

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01066821 8

Abhandlungen
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse

3. Abhandlung

Die Reliefs des alten Reiches

(2980—2475 v. Chr.)

Material zur ägyptischen Kulturgeschichte

von

Luise Klebs

Mit 108 Textabbildungen

Eingegangen am 28. Juli 1914

Vorgelegt von Herm. Ranke



202547
3. 5. 26

Heidelberg 1915
Carl Winters Universitätsbuchhandlung



Vorwort.

Die vorliegende Arbeit war 1914 von Prof. SETHE für ein Sonderheft der „Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens“ bestimmt worden, konnte dort aber des Krieges wegen nicht veröffentlicht werden. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften, der ich hier meinen Dank ausspreche, hat sie dann, auf Antrag von Prof. RANKE, in die Abhandlungen ihrer philosophisch-historischen Klasse aufgenommen.

Die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, war, die bis jetzt ausgegrabenen Reliefs des „alten Reiches“ zusammenzufassen, die Szenen in Gruppen zu ordnen, um nach ihnen und ihren Varianten das tägliche Leben der Ägypter zu schildern. Die Arbeit umfaßt das ganze Material der vorhandenen Publikationen, der mir im Original und in Photographie zugänglichen Museumsstücke, einen Teil der Neuausgrabungen in Gise 1913 und in Hamamije 1914. Sie ist als Vorarbeit für künftige Einzeluntersuchungen auf dem Gebiete der ägyptischen Kulturgeschichte gedacht. Wo ich von den Herausgebern im einzelnen abweiche, wird keinem Kundigen entgehen. Auseinandersetzungen habe ich möglichst vermieden, da durch sie oft Unwesentliches in den Vordergrund gestellt worden wäre.

Diese Zusammenstellung kann zugleich als Katalog der Reliefs des alten Reiches dienen. Die in MARIETTE, „Mastabas“ und DARESSY, „Mera“ mitgeteilten Beischriften sind den Zitaten der Abbildungen eingefügt worden. Die nicht veröffentlichten Museumsstücke sind mit der Nummer ihres Katalogs bezeichnet. Sehr häufig ließ die wünschenswerte Knappheit eines solchen Katalogs den Wunsch nach einer ausführlicheren, flüssigeren Darstellung zurücktreten.

Bei der Auswahl der Bilder habe ich es mir zur Pflicht gemacht, nur solche zu wählen, die den Vorgang der betreffenden Szene klar erkennen ließen. Daß diese Pflicht mir nicht immer leicht wurde, und daß ich oft lieber weniger erzählende und dafür künstlerisch wertvollere Bilder gewählt hätte, wird jeder glauben, der die Werke des a. R. kennt. Immerhin konnte ich durch die Liebenswürdigkeit der Direktoren der verschiedenen Museen manches schöne Relief hier zum ersten Mal bringen. Einzelne Szenen habe ich, da sie in Rasterätzung nicht ganz klar wirkten, in Strichzeichnung übersetzt, diese können daher nur als Skizzen gelten.

Es war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich auf die stilgeschichtliche Entwicklung der Bilder einzugehen, vor allem fehlt auch die Lösung perspektivischer Probleme, die bei vielen Szenen erst das volle Verständnis des Dargestellten ermöglicht. Ich habe deshalb eine kurze Zusammenfassung über „die Tiefendimension in der Zeichnung des

alten Reiches“ in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 1914 veröffentlicht, um meine Auffassung von der Raumgestaltung der ägyptischen Künstler zu stützen.

Herrn Prof. RANKE, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gegeben, und der sie jederzeit mit dem größten Interesse verfolgt hat, mir auch bei der Korrektur behülflich war, danke ich besonders für das Opfer an Zeit, das er ihr gebracht hat. Er hat die Verantwortung dafür übernommen, daß die neben den Reliefs sich findenden Beischriften zu den von mir gegebenen Erklärungen des Dargestellten nicht im Widerspruch stehen. Wie oft freilich zum Verständnis dieser Beischriften des alten Reiches die heutige Kenntnis des Ägyptischen noch nicht ausreicht, ist allen Eingeweihten bekannt.

Zu danken habe ich ferner den Herren Proff. JUNKER und REISNER, die mir 1913 erlaubten, die neuen österreichischen und amerikanischen Grabungen in Gise zu besichtigen und mir einen Teil ihrer Photographien zur Verfügung stellten. Ebenso danke ich Herrn Prof. STEINDORFF, der mir die Tafeln seiner Publikation des Ti-Grabes und Photographien aus den Felsengräbern bei Hamamije (Antaeopolis) vor ihrer Veröffentlichung zur Benutzung überließ, und Miss C. RANSOM für Photographien aus dem New-York Metropolitan-Museum. Herr Prof. SCHÄFER hat freundlich gestattet, daß mein Bruder, Architekt SIGWART, im Berliner Museum eine Anzahl Szenen für mich photographierte, und hat mir verschiedene Berliner Reliefs zur ersten Veröffentlichung überlassen; Herr Prof. VON BISSING gestattete mir zwei Szenen aus dem Sonnenheiligtum des Ne-user-re zu publizieren. In den Museen von Cairo, Turin und Hildesheim durfte ich Skizzen machen. Prof. BÉNÉDITE in Paris hat mir von der unveröffentlichten Mastaba des „Akhout Hotep“, die noch nicht im Louvre aufgestellt ist, in liebenswürdiger Weise die genaue Inhaltsangabe zur Verfügung gestellt, was mir für eine nicht publizierte Mastaba in London vom Direktor des Britischen Museums leider abge schlagen wurde.

Hervorheben möchte ich noch, daß das Heidelberger ägyptologische Institut mit seiner guten Bibliothek und der Möglichkeit, ungestört vergleichende Studien mit den zum Teil sehr umfangreichen Publikationen machen zu können, zur Fertigstellung dieser Arbeit wesentlich beigetragen hat.

Heidelberg, 21. Juni 1915.

Luisse Klebs.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorwort	III
Verzeichnis der Abbildungen	IX
Literaturverzeichnis	XIII
Einleitung	1
Die Gräber der Vornehmen oder die „Mastabas“.	
I. Die Form der Mastaba	3
II. Die verschiedenartige Ausschmückung der Kultkammern	4
III. Der Inhalt der Darstellungen.	11
Szenen aus dem Leben der Vornehmen.	
Der Herr im Hause:	
I. Der Herr im Hof und in der Halle	17
II. Der Herr bei der Toilette	19
III. Toilettengegenstände	19
IV. Ärztliche Operationen	21
V. Der Vornehme in besonders reicher Kleidung	21
VI. Bericht der Beamten	23
VII. Bestrafung der Untergebenen.	24
VIII. Belohnung der Untergebenen.	25
IX. Ruhebett	26
Der Herr beim Ausgang:	
I. Spazierfahrt im Schiff	27
(Reisen nach den Stiftungsgütern und zu Kultstätten, s. Reiseschiffe S. 104)	
II. Ausgang in der Sänfte	27
III. Spaziergang mit Gefolge	29
IV. Der Herr im Freien: 1. Opfertiere werden besichtigt, 2. Arbeiterbesichtigung, 3. Aufenthalt und Rast auf dem Spaziergang	31
Zwerge, Affen und Hunde als Begleiter des Herrn:	
I. Zwerge	32
II. Affen	33
III. Hunde	34
Der Herr auf der Jagd:	
I. Vogeljagd mit Wurfholz	35
II. Fische stechen	37
III. Nilpferdjagd	37
IV. Der Herr auf der Jagd in der Wüste	38
V. Der Herr beim Vogelfang mit Schlagnetz	38
Schreiber und Schreibgerät	38

	Seite
Bestattung des Herrn:	
I. Transport des leeren Sarges	40
II. Der Leichenzug	40
III. Statuentransport zum Grabe	42
IV. Opferschlitten	42
V. Beisetzung in der Mastaba	44
Szenen aus dem Leben des Volkes.	
Ackerbau:	
I. Pflügen. „Pflügen“ mit Schaf.	45
II. Schollen zerkleinern und Furche ziehen	46
III. Säen und Samen eintreten durch Tiere	46
IV. Körnernte, Schneiden des Getreides und Garbenbinden	48
V. Verpacken der Garben auf Esel und Transport zur Miete	49
VI. Dreschen mit Eseln und Rindern	50
VII. Strohmiete, Getreide worfeln und sieben	51
VIII. Kornspeicher und Kornbehälter auf dem Felde	52
IX. Flachsernte	53
Gartenkultur:	
I. Gemüsebau	54
II. Feigenernte	55
III. Weinbau	56
IV. Honig	58
V. Ölgewinnung	58
Herden:	
I. Herde auf der Weide, heimkehrende Herden, Ziegenherde	59
II. Herde, einen Fluß durchschreitend oder durchschwimmend	60
III. Tiere am Ufer neben vorbeifahrenden Schiffen	61
Viehucht:	
I. Kopulation von Tieren	61
II. Geburt von Tieren	62
III. Säugende Tiere	62
IV. Milchwirtschaft	63
V. Mästen von Tieren	64
VI. Geflügelhof	66
VII. Aufseher	66
VIII. Backen auf dem Felde	67
Jagd auf Wüstentiere. Vogel und Fischfang:	
I. Jagd auf Wüstentiere	68
II. Nilpferdjagd; Krokodile	69
III. Vogelfang mit Schlagnetz	70
IV. Vogelfang mit Schlinge	73
V. Singvogelfang	73
VI. Fischfang mit Schleppnetz	74
VII. Fischfang mit Handnetz	76
VIII. Fischfang mit Reuse	76
IX. Fischfang mit Angel	76
Küche:	
I. Gänse braten	77
II. Fische braten	78
III. Fleisch kochen und braten	78
IV. Fische und Fleisch trocknen	78
V. Speiseschalen oder Speisetischchen	79

	Seite
Kunst:	
I. Malerei	80
II. Bildhauerei	81
III. Steingefäße ausbohren	82
IV. Metallarbeit	84
V. Goldschmiedearbeit; Schmucksachen	85
VI. Stempelschneider	87
Handwerk ¹⁾ :	
I. Tischlerei; Holz biegen; Pfeile und Bogen.	87—89
II. Töpferei	90
III. Bierbrauerei	90
IV. Bäckerei; Ofen; Feinbäckerei; „Brennen der Töpfe“	92—94
V. Lederarbeit	95
VI. Leinwand waschen, Leinwandtruhen, Leinwand bleichen (?).	96
VII. Netze stricken zum Vogelfang (?).	97
VIII. Spinnen und Netzestricken zum Fischfang	98
IX. Seilerei	98
X. Matten flechten, Matten klopfen, Matten im Gebrauch	98/99
Vorarbeit zum Schiffbau:	
I. Papyrusernte	100
II. Holzfäller	100
Schiffbau:	
I. Papyrusbootbau	101
II. Holzschiffbau; Krummziehen der Schiffe	102
Schiffahrt:	103
I. Papyrusboote	104
II. Holzschiffe als Reiseschiffe	104
III. Frachtschiffe	106
IV. Seeschiffe	107
Vergnügungen:	
I. Instrumental-Musik und Gesang	107
II. Tanz	109
III. Sitzspiele	112
IV. Bewegungsspiele im Freien; Akrobatinnen	113
V. Lotosblütenpflücken	114
VI. „Fischerstechen“	115
Tauschhandel	116
Kampfszenen und Belagerung einer Stadt	117
Menschen aus fremden Ländern	117
Unverständliche Szenen	117
Szenen aus dem Totenkult.	
Vorführung der Opfertiere	119
Schlachten der Opfertiere	121
I. Einfangen und Niederwerfen des Tieres	122
II. Töten des Tieres und Auffangen des Blutes	123
III. Abschneiden der Vorderkeule	125
IV. Herausnehmen des Herzens	126
V. „Fleisch des Vorderteiles“ (Brustfleisch) und ? abschneiden	126
VI. Abschneiden der Hinterkeulen und Ausweiden	127
VII. Gänse werden zum Opfer getötet	127

¹⁾ Schlächterei s. bei Totenkult.

	Seite
Speisetisch und „Opfertisch“:	
I. Entwicklung der Speiseschale zum Speisetisch oder „Opfertisch“	128
II. Speisetisch	129
III. Opfertisch, Versuch die Stilisierung der Brote zu erklären	131—132
Einzelne äußere Merkmale für die Datierung früher Opfertische	134
Zeremonien:	
Zeremonien beim Opfertisch.	
I. Zeremonien vor dem Mahle	136
II. Zeremonien bei und nach dem Mahle	138
Zeremonien, die nicht mit dem Opfertisch in Verbindung stehen: Räuchern am Serdab; vor der Statue; vordem Verstorbenen	140
Dörflerprozession	140
Einzelne Bringer mit allerhand Gaben	141
Sachregister	145

Verzeichnis der Abbildungen und der Orte, an denen sich die Originale befinden.

	Seite
Einleitung.	
Die verschiedenartige Ausschmückung der Mastabas.	
Abb. 1. Grundrisse verschiedener Mastabas nach MASPERO, <i>Gesch. d. Kunst in Ägypten</i> , S. 34-36.	3
„ 2. Gänse auf der Weide. Malerei auf Nilschlammverputz und Kalkschicht. Musée égypt. I. T. XXIX. <i>Cairo-Mus.</i>	5
„ 3. Hund, Füchse jagend. Pasten-Mosaik. PETRIE, Medum, T. XVIII. <i>Cairo-Mus.</i>	5
„ 4. Der Herr vor dem Opfertisch. Holzrelief. <i>Cairo-Mus.</i> ; nach Photographie	7
„ 5. Der Herr vor dem Opfertisch. Bemaltes Kalksteinrelief aus <i>San Franzisko-Mus.</i> nach Photographie. Nachdruck untersagt.	8
„ 6. Teil einer Scheintür. Versenktes Relief und Relief-Statue. Musée égyptien I, T. XXIV. <i>Cairo-Mus.</i>	9
Szenen aus dem Leben der Vornehmen.	
Der Herr im Hause:	
Abb. 7. Der Herr im Hof und in der Halle. L. D. II, 52. Gise	18
„ 8. Der Herr bei der Toilette. PAGET-PIRIE, Res. Acc. 96, Ptah-hetep, T. XXXV. Sakkara	19
„ 9. Toilettengegenstände werden gebracht. Aus dem Grab des Uhem-ka. <i>Leipzig-Mus.</i> ein Teil von Nr. 1907 nach Photographie.	20
„ 10. Beschneidung. CAPART, Rue de tomb., T. LXVI. Sakkara.	21
„ 11. Der Vornehme in reicher Kleidung. KLEBS nach MARIETTE, Mastabas, S. 465/7. Sakkara	22
„ 12. Abrechnung der Dorfältesten. L. D. II, 74, c. Gise	24
„ 13. „Verleihung des Goldes“, BORCHARDT, Sahu-re II, S. 63; aus der Mastaba des Akhout-Hotep. Paris	25
„ 14. Ruhebett. KLEBS nach CAPART, Rue de tomb., T. CIV. Sakkara	26
Der Herr beim Ausgang:	
Abb. 15. Spazierfahrt im Schiff. <i>München-Glypt.</i> , Nr. 40836; nach Photographie	27
„ 16. Ausgang in der Sänfte. L. D. II, 50. Gise	28
„ 17. Die Sänfte auf Eseln. L. D. II, 43. Gise	29
„ 18. Gaben werden gebracht. Aus dem Grab des Uhem-ka. <i>Leipzig-Mus.</i> Nr. 1911; nach Photographie	31
Zwerge, Affen, Hunde:	
Abb. 19. Zwerg mit Affe. CAPART, Rue de tomb., T. XLI. Sakkara	32
„ 20. Affe, einen Mann angreifend. KLEBS nach Musée égyptien II, T. XI. <i>Cairo-Mus.</i>	33
„ 21. Hunde und Affe von einem Zwerg geführt. KLEBS nach VON BISSING, Gemnikai I, T. XXII. Sakkara	34

	Seite
Der Herr auf der Jagd:	
Abb. 22. Szenerie zu Vogeljagd mit dem Wurfholz, Fischestechen und Nilpferdjagd. STEINDORFF, Ti, T. 113. Sakkara	36
„ 23. Fischestechen. <i>Berlin</i> -Mus. Nr. 1119; nach Photographie	37
Schreiber und Schreibgerät:	
Abb. 24. Schreiber mit Schreibgerät. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XII. Sakkara	38
„ 25. Schreibgerät. L. D. II, 96. Sakkara	38
Bestattung des Herrn:	
Abb. 26. Statuentransport zum Grabe. <i>Leiden</i> -Mus., T. IX.	40
„ 27. Sarg und Kanopenkasten. DAVIES, Deir-el-Gebráwi I, T. X	41
„ 28. Opferschlitten. <i>Berlin</i> -Mus. Nr. 16162; nach Photographie	43
„ 29. Verschiedene Stein- oder TongefáÙe als Opferschlitten. KLEBS	43
„ 30. Bestattung in der Mastaba. L. D. II, 35. Gise	44
Szenen aus dem Leben des Volkes.	
Ackerbau:	
Abb. 31. Pflügen mit Kühen. STEINDORFF, Ti, T. 111. Sakkara	45
„ 32. Säen und Furche ziehen mit Schaf. Description de l'Égypte V, T. 17. Gise	46
„ 33. Schollen zerkleinern. STEINDORFF, Ti, T. 111. Sakkara	46
„ 34. Samen eintreten durch Schafherde. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. VIII.	47
„ 35. Getreideernte. DAVIES, Sheikh-Saïd; Titelblatt	48
„ 36. Transport der Garben zur Miete. STEINDORFF, Ti, T. 124. Sakkara	49
„ 37. Miete aus Garben. Garbenwerfen. STEINDORFF, Ti, T. 124. Sakkara	50
„ 38. Dreschen mit Eseln. L. D. II, 9. Gise	51
„ 39. Getreide worfeln und sieben. Strohmiere und Kornbehälter. STEINDORFF, Ti, T. 122. Sakkara	52
„ 40. Flachsernte. <i>Berlin</i> -Mus., Nr. 15421, aus dem Grabe der Hetepet; nach Photographie	54
Gartenkultur:	
Abb. 41. Feigenernte und Gemüsebau. L. D. II, 61. Sakkara	55
„ 42. Weinlese und Traubentreten. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI. Sakkara	56
„ 43. Sackpresse. DAVIES, Ptahh. I, T. XXIII. Sakkara	57
„ 44 a. b. Sackpresse. <i>Berlin</i> -Mus. Nr. 15071. L. D. II, 13. Gise	57
„ 45. Honigernte. Aus Ne-user-re, „Jahreszeiten“. Ä. Z. 1900, T. V. <i>Berlin</i> -Mus.	58
Viehzccht:	
Abb. 46. Herden, einen FluÙ durchschreitend. STEINDORFF, Ti, T. 112. Sakkara	60
„ 47. Kopulation von Tieren. Aus Ne-user-re, Jahreszeiten. Ä. Z. 1900, T. I. <i>Berlin</i> -Mus.	61
„ 48. Geburt eines Kalbes. KLEBS nach STEINDORFF, Ti, T. 118. Sakkara	62
„ 49. Wüstentiere werfen Junge. Ne-user-re, „Jahreszeiten“. <i>Berlin</i> -Mus. Nr. 20036; nach Photographie. Nachdruck untersagt	63
„ 50. Säugende Gazelle. L. D. II, 12. Gise	63
„ 51. Melken einer Kuh. KLEBS nach STEINDORFF, Ti, T. 118. Sakkara	63
„ 52. Masten einer Hyäne. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI. Sakkara	64
„ 53. Masten von Gänsen und Kranichen. <i>Berlin</i> -Mus. Nr. 14642; nach Photographie	65
„ 54. Geflügelhof. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVIII. Sakkara	66
„ 55. Aufseher; Fische braten und backen auf dem Felde. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII	67
Jagd auf Wüstentiere. Vogel- und Fischfang.	
Abb. 56. Jagd in der Wüste. DAVIES, Ptah-hetep. I, T. XXII. Sakkara	68
„ 57a. Vogelfang mit Schlagnetz. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVII. Sakkara	71

	Seite
Abb. 57b. Vogelfang mit Schlagnetz. Ne-user-re, „Jahreszeiten“. Berlin-Mus. Nr. 20 038; nach Photographie. Nachdruck untersagt	72
„ 58. Vogelfang mit Schlinge. KLEBS nach STEINDORFF, Ti, T. 116. Sakkara	73
„ 59. Singvogelfang. Leiden-Mus., T. XII.	74
„ 60. Fischfang mit dem Schleppnetz. Leiden-Mus., T. XIV.	75
„ 61. Fischfang mit Reusen, Handnetz und Angel. MORGAN, Origines I, S. 176. Sakkara	76
 Küche:	
Abb. 62. Fleisch kochen. L. D. II, 52. Gise. Gänse braten s. Abb. 57 u. 81. Fische braten s. Abb. 55	78
„ 63. Fische trocknen und Fische bringen. L. D. II, 12. Gise	79
„ 64. Speisetischen. L. D. II, 52. Gise	80
 Kunst und Handwerk:	
Abb. 65. Bildhauerei. STEINDORFF, Ti, T. 134. Sakkara	81
„ 66. Steingefäße ausbohren. Musée égyptien III, T. XXII. Cairo-Mus.	83
„ 67. Metallarbeit. STEINDORFF, Ti, T. 134. Sakkara	84
„ 68. Goldschmiede. MORGAN, Origines I, S. 199. Grab Mera. Sakkara	85
„ 69. Stempelschneider. STEINDORFF, Ti, T. 133. Sakkara	87
„ 70. Tischlerei. STEINDORFF, Ti, T. 133. Sakkara	88
„ 71. Holz biegen und Lederarbeit. STEINDORFF, Ti, T. 132. Sakkara	89
„ 72. Töpferei. STEINDORFF, Ti, T. 84. Sakkara	90
„ 73. Mahlen und Schrotten, Schrotbrotdacken und Bierbrauerei. Leiden-Mus., T. X.	91
„ 74. Feinbäckerei und „Brennen der Töpfe“. STEINDORFF, Ti, T. 85. Sakkara	94
„ 75. Sandalenschneiden. PETRIE, Deshasheh, T. XXI.	95
„ 76. Lederarbeit. Ein Gewand aus Panther-Fellen. Leipzig-Mus. Aus dem Grab des Uhemka; nach Photographie	96
„ 77. Netz stricken (?). CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVII. Sakkara	97
„ 78. Männer mit Filet-nadel und Spindel. STEINDORFF, Ti, T. 117. Sakkara	98
„ 79. Seilerei. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV. Sakkara	98
„ 80. Papyrusmatten flechten und klopfen. STEINDORFF, Ti, T. 115. Sakkara	98
„ 81. Papyrusmatten im Gebrauch. Gänse braten. BORCHARDT, Ä. Z. 1907. S. 78. Sakkara	99
 Schiffbau:	
Abb. 82. Papyruserte. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI. Sakkara	100
„ 83. Papyrusbootbau. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV. Sakkara	101
„ 84. Holzschiffbau. STEINDORFF, Ti, T. 120. Sakkara	102
„ 85. Krummziehen des Schiffes. L. D. II, 108. Suiet el Meitin.	103
 Schiffahrt:	
Abb. 86. Reiseschiffe. JUNKER, Vorbericht, Gise 1913, T. IV.	105
„ 87. Frachtschiff. Leiden-Mus., T. XX	106
 Vergnügungen:	
Abb. 88. Musik und Tanz. Musée égypt. I, T. XXVI. Cairo-Mus.	108
„ 89. Tanz. CAPART, Rue de tomb., T. LXIX. Sakkara	111
„ 90. Brett- und Schlangenspiel. L. D. II, 61. Sakkara	113
„ 91. Spiele im Freien. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI. Sakkara	113
„ 92. Pflücken von Lotosblüten. DAVIES, Deir-el-Gebrâwi II, T. V.	114
„ 93. „Fischerstechen“. Leiden-Mus., T. XIV.	115
 Tauschhandel:	
Abb. 94. Tauschhandel. STEINDORFF, Ti, T. 133. Sakkara	116

	Szenen aus dem Totenkult.	Seite
Abb. 95.	Vorführung der Opfertiere. DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII. Sakkara	119
.. 96.	Einfangen der Opfertiere. <i>Leiden</i> -Mus., T. X.	123
.. 97.	„Schächten“. STEINDORFF, Ti, T. 72. Sakkara	124
.. 98.	Abschneiden der Vorderkeule. STEINDORFF, Ti, T. 71. Sakkara	125
.. 99.	Gänse- und Rinderopfer. <i>Nycarlsberg</i> -Mus.; Kopenhagen, nach Photographie . .	127
.. 100.	Opfertisch mit Broten. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. I. <i>Cairo</i> -Mus.	129
.. 101.	Bringen einer Speiseplatte. L. D. II, 23. Gise	129
.. 102.	Speisetisch. Aus dem Grab des Mrrw. <i>Leipzig</i> -Mus. Nr. 1918; nach Photographie	130
.. 103.	Speisetisch mit Papyrusmatte. Skizze nach einer Stele. <i>Turin</i> -Mus.	130
.. 104.	Opfertisch. <i>San Franzisko</i> -Mus.; nach Photographie. Nachdruck untersagt . . .	131
.. 105.	Opfertisch, sehr altertümlich. Skizze nach einer Stele. <i>Cairo</i> -Mus.	132
.. 106.	Opfertisch-Schema zur Erklärung der „Brote“.	132
.. 107.	Opfertisch mit Palmblättern und Speisen. Skizze nach einer Stele. <i>Cairo</i> -Mus. Nr. 1394	132
.. 108.	Zeremonien beim Opfertisch. L. D. II, 25. Gise	139

Literaturverzeichnis.

Abkürzung:	Titel:
Ä. Z.	Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig.
AMELINEAU, Nouv. fouilles 95/96.	E. AMELINEAU, Les nouvelles fouilles d'Abydos 1895/1896. Paris 1899.
Annales du Service. Arch. Suivey.	Annales du Service des Antiquités de l'Égypte. Le Caire. Archaeological Survey of Egypt, edited by Griffith.
BARSANTI, Fouilles.	A. BARSANTI, Fouilles autour de la pyramide d'Ounas 1899—1900. Annales du Service I, S. 149 ff.
Berlin-Mus. Nr.	Ausführliches Verzeichnis der ägyptischen Altertümer. Königl. Museen Berlin. 2. Aufl. 1899.
VON BISS.-BRUCKM.	F. W. VON BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler der ägyptischen Skulptur. München 1911.
VON BISSING, Gem-ni-kai I. II.	F. W. VON BISSING, Die Mastaba des Gem-ni-kai I. u. II. Berlin 1905. 1911.
BORCHARDT, Kunstw.	L. BORCHARDT, Kunstwerke aus dem ägyptischen Museum zu Cairo. Cairo-Dresden.
BORCHARDT, Ne-user-re.	L. BORCHARDT, Das Grabdenkmal des Königs Ne-user-re. Leipzig 1907.
BORCHARDT, Nefer-ir-ke-re.	L. BORCHARDT, Das Grabdenkmal des Königs Nefer-ir-ke-re. Leipzig 1909.
BORCHARDT, Sahu-re I. II.	L. BORCHARDT, Das Grabdenkmal des Königs Sahu-re I. II. Leipzig 1910. 1913.
BORCHARDT, Pflanzensäule.	L. BORCHARDT, Die ägyptische Pflanzensäule. Berlin 1897.
BOREUX, poteries décorées.	CH. BOREUX, Les poteries décorées de l'Égypte prédynastique. Revue des études ethnographiques. Paris 1908.
British Mus. Nr.	British Museum Guide (Sculpture) 1909.
Bull. de l'Inst.	Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale. Le Caire.
Cairo-Mus. Nr.	MASPERO, Guide du visiteur au Musée du Caire, 1912.
CAILLIAUD, Recherches.	F. CAILLIAUD, Recherches sur les arts et les métiers. Paris 1831 (farbige Tafeln).
CAPART, Chambre funéraire.	J. CAPART, Chambre funéraire de la sixième dynastie aux musées royaux du cinquanteaire. Bruxelles 1906.
CAPART, Prim. Art.	J. CAPART, Primitive Art in Egypt. London 1905.
CAPART, Rue de tomb.	J. CAPART, Une rue de tombeaux à Saqqarah. Bruxelles 1907.
CAPART, Recueil I-III.	J. CAPART, Recueil de monuments égyptiens I-III. Bruxelles 1905.
Cat. mon. I-III.	Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique I. Leipzig. II. III. Vienne 1895. 1902.
Cat. général.	Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire.

- DARESSY, Mera.
 DAVIES, Deir el Gebráwi I. II.
 DAVIES, Ptahh. I. II.
 DAVIES, Sheikh-Saïd.
 Descript. de l'Eg. V.
 DÜMICHEN, Flotte.
 ERMAN, Äg.
 ERMAN, Relig.
 FECHHEIMER, Plastik.
 FECHHEIMER, Steinvasch.
 FRASER, Tombs at Tehneh.
 GARSTANG, Third Dyn.
 GRASER, Seewesen.
Heidelberg-Mus. Nr.
Hildesheim-Mus. Nr.
 HÖLSCHER, Chephren.
 JUNKER, Gise, 1912. 1913.
 KELLER, Tierwelt.
 Kunst und Künstler.
 LEEMANS Mon.
Leiden-Mus.
 L. D. II.
 L. D. II. Erg.
 LOUVRE, Mast. Akhout-Hotep.
 MAR. Mast.
 MAR. Mon.
 MASPERO, Table d'offrandes.
 MASPERO, Histoire.
 MEYER, Geschichte.
 MÖLLER, Paläogr. I.
- G. DARESSY, Mastaba de Mera, Mémoire de l'institut égyptien III, S. 523f. Le Caire 1900. (Beischriften aber keine Abbildungen).
 N. DE G. DAVIES, The Rock Tombs of Deir el Gebráwi I. II. (Archaeological Survey of Egypt. 11. 12. Memoir.)
 N. DE G. DAVIES, The Mastaba of Ptahhetep and Akhethetep at Saqqareh I. II. (Archaeological Survey of Egypt. 8. 9. Memoir.)
 N. DE G. DAVIES, The Rock Tombs of Sheikh-Saïd. (Archaeological Survey of Egypt. 10. Memoir.)
 Description de l'Égypte, Vol. V. Paris 1822.
 DÜMICHEN, Die Flotte einer ägyptischen Königin. Leipzig 1868.
 A. ERMAN, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum. 1. Aufl.
 A. ERMAN, Die ägyptische Religion. 2. Aufl. Berlin 1909.
 H. FECHHEIMER, Die Plastik der Ägypter. Berlin 1914.
 H. FECHHEIMER, Ägyptische Steinvasen im Berliner Museum. (Kunst u. Künstler XI, 628ff.) Berlin 1913.
 M. G. FRASER, The early Tombs at Tehneh. Annales du Service des Antiquités III. Le Caire 1902.
 J. GARSTANG, Tombs of the third egyptian Dynasty. Westminster 1904.
 B. GRASER, „Das Seewesen der alten Ägypter“ bei Dümichen, Resultate d. arch. fotogr. Expedition I. Berlin 1869. Heidelberg-Museum. (Sammlung des ägyptolog. Instituts.) Hildesheim-Museum. (Äg. Samml. des Pellizäus-Museums.)
 U. HÖLSCHER, Das Grabmal des Königs Chephren. Leipzig 1912.
 H. JUNKER, Vorläufiger Bericht über Grabungen bei den Pyramiden von Gise, 1912 u. 1913. Anzeiger d. phil.-hist. Klasse d. Kgl. Akad. d. Wiss. v. 10. Juli 1912. 11. Juni 1913. Wien.
 O. KELLER, Die antike Tierwelt I. II. Leipzig 1909. 1913. Kunst und Künstler. Zeitschrift für Kunst. Berlin.
 C. LEEMANS, Ägyptische Monumenten te Leyden. Leiden 1842—1845.
 Beschreibung der ägypt. Sammlung d. niederländischen Reichsmuseums der Altertümer in Leiden I. Denkmäler d. a. R. (Holwerda-Boeser.) Haag 1908.
 R. LEPSIUS, Denkmäler aus Ägypten u. Äthiopien, Bd. III. Abt. II. Berlin 1842—1845.
 — Ergänzungsband. (E. Naville. K. Sethe.) Leipzig 1897. Unveröffentlichte Mastaba in Paris, vgl. Vorw. S. IV.
 A. MARIETTE, Les Mastabas de l'ancien empire. Paris 1889.
 A. MARIETTE, Monuments divers recueillis en Égypte et en Nubie. Paris 1872.
 G. MASPERO, La table d'offrandes des tombeaux égyptiens. Revue de l'histoire des religions. 1897.
 G. MASPERO, Histoire ancienne des peuples de l'orient classique I. Paris 1895.
 ED. MEYER, Geschichte des Altertums, 3. Aufl. Stuttgart-Berlin 1910.
 G. MÖLLER, Hieratische Paläographie I. Leipzig 1909.

- MORGAN, Dahchour 1894.
MORGAN, Dahchour 1894/95.
MORGAN, Origines I. II.
- MURRAY, Saqq. Mast. I.
Mus. égypt. I. II. III.
- NEWBERRY, A sixth Dynasty tomb.
NEWBERRY, Beni Hasan I. II.
- New York-Mus.* Nr.
Nycarlsberg-Mus. Nr.
PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 1896.
- PERROT-CHIPIEZ I.
PETRIE, Abydos I. II.
PETRIE, Athribis.
PETRIE, Dendereh.
PETRIE, Deshasheh.
PETRIE, Diospolis parva.
PETRIE, Gizeh and Rifeh.
PETRIE, Medum.
PETRIE, Meydoum and Memphis III.
PETRIE, Memphis I.
PETRIE, Nagada and Balläs.
PETRIE, R. T. I.
PETRIE, R. T. II.
PRISSE D'AVENNES I. II.
QUIBELL, Arch. obj.
QUIBELL, Ex. Saqq. I.—V.
QUIBELL, Hierakonp. I. II.
Recueil de trav.
Ros., Mon. civ.
- J. DE MORGAN, Fouilles à Dahchour 1894. Vienne 1895.
J. DE MORGAN, Fouilles à Dahchour 1894/95. Vienne 1903.
J. DE MORGAN, Recherches sur les origines de l'Égypte I. II. Paris 1896/97.
M. A. MURRAY, Saqqara Mastabas I. (Eg. Res. Account 10. Mem.) London 1905.
Musée égyptien. GREBAUT-MASPERO, Recueil de monuments et de notices sur les fouilles de l'Égypte I-III. Le Caire 1890—1900.
PERCY E. NEWBERRY, A sixth Dynasty tomb at Thebes. (Annales du Service IV, S. 97. T. I—III.)
PERCY E. NEWBERRY, Beni Hasan (Archaeolog. Survey of Egypt. 1. 2. Mem.) London 1893. 1894. New York Metropolitan Museum.
V. SCHMIDT, Nycarlsberg-Mus. Catalog. Kopenhagen 1910.
R. F. E. PAGET and A. A. PIRIE, The Tomb of Ptah-hetep. (Eg. Res. Account. 1896.) London 1898.
PERROT-CHIPIEZ, Histoire de l'art dans l'antiquité I. Égypte. Paris 1882.
W. M. FLINDERS PETRIE, Abydos I. II. (Eg. Expl. Fund 22. 24. Mem.) London 1902/3.
W. M. FLINDERS PETRIE, ATHRIBIS (Eg. Res. Account 14. Mem.) London 1908.
W. M. FLINDERS PETRIE, Dendereh 1898. (Eg. Expl. Fund. 17. Mem.) London 1900.
W. M. FLINDERS PETRIE, Deshasheh. (Eg. Expl. Fund. 15. Mem.) London 1898.
W. M. FLINDERS PETRIE, Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadiyeh and Hu 1898-9. (Eg. Expl. Fund. 20 Mem.) London 1901.
W. M. FLINDERS PETRIE, Gizeh and Rifeh. (Eg. Res. Account, 13. Mem.) London 1907.
W. M. FLINDERS PETRIE, Medum. London 1892.
W. M. FLINDERS PETRIE, Meydoum and Memphis III. London 1910.
W. M. FLINDERS PETRIE, Memphis I (Eg. Res. Account, 14. year.) London 1909.
W. M. FLINDERS PETRIE und J. E. QUIBELL, Nagada and Balläs. London 1896.
W. M. FLINDERS PETRIE, The Royal Tombs of the first Dynasty I. (Eg. Expl. Fund, 18. Mem.) London 1900.
W. M. FLINDERS PETRIE, The Royal Tombs of the earliest Dynasties II. (Eg. Expl. Fund. 21. Mem.) London 1901.
PRISSE D'AVENNES, Histoire de l'art égyptien d'après les monuments I. II. Paris 1873. 1878. 1879.
J. E. QUIBELL, Archaic objects I. II. Le Caire 1904/5.
J. E. QUIBELL, Excavations at Saqqara I. 1905/6. II. 1906/7. III. 1907/8. IV. 1908/9. V. 1911/12. Leipzig 1907. Le Caire 1908—1913.
J. E. QUIBELL, Hierakonpolis I. II. (Eg. Res. Account 4. 5. Mem.) London 1900/02.
Recueil de travaux relatifs à la philologie et archéologie assyriennes et égyptiennes. Paris.
ROSELLINI, Monumenti dell' Egitto II. Monumenti civili.

- SCHÄFER, Prunkgefäße.
- SCHÄFER, Priestergräber.
- SETHE, Beiträge.
- SETHE, Untersuchungen.
- SPIEGELBERG, Äg. Kunst.
- STEINDORFF, Hamamije Photogr. Nr.
- STEINDORFF, Ti
Tübingen-Mus. Nr.
- WEILL, II. III. Dyn.
- WIEDEMANN-PORTNER.
- WILK. 1878, I. II. III.
- H. SCHÄFER, Die altägyptischen Prunkgefäße (SETHE, Untersuchungen, Heft 4). Leipzig 1903.
- H. SCHÄFER, Priestergräber vom Totentempel des Ne-user-re. Leipzig 1908.
- K. SETHE, Beiträge zur ältesten Geschichte Ägyptens (SETHE, Untersuchungen, Heft 3). Leipzig 1905.
- K. SETHE, Untersuchungen zur Geschichte und Altertums kunde Ägyptens. Leipzig.
- W. SPIEGELBERG, Geschichte der ägyptischen Kunst. Leipzig 1903.
- Unveröffentlichte Reliefs aus Felsengräbern in Hamamije (Antaeopolis) nach Photographien von STEINDORFF. (SIEGLIN-Expedition 1914.)
- G. STEINDORFF, Das Grab des Ti. Leipzig 1913.
- F. NOACK, Altägyptische Grabmonumente in Tübingen. Illustrierte Zeitung Nr. 3651 (1913), S. 1609.
- R. WEILL, Des monuments et de l'histoire des II. et III. Dynasties égyptiennes. Paris 1908.
- A. WIEDEMANN und B. PÖRTNER, Grabreliefs in Karlsruhe. Straßburg 1906.
- J.G. WILKINSON, Manners and customs of the ancient Egyptians I. II. III. London 1878.

Einleitung.

Die Szenen, die das tägliche Leben der Ägypter des alten Reiches schildern, finden sich hauptsächlich an den Wänden der „Mastabas“, der Gräber der Vornehmen der III.—VI. Dynastie (ca 2980—2475 v. Chr.); zum kleineren Teil in einem Sonnenheiligtum und in den Totentempeln von Königen der V. Dynastie.

Was uns aus noch früheren Zeiten als Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, sind teils frei angeordnete Wandmalereien aus einem prahistorischen Grabe bei Hierakonpolis, teils Malereien, Ritzzeichnungen und Reliefs auf Gebrauchsgegenständen wie Tongefäßen, Schminkpaletten, Szepterknaufen u. dgl. Diese Darstellungen sind mit der Bezeichnung „vor der III. Dynastie“ jedesmal über der betreffenden Szene zur Ergänzung herangezogen worden. Sie können aber nicht als direkte Vorstufe im eigentlichen Sinne gelten, da mit der III. Dyn. eine Kunst einsetzt, die in ihrem Naturalismus im Gegensatz zu der schon sehr stark stilisierten Kunst früherer Zeiten steht. Allerdings durchsetzt diese noch in einzelnen symbolischen und traditionellen Bildern — besonders in einer Anzahl alter Hieroglyphen — die Kunst des alten Reiches und läßt sich auch noch durch spätere Zeiten verfolgen.

Die Darstellungen aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-user-re, wie die Reliefs aus den den Pyramiden vorgelagerten Totentempeln dreier Könige der V. Dynastie (Sahu-re, Ne-user-re und Nefer-ir-ke-re) sind, soweit sie Parallelen zu den Szenen in den Kultkammern der Vornehmen bilden, immer am Schluß der Kapitel aufgeführt.

Ausgeschlossen von einer solchen Aufzählung sind alle symbolischen Handlungen, wie die Vereinigung der beiden Königreiche durch Nilgötter, die sich auf den Sockeln von Königsstatuen finden, oder Bilder des Königs, die nicht mit dem täglichen Leben zusammenhängen, so der in symbolischer Weise dargestellte Sieg des Königs (als Greif) über seine Feinde, oder sein Verkehr mit den Göttern. Diese, der Kult- und Religionsgeschichte angehörenden Darstellungen, sollen hier nicht erwähnt werden. Dagegen sind die Zeremonien, welche die Priester im Totenkult für den Verstorbenen an den Wänden der Mastaba ausführen, im letzten Kapitel angegeben.

Es ist das Vorrecht der Könige gewesen, zu den Göttern zu gehen und mit ihnen als Gott zu verkehren. Wir sehen deshalb in der Mastaba, dem Totenhaus eines Großen, niemals ein Bild eines Gottes, und mag der Besitzer noch so hoch gestellt oder dem Könige noch so nahe verwandt sein. Ja nicht einmal ein Bild des Königs — der als solcher göttlich war — pflegte im alten Reiche ein Sterblicher in seinen

Grabkammern abzubilden, und wenn ihre Zahl auch, wie in der VI. Dyn., bis zu 30 und mehr Räumen anstieg¹⁾).

Die Vorstellung, die jeden Toten später zum Gott machte, kennt das alte Reich noch nicht. Die Großen des Reiches genossen zwar in gewisser Weise als „Verklärte“ göttliche Vorrechte, man stellte sie wie den König in überlebensgroßer Gestalt dar; es wurde vor ihnen und ihren Statuen geräuchert, aber vom Verkehr mit den Göttern waren sie ausgeschlossen. Sie haben, wie wir sehen werden, vielleicht deshalb den Versuch gemacht, ihr Weiterleben nach dem Tode so angenehm wie möglich zu gestalten.

Sehr auffallend ist nun, daß uns aus den Totentempeln der Könige der III. und IV. Dyn. keinerlei bildlicher Schmuck erhalten ist. In ihren Tempeln scheinen nur ihre Statuen in größerer Zahl aufgestellt gewesen zu sein. Und doch hat sich um dieselbe Zeit in den Kultkammern ihrer Geschwister, Kinder und Beamten, also in den Mastabas, die den Totentempeln entsprechen, die Ausschmückung mit Reliefszenen des täglichen Lebens in hohem Maße entwickelt. Wenn diese Könige der III. und IV. Dyn. — als solche — auf den bildlichen Schmuck ihrer Totentempel verzichtet haben, so ist anzunehmen, daß sie darin der Tradition ihrer Vorgänger folgten, die diese Sitte nicht kannten.

Die Könige der V. Dyn. verzichteten nun nicht darauf, sich im Verkehr mit den Göttern zu zeigen, sie holten die Götter in ihre Tempelhallen und ließen andere Räume ihres Totenhauses mit Szenen des täglichen Lebens schmücken. Erlebnisse, wie die Feier eines Festes, die Ausfahrt und siegreiche Heimkehr von Seeschiffen, auch das Vorführen erbeuteter Herden und gefangener Feinde, die dem öffentlichen Leben der Könige angehören, waren ihren Grabtempeln vorbehalten²⁾. Szenen des täglichen Lebens dagegen, wie die Jagd auf wilde Tiere, Fisch- und Vogelfang, haben ihre Analogien in den Mastabas.

Der Luxus und die Steigerung in der Lebensführung der hohen Beamten, ihre veränderte Stellung dem König gegenüber, die sich zwischen der III. und VI. Dynastie vollzog, läßt sich in den Mastabas deutlich verfolgen. Die Beamten wurden mehr und mehr zu selbständigen Herren, die dieselben Bedürfnisse, dieselben Rechte für sich in Anspruch nahmen wie der König, die ebenso einen Hofstaat und Beamtenstand ernährten, denselben Sport trieben, die ebenso wie der König Belohnungen an verdienstvolle Untergebene austeilen ließen und ihre eigene Gerichtsbarkeit an ihren Leuten ausübten. So dürfen wir in den Szenen, die uns in den Totenhäusern der Großen des Reiches entgegentreten, die das Leben und die Gewohnheiten eines vornehmen Mannes schildern, in gewissem Sinne auch das Spiegelbild des Privatlebens der Könige vermuten, das wir leider nur aus wenigen Bildern und Bruchstücken des alten Reiches kennen.

¹⁾ Die einzige Ausnahme wäre vielleicht L. D. II, 101 b, wo ein Mann in der dem König eigenen Jubiläumstracht im Leichenzuge erscheint. Es wäre denkbar, daß der König hier als Privatmann einem Freund oder Verwandten das Geleite gibt (?); vgl. S. 41. bei Bestattung. ²⁾ SCHÄFER, Ä. Z. 1899, T. I. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 1—4, 11—13. 23.

Die Gräber der Vornehmen oder die „Mastabas“.

Diese Gräber der Vornehmen und Beamten der III.—VI. Dynastie, aus denen die im folgenden zusammengestellten Reliefszenen im wesentlichen stammen, finden sich meist in der Nähe der Pyramiden ihrer Könige: bei Abusir, Medum, Gise und Sakkara. Einzelne wenige noch zerstreut an anderen Orten, da von der V. Dynastie an die Fürsten sich zum Teil auch in ihren eigenen Gauen, meist dann in Felsengräbern wie bei Hamamije, Deir el Gehrâwi, Sauiet-el-Meitin, Kom-el-Ahmar, Sheikh-Saïd, Deshashch, Tehneh, auch Theben und Assuan bestatten ließen.

I. Die Form der Mastaba.

Die Mastaba ist eine rechteckige, nach oben abgeboöschte, massiv erbaute, meist 4—5 m hohe Steinmasse oder ein mit Steinquadern umkleideter Ziegel- oder Bruchsteinkern¹⁾. Sie erhebt sich über dem, bis zu 30 m in den Boden reichenden, Grabschacht, von dessen Sohle eine schräge Öffnung zu dem eigentlichen Grabraum führt. Dies ist die einfachste Form des Baues.

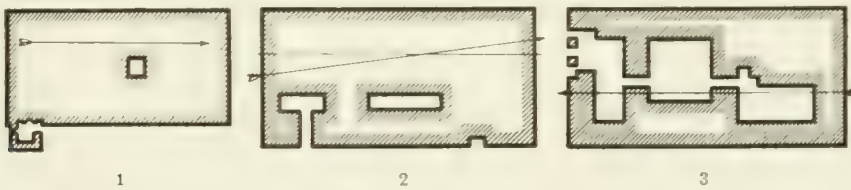


Abb. 1. Grundrisse verschiedener Mastabas.

Am Anfang des a. R. wurde eine solche massiv gebaute Mastaba oft nur durch eine seitlich in die abgeboöschte Ostwand eingelassene Scheintür als Wohnung des Toten bezeichnet. Er selbst wurde auf dieser Tür im Relief stehend oder sitzend dargestellt. Oder er erscheint auf der Umrahmung der Tür, wie er, begleitet von seiner Frau und seinen Kindern, in diesem Hause aus- und eingeht. Über der Tür wurde, der Architektur der Häuser entsprechend, ein Fenster angebracht, das oft durch eine Steinplatte ausgefüllt war, auf der der Tote beim Mahle sitzend dargestellt wurde.

Dieselbe Art Steinplatte wurde bisweilen auch ohne Tür seitlich der Mastaba eingefügt, wie ein kleines Schild, das den Namen und den Besitzer der Mastaba zeigte²⁾. Vor Tür oder Schild befand sich gelegentlich ein kleiner Kultraum aus Steinquadern oder Ziegeln aufgebaut, in dem die Hinterbliebenen, geschützt vor der Sonne und den Blicken der Menschen, dem Toten ihre Gaben bringen und ihre Kulthandlungen vornehmen konnten (s. Abb. 1.1). Daß in einer Gräberstadt mit ihren engen Gassen die zwischen die Mastabas eingebauten, kleinen Vorbauten oder die Kulthandlungen auf der Straße störend wirkten, ist leicht einzusehen; so fing man an, den Kultraum in die Mastaba selbst zu verlegen. Man setzte an Stelle der Scheintür einen wirklichen Eingang (Abb. 1.2) und verlegte die Scheintür, dem Eingang gegenüber, an die Rück-

¹⁾ Sie hat ihre Vorbilder in den Grabbauten der Könige früherer Dynastien, die aber im Innern eine andere Konstruktion zeigen und keinen bildlichen Schmuck aufweisen; ihre Größe schwankt zwischen 3—10 m Höhe, 5—45 m Länge, 4—25 m Breite. ²⁾ JUNKER, Gise 1913, S. 3 ff.

wand einer Nische. Man baute abgetreppte Nischen, wie ein tiefes Portal, dann kreuzförmige, enge Räume, später kleine Kammern (Abb. I. 3), und zuletzt ganze Wohnungen mit Pfeilersälen und zahlreichen Zimmern, wie sie sich aus der VI. Dynastie bis zu über 30 Räumen erhalten haben. Das Massiv der Mastaba wurde so immer mehr ausgehöhlt. Eine streng zeitliche Entwicklung des Mastababaus ist nicht leicht zu geben, da sie an verschiedenen Orten verschieden verlaufen ist. Die Tradition, vielleicht auch die religiöse Auffassung oder der Reichtum der einzelnen Familien wirkten sehr verschieden hemmend oder fördernd auf die Entwicklung dieser Grabbauten ein; oft fanden auch Umbauten alter Mastabas statt (vgl. MARIETTE, Mastabas).

Der vornehme Mann ließ sich, oft mit Hilfe des Königs, sein Grab zu seinen Lebzeiten erbauen und widmete seinem künftigen Leben, und damit dem Bau und der Ausschmückung seiner Mastaba, die größte Mühe und Sorgfalt. Der Sarg wurde beim Begräbnis auf einer Rampe auf die Mastaba gezogen und durch diese hindurch in den Grabraum hinabgelassen. Die „Ka“-Statue, in der der Tote weiterlebte und die nun in dem Totenhaus wohnen sollte, wurde durch einen zweiten Schacht in den „Serdab“ versenkt, einen meist engen Raum, der oft durch einen Mauerschlitze mit der Kultkammer verbunden war, so daß der Tote teilnehmen konnte an den Vorgängen, die sich hier abspielten. Er konnte die Gaben sehen, die seine Hinterbliebenen ihm brachten, er konnte den Weihrauch riechen, der ihm im Totenkult von den Priestern gespendet wurde. Er selbst aber blieb in seinem dunkeln Gefängnis den Blicken der Anwesenden verborgen.

Nach der Beisetzung wurden Grab- und Statuenschacht mit Steinen gefüllt und vermauert und jede Spur verwischt, die den späteren Generationen die Stelle angeben konnte, an der die Leiche verborgen war. Außer der einen Ka-Statue wurden bisweilen zu aller Vorsicht noch andere in weitere Serdabs versenkt. So hoffte man, nicht nur die Leiche, sondern auch die Statue als Träger des Lebens um so sicherer vor Vernichtung zu schützen und dem Verstorbenen dadurch ein Weiterleben nach dem Tode zu ermöglichen.

II. Die verschiedenartige Ausschmückung der Kultkammern.

Die Wände der Kultkammern wurden in früherer Zeit mit Holztäfelung, auch mit Malerei, Holzrelief und Teppichbehang der Türen geschmückt. Später sind sie meist mit Kalkstein-Quadern oder -Platten versehen, die in streifenartiger Anordnung die Bilder zeigen, die uns im folgenden beschäftigen werden. Sie sind in verschiedenen Techniken ausgeführt. Neben dem Flachrelief in Kalkstein, das die Hauptmasse der Szenen liefert, sind uns eine Anzahl von Wandmalereien, eine eigenartige in den Stein eingelegte Malerei, das „Pasten-Mosaik“, und wenige Holzreliefs erhalten. Das versenkte Relief und die Relief-Statue kommen erst in späterer Zeit auf.

1. Die Malerei auf Nilschlammverputz und Kalkschicht¹⁾.

Die ältesten Darstellungen an Grabwänden, die wir aus einem prähistorischen Grabe bei Hierakonpolis kennen, sind Malereien, die in freier Anordnung auf der mit Nilschlamm und einer Kalk- und Ockerschicht bedeckten Wand aufgetragen sind²⁾.

¹⁾ Nilschlamm, mit Stroh vermischt, wurde ca. 2 cm dick über die Steinmauer gelegt, und darüber wurde Kalkmilch gestrichen, die eine bis zu $\frac{1}{2}$ cm dicke Kalkschicht bildete.

²⁾ QUIBELL, Hierakonp. II, S. 20, T. LXXXVI—LXXXIX.

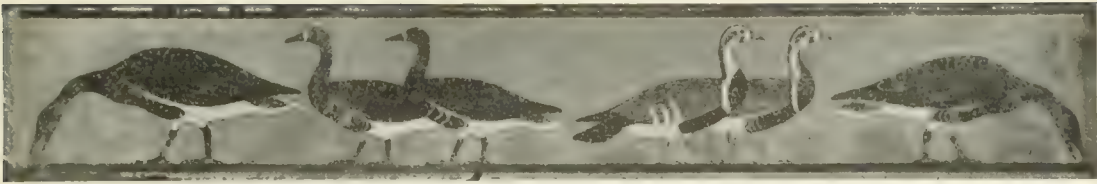


Abb. 2. *Cairo-Mus.* Gänse auf der Weide. *Musée égypt.* I, T. XXIX.
Malerei auf Nilschlammverputz und Kalkschicht.

Aus dem a. R. sind uns als Malerei, auf ganz dünner weißer Kalkschicht, die „Gänse von Medum“ erhalten, die mit großer Kunst und gewandter Technik ausgeführt, zum Schönsten gehören, was wir von ägyptischer Malerei besitzen (s. Abb. 2). Größere Gemälde sind in Dahchour, im Grabe des S نفرw-ani-mertf gefunden worden, das seiner Bauart nach in den Anfang des a. R. gehört, dessen „Fresken“ aber wohl erst der IV.—V. Dyn. ihre Entstehung verdanken, oder in dieser Zeit vielleicht erneuert wurden. Sie erscheinen ebenfalls in bunten Farben auf einem Bewurf von Nilschlamm und einer darüber gelegten Kalkschicht¹⁾. Daß die Farben „al fresco“ aufgetragen wurden mit der bestimmten Absicht, sie durch den feuchten Untergrund ineinanderfließen und sich mischen zu lassen, ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil, es würde dies dem ägyptischen Geschmack, der auf Klarheit der Zeichnung und feste Konturierung gestellt war, widersprechen. Diese in Erdfarben ausgeführten Bilder einer frühen Maltechnik genügten aber keineswegs den Anforderungen, die der Ägypter des alten Reiches an die Dauerhaftigkeit dessen stellte, was er für sein Grab und damit für das Weiterleben seines „Ka“ beanspruchte. So wurde diese Malerei bald durch andere Techniken ersetzt.

2. Das Pasten-Mosaik.

Am Anfang der IV. Dynastie tritt eine neue Art der Malerei auf, deren Erfinder sich rühmt, daß sie „nicht abgerieben werden könne“, gewiß im Gegensatz zu vielen Malereien früherer Zeit, die uns verloren gegangen sind (s. Abb. 3).

Er gräbt seine Bilder mit ihrer ganzen Fläche ungefähr 1 cm tief in den Kalkstein ein und füllt die Vertiefungen intarsiaartig mit verschiedenfarbigen Pasten aus, die dann, wenn die ganze Fläche des Steins und der Paste geglättet war, wie Malerei wirkten.



Abb. 3. *Cairo-Mus.* Hund Füchse jagend. *PETRIE, Medum, T. XVIII.*
Pasten-Mosaik.

Die Hoffnung, die der Erfinder dieser neuen Technik auf die Dauer seiner Arbeiten setzte, hat ihn betrogen. Die Farbe wurde zwar nicht abgerieben, aber sie trocknete ein und bröckelte langsam heraus, trotz einer bei größeren Flächen angewandten Hilfs-

¹⁾ *MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 4 (T. XVIII—XXV); vgl. L. D. II, 101 b ff. Gr. 31 Sakkara als am ähnlichsten im Stil.*

konstruktion im Stein, die die Farbe halten sollte¹⁾. Nur wenige Bilder sind uns intakt erhalten geblieben. Die anderen haben die Farbenpaste verloren, während der Stein der Zeit trotzte. So starren sie uns nun hohläugig, ihrer Füllung beraubt, entgegen. Diese Technik war nicht nur in Medum gebräuchlich, woher unsere Abbildung stammt²⁾, sondern wir finden sie — bei Hieroglyphen angewendet — auch sonst, so z. B. in Gise bei der Statue des Hemin (*Hildesheim*-Mus.), bei der die Hieroglyphen der Sockelinschrift auf diese Art eingelegt sind³⁾.

3. Die Nachahmung von Teppichen in Malerei.

Neben den Darstellungen figürlicher Szenen, die uns in Malerei erhalten sind, finden sich noch in früheren Gräbern, so in Sakkara wie auch in der V. Dynastie in Gise, Malereien, die in bunten Farben feingewebte Teppichstreifen nachahmen, mit denen wohl ursprünglich der Eingang zum Grabe, dann aber die Abtreppungen der Nische geschmückt wurden, in deren Tiefe sich die Scheintür befand. Diese langen, schmalen Teppichstreifen waren oben und unten mit Schnurösen versehen, mit denen sie über irgend einer Leiste oder einem Rundstab fest geschnürt wurden und dienten so als Wandbespannung der ganz schmalen Seiten- und Vorderwände der abgetrepten Nischen⁴⁾. Später, als die Scheintür an der flachen Wand im Innern der Kultkammern angebracht wurde, behielt man die streifenartige Anordnung bei und schuf so die „Prunkscheintür“, die, von einer Façade stammend, im Grunde nur ein auf einer Ebene auseinander gebreitetes Nischentor mit Seitennischen darstellt⁵⁾, was deutlich an den abgesetzten Querlinien des oberen Abschlusses zu sehen ist. Die eigentliche Tür war ganz schmal und wurde, wie ein Teil des Sockels der Kultkammer, in Holzfarbe gemalt, welche Holztafelung nachahmt.

4. Die Nachahmung von Holz in Malerei.

Die III. Dynastie kannte noch die Ausschmückung der Gräber mit Holzvertafelung⁶⁾. Es ist wenig davon erhalten, aber wir können uns doch eine gute Vorstellung von der Wirkung solcher Holzpaneele machen, denn eine lange Wand im Grabe des Hesi in Sakkara ahmt in Malerei eine Reihe gemalter Holztüren und -Tafeln nach, die solche Wände schmückten. Es sind auf dieser Wand alle möglichen Gebrauchsgegenstände: Kopfstützen, Betten, Stühle, Kisten und Kasten, auch Zeltstangen, für den Verstorbenen dargestellt⁷⁾. Er selbst ist, in Holzrelief, in den Nischen, die dieser Wand gegenüber liegen, in verschiedenen Stellungen abgebildet, so daß er die ganze Ausstattung seines Grabes vor sich sieht. Es ist dies eine Vorstufe zu der späteren Ausschmückung der Kultkammern mit bemalten Steinreliefs, wenn auch hier die ausführlichen Szenen des Bringens der dem Toten nötigen Gaben noch fehlen, und die Darstellungen mehr eine erweiterte Opferliste vorstellen.

5. Das Flachrelief in Holz.

Holztafeln, mit Reliefs geschmückt, haben sich nur ganz wenige erhalten, und ihre Bemalung ist verschwunden, doch darf sie als sicher angenommen werden. Wir kennen

1) Vgl. VON BISSING, *Recueil de trav.* Bd. XXXII, S. 190. 2) PETRIE, *Medum, Grab Nefermat*, T. XVII ff. 3) JUNKER, *Gise 1912*, T. IV. 4) Vgl. QUIBELL, *Ex. Saqq. V*, T. VIII. IX. 5) BORCHARDT, *Ne-user-re* Bl. 24. 6) Vgl. das Königsgrab des Den, MORGAN, *Origines II*, S. 233 und später den Sockel neben der Scheintür bei BORCHARDT, *Ne-user-re*, Bl. 24, oder die zum Teil Holz nachahmenden Sockel L. D. II, 19—21 u. a. 7) QUIBELL, *Ex. Saqq. V*, T. VI u. X—XIV.

eine ziemlich zerstörte Scheintür aus einem Grabe in Reqâqnah, mit der Darstellung des Verstorbenen in schreitender Stellung. Auch die in Holz geschnittenen Hieroglyphen sind hier sehr zerstört¹⁾.

Dagegen zeigt die Holzschneidetechnik in den schon erwähnten Figuren des Hesi (Abb. 4), wie in den dazu gehörenden Hieroglyphen noch heute eine solche Höhe der Vollendung, daß man annehmen muß, diese Reste seien die Blüte einer langen Kunst-epoche. Man ist versucht, diese Holztechnik mit ihrem stark unterschrittenen Relief, das bei den Hieroglyphen oft beinahe wie Rundplastik wirkt, als eine Vorstufe der Steintechnik anzusehen, die ungefähr um dieselbe Zeit ein ebenso hoch geschnittenes Relief zeigt. Daß uns von dem vergänglichen Holzmaterial wenig erhalten ist, wird uns nicht überraschen. Dagegen ist es auffallend und spricht für unsere Annahme, daß die Kalksteinreliefs am Anfang der IV. Dyn. schon auf einer Höhe der Kunst und der Technik erscheinen, zu der die Vorstufen in Stein fehlen. Gewiß wurde das wenig dauerhafte Material des Holzes in einer Zeit, die ihre Leichen erhielt und ihre Gräber für die Ewigkeit baute, durch den Stein ersetzt. Wir sehen deshalb auch solche Teile des Totenhauses, die dem Holz ihre Entstehung verdanken, wie Tür und Türumrahmung, ja sogar das Rundholz über der Tür²⁾, in Stein nachgebildet. Die eigentliche Bestimmung dieser Bauteile wurde vergessen, und sie wurden nur noch als Träger von Bildern und Inschriften benutzt.



Abb. 4. Cairo-Mus. Nach Photogr.
Der Herr vor dem Opfertisch.
Holzrelief.

6. Das bemalte Flachrelief in Kalkstein.

Die meisten Darstellungen, sowohl am Eingang in die Mastaba, als auch auf den Wänden der Grabkammern im a. R. sind fast ausschließlich in Kalkstein-Relief ausgeführt. Sie zeigen uns, auf welcher hoher Stufe der Naturbeobachtung und der Technik die Kunst der Ägypter um diese Zeit stand, trotz der gebundenen Form, die vor allem die traditionelle

¹⁾ GARSTANG, Third Dyn., T. XXIX. ²⁾ Daß dieses Rundholz dazu diente, eine Matte aufzurollen, zeigt eine Scheintür in Abydos, wo die grüne, gerollte Binsenmatte an Stelle des Balkens noch heute sichtbar in Stein nachgebildet ist: CAPART, Temple de Sêti I, T. XVII.

Profilstellung der Figuren forderte. Es ist erstaunlich, welches Raungefühl der Künstler besitzt, wenn es sich darum handelt, in voller Übersichtlichkeit und Klarheit seine Reliefs auf die Wand zu zeichnen. Sie werden in streifenartiger Anordnung (in „Registern“) über einem Sockel angeordnet und bedecken die ganzen Wände der Kammern. Zum Teil stellen diese Register aber trotz der trennenden Linien zusammenhängende Szenen dar¹).

Wir können den Gang der Herstellung dieser Reliefs zum Teil an unfertigen Bildern verfolgen²). Der Künstler entwarf sein Bild oder übernahm die Zeichnung mehr oder weniger aus einem früheren Grabe oder aus der Tradition seiner Schule und übertrug dann seine Zeichnung auf die Wand, die er mit Hilfslinien in gleichmäßige Quadrate



Abb. 5. San Franzisko-Mus. Der Herr vor dem Opfertisch. Nach Photogr. (Nachdruck untersagt.)
Bemaltes Kalkstein-Relief.

eingeteilt hatte. So konnte er seine Vorlage oder Skizze leichter in einen größeren Maßstab umsetzen. Bisweilen half er sich auch nur mit einfachen Hilfslinien und Punkten, die die Proportionen des menschlichen Körpers angaben, und arbeitete darnach ziemlich schematisch seine Figurenreihen aus³). Die Zeichnung wurde mit roter und schwarzer Farbe scharf umrissen und dann in Relief ausgeführt. Der ganze Hintergrund der Figuren wurde gleichmäßig abgemeißelt, bis auf die Hieroglyphen der Beischriften, was bei dem von der Holztechnik übernommenen hoch geschmittenen Relief eine sehr mühselige und langwierige Arbeit war (s. Abb. 5).

¹) KLEBS, Tiefendimension, Ä. Z. 1914, S. 20. ²) BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 28. 29. ³) L. D. II, 65. 66 sind diese Hilfslinien erhalten.

Wir sehen dann auch, wie sich dieses stark heraustretende Relief¹⁾ schon im Laufe der IV. Dynastie abflacht und später oft nur noch wie ein Hauch aus dem feinen Kalkstein von Tura herausgearbeitet wurde. Trotzdem blieb die Modellierung der einzelnen



Abb. 6. Cairo-Mus. Teil einer Scheintür. Musée égypt. I, T. XXIV.
Versenktes Relief und Relief-Statue.

Teile der Figuren von bewundernswerter Feinheit. Es sind hier kaum sichtbare Hebungen und Senkungen der Oberfläche, die die Plastik der Figuren angeben.

Über weniger schöne Steine wurde, um ihre Oberfläche auszugleichen, ein Verputz gelegt, und aus ihm das Relief z. T. herausmodelliert, eine Technik, die natürlich nicht den Wert der gleichmäßig aus dem Stein geschnittenen Arbeiten hatte, da der Bewurf leicht abfiel, und mit ihm ein Teil der Bilder und der in Hieroglyphen ausgeführten Beschriften zu Grunde ging.

¹⁾ Vgl. Barsanti, Rapport sur la fouille à Dahchour, Annales du Service III, 1902, T. I. II.

Die Bemalung dieser Bilder wurde in einfachen, ungebrochenen Farben ohne jede Schattierung, die ja das Relief durch seine Schattenwirkung gab, ausgeführt. Es wurden dazu licht-echte Farben verwendet, die noch heute bei Neuausgrabungen in unvermindertem Glanze leuchten. Die Museumsstücke geben sehr selten davon eine richtige Vorstellung, da die Farben meist verschwunden sind¹⁾.

7. Das versenkte bemalte Flachrelief.

Neben das erhabene Flachrelief tritt schon im alten Reich das versenkte Relief, — der „Tiefschnitt“ — oder das „relief en creux“, das im mittleren und neuen Reich weit verbreitet war und eine so große Rolle spielte. Die Figuren wurden nun nicht mehr aus dem Stein herausgearbeitet, sondern in die Fläche des Steins versenkt (s. Abb. 6 rechts und links). Der Umriß der Bilder wurde senkrecht und tief eingeschnitten, der Hintergrund blieb stehen, und sie selbst wurden in dieser Umriß-Vertiefung in Flachrelief ausgeführt und bemalt.

Diese Technik wurde im a. R. meist an den der Sonne ausgesetzten Außenwänden der Mastaba, also am Eingang des Grabes, angewendet, da das starke Reflexlicht von allen Seiten die Schattenwirkung des leichterhabenen Flachreliefs beinahe aufhob, so daß es kaum mehr sichtbar war. Die neue Technik hatte den Vorzug, daß die hochstehende Umrißkante neben den Figuren, bei seitlicher Beleuchtung, einen starken Schlagschatten auf sie warf, der sie wie aus der Tiefe emporhob. An den Laibungen der Tür dagegen, wenn das versenkte Relief seitlich gegen den dunklen Hintergrund der Kammer stand, leuchtete die dem Licht entgegenstehende Umrißkante der Zeichnung und umgab das Bild mit einem hellen, ganz eigenartigen Schein, der es auch im dunkeln, beschatteten Eingang des Grabes noch sichtbar werden ließ. Bei Darstellungen, die wenig Beischriften erforderten, hatte diese Technik auch noch den Vorzug der billigeren Herstellung, so daß sie auch deshalb wohl vielfach angewendet wurde.

8. Das Nischen-Relief oder die Relief-Statue.

Eine weitere Stufe und die höchste Ausbildung des Reliefs im a. R. zeigen die in die Fläche des Steins eingearbeiteten Nischenreliefs oder Reliefstatuen, wie man sie auch nennen mag (s. Abb. 6, Mitte)²⁾. Es sind dies weniger frei gearbeitete Rundplastiken als die Grabstatuen der Serdabs, sie haben deshalb auch nie (oder nur bei ganz tiefer Ausführung)³⁾ den etwas vorgesetzten Fuß, der den ägyptischen Männerstatuen eigen ist, da sie keinen Zentimeter über die Fläche des Steins heraustreten können. Sie stehen steif, mit gleichmäßigen Füßen und hängenden Armen, mit der ganzen Rückseite am Stein haftend als Hochrelief in der ausgehöhlten Nische. Sie ersetzen in manchen Gräbern der IV.—VI. Dynastie, so in Gise, Tehneh und Sakkara, die früher in Flach-Relief an dieser Stelle ausgeführte Figur des Verstorbenen.

¹⁾ Die Opferplatte des Iwnw im *Hildesheimer*-Mus. wie auch Abb. 5 geben eine Vorstellung von der Bemalung. ²⁾ L. D. II, 11. MURRAY, *Saqq. Mast. I*, T. XIX. CAPART, *Rue de tomb.*, T. XCIV. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. XXI. FRASER, *Tombs at Tehneh*, *Annales du service* III, S. 67, T. III.

³⁾ L. D. II, 44.

Das a. R. kannte nur das Flachrelief mit reiner Profilstellung der Köpfe und die Statue in Vorderansicht. Es schuf mit diesen Reliefstatuen technisch das Hochrelief, das nur deshalb statuenhaft wirkt, weil es auf einzelne Personen in Vorderansicht beschränkt blieb. Der Ägypter behandelte diese Statuen aber mehr wie Reliefs, die als Bilder am Stein hafteten und verschloß sie nicht wie die „Ka“-Statuen (s. S. 15). Den Übergang, das Hochrelief mit Dreiviertelprofil, das später Griechenland in seinen Grabreliefs in höchster Vollendung ausbildete, hat die ägyptische Kunst nicht gefunden, obgleich das Dreiviertelprofil in der Zeichnung des n. R. vorkommt.

III. Der Inhalt der Darstellungen.

An den Pfosten, den Laibungen, dem Türsturz und auf der Fläche der einfachen Tür, an den kurzen Wänden der Portal- und Kreuznischen, wie vor allem an den langen Wänden der Kammern und Pfeilersäle finden sich die Darstellungen, die sich auf das Weiterleben des Toten beziehen. Die kleine Sarkkammer in der Tiefe des Bodens sollte wohl eine Stätte der Ruhe für seine Leiche sein, nicht aber für seinen unsterblichen Teil, den „Ka“, der jetzt in diesem Totenhouse wohnt. Ihm soll durch Gaben aller Art ermöglicht werden ein Leben zu führen, so wie er es auf Erden geführt hat, ehe der Tod ihn von seinem Ebenbild trennte. Diese Sitte hat ihren Ursprung in allerältester Zeit, in der dem Toten schon Speise und Trank mit ins Grab gegeben wurde, damit er nicht hungern und dürsten sollte. Dieselbe Steigerung des Totenkultes, die den Königen der III. und IV. Dynastie die Pyramiden erbaute, brachte nach und nach in diese Kulträume der Gräber der Vornehmen das sämtliche Hab und Gut des Verstorbenen, wenn auch nur im Bilde. Ja damit nicht genug: es wurden ihm auch Szenen des täglichen Lebens, alle Ereignisse, wie Reisen, Jagd auf wilde Tiere, Fisch und Vogelfang, von denen er sich nicht gerne trennte, hier aufgezeichnet.

So zeigen die Wände dieser Totenhäuser uns im Spiegelbild das tägliche Leben der Ägypter. Nicht nur das Leben und Treiben der Großen und Vornehmen des Reiches, denen diese Gräber gehören, sondern auch die Beschäftigungen und Pflichten ihrer Beamten und Diener, wie die mühevollen Arbeit des Volkes, der Ackerbauer und Handwerker, die den Großen des Landes dienstbar waren.

Der Vornehme erscheint hier wie der König im Gegensatz zu seinen Untergebenen fast immer in überlebensgroßer Gestalt, oft begleitet von seiner Frau und seinen Kindern, wie er seinen Vergnügungen nachgeht, im Papyrusboot ins Dickicht fährt, um Vögel zu jagen oder Fische zu stechen, oder wie er mit seinen Hunden auszieht, um in der Wüste Jagd auf allerlei Wild zu machen. Er läßt sich von seinen Dienern in der Sänfte austragen, seine Beamten, auch Zwerge, Hunde und Affen begleiten ihn. Ist ein größerer Ausflug in die Wüste geplant, so wird der Sänftkasten auf zwei Esel gebunden, die dann auf dem Nil mit übergesetzt werden¹⁾. Oft geht der Herr auch zu Fuß aus, aber immer folgen ihm seine Diener und tragen ihm nach, was er auf einem längeren Spaziergang nötig hat, um sich ausruhen und erfrischen zu können. Ein Zelt wird ihm aufgeschlagen, in dessen Schatten er die Arbeit seiner Leute besichtigen oder sich von Fisch- und Vogel-

¹⁾ Abb. 17 u. MORGAN, *Revue arch.* (1894) Serie III, Bd. XXIV, S. 32.

jagd ausruhen kann¹⁾. Bei Spazierfahrten auf dem Nil wird der Herr von Frau und Kindern begleitet, und genau so wie man es heute noch sieht, läßt er sich bei Windstille vom Ufer aus stromaufwärts ziehen. Für größere Reisen werden Schiffe gebaut, mit denen der Vornehme zu Kultstätten wie Abydos und Busiris fährt oder seine Güter besucht, die ihm Abgaben zu liefern haben. Auf solchen längeren Fahrten begleiten ihn Ruderboote und Proviantschiffe.

In seinem Hause zeigt er sich nur im Verkehr mit seinen Untergebenen, sein Familienleben gibt er mit wenig Ausnahmen der Öffentlichkeit nicht preis. Er sitzt oft mit seiner Frau im Hof oder in der Halle beim Mahle, läßt sich durch Musik und Tanz unterhalten, nimmt Geschenke und Abgaben entgegen, hält Gericht über säumige Steuerzahler oder läßt Belohnungen an Untergebene austeilen. Seine Schreiber sind stets beschäftigt, alles was geschieht zu notieren. In keiner Kunst wird so viel geschrieben und gerechnet wie in der der Ägypter, und nicht ohne Grund hat dieses Volk die Kunst des Schreibens erfunden.

Im Hof des Hauses brennen die Feuerstellen; es wird gekocht und gebraten, was die Herden an Mastvieh, die Jagd an Wild, und Fisch- und Vogelfang an Leckerbissen liefern. Kraniche, Gänse, Enten, Tauben, ja Hyänen werden gemästet. Sogar die Singvögel werden nicht geschont, sondern gefangen und in Kasten gesteckt, obgleich die kleinen Vögel nirgends als Speise gezeigt werden.

Getreide verschiedener Art wird ausgesät und geerntet und das Mehl in den Bäckereien und in der Feinbäckerei zu Brot und Kuchen verarbeitet.

Die Weinernte, die uns ausführlich geschildert wird, versammelt Klein und Groß zu allerlei fröhlichen Spielen und bietet Gelegenheit, die ägyptische Jugend einmal in weniger ernster Haltung zu sehen als sonst. Lustig werden die Trauben getreten und liefern dem Herrn die verschiedenen Weinsorten. Die Bierbrauer bereiten aus gegohrenem Brot erfrischende Getränke, und aus Honig wird eine Flüssigkeit hergestellt, die in einem fest verschlossenen Gefäß zur Gährung gebracht wird. Feigenwein wird als etwas Besonderes in der Speiseliste erwähnt.

Allerlei Arten Gemüse und Obst werden angebaut. Von den Feigenbäumen werden die Früchte gepflückt, zierlich in Körbe geordnet, oder auf Speiseschalen mit Gemüse und Fleisch zu einem kunstvollen Stilleben vereinigt, das noch mit Blumen geschmückt dem Herrn zum Geschenk gebracht und in der Halle niedergestellt wird.

So sieht er sich täglich einer reich besetzten Tafel gegenüber, die seinem Weiterleben einen besonderen Reiz verleihen soll. Daß der Bestand an Wild und Herden sich nicht verringert, dafür sorgen die Tiere in der Wüste und auf der Weide. Die reichlichen Geburten ersetzen die durch die Jagd erlegten oder im Schlachthof geschlachteten Tiere, so daß kein Mangel eintreten kann. Diener und Dienerinnen und die Vertreter der dem Herrn zinspflichtigen Dörfer und Güter bringen in langem Zuge immer neue Gaben an Lebensmitteln aller Art, und ausgesuchte Exemplare an Mastvieh, Wild und Geflügel

¹⁾ Was vielfach unter dem Sammelnamen „Grabausstattung“ begriffen wird, dient im Einzelfall sehr verschiedenen Zwecken. Es sind Dinge, die beim Ausgang gebraucht werden, bei der Toilette, beim Mahle, zu Zeremonien usw.

werden herbeigebracht. Er führt ein Leben, wie es sich der Ägypter als Ideal des Daseins vorstellen mochte. Genüsse der Tafel, Tanz und Musik unterhalten ihn in seiner Halle. Ist er dies müde, so setzt er sich auf sein Bett und läßt sich von seiner Frau mit Harfenklängen die Zeit vertreiben, oder er spielt mit einem seiner Leute eines der beliebten Brettspiele¹⁾.

Ein zärtliches Verhältnis zwischen Mann und Frau wird immer nur angedeutet. Sie steht hinter ihm und legt den Arm um seine Schulter, oder sie sitzt ihm zu Füßen und umfaßt sein Bein. Die einzige Liebenswürdigkeit, die der Gatte ihr erweist, ist, daß er ihre Zärtlichkeit duldet und wenn er sich sein Grab baut, gelegentlich auch ihr eine besondere Kammer ausschmücken läßt, in der ihr genau dieselben Rechte wie dem Herrn eingeräumt werden. Sie sitzt ebenso vor ihrem Speisetisch, fährt im Schiff spazieren oder sieht gelegentlich der Flachsernte zu, die das Material zu den feinsten Geweben liefert. Sie übernimmt wohl, wenn der Mann tot ist, die Führung des Hauses, denn wir sehen, wie sie ihrem Sohn die ankommenden Schiffe zeigt, die mit Fracht beladen heimkehren²⁾. Es ist dies ein vereinzelter Fall, der die Mutter mit ihrem Sohne zeigt. Sonst tritt die Liebe der Eltern zu den Kindern kaum hervor. Selten daß die Mutter ihr Kind bei der Hand faßt. „Mutter und Kind“ sind nie dargestellt³⁾. Der Sohn hält sich manchmal am Stock seines Vaters fest, wenn dieser feierlich aus seinem Grab herauszuschreiten scheint. Er begleitet ihn auch auf der Vogeljagd und beim Fischestechen, aber irgend eine Szene, die das engere Familienleben des Verstorbenen zeigte, kennen wir nicht.

In allerlei Werkstätten wird eifrig gearbeitet und alles angefertigt, was der Herr zum Leben und bei seiner Bestattung nötig hat. Steingefäße in verschiedenen Formen für Salben und Öle werden mit unendlicher Mühe, oft aus dem härtesten Stein, herausgearbeitet und ausgebohrt, die Tischler sägen, dächseln und polieren Kisten und Kästen, Betten und Kopfstützen und allerlei kleine Schreine. Erzgießer und Goldschmiede sind tätig, um aus kostbarem Metall Gefäße und Schmuckgegenstände kunstvoll zu gestalten. Lederarbeiter sorgen für Schutzwände, für Sandalen und Wasserschläuche, und die Seiler drehen Stricke für Fischnetze und Vogelfallen.

Von dem Leben und der Tätigkeit im Frauenhause verraten uns die Bilder des alten Reiches nichts. Wir kennen keine Spinnerinnen und Weberinnen; auch wie die Gewänder gefertigt wurden, wird nie gezeigt. Die Leinwand wird von Männern gewaschen, zusammengefaltet und in Truhen verpackt. Sie stricken auch die Netze zum Fischfang. Dagegen sind Frauen mit den Männern zusammen in der Bäckerei an den Mahlsteinen und beim Teigneten beschäftigt, sie backen Kuchen und helfen auch den Brauern das Bier bereiten. Sie sind auf dem Feld tätig und gehen bei der Ernte mit Ährenbündeln auf dem Kopf neben den beladenen Eseln her. Leichte Arbeit wie Getreide wofeln und sieben ist ihnen ganz überlassen. Aber auch auf Schiffen machen sie sich nützlich und steuern gelegentlich große Lastschiffe.

¹⁾ DARESSY, Mera, S. 552. ²⁾ L. D. II, 42 = Erg. T. XXXVII. ³⁾ Wir kennen nur 3 saugende Frauen aus dem Volke im a. R.: eine Amme auf einer Scheintür: *Berlin-Mus.* Nr. 13466, und 2 Frauen auf Schiffen: L. D. II, 104 u. *Cairo-Mus.* Nr. 61.

Kinder sieht man seltener. Die Knaben gehen zwar mit aufs Feld und bringen den Arbeitenden das Essen, sie tummeln sich zwischen der Herde auf der Weide, spielen mit den Kälbern, helfen auch auf Schiffen bei leichter Arbeit oder drehen dem Seiler das Seil und sind gelegentlich beim Mattenflechten dabei, aber in den Werkstätten werden sie nie zur Arbeit angestellt. Die kleinen Arbeiter, die man sehr häufig bei den Goldschmieden auf hohen Stühlchen sitzen sieht, sind Zwerge, denen man die kostbaren Schmucksachen und Kleinodien anvertraut. Mädchen kommen nur ganz vereinzelt vor. Außer den Töchtern der Vornehmen, die meist tatenlos neben den Eltern sitzen oder stehen und höchstens eine Lotosblüte in der Hand haben oder sich am Stab des Vaters halten, sehen wir nur selten eine kleine Dienerin, die mit andern ihrer Herrin Blumen oder einen Toilettengegenstand bringt.

Ein Verkehr zwischen Männern und Frauen des Volkes, der auch nur im entferntesten an zärtliche Beziehungen zwischen ihnen denken ließe, wird nie angedeutet. Die Erotik scheint in diesen Grabdarstellungen völlig ausgeschlossen zu sein¹⁾. Die Menschen in unsern Reliefs haben immer eine feine, zurückhaltende Art sich zu geben: auf dem Felde, in den Werkstätten und besonders auch im Umgang mit den Tieren. Sie sind nie roh oder grausam dargestellt, selbst nicht in den unzähligen Szenen, in denen dem Toten unter der Aufsicht der Priester die Opfertiere zu seinem Begräbnis geschlachtet werden, und die dazu ja reichlich Gelegenheit geboten hätten. Das „Einfangen des Opfertieres“ führt zu den lebhaftesten Szenen, die die ganze Geschicklichkeit und Gewandtheit der Ägypter zeigen.

So wie wir genau über das Leben eines Vornehmen unterrichtet werden, so erfahren wir auch wie seine Bestattung vor sich ging. Die Leiche selbst wird uns freilich nie gezeigt. Wir sehen nur den Trauerzug mit dem Sarg das Haus verlassen, sehen die Hinterbliebenen, sich die Haare raufend und sich auf den Boden werfend, ihrem Schmerz lebhaften Ausdruck geben. Sarg und Statuenschrein werden auf langem Wege zu Wasser und zu Lande von Priestern und Klagefrauen und den Trauernden geleitet. Tänzer und Tänzerinnen gehen oft in wildem Reigentanze dem Zuge voraus, begleitet vom Händeklatschen der Sängerrinnen. Die Statuen für den Serdab, die schon zu Lebzeiten des Verstorbenen in den Maler- und Bildhauer-Werkstätten angefertigt wurden, werden nun mit Zeremonien, als ob die Statue der Lebende selbst wäre, von Priestern und Beamten zum Grabe gezogen. Große geschmückte Stein- oder Tongefäße, wohl mit Getreide gefüllt, werden auf Schlitten herbeigezogen, und Opferträger mit den verschiedensten Gaben folgen in langen Reihen.

So kommt der Zug bei der Mastaba an. Sarg und Statue werden in die Grabkammer und den Serdab versenkt, die Opferträger bringen ihre Gaben, die Priester walten ihres Amtes, und Sängerrinnen und Tänzerinnen führen auch vor der Mastaba noch ihre Tänze aus. In der Nähe werden Rinder geschlachtet, frische Keulen und lebende Gänse werden am Grabe des Toten geopfert.

¹⁾ Szenen, wie sie auf griechischen Grab-Beigaben oder in etruskischen Grabmalereien dem Reich der Satyrn und Nymphen zugeteilt werden, und die das Werden neben das Vergehen stellen, hat der ägyptische Künstler den Tieren überlassen.

Die „Totenschiffahrt“ ist eine Szene, von der oft angenommen wird, daß sie nicht auf realem Boden stehe, sondern daß hier der Verstorbene in irgend ein Jenseits schiffe. Dargestellt ist, wie er im Segel- oder Ruderboot steht, das genau so aussieht und ebenso bemannt ist wie die Schiffe, mit denen er zu Kultstätten wie Abydos, Busiris oder Heliopolis fährt oder seine Stiftungsgüter besucht. Die Beischriften sagen, daß ihm diese Fahrt zum „Westen“ oder zum „Speisenfeld“ führe. Warum sollte mit diesem Namen nicht einfach die Nekropole bezeichnet werden können, die, wie wir gesehen haben, ja Speise in Hülle und Fülle enthält, und zu der er fährt, um sich die Stelle seines Grabes auszusuchen oder den Bau seiner Mastaba zu beaufsichtigen? Ich glaube, daß diese Reisen, wie alle anderen, Erinnerungen an Fahrten sind, die der Tote zu seinen Lebzeiten ausgeführt hat. Er wäre sonst wohl auch hier als „Verklärter“ in größerer Gestalt als seine Umgebung dargestellt worden, wie bei den Bootfahrten, die ihn nach dem Tode noch zu Fisch- und Vogelfang führen sollen.

Die Liebe und Verehrung für die Toten, die Furcht vor ihnen und der „fromme Betrug“ haben bei allen Völkern und zu allen Zeiten die Gebräuche und Sitten beim Begräbnis und im Totenkult geregelt und die merkwürdigsten Vorsichtsmaßregeln gegen ein Wiederkommen der Toten geschaffen.

Kein Volk der Erde hat seinen Totenkult nach der Seite der Fürsorge für die Toten so ausgebildet wie die Ägypter des alten Reiches. Nirgends wurde ihnen so alles gewährt, aber auch nirgends wurde der fromme Betrug so geübt wie in diesen Gräbern. Er erfand Prunk-Scheintüren und Prunk-Scheingefäße. Er setzte die Gaben in Bilder, die Speisen in Stein um, und ließ steinernes Wasser aus Bilderkannen fließen. Er ließ dem Toten anscheinend volle Freiheit, in seinem Grabe aus- und einzugehen. Aber nur im Bilde, das fest am Stein haftete, im Flach- und Nischenrelief. Die freiere, bewegliche Statue aber, die das Leben des Toten in sich barg, die man behandelte wie den Lebenden selbst, der man räucherte und die man fächerte, sie verschloß man sorglich in einem dunkeln, fest vermauerten Raum und ließ ihr nur einen kleinen Spalt, um in ihre Kultkammer sehen zu können¹⁾. Die Leiche, die man mit allen Mitteln erhielt, wickelte man fest in Binden und legte sie in schwere Holz- und Steinsärge. Man versenkte diese tief unter die Erde und türmte die Steinmasse einer Mastaba über sie — und doch malte man diesen Särgen Augen auf, daß der Tote sehen konnte und eine kleine Tür, aus der man wünschte, daß er — nicht aus- und eingehen sollte. Seine Kultkammer wurde mit Prunktüren versehen, damit er sie nach Belieben betreten konnte, aber diese Türen bestanden fast nur aus Umrahmung, so daß die eigentliche Tür auch nur noch ein Spalt zu nennen war, und damit nicht genug — man bildete sie ganz aus Stein und eine undurchdringliche Mauer blieb zwischen dem Toten und den Lebenden.

Solche starken Widersprüche im Geben und Versagen kann eigentlich nur das Schwanken zwischen der Liebe zum Verstorbenen und der Furcht vor dem Toten hervorrufen. Das Verlangen des Menschen, sein Leben auch nach seinem Tode weiter zu führen, der Wunsch seiner Angehörigen ihm diese Möglichkeit zu verschaffen, haben zu diesen

¹⁾ Auch die freie Ka-Statue, die in der VI. Dyn. in der Nische der Scheintür steht, wie im Grabe des Mera, wurde mit Holztüren, wie in einen Schrein, fest verschlossen. CAPART, Rue de tomb., T. CVII. Text, S. 70. ff.

verwickelten Grabgebräuchen geführt. Der Ägypter fürchtete aber seine Toten gewiß wie jedes andere Volk, er glaubte, daß man sie durch Zerstörung ihrer Leiche und ihres Ebenbildes unschädlich machen konnte. Er war deshalb besorgt, seine eigene Leiche und Statue zu schützen, um sich ein dauerndes Leben zu sichern. Dieselben Vorsichtsmaßregeln aber, die er anwandte, schützten auch seine Angehörigen vor ihm. Wenn er alles in sein Grab mitnahm, dessen er zum Leben bedurfte, und wenn man auch später noch eifrig Sorge trug, daß es ihm an nichts mangelte, so hielt man ihn dadurch umso sicherer in seinem Grabe fest, und in liebenswürdigerer Weise als es uns sonst die Geschichte der Totengebräuche lehrt¹⁾.

¹⁾ E. SAMTER, Geburt, Hochzeit, Tod. Leipzig 1911.

Szenen aus dem Leben der Vornehmen.

Der Herr im Hause.

I. Der Herr im Hof und in der Halle¹⁾.

1. Empfang der Gaben in der Halle. Von den Räumen des ägyptischen Hauses kennen wir durch die Darstellungen des a. R. wenig, nur einmal wird uns ein Schlafzimmer (s. Ruhebett S. 26) gezeigt, sonst nur die Säulenhalle oder der Hof, den sie umgibt. Der Herr (oder die Herrin) sitzt, durch eine geflochtene Matte oder eine Schutzwand aus bunt bemaltem Leder²⁾ vor Zugwind geschützt, in diesem Raum oder er hat unter der Säulenhalle Platz genommen (s. Abb. 7)³⁾. Es sind dies von Säulen mit Lotosblütenkapiteln getragene, den Hof umgebende Arkaden⁴⁾. Seine Frau sitzt ihm zu Füßen oder neben ihm auf demselben Stuhl⁵⁾ oder Lehnstuhl⁶⁾. Er hält in feierlicher Haltung den „Fliegenwedel“⁷⁾ in der Hand und läßt sich gelegentlich eine Lotosblüte reichen. Unter seinem Stuhl finden sein Zwerg, Hund⁸⁾ oder Affe⁹⁾ ihren Platz (vgl. Hunde, Affen, Zwerge S. 32—34).

Vor ihm wird musiziert und getanzt, und allerlei Spiele, wie Brett- und Schlangenspiel, werden von seinen Leuten gespielt¹⁰⁾. Kleine, zierlich geordnete Speisetischen und Gaben aller Art werden herbeigetragen und im Hintergrund des Hofes und unter der Halle niedergestellt, zwischen deren Säulen schon allerlei Fleischstücke, Geflügel usw. aufgehängt sind. Tiere werden gebracht, es wird in der Nähe geschlachtet, und frische Keulen werden dem Herrn dargeboten.

An einer Seite des Hofes wird gekocht oder eine Gans am Spieß gebraten. Besondere Aufmerksamkeit wird den mit Speisen aller Art bedeckten kleinen Tischchen gewidmet, vor denen je 2 Leute essend oder sie ordnend einander gegenüber sitzen¹¹⁾ (s. Abb. 64 S. 80).

2. Der Herr in der Halle beim Mahle (vgl. Speise- und „Opfertisch“ S. 130/31).

Sitzt der Herr im Hof vor seinem Speisetisch beim Mahle, das ihm Gemüse, Früchte und Fleisch aller Art bietet, so wird oft noch vor ihm geräuchert; Salben, Öle, Handwasser und die nötigen Tücher werden gebracht und die Zeremonien ausgeführt, die beim typischen Opfertisch über der Scheintür eine Rolle spielen (s. Speisetisch S. 130). Diese Mahlzeiten können zum Teil als Übergänge vom profanen Essen zu dem feierlicheren Totenmahle am Opfertisch gelten¹²⁾.

¹⁾ Vgl. KLEBS, Tiefendimension im a. R., Ä. Z. 1914, S. 21. ²⁾ L. D. II, 57, vgl. Lederarbeit S. 96, 7. ³⁾ L. D. II, 52. ⁴⁾ Vgl. BORCHARDT, Pflanzensäule S. 8, vgl. auch die niedere Säulenstellung im Hintergrund: L. D. II, 41. ⁵⁾ L. D. II, Erg. T. XXII. ⁶⁾ L. D. II, Text I, S. 109. ⁷⁾ Vgl. den Fliegenwedel aus 3 Schakalfellen (Abb. 14). Ein besonders schönes Exemplar: CAPART, Rue de tomb., T. XLVII. DARESSY, Annales du Service IV, S. 122, T. I; vgl. auch BORCHARDT, Ä. Z. 1907, S. 75. ⁸⁾ L. D. II, 52 u. a. ⁹⁾ L. D. II, 36. ¹⁰⁾ L. D. II, 61. ¹¹⁾ L. D. II, 52. ¹²⁾ L. D. II, 10. 90. 100 u. a.

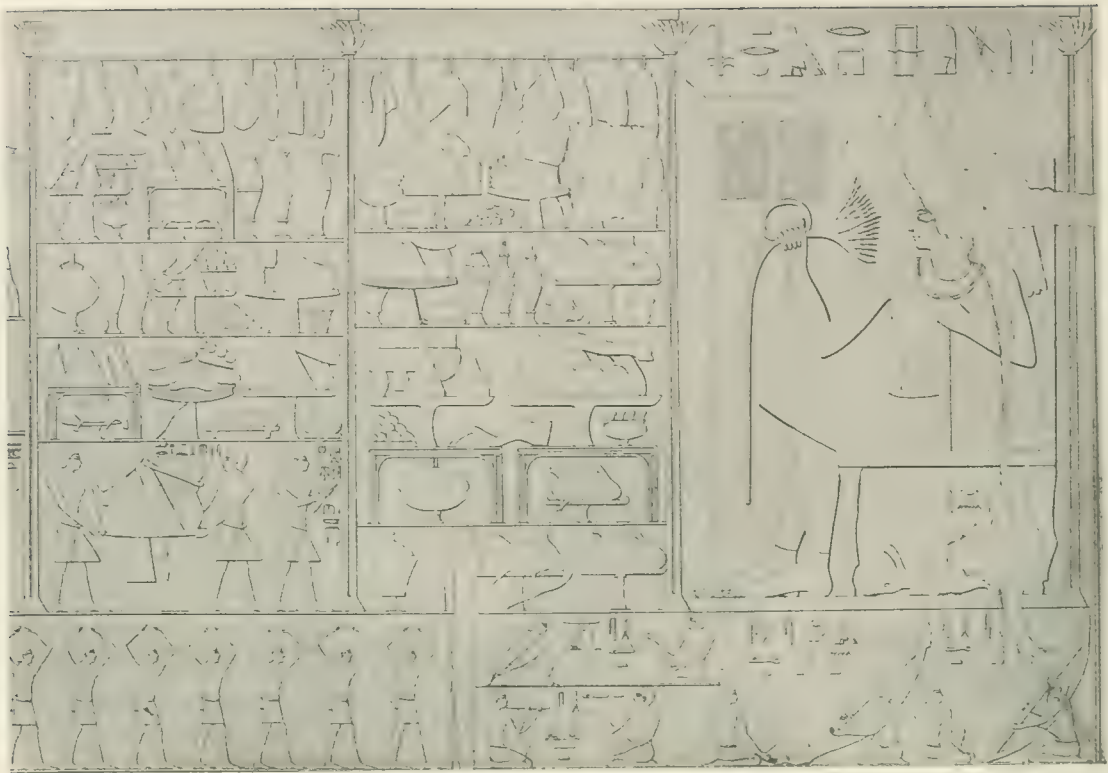


Abb. 7. Der Herr im Hof und in der Halle. (L. D. II. 52.)

3. Der Herr nimmt im Hofe den Bericht seiner Beamten entgegen (s. auch S. 23).

Er erhält Bericht über säumige Steuerzahler. Er läßt sich die Schuldigen vorführen und sie prügeln¹⁾ (S. 24). Daneben wird Musik gemacht oder Wäsche gewrungen und zusammengefaßt. Er läßt Belohnungen austeilen (S. 25). Er sitzt vor einer Binsenmatte, vor ihm arbeiten seine Schreiber, und hinter ihnen liegen in 8 Reihen Ortsvorsteher, die zur Abrechnung herbeigeführt werden²⁾.

1. L. D. II, 14. 17 c. 36. 41. 52. 53 a. 57 b. 61. Erg. T. VIII. X. XXII. XXVI a. XXXV. XXXVIII (zerst.). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII (vor Gaben, schmale Wand, andere Anordnung). *Leipzig-Mus.* Nr. 1917 (mit Frau im Lehnstuhl). *MAR.* Mast. S. 273. *Musée égypt.* I, T. XXVI.
2. L. D. II, 10 (mit Frau). 90 u. 109 (eine Frau). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII. IX (zerst.). XXI. XXIII. DAVIES, Scheikh-Säid, T. IV. IX—X. XX (mit Speiseliste). *Leipzig-Mus.*, Nr. 3697. Nr. 1980. L. D. II, 38 b u. *Turin-Mus.* (Scheintür ohne typischen Opfertisch). P. E. NEWBERRY, A sixth Dynasty Tomb at Thebes, *Annales du Service IV*, S. 97, T. III. STEINDORFF, Hamamije, Photogr. 133—139.
3. L. D. II, 22 c. 25. L. D. II, 74 e. Erg. T. XXIII (zerst.). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. L. D. II. 63 64.

¹⁾ L. D. II. 74 c. ²⁾ L. D. II, 63/64.

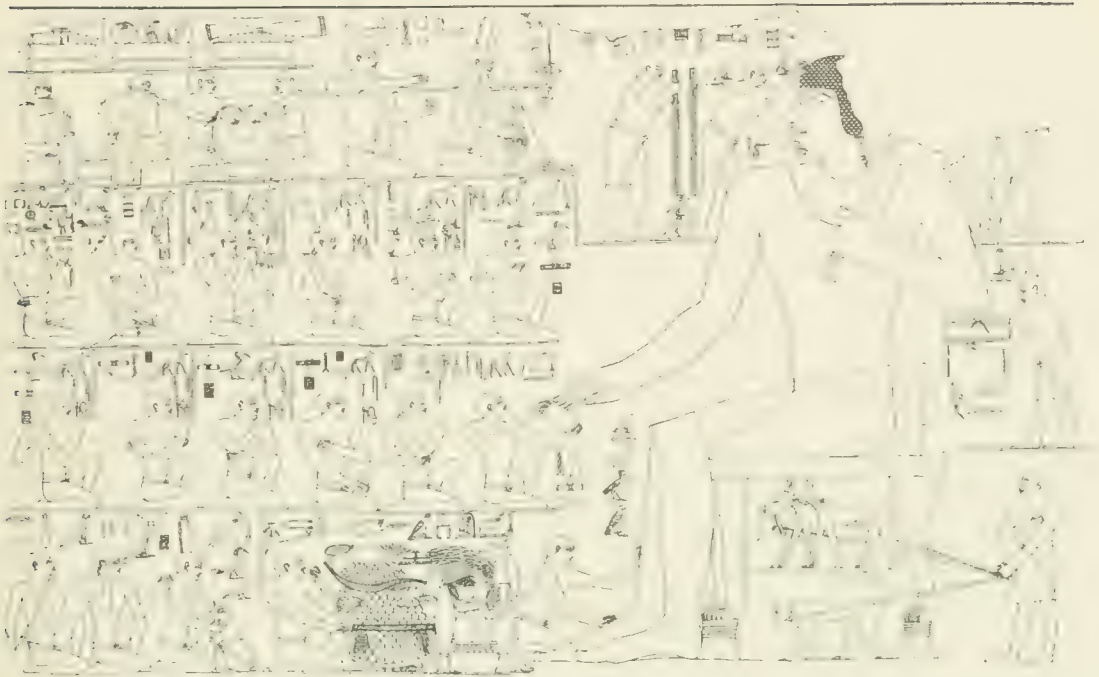


Abb. 8. Der Herr bei der Toilette. (PAGET-PIRIE, Res. Acc. 1896, T. XXXV.)

II. Der Herr bei der Toilette.

Der Herr empfängt bei der Toilette seine Beamten.

Er läßt sich Vortrag halten, hört Harfen- und Flötenspielern zu, dabei wird ihm die Perücke aufgesetzt, ein Diener kommt mit Handtüchern, ein anderer mit einem Toilettenkasten, einer kniet vor ihm und salbt ihm die Füße. Auch seine Hunde und Affen sind zugegen. Oben: Zwerge bei Goldschmiedearbeit (s. S. 85).

Nagelpflege an Händen und Füßen, Bein- und Rückenmassage s. ärztliche Operationen S. 21.

PAGET-PIRIE, Res. Acc. 1896, T. XXXV.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Der Fuß des Königs wird von Beamten gesalbt: *Berlin-Mus.*, Grabm. Ne-user-re („Sd“ Fest), vergl. SCHÄFER, *Ä. Z.* 1899, T. I.

III. Toilettengegenstände.

1. Waschwasser und Handtücher werden gebracht (s. S. 137, 4. 5).

2. Waschgefäß und Kanne. Sie stehen oft neben den Speisen im Hof (vgl. Der Herr im Hof und in der Halle S. 17). Einmal liegt ein Waschmittel, ob Seife¹⁾, daneben²⁾.

3. Öle und Salben. In Steingefäßen aller Art werden Salben und Öle gebracht, auch Schminke in Beuteln, dazu oft Tücher. Wir hören von großen Kasten

¹⁾ Sethe bei BORCHARDT, *Sahu-re II*, S. 85, Anm. 2: Der Gott b_dw (Seife). ²⁾ L. D. II, 36.

mit Ölen und Tüchern gefüllt¹⁾. Große Steingefäße mit Salben und Ölen werden auf Schlitten gezogen (vgl. auch Öle und Salben bei Zeremonien S. 139, 5). In der VI. Dyn. zeigt sich eine Übertreibung in all diesen Dingen, die mit dem Kult zusammenhängen. Natron in Kasten wird gebracht, es wird z. T. zum Waschen der Hände verwendet: VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. 5. Hier auch ein Mann mit einem Ölgefäß und einer merkwürdigen Bürste (?).

4. Verschiedene Toilettengegenstände werden dem Herrn oder der Herrin auf dem Spaziergang oder hinter der Sänfte nachgetragen (S. 29). Dienerinnen bringen ihrer Herrin Blumen, Halskragen, Salb- und Waschgefäß²⁾; oder Tücher, Waschwasser, ein aus Pantherfellen zusammengenähtes Gewand³⁾, Salbe und Perücken-Kasten, Öl und Schmuck aller Art werden gebracht (s. einen Teil der Szene Abb. 9). Diener bringen Stöcke, Sandalen, Waschwasser, Schmuck, Wassersack usw.⁴⁾



Abb. 9. Toilettengegenstände werden gebracht. *Leipzig-Mus.*
(Ein Teil von Nr. 1907. Nach Photographie.)

zum Bringen von Ölen, Salben und Wasser, selten werden sie allein gebracht¹⁰⁾ (vgl. auch Zeremonien S. 137, 4).

1. JUNKER, *Gise 1913*, T. V. MORGAN, *Dahchour 94/95*, S. 3. L. D. II, 3. 4. 5. 6. 19. 20 (meist mit Speisen zusammen). *Leipzig-Mus.* Nr. 1906—1907. L. D. II, 58. 87 u. a, s. auch Zeremonien, S. 137.

¹⁾ DARESSY, *Mera*, S. 539. ²⁾ *Berlin-Mus.* Nr. 15419. 15421. ³⁾ *Leipzig-Mus.* Nr. 1905 u. 1907, *Photogr.*, vgl. PETRIE, *Medum*, T. XVIII (eine Frau in solchem Gewand). ⁴⁾ *Leipzig-Mus.* Nr. 1906, *Photogr.* ⁵⁾ Vgl. Spiegel und Spiegelfutterale, BORCHARDT, *Ä. Z.* 1897, S. 116, Anm. Vgl. Originalspiegel: GARSTANG, *Bêt Khallaf*, *Eg. Res. Acc.* 1901, T. XXXVII. ⁶⁾ DAVIES, *Deir el Gebrâwi II*, T. XIX. ⁷⁾ DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. XVII u. von Biss.-Bruckm. Text zu Nr. 18. ⁸⁾ DAVIES, *Deir el Gebrâwi II*, T. XIX. ⁹⁾ VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XXII. ¹⁰⁾ L. D. II, 21. 29.

5. Spiegel⁵⁾ und Sandalen werden gebracht⁶⁾. Ein Zwerg mit Spiegel in der Hand; zwei größere Spiegel und ein Toilettenkasten befinden sich unter dem Stuhl des Herrn, daneben liegen lange (Rasier-?)Messer⁷⁾. Eine Dienerin bringt einen Stehspiegel auf langem Lotosblütenstiel und Sandalen⁸⁾. Spiegel und Halskette werden gebracht⁹⁾ (vgl. Spaziergang mit Gefolge S. 29).

6. Das Bringen von Tüchern oder Gewändern. Es ist dies oft nur eine Begleiterscheinung

2. L. D. II, 36.
3. L. D. II, 22b. 23. 31b. 71b. MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 3. 4. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII; II, T. XXXV (Schminkbeutel). XXXVIII. XL. XLI. CAPART, Rue de tomb., T. LXIII. DAVIES, Sheikh-Said, T. XIX. DARESSY, Mera, S. 538. 539. 546.
4. Berlin-Mus. Nr. 15419. 15421. Leipzig-Mus. Nr. 1905. 1906. 1907. 1908. S. auch der Herr auf dem Spaziergang mit Gefolge S. 29.
5. DAVIES, Deir el Gebráwi II, T. XIX. von Biss. Bruckn. Text z. Nr. 18. von BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. u. a. S. auch der Herr auf dem Spaziergang mit Gefolge S. 29.
6. Vergl. Zeremonien S. 137, 4.

IV. Ärztliche Operationen.

1. Beschneidung.

Der Operateur sitzt am Boden, der Knabe steht vor ihm. Dieser hält einmal die Hände, die ihm von einem hinter ihm stehenden Gehilfen festgehalten werden, vor das Gesicht, das zweitemal stützt er sich nur leicht mit der Hand auf den Kopf des vor ihm sitzenden Mannes, der die kleine Operation ausführt (s. Abb. 10).

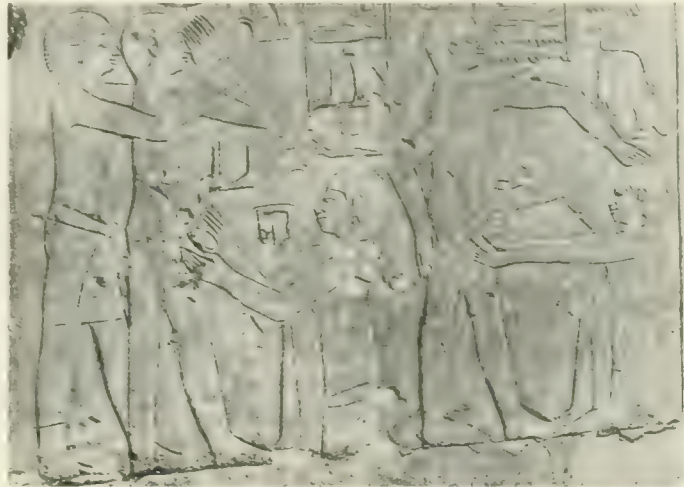


Abb. 10. Beschneidung. (CAPART, Rue de tomb., T. LXVI.)

2. Bein- und Rückenmassage.

Die Köpfe sind zerstört. Der Operateur sitzt, der Leidende steht vor ihm und stellt ihm den Fuß aufs Knie. Beim Massieren des Rückens sitzen beide hintereinander, der Massieur auf einem kleinen Schemel.

3. Hand- und Fußpflege.

Ein Knabe mit der Seitenlocke läßt sich von zwei Männern die Hände massieren oder die Nägel schneiden. Er gibt jedem eine Hand, die sie bearbeiten. Die zweite Szene ist ziemlich unverständlich, bei der dritten werden die Fußnägel geschnitten, oder es wird sonst eine kleine Operation ausgeführt.

- 1.—3. CAPART, Rue de tomb., T. LXVI. LXVII; vgl. auch W. MAX MÜLLER, Egyptol. Researches I, S. 60, T. 105/106 (Washington 1906).

V. Der Vornehme in besonders reicher Kleidung.

(Einzelne Darstellungen.)

1. Männer.

Das Bild eines Vornehmen auf dem Spaziergang: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XV-XVI; der Vornehme mit Frau und Kind: STEINDORFF, Ti, T. 130.



Abb. 11.

Der Vornehme in reicher Kleidung.
(Nach MARIETTE, Mastaba, S. 465/7)

1. Er trägt die Binde mit Schleife im Haar, die in der Goldschmiedewerkstatt (S. 85, V) hergestellt wird, z. B. bei Fischestecken und Vogeljagd; s. auch den eigenartigen Schurz L. D. II, 60 u. a.

2. Er trägt das Pantherfell über dem engen Schurz, die Löckchenperücke und dann meist Szepter und Stab in den Händen; dies ist die feierliche Tracht. Mit Bart und Priesterbinde: L. D. II, 22.

3. Er trägt das Pantherfell über dem langen Schurz, auch über dem weiten, und oft die lange Perücke, z. B. auf dem Spaziergang, und hat dann Sandalen an.

4. Er trägt eine lange, lose Binde über die Schultern gehängt, so auf dem Spaziergang¹⁾ oder bei der Vogeljagd²⁾.

5. Der Vornehme in besonderer Festtracht: Löckchen- oder lange Perücke, enger Faltschurz³⁾, Halskragen, Armband, Gehänge mit Amulet⁴⁾; oder: gekreuztes Brustband, Szepter, langer Stab mit großem Griff, der einen Hathorkopf darstellt und ein mit Perlen verziertes Gehänge hat. Eine abgebundene Wollbinde oder Perlenkette mit Fransen hängt hinter der Schulter herab (s. Abb. 11)⁵⁾.

6. „Jubiläumstracht“, die sonst der König trägt, bei einem Begräbnis als Trauertracht (? vgl. Leichenzug S. 41, 2).

7. Besonders schöne Halskragen.

1. L. D. II, 73. 97. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. IX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. III. V (Vogeljagd, Fischestecken). CAPART, Rue de tomb., T. XCII. XCIII. MAR. Mast., S. 429.

2. L. D. II, 3. 9. 11. 18. 19. 21. 23. 83 u. a.

3. L. D. II, 8. 17. 78. 80. Erg. T. VI. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VII u. a. JUNKER, Gise 1913, S. 28: ein eigenartiges Schwert(?) -Gehänge über dem mit Saum verzierten Pantherfell.

4. L. D. II, 9. 106. 107.

5. MAR. Mast., S. 465—67; vgl. auch Fragment: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 53. STEINDORFF, Ti, T. 26. 27. CAPART, Rue de tomb., T. XLVIII (ein Schurz mit Perlengehänge); vgl. PETRIE, Denderah, T. III.

6. L. D. II, 101 b.

7. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. I. MAR. Mast., S. 101; vgl. auch ERMAN, Ä. Z. 1895, S. 23.

¹⁾ L. D. II, 9. ²⁾ L. D. II, 106. Vielleicht ist sie ein Zeichen des Herrn, wenn er sich unter seine Leute mischt; vgl. L. D. II, 9 (1. Reihe und Mitte). ³⁾ Das Schloß des Gürtels: MONTET, Ä. Z. 1911, S. 120. ⁴⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XLVIII. ⁵⁾ Vgl. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 53, den Hathorgriff. Vgl. 4 Hathorgehänge am Gürtel des Königs: QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXIX. Vgl. S. 26.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

1. Der König mit Bandschleife im Haar und dem umgebundenen Löwenschwanz, reich verziertem Schurz und Königsbart; 2. in Jubiläumstracht; 3. mit verschiedenen Kronen; 4. im Perlenschurz, oder: mit einer Krone, dem Stirnreif mit Uräus und Bandschleife im Haar und dem umgebundenen Löwenschwanz. (Vgl. auch die Tracht des Libyers mit Brustband und Löwenschwanz: BORCHARDT, Ne-user-re S. 48.)

1. 2. 3. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 33. 36—38. 45. 4. Grabmal des Ne-user-re, S. 39. Bl. 16. S. 48.

2. Frauen in reicher Tracht.

1. Die Frau mit Kranz, oder mit der metallenen Binde mit Schleife im Haar, mit Arm- und Fußringen, Halskragen, auch Halsband.

2. Die Frau im reichen Perlennetz über dem Gewand, mit Halskragen, Arm- und Fußringen.

3. Geschmückte Tänzerinnen.

4. Eine Frau in langem Gewand aus Pantherfell (vgl. auch das Gewand, das gebracht wird, Abb. 9 S. 20; s. das gestreifte Gewand: STEINDORFF, Ti, T. 130).

1. L. D. II, 46. 47. 71a (auf Spaziergang). 90 (am Opfertisch). 97. MAR. Mast., S. 141. DAVIES, Deir el Gebrāwi I, T. XII (Erntebesichtigung). Berlin-Mus. Nr. 15420 (Spazierfahrt im Boot). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXIV (ihrem Manne zu Füßen sitzend, besonders schöner Halskragen, mit Brustbändern). FECHHEIMER, Plastik, T. 115.
2. DAVIES, Deir el Gebrāwi II, T. XVII (Erntefest). Vgl. ERMAN, Äg. S. 295.
3. Siehe Tanz, S. 110, 1. 111, 5.
4. PETRIE, Medum, T. XVIII.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Eine Prinzessin mit Kranz im Haar: BORCHARDT, Sahu-re I, S. 15. Die Königin mit Perlengewand, Arm- und Fußringen: Sahu-re II, Bl. 48. S. den Kopfschmuck mit Uräus: Ne-user-re Bl. 16.

VI. Bericht der Beamten.

Der Herr sieht das Verzeichnis der Opfergaben und Geschenke an, die die Vertreter der Dörfer ihm bringen, er erfährt, was seine Untergebenen an Abgaben ihm darbieten. Die Schreiber haben notiert, wie die Ernteergebnisse sind, an Korn, Wein und Feigen. Es wird ihm gemeldet, was seine Schiffe an Ladung mit sich führen; wie viele Rinder, Kälber, Hyänen, Kraniche und Gänse für ihn gemästet wurden usw.

Das Verzeichnis aller dieser Dinge ist auf eine große Papyrusrolle geschrieben und wird dem Herrn von einem Schreiber oder Beamten oder auch von einem seiner Söhne überreicht oder zum Lesen vorgehalten; s. die erhaltene Schrift: L. D. II, 22. 96.

- L. D. II, 9 (Ernte). 15 (Dörflerprozession). 21. 22. 25. 30. 49 (Gaben). 61 (Wein). 61b. 89. 91. 96. 102. 105 (Gaben). 107 (Ernte). L. D. II, Erg. T. XXIII. XXV. XXX. XXXVIII. STEINDORFF, Ti, T. 23. 56. JUNKER, Gise 1913, S. 18. DAVIES, Ptahh. II, T. IV (Dörflerprozession); Sheikh-Saïd, T. XV—XVI (Ernte); Deir el Gebrāwi II, T. XVII—XVIII (Wein, Feigen). XIX (Schiffe). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. IX. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. Leipzig-Mus. Nr. 1910 (Gr. Uhemka). VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XII. XIII (Mästen); vgl. auch MAR. Mast. S. 144. 289. 317.

VII. Bestrafung der Untergebenen.

1. Dorfälteste werden oft zur Abrechnung vor ihren Herrn und in die Kanzlei oder vor die Schreiber auf dem Lande geschleppt und mit Prügelstrafe bedroht. Auch bei Ernteszenen, Bäckerei usw. werden Schuldige bestraft¹⁾. Sie werden vor ihren in seiner Halle sitzenden Herrn geführt²⁾ und hier geprügelt, trotzdem daneben Flöte geblasen wird oder Harfenspieler ihre Saiten erklingen lassen³⁾ (s. Abb. 12; vgl. für solche Szenen: Der Herr im Hof und in der Halle S. 18).

2. Enthauptung (?). Eine Art dicker Pfahl — wohl Schandpfahl — mit zwei kleinen Menschen-Köpfen darauf ist in den Boden gesteckt. Der Verbrecher wird um diesen

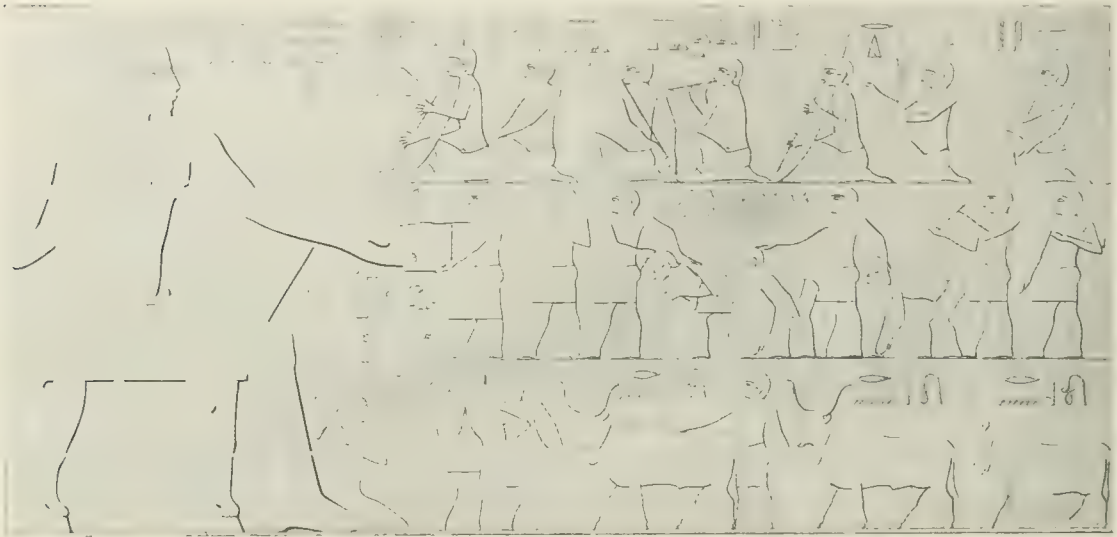


Abb. 12. Abrechnung der Dorfältesten. (L. D. II, 74 c.)

festgehalten und geprügelt. Daß eine Enthauptung stattgefunden hat, wie CAPART annimmt, ist unwahrscheinlich; vgl. die Prügelzene: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII, wo an Stelle des Pfahles ein Mann steht, um den ein zweiter die Arme des Schuldigen festhält⁴⁾. Ein Mann zieht einen Stock aus einem Futteral⁵⁾.

3. 20 Ortsvorsteher stehen und liegen in acht Reihen am Boden vor ihrem Herrn, dem die Schreiber zu Füßen sitzen. Sie werden zur Abrechnung, vielleicht zur Bestrafung herbeigezogen. Unten eine Wage, auf der ihre Abgaben gewogen werden.

4. Wein- und Milchlieferanten, die vor die Schreiber geführt werden, sehen entschieden aus, als hätten sie kein gutes Gewissen; sie haben die Haltung der säumigen Steuerzahler, vielleicht aber auch die der Ehrfurcht vor ihrem Herrn.

1. L. D. II, (9.) 51. 56. 74c. PERROT-CHIPIEZ I, S. 30. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. L. D. II, Erg. T. XXIII. STEINDORFF, Ti, T. 86. 129. Cairo-Mus. Nr. 80 (= MAR. Mast. 196). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. DARESSY, Mera, S. 531 Text; vgl. auch MAR. Mast. S. 145. 177. 246. 317.

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 86. ²⁾ L. D. II, 74c. u. a. ³⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. ⁴⁾ Vgl. auch den Stockbehälter: STEINDORFF, Ti, T. 86. L. D. II, Erg. T. XXIII. ⁵⁾ L. D. II, 51. 56.

2. Szene aus dem Grabe des Mera, publ. CAPART, *Ä. Z.* 1898, S. 126; aber im Gegensatz einer Skizze, die ich mir vor dem Original gemacht hatte.
3. *L. D.* II, 63/64.
4. *L. D.* II, 62.

VIII. Belohnung der Untergebenen.

Halskragen und andere Schmucksachen und Gegenstände¹⁾ liegen in Kasten (stehen aber nach der ägyptischen Zeichnung oben darauf), und werden unter Aufsicht des

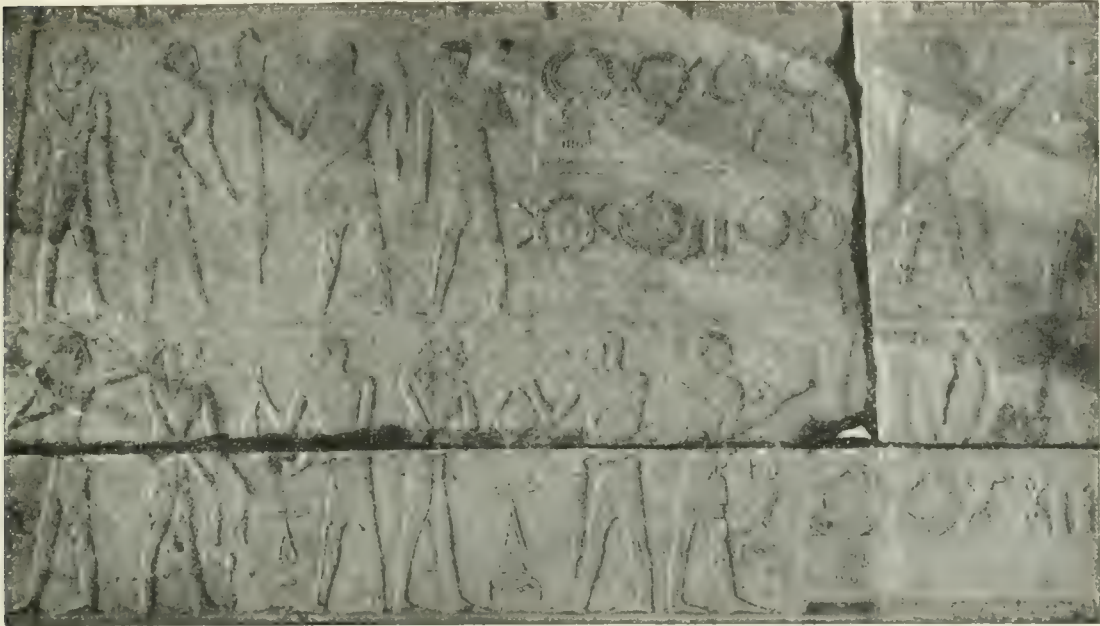


Abb. 13. „Verleihung des Goldes“. (BORCHARDT, *Sahu-re II*, S. 63.)

Herrn und der Herrin an Untergebene verteilt (s. Abb. 13). Die Dienerinnen setzen sich den Kopfschmuck auf, andere halten die Halskragen in der Hand. Daneben werden auch Öl und Leinwand oder Gewänder als Belohnung gegeben. Die Schreiber notieren eifrig den Hergang. Bei *L. D.* II, 103 dient die geschenkte Leinwand gleich nachher als Tauschmittel gegen Feigen.

L. D. II, 13 (?). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep (s. Abb. 13 „Verleihung des Goldes“). *L. D.* II, 103. *L. D.* II, Erg. T. XXXIV. *Berlin-Mus.* Nr. 15421 (? Frauen mit Halskragen in den Händen, Fragment). *Description de l'Égypte* V, T. 18 (verteilende Männer, Fragment). Vgl. auch die Kopien aus Theben nach Gräbern der VI. Dyn.: DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. XXIV (Reste oben ?).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Verleihung des Goldes oder Belohnung von Beamten: BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 52—54. Es werden hier schwere Halskragen, Schmuckgehänge, Kopf-

¹⁾ Das große Gehänge *L. D.* II, 103a (Mitte) erinnert an den Halsschmuck der Rinder, vgl. STEINDORFF *Ti*, T. 129 (Gehänge mit Gegengewicht bei Mastochsen).

schmuck und Siegelzylinder ausgeteilt. Wohl auch ein großer Stab mit Hathorkopf am Griff (vgl. Abb. 11 S. 22); dasselbe Hathor-Gehänge ohne Griff: STEINDORFF, Ti, T. 26. 27.

IX. Ruhebett.

(Vgl. Tischlerei, S. 87 und Spaziergang mit Gefolge, S. 29.)

Die Betten stehen, wie oft auch die Stühle, mit ihren Füßen auf kleinen, unten breiteren Sockeln, um mit den schlanken Füßen nicht im weichen Sand oder Sumpfboden einzusinken. Im Grabe des Mera ist ein Bett auf Löwenfüßen dargestellt, an dessen

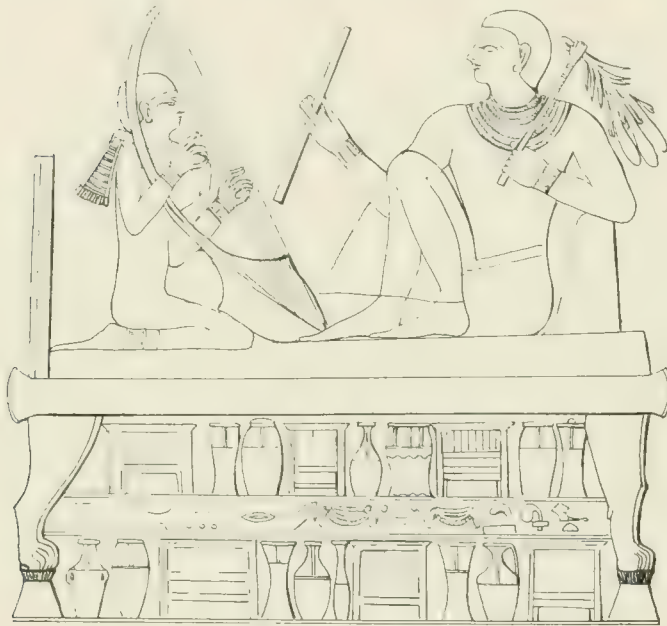


Abb. 14. Ruhebett. (Nach CAPART, Rue de tomb., T. CIV.)

Seiten zwei Männer stehen, die mit Ordnen des Bettes beschäftigt sind. Mera geht mit seiner Frau auf dieses Bett zu. Zwölf Personen folgen ihnen, während sechs Diener neben dem Bette stehend sie erwarten¹⁾. Mera sitzt einmal mit seiner Frau auf einem solchen Bett oder Divan und läßt sich von ihr mit Harfenspiel unterhalten (s. Abb. 14), oder er liegt auf dem Schiff auf seinem Bett und legt sich die Kopfstütze unter den Kopf²⁾.

Ein Bett mit Matratze und Kopfstütze³⁾ wird unter einem, von zehn Zeltstangen getragenen Schattendach zurecht gemacht, um dem Herrn, der mit seiner Frau auf einem Spaziergang begriffen ist⁴⁾, Gelegenheit zum Ausruhen zu schaffen. (Die Matratze ist als Grundriß gezeichnet, also aufgestellt⁵⁾).

Neben der Szene, in der der Herr Fische sticht, wird von drei Männern ein Lager zurecht gemacht, damit er sich unter einem Zeltdach von den Strapazen der Jagd erholen kann. Einer legt die Matratze auf das Bett, ein zweiter bringt ein kleines Salbgefäß, der dritte einen unverständlichen Gegenstand, wahrscheinlich ein Bettuch oder eine Kopfstütze (?)⁶⁾.

Bettgestelle mit Fußbrett und Löwenkopf am Kopfende: PETRIE, Denderah, T. III (Malerei)⁷⁾. Felddbetten werden dem Herrn auf dem Spaziergange nachgetragen (s. S. 30).

L. D. II, 14. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XXIII. CAPART, Rue de tomb., T. CIV. DARESSY, Mera, S. 542. 547. PETRIE, Denderah, T. III. QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XIX. XX.

¹⁾ DARESSY, Mera, S. 542. ²⁾ DARESSY, Mera, S. 547. ³⁾ L. D. II, 14 (irrtümlicherweise als Ochsenkopf gezeichnet; vgl. BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 168). ⁴⁾ L. D. II, 13. ⁵⁾ Vgl. die Betten: QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XIX. XX. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XXIII. ⁷⁾ QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XIX. XX.

Der Herr beim Ausgang.

I. Spazierfahrt im Schiff.

(Reisen im Schiff s. Schifffahrt S. 104, II.)

1. Der Verstorbene steht im Papyrusboot oder Holznachen, Szenerie wie bei Vogeljagd und Fischestechen (s. S. 36). Er stützt sich auf seinen Stab¹⁾, oder er hält sich am Papyrusdickicht fest²⁾ und fährt in die Sümpfe des Deltas, um seine Besitztümer anzusehen und Nilpferde jagen zu lassen (s. Nilpferdjagd S. 37) oder Fische zu stechen³⁾. Seine Frau sitzt ihm gelegentlich zu Füßen. Kleine Ruderboote begleiten ihn. Er sieht der Papyrusernte zu⁴⁾.

2. Die Herrin des Grabes, Hetepet, fährt stehend mit Lotosblumen bekränzt mit ihren Frauen ins Papyrusdickicht, in dem Lotosblüten in Menge wachsen. Der Künstler legt die Szenerie auseinander und gibt links das Papyrus-Dickicht, rechts die Lotosblumen auf dem Wasser schwimmend⁵⁾; vgl. auch STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 143 (eine Frau fährt im Boot zwischen Lotosblüten spazieren).

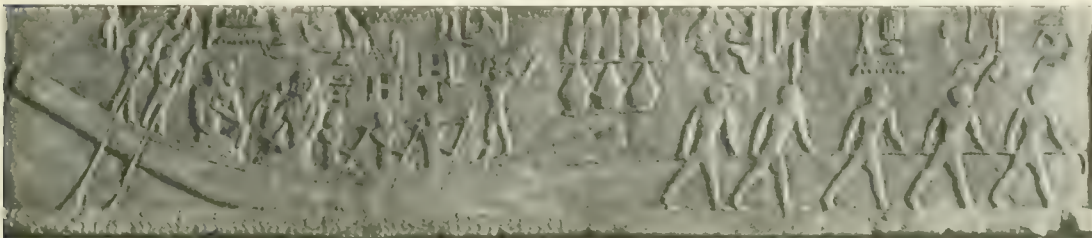


Abb. 15. Spazierfahrt im Schiff. (München-Glypt. Nr. 40836. Nach Photogr.)

3. Der Verstorbene sitzt mit dem Stock in der Hand im Boot und läßt sich von fünf Männern staken. Oder Mann und Frau sitzen im Boot, ein mit Lotosblüten bekränzter Knabe steht am Bug, und das Schiff wird von fünf am Ufer gehenden Männern gezogen, während drei Ruderer paddeln⁶⁾ und zwei Steuerleute das Schiff lenken (s. Abb. 15).

1. PETRIE, Medum, T. X (Reste). L. D. II, 32 (Reste, oben). 43. 60 (rechts). 77 (im langen Schurz bei Nilpferdjagd). Erg. T. V (zerst.). STEINDORFF, Ti, T. 58. 113 (s. Abb. 22).

2. Berlin-Mus. Nr. 15402.

3. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V. VON BISSING-BRUCKM., T. 15 (s. Abb. 15.)

II. Ausgang in der Sänfte.

Vor d. III. Dyn. Kleine Tragbahnen, auf denen „Königskinder“ sitzen: Berlin-Mus. Nr. 14. QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXVI b, 2. Auch der König wurde hier in der Sänfte getragen, s. die Stangenträger, Fächerträger, den Mann mit Sandalen und Wassergefäß: QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXVI.

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 113. ²⁾ Ti, T. 58. ³⁾ L. D. II, 43, mit Doppelspeer; ebenso Mast. 2196 in Gise. ⁴⁾ L. D. II, Erg. T. V. ⁵⁾ Berlin-Mus. Nr. 15420. ⁶⁾ paddeln: mit dem Gesicht nach der Fahrtrichtung rudern.

III.—VI. Dyn.

Verschiedene Arten der Sänfte.

1. Tragstuhl.

Der Verstorbene sitzt frei auf einem Tragstuhl mit Schemel, läßt den einen Arm hängen und hält in dem andern den langen Stab. Der Stuhl ist auf Traghölzern befestigt und wird von sechs Trägern mit gesenkten Armen getragen, drei gehen vor, drei hinter dem Stuhl¹⁾. Derselbe Stuhl wird leer, nur mit einem Fächer darauf, von zwei Männern getragen, vier weitere gehen dahinter um zuzugreifen, wenn der Herr oder die Herrin den Stuhl bestiegen haben²⁾. Diener bringen leere Tragstühle neben der Sänfte³⁾.

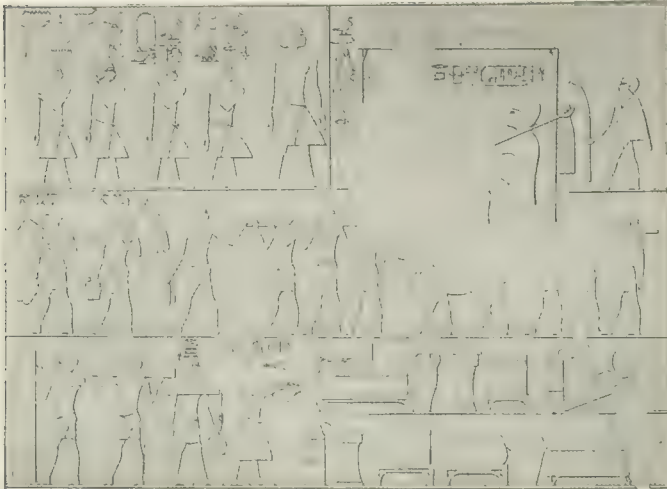


Abb. 16. Ausgang in der Sänfte. (L. D. II, 50.)

Wegen Raummangels sind auf der Umräumung der Scheintüren die Stangen verkürzt und weniger Träger als sonst gezeichnet. Die Träger singen beim Tragen der Sänfte: VON BISSING-BRUCKMANN, T. 18

3. Sänftekasten.

Der Herr sitzt in einem niederen Sänftekasten kauern auf dem Boden, ziemlich unbequem, da er die Kniee hoch ziehen muß, und stützt sich mit dem Ellbogen auf das erhöhte Geländer. Er wird von ca. 20 Männern auf den Schultern getragen⁴⁾, jedenfalls sicherer als auf dem Tragstuhl, da die Last tiefer liegt und die Sänfte beim Tragen weniger schwankt. Aus dem Magazin wird mitgenommen, was der Herr nötig hat, und alles von Schreibern notiert (s. Abb. 16)⁵⁾.

4. Sänfte auf Eseln.

Der Sänftekasten, in dem der Herr sitzt, wird auf zwei Esel gebunden und von ihnen getragen. Ein Diener mit einem Stab geht voraus, ein zweiter folgt mit Stab und Fächer (s. Abb. Nr. 17). Eine Sänfte (? zerst.) auf zwei Ochsen gebunden, die am Strick geführt werden⁶⁾.

¹⁾ PETRIE, Medum, T. XXI. ²⁾ L. D. II, 24. ³⁾ STEINDORFF, Ti, T. 16. ⁴⁾ DARESSY, Mera, S. 563 (24 Träger). ⁵⁾ Ich habe die obenstehende Abbildung gewählt, weil sie die einzige ist, die das Magazin zeigt; den Herrn im Sänftekasten sitzend s. Abb. 17. ⁶⁾ PETRIE, Medum, T. XXVIII, 5.

2. Stuhl mit Baldachin.

Der Herr sitzt auf einem Stuhl unter einem Baldachin, hat den Fliegenwedel und einen Stab, oder Stab und Szepter in den Händen und wird mit langen Tragstangen von 2×3 bis 2×10 Männern auf den Schultern getragen. Die Männer sind oft mit Doppelkonturen gezeichnet, um zu zeigen, daß sie rechts und links von der Sänfte gehen. Sie fassen die Stange mit beiden Händen an oder halten in der einen Hand ein „Szepter“. Wegen Raummangels sind auf der Umräumung der Scheintüren die Stangen verkürzt und weniger Träger als sonst gezeichnet.

5. Zerstörte Sänften, bei denen nur noch die Träger sichtbar sind.

Es begleiten die Sänfte: Beamte, Schreiber (S. 38), Zwerge (S. 32), auch ein Panther (DARESSY, Mera S. 547), Affen (S. 33) und Hunde (S. 34). Es gehen der Sänfte gelegentlich Tänzerinnen (S. 110, 3), eine Dörflerprozession (S. 140) und Träger von „Wedelfächern“ (= Sonnenschirmen) voraus¹). Männer tragen allerhand Geräte wie Sandalen, Wasserschlauch, Kopfstütze, Fliegenwedel usw. (s. unten der Herr auf dem Spaziergang mit Gefolge).

1. PETRIE, Medum, T. XXI. L. D. II, 24. STEINDORFF, Ti, T. 16. DARESSY, Mera, S. 526 (Text). BORCHARDT-SCHÄFER, Ä. Z. 1900, S. 97 (Text).
2. MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 3 (Scheintür). PAGET-PIRIE, Ptah-Hetep, Res. Acc. 1896, T. XXXIX (Scheintür). MAR. Mast. 381. 402 (?). VON BISS.-BRUCKM., T. 18 (= MASPERO, Histoire I, S. 298).
3. L. D. II, 50. 78. STEINDORFF, Ti, T. 15. MORGAN, Revue archéol. 1894, III, tome 24, S. 25 (Text). VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. DAVIES, Deir el Gebräwi I, T. VIII—IX—X; II, T. VIII (4 Sonnenschirmträger). DARESSY, Mera, S. 547. 560 (Sänfte einer Frau, mit Löwenkopf verziert). 563.
4. L. D. II, 43. PETRIE, Medum, T. XXVIII (? Malerei).
5. L. D. II, Erg. T. X. MORGAN, Dahchour 1894/95, T. XX (Malerei).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Der König wird von „Seelen“ in der Sänfte getragen (Reste): BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 23 unten links; vgl. Sethe, Untersuchungen III, S. 20.

„Königskinder“ werden in Sänften getragen: Ne-user-re Sonnentempel, „Sd“-Fest (SCHÄFER Ä. Z. 1899, T. I, 3).

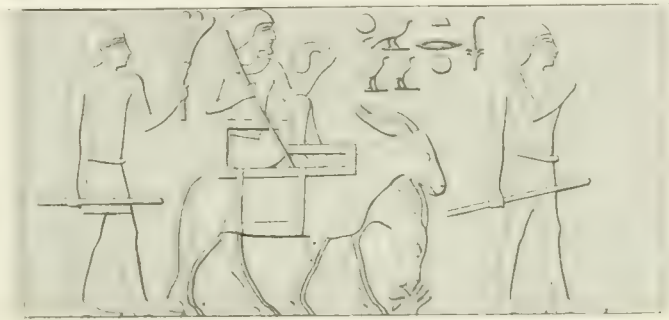


Abb. 17. Die Sänfte auf Eseln. (L. D. II. 43.)

III. Spaziergang mit Gefolge.

Vor d. III. Dyn. Der König mit Gefolge: QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXVI b. c.; XXIX, er wird zum Feste begleitet.

III.—VI. Dyn.

Der Herr geht aus, um seine Leute bei der Arbeit zu besichtigen. Er läßt sich in der Sänfte tragen oder er geht zu Fuß. Seine Hunde, Affen, Zwerge, auch ein Panther (?)²) folgen ihm. Seine Diener tragen ihm nach, was er auf einem längeren Spaziergang nötig hat. In der IV. Dyn. sind die Bedürfnisse noch bescheiden, mit der Größe der Grabwände wachsen sie, bis sie in der VI. Dyn., in der sogen. „Grabausstattung“, ganze Wände bedecken. Die Dinge, die getragen werden, bleiben dieselben, sie vervielfältigen sich nur. In den Gräbern von Medum ist von solchem Ausgange mit Gefolge noch nichts zu finden; der Herr läßt sich auf dem Tragstuhl tragen, oder er besichtigt Herden usw., in feierlicher Haltung im kurzen Schurz. Szepter und Stab in den Händen. Dagegen wird

¹) DAVIES, Deir el Gebräwi I, T. X—IX—VIII; II, T. VIII.

²) L. D. II, 107 und DARESSY, Mera, S. 547.

ihm in Abusir (Grab Meten)¹⁾ und in frühen Gräbern von Sakkara schon manches gebracht, was zum Teil noch an die Bestattung erinnert, daneben aber auch Dinge, die er zum Ausgehen nötig hat. Er geht aus im langen Schurz (später im weiten), gelegentlich auch mit dem Pantherfell über dem langen Schurz²⁾, mit langer oder auch Löckchen-Perücke, Halskragen und Armbändern. Er trägt dann Sandalen, hat den langen Stock in der einen, ein kleines gefaltetes Tuch in der andern Hand. Er nimmt gelegentlich die Schärpe um³⁾, wie er sie auch zum Vogelfang trägt.

Seine Diener begleiten ihn und tragen Sandalen und Stöcke, den schrägen Feldsitz, der nur eine Art Pritsche ist, oder das Feldbett⁴⁾, Kopfstütze, Salbgefäße, Wasser-schlauch usw.⁵⁾. Ti läßt sich im neumodischen niederen Sänftkasten⁶⁾ kauern tragen, und zum bequemeren Sitzen werden ihm zwei leere Tragstühle vorangetragen⁷⁾, außerdem ein Stuhl oder Bett, wie es ihm beim Fischestechen aufgeschlagen wird⁸⁾. Es werden zusammengelegte Tücher, wohl Zelttücher gebracht⁹⁾, um dem Herrn ein Zelt aufschlagen zu können, in dessen Schatten er stehen oder sitzen kann¹⁰⁾. Ein langer Kasten, den drei Männer auf den Schultern tragen, könnte wohl die Zeltstangen enthalten, die man sich der Größe der Träger angepaßt denken muß¹¹⁾. Die Stockbehälter könnten die kürzeren Stäbe für das Dach¹²⁾, die kleineren Kasten das Handwerkszeug u. dgl. enthalten¹³⁾. Fächer, Fliegenwedel, Sandalen, Kopfstütze vervollständigen die Ausrüstung. Auch Zelte mit Windschutzmatten werden errichtet, wie wir sie bei DAVIES, Sheikh-Said, T. XV sehen; vgl. die „Grabausstattung“ QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XVI ff.

Geht der Herr in der Sänfte oder zu Fuß aus, so wird aus dem Magazin mitgenommen, was er braucht und alles sorgfältig vom Schreiber notiert (s. Abb. 16)¹⁴⁾. Er ist im Begriff auszugehen und erwartet seine Sänfte¹⁵⁾. Oder seine Hunde, Sandalen, ein Wassersack und eine Windschutzwand werden ihm gebracht¹⁶⁾ und andere nebensächliche Dinge.

L. D. II, 4. 6. 14¹⁷⁾ (der Herr auf 13). 24 (leere Sänfte mit Fächer). 30 (?). 32 (?). 36. 50. 58a. 63 (Spieltisch mit Becher? und unverständliche Dinge in der 2. Reihe, in der letzten eine Knarre (?) und Flöten?). 78. 87 (?). 104. 107 (unter Zelt Dach). Berlin-Mus. Nr. 14099 (?). L. D. II, Erg. T. XXXII. STEINDORFF, Ti, T. 16. 17. Leiden-Mus., T. XXI (Sonnenschirm). Leipzig Mus. Nr. 1906. 1908 (Gewand aus Pantherfellen und Perückenkasten?); vgl. DARESSY, Mera, S. 568, Text: Eine Frau in Sänfte mit Dienern, die Fächer, Schmuck und Parfümkasten tragen. DAVIES, Ptahh. II, T. IV=VIII. Sheikh-Said, T. XV. Deir el Gebrâwi II, T. XVIII (Diener mit Sonnenschirm, vgl. L. D. II, 9 u. 78). Deir el Gebrâwi II, T. XIX (Stöcke, Peitsche, Spiegel mit langem Griff). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. V. L. D. II, Erg. T. XXXIV (beachte langen Fächer und Fliegenklappe). FRASER, Tombs at Tehneh, Annales du Service III, S. 67, T. IV.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Der König geht mit Gefolge aus. Er trägt Sandalen und den langen Stab, das gefaltete kleine Tuch in der Hand. Vor ihm Standartenträger und Hofleute: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 32. Der König mit Gefolge: Bl. 33. 34.

1) L. D. II, 4. 2) L. D. II, Erg. T. VI. 3) L. D. II, 9. 4) Vgl. die Hieroglyphe: PETRIE, Medum, T. XIII (links oben) und QUIBELL, Ex. Saqq. V, 1911/12, T. XIX: Die Pritsche mit Lederbespannung (Malerei). 5) Vgl. die Diener, STEINDORFF, Ti, T. 16. 17. 6) Sänfte, S. 27. 7) Ti, T. 16 oben. 8) Ruhebett, S. 26. 9) Ti, T. 16 unten 3. Mann, oben 6. Mann. 10) Der Herr im Freien 2., S. 31. 11) Ti, T. 16 unten; vgl. L. D. II, Erg. T. X. 12) Ti, T. 17 unten. 13) Solche Kasten: QUIBELL, Ex. Saqq. V, 11/12, T. XVI. 14) L. D. II, 50. 15) L. D. II, 24. 16) PETRIE, Deshasheh, T. XIII.

17) Ein Spiegel im Futteral, vgl. L. D. II, 63. Erg. T. XXXVIII u. BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 116, Anm.

IV. Der Herr im Freien.

1. Opfertiere werden besichtigt und Gaben entgegengenommen.

(s. Vorführung der Opfertiere, S. 119.)

Diese Szene, in der dem Verstorbenen (und seiner Frau) die Tiere vorgeführt werden, die er zur Ernährung nötig hat, ist schwer zu lokalisieren, weil sie nicht immer der Wirklichkeit entspricht, sondern eng mit dem Totenkult zusammenhängt. Ebenso findet die Annahme von aller Art Gaben, die die Vertreter der Dörfer und seine Diener ihm darbieten, sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach seinem Tode statt. Doch ist dabei immer ein realer Boden anzunehmen, auf dem Menschen und Tiere hintereinander stehen¹⁾. Der Verstorbene empfängt sie meist in feierlicher Haltung, das Szepter in der Hand, doch gehen diese Szenen mit solchen, die sich im Hof oder in der Halle und auf dem Spaziergang abspielen, zum Teil ineinander über. Der Verstorbene trägt dabei öfters Sandalen²⁾, die sicher auf einen Aufenthalt außerhalb des Hauses schließen lassen.



Abb. 18. Gaben werden gebracht. Leipzig-Mus. Nr. 1911. Nach Photograph.

PETRIE, Medum, T. IX. L. D. II, 15. 17b. 19. 21. 23. 31 (der Verst. sitzt). 32. 33. 57 (im weiten Schurz). 58. 67. 69. 74b. 83. 84. 87. 91. 102. L. D. II, Erg. T. IX. XXV. XXIX. XXX. STEINDORFF, Ti, T. 88. 94. 128. Tübingen-Mus., Mast. Seschem-nufer. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVIII (Gänseopfer); II, T. XII. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XLI.

Die Arbeiterbesichtigung scheint der Hauptzweck des Ausganges zu sein, den der Herr, begleitet von seiner Frau³⁾ oder seinen Dienern, unternimmt. Er sieht seinen Leuten zu, wie sie Feldarbeit verrichten, Tiere mästen, Fische und Vögel fangen, läßt sich über den Ertrag der Ernte unterrichten. Er interessiert sich für den Bau seiner Schiffe⁴⁾ wie für die Ladung, die sie ihm bringen⁵⁾. Die Fischer unterhalten ihn öfters mit einem „Fischerstechen“⁶⁾ (s. Abb. S. 115). Gelegentlich werden auch Tänze vor ihm aufgeführt⁷⁾.

Er sieht stehend im Vorbeigehen seinen Leuten zu und hat dann oft eine lässige, vornehme Haltung, indem er den einen Fuß über den andern stellt und sich auf seinen Stab stützt; L. D. II, 9 ist er zweimal so dargestellt: einmal überlebensgroß, das andere Mal in der Größe seiner Leute (unten Mitte)⁸⁾; oder er läßt sich einen Stuhl bringen, eine Windschutzwand aufstellen oder gar ein Zelt aufschlagen, unter dem er es sich bequem

¹⁾ KLEBS, Tiefendimension, Ä. Z. 1914, S. 30. ²⁾ L. D. II, Erg. T. IX. STEINDORFF, Ti, T. 128 u. a. ³⁾ L. D. II, 13. 46 u. a. ⁴⁾ L. D. II, 61b. ⁵⁾ L. D. II, 62—63. ⁶⁾ L. D. II, 105 u. a. ⁷⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII—XVIII. ⁸⁾ Vgl. STEINDORFF, Ti, T. 84, wo diese Haltung von dem Aufseher nachgeahmt wird. Vgl. die Figur L. D. II, Erg. T. XLIII, die eine Keule in der Hand hält und ein Opfertier führt.

macht zu längerem Aufenthalt. Er nimmt dann den Fliegenwedel zur Hand¹⁾, seine Frau setzt sich ihm zu Füßen²⁾, und es wird ihm Bericht erstattet. Seine Schreiber, die ihn begleitet haben, notieren die Ergebnisse der Ernte, Fracht der Schiffe usw. STEINDORFF, *Ti*, T. 74 wird vielleicht ein Zelt aufgeschlagen (?). Zwei Männer legen einen Balken auf einen andern, der auf zwei kleinen Füßen liegt. Daneben bringt einer ein Stück Leinwand und einen Stock (z. T. zerst., s. „Unverständliche Szenen“ S. 117). Der Herr sieht gelegentlich in den Werkstätten den Arbeitern zu.

2. Arbeiterbesichtigung im Vorübergehen.

PETRIE, *Medum*, T. IX. X. XI. L. D. II, 9. 13. 24 (er erwartet die Sanfte). 46. 50. 54. 56a. 57. 61b (Schiffbau). 80. 104. 105. L. D. II, *Erg.* T. VI. XXXII. *Leiden-Mus.*, T. XXI. DAVIES, *Ptahh. I*, T. XXI; II, T. IV. STEINDORFF, *Ti*, T. 123 (Besichtigung der Kanzlei). DAVIES, *Deir el Gebräwi I*, T. XI; II, T. VI. VII. VIII. IX. XVIII—XIX (Tanz). CAPART, *Rue de tomb.*, T. XXXIV. XC. PETRIE, *Deshasheh*, T. X. XII (? Tanz). XVI (Weinernte). XVIII. XXI (Handwerker). VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XV—XVI u. XX—XXI (im Freien). P. E. NEWBERRY, *A sixth Dynasty Tomb at Thebes*, *Annales du Service IV*, S. 97, T. II. M. A. BARSANTI, *Fouilles*, *Annales du Service I*, S. 155.

3. Aufenthalt und Rast auf dem Spaziergang.

(Auf Stühlen, vor Windschutzwänden und in Zelten.)

L. D. II, 42. 47. 56a (bis). 61a. 63. 64 (?). 71. 107. 110 (?). L. D. II, *Erg.* T. VIII (oben). XXXVII sitzt eine Frau und zeigt ihrem Sohn Schiffe (= L. D. II, 42). DAVIES, *Ptahh. II*, T. XIII. XIV. STEINDORFF, *Ti*, T. 17 (zerst.). 59. 121. *Leiden-Mus.*, T. XIV. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. XV. XIX. *Deir el Gebräwi I*, T. IV. VI (Binde im Haar). XII. XV (Schiffbau); II, IV (?). X (Handwerker). XIX. XX. PETRIE, *Deshasheh*, T. XIII (eine Windschutzwand wird gebracht, auch Hunde, Wassersack und Sandalen).

Zwerge, Affen und Hunde.

I. Zwerge.

Vor d. III. Dyn. Zwerge auf Stelen: PETRIE, *R. T. I*, T. XXXII. PETRIE, *Abydos I*, T. IV (?).

III.—VI. Dyn.

Wir finden dreierlei Typen: Großköpfige, kurzbeinige, wirkliche Zwerge³⁾, dann verwachsene, bucklige Menschen⁴⁾ und einen wohlgebildeten Miniaturmenschen⁵⁾. Die beiden kleinen Gestalten, die L. D. II, 53 Feigen von Bäumen holen, sollen wohl Affen sein (vgl. Feigenernte S. 55, II).

¹⁾ L. D. II, 56 u. a. ²⁾ L. D. II, 47 u. a.

³⁾ Vgl. die Statuette des Zwerges Khnoumhotpou, MASPERO, *Essais sur l'art égypt.* 1912, S. 85 und VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XXII. ⁴⁾ L. D. II, 27. STEINDORFF, *Ti*, T. 115. ⁵⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 15.



Abb. 19. Zwerg mit Affe. (CAPART, *Rue de tomb.*, T. XLI.)

1. Zwerge beim Goldschmiedehandwerk, meist auf hohen Stühlchen sitzend und Halskragen und sonstige Schmuckgegenstände anfertigend.

2. Mit den Lieblingstieren oder allein unter und neben dem Stuhl des Herrn. Einmal mit Spiegel.

3. Die Sänfte begleitend, Hunde, Affen oder einen Panther (?) führend¹⁾, oder die Sandalen tragend, auch mit Affen und Ibis zusammengehend oder dem Herrn auf dem Spaziergang folgend (s. Abb. 21).

4. Bei Musik und Tanz.

5. Beim Fisch- und Vogelfang. Auch als Führer eines Ochsen.

6. Zwerge zusammen mit Barbaren neben einer Scheintür (s. Menschen aus fremden Ländern S. 117), wohl um zu zeigen, daß sie importiert wurden.

1. L. D. II, 13. 74. PAGET-PIRIE, Ptahh., Res. Acc. 96, T. XXXV. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. MORGAN, Origines I, S. 199.
2. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. VI. CAPART, Rue de tomb., T. XLI. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVII (mit Spiegel).
3. PETRIE, Medum, T. XXIV (mit Affen u. Ibis). Description de l'Égypte V, T. 18. STEINDORFF, Ti, T. 15. 115. QUIBELL, Ex. Saqq. 07/08, T. LXII (mit Sandalen). VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. DARESSY, Mera, S. 547. 563. Text. MAR. Mast. S. 325.
4. L. D. II, 36. PETRIE, Athribis, T. I. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV (Affe oder Zwerg tanzend).
5. PETRIE, Deshasheh, T. V. Louvre, Mast. Akhout-Hotep (mit Wurfholz Vögel fangend). WILK. 1878 II, S. 444 und MAR. Mast. S. 146 (einen Affen führend). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IX (vielleicht ein Kind).
6. JUNKER, Gise 1913, S. 22 (Text). L. D. II, 27: eine bucklige Frau und ein Kind oder Zwerg.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Zwergen: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 51. Reste von Zwergen erwähnt: BORCHARDT, Ne-user-re, S. 81.

II. Affen.

1. Im Freien auf einen Baum kletternd.

2. Als Haus- und Lieblingstiere: dem Verstorbenen gebracht; unter seinem Stuhl; die Sänfte begleitend; zusammen mit Zwergen und Hunden; in komischen Szenen; bei Musik.

3. Auf Schiffen.

4. Weibliche Affen:

a) ein Junges am Bauch tragend (s. Abb. 20); b) geschmückt mit Halsband, Arm- und Fußringen.

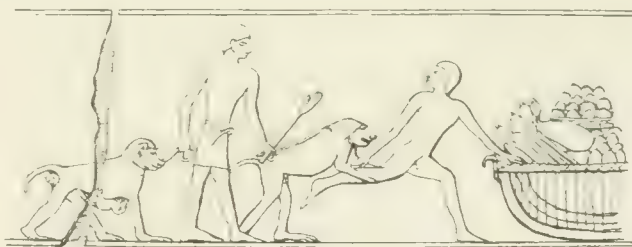


Abb. 20.

Affe, einen Mann angreifend. (Nach Mus. égyptien II, T. XI.)

1. PETRIE, Medum, T. XVIII.

2. PETRIE, Medum, T. XVII, XXIV. L. D. II, 13. 36 b u. c. STEINDORFF, Ti, T. 15. 115. Mus. égypt. II, T. XI. MAR. Mast., S. 196, ein bissiger Affe angegeben. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96, T. XXXV. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV (bei Musik), T. XV. MAR. Mast., S. 381

¹⁾ DARESSY, Mera, S. 547.

- (2 kleine Affen). L. D. II, 107. CAPART, Rue de tomb., T. XLI. XLII. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXIII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII. XIX (Äffin); II, T. IX. DARESSY, Mera, S. 532.
3. PETRIE, Deshasheh, T. XXVII (Malerei). BORCHARDT, Kunstw., T. 22. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. DARESSY, Mera, S. 547, 560 (Text). STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 131 (auf dem Reiseschiff einer Frau).
4. a) Mus. égypt. II, T. XI, vgl. auch CAPART, Rue de tomb., T. CIII und MASPERO, Geschichte der Kunst in Ägypt. 1913 S. 65. b) DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIX.

III. Hunde¹⁾.

Vor d. III. Dyn. Darstellung eines Jagdhundes: PETRIE, Abydos II, T. XII u. XVI; PETRIE, Nagada and Ballâs, T. LXVII; MASPERO, Geschichte der Kunst in Ägypten 1913, S. 18. QUIBELL, Hierakonp. I, T. XII, XIX; II, T. LXVI.

III.—VI. Dyn.

Dreierlei Hunde sind mir im a. R. bekannt. Meist Jagdhunde mit spitzen Ohren und Halsband; ein Hund mit hängenden Ohren: CAPART, Rue de tomb., T. XLII, und ein Zwerghund: DAVIES, Ptahh. I, T. XXIV—XXV.



Abb. 21.

Hunde und Affe von einem Zwerg geführt.
(Nach VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII.)

1. Hunde bei der Jagd in der Wüste. (Jagdhunde und ein kleiner Zwerghund, DAVIES, Ptahh. I, T. XXIV. XXV.)

2. Sie begleiten ihren Herrn auf dem Spaziergang oder gehen mit der Sänfte (s. Abb. 16 S. 28 und Abb. 21).

3. Sie sitzen unter dem Stuhl des Herrn.
4. Sie gehen mit den Arbeitern aufs Feld.
5. Sie werden dem Verstorbenen gebracht.

1. PETRIE, Medum, T. IX. XVII. XXVII. L. D. II, 3 (Hierogl.). 6. 46. 96. DAVIES, Ptahh. I, T. XXII. XXIV. XXV. XXVI. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. MORGAN, *Origines* I, S. 173 (9 Hunde beißen einen Steinbock). DARESSY, Mera, S. 562.
2. L. D. II, 9. 36. Erg. T. X (2 Hunde, der eine kein Jagdhund). 50. 78. 107. STEINDORFF, *Ti*, T. 115. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. VI. XV (Hund mit Halsband u. Anhänger, zerst.). VON BISS.-BRUCKM., T. 18. DAVIES, *Deir el Gebrâwi II*, T. IX (Halsband mit Anhänger). *MAR. Mast.*, S. 381 (?). VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XXII. DARESSY, Mera, S. 532. 547 (Reste). 560 (unter der Sänfte einer Frau). *MAR. Mast.*, Text S. 404.
3. L. D. II, 17. 47. PAGET-PIRIE, *Ptahh. Res. Acc.* 96, T. XXXV. STEINDORFF, *Ti*, T. 132 (zerst. Halsband). DAVIES, *Deir el Gebrâwi II*, T. XIX (Halsband mit Schleife). XX. T. IV (säugende Hündin). *Fraser, Tombs at Tehneh, Annales du Service* III, S. 67, T. III.
4. L. D. II, 9. 77. 108. PERROT-CHIPIEZ I, S. 36. DARESSY, Mera, S. 553.
5. QUIBELL, *Ex. Saqq.* III, 07/08, T. LXII. PETRIE, *Deshasheh*, T. XIII. CAPART, *Rue de tomb.*, T. LXII (2 Hunde, ein Jagdhund und einer mit hängenden Ohren; vgl. CAPART, *Prim. Art*, S. 184 und L. D. II, Erg. T. X).

¹⁾ Da die Hunde nicht gleich von Anfang an ins Verzeichnis eingetragen wurden, wäre es möglich, daß der eine oder der andere fehlte.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Jagdhunde: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 17. *Berlin-Mus.*, Nr. 20036: Aus dem Sonnen-Tempel des Ne-user-re, „Darstellung der Jahreszeiten“ (Jagdhunde gehen ohne zu jagen hinter Antilopen her).

Der Herr auf der Jagd.

I. Vogeljagd mit Wurfholz.

Der Herr steht in einem Holzschiff mit Schiffsschnabel¹⁾, meist aber im Papyrusboot, das gelegentlich von 8 bis ca. 20 Ruderern gerudert wird²⁾.

Er fährt allein im kleinen Papyrusboot (mit 1—3 Schiffern) oder begleitet von seiner Frau, auch seinen Söhnen, die ebenfalls Vögel jagen³⁾. Einmal trägt das Schiff einen Baldachin⁴⁾. Es begleiten ihn häufig kleine Ruderboote, die z. T. Vogel und Lotusblüten an Bord haben, und deren Bemannung auf Nilferde Jagd macht (s. Abb. 22).

Das Papyrusdickicht, auf dessen Dolden Vögel sitzen, über dem Schmetterlinge und Vögel auffliegen, ist belebt von allerlei Getier. Ichneumons klettern an gebogenen Stengeln zu Vogelnestern empor, mit brütenden Vögeln, oder jungen Vögelchen, die von den Alten gefüttert werden, und um die sie ängstlich flattern.

Der Herr hält gewöhnlich in der einen Hand das Wurfholz erhoben, um es zu schleudern, in der andern hält er meist schon gefangene Vögel. Auch zwei Stäbe werden zur Vogeljagd benutzt, die wohl schnell hintereinander geworfen werden⁵⁾, auch ein Doppelstab wird gebraucht, der aussieht wie ein geschlitzter Papyrusstengel, vgl. L. D. II, 43. Der Verstorbene ist in solchen Szenen immer überlebensgroß dargestellt⁶⁾, da er auch nach dem Tode nicht auf diesen Sport verzichten sollte.

Unter dem Boot wächst eine typische Wasserpflanze, L. D. II, 60 mit einer Heuschrecke darauf; auch Frösche kommen vor. Ein Wasserfries mit Fischen, Krokodilen und Nilpferden⁷⁾ ist meist unter dieser Szene dargestellt.

WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. L. D. II, 12. 43. Erg. T. XI (zerst.). T. XVIII. *Berlin-Mus.* Nr. 1118 (eigenartiges Boot) u. 1137. L. D. II, 60. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 74 (Privatgrab). MORGAN, Dahchour 94/95, T. XXIV (Malerei). DAVIES, Sheikh-Said, T. XI. PETRIE, Deshasheh, T. XXII (zerst.). MORGAN, Origines I, S. 170 (= FECHHEIMER, Plastik, S. 123 nicht Ti sondern Mera). L. D. II, 106. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V; II, T. III—IV. XVII (Holzschiff). CAPART, Rue de tomb., T. XXVI (Wasserfries mit Tieren). MORGAN, Cat. I, S. 146. Barsanti, Fouilles, Annales du Service I, S. 159 (Reste). Vgl. auch MAR. Mast., S. 244. 301. 337. 350. 401. 430.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Vogeljagd mit Wurfholz. Im Papyrusdickicht füttern Eisvögel ihre Jungen mit kleinen Fischen: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 16.

¹⁾ WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. ²⁾ DAVIES, Sheikh-Said, T. XI. L. D. II, 106. ³⁾ L. D. II, 60. ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII. ⁵⁾ L. D. II, 12. ⁶⁾ L. D. II, 43 macht eine Ausnahme. Vgl. auch GRAPOW, Ä. Z. 1910, S. 132. ⁷⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII (eigenartig).

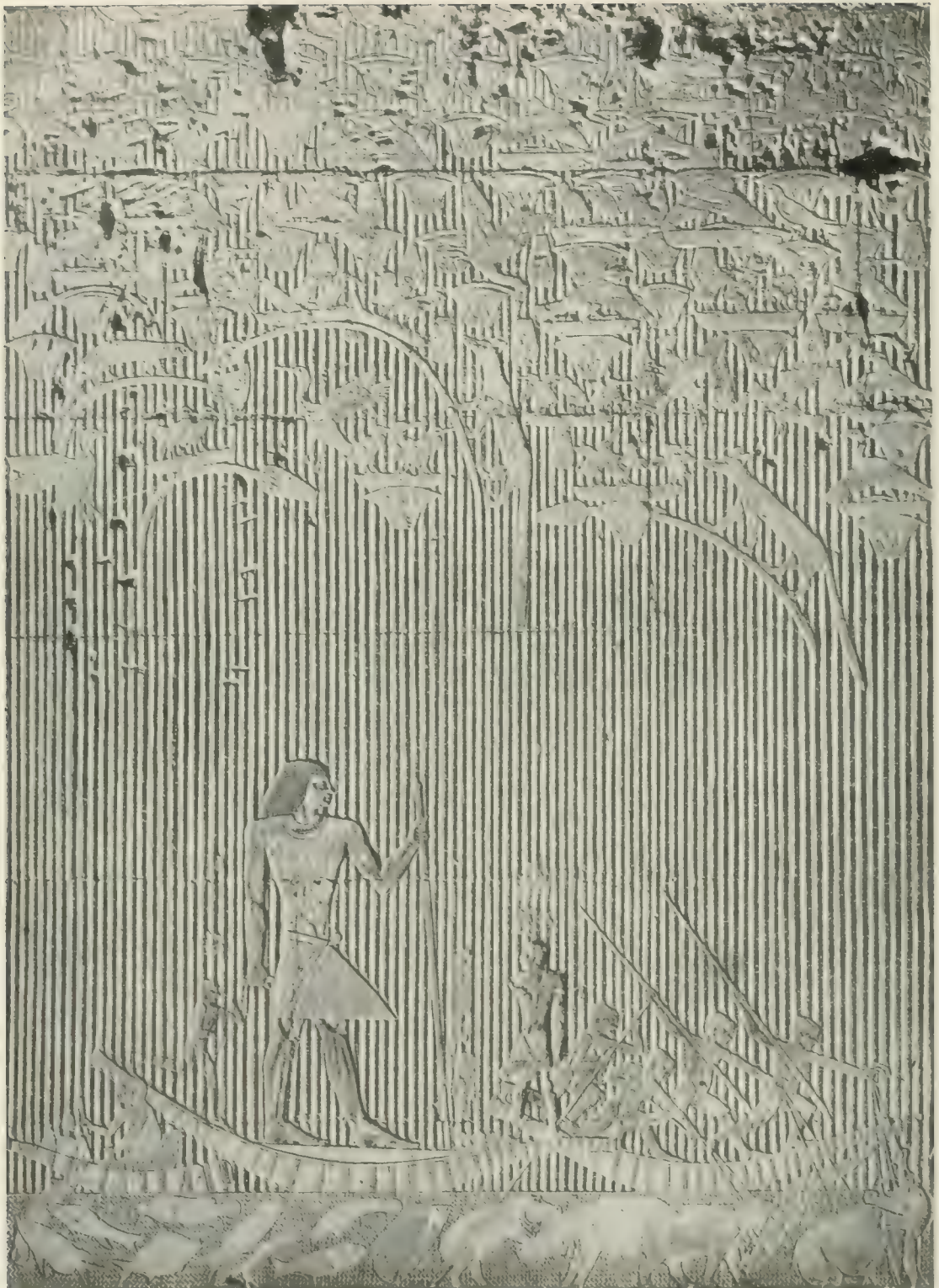


Abb. 22.

Szenerie zu Vogeljagd mit dem Wurfholz, Fischestecken und Nilferdjagd. (STEINDORFF, Ti, T. 113.)

II. Fischestechen.

(Vgl. die Szenerie, Abb. 22, S. 36).

1. Der Verstorbene fährt im leichten Papyrusboot, das mit einem flachen Holzboden versehen ist, in die Sümpfe, um Fische zu stechen. Seine Frau und Kinder begleiten ihn häufig bei diesem Sport oder stehen am Ufer (?)¹⁾. Die Szenerie ist dieselbe wie bei der Vogeljagd mit dem Wurfwort, auch der Fries von Wassertieren bleibt derselbe²⁾. Im Dickicht liegt das Wasser mit den Fischen. Um es sichtbar zu machen, hebt es der Künstler in die Höhe und stellt es als Grundriß auf die Papyrusstauden, so daß es hier wie ein Oval mit zwei großen Fischen erscheint³⁾. Der Verstorbene sticht sie beide auf einmal, entweder mit dem doppelspitzigen Speer⁴⁾ oder mit der Harpune⁵⁾ (s. Abb. 23).

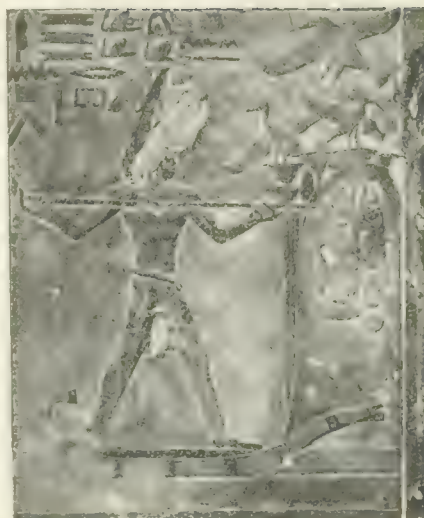


Abb. 23. Fischestechen. (Berlin-Mus. Nr. 1119. Nach Photogr.)

2. Häufig ist Vogeljagd und Fischestechen nebeneinander oder in einer Szene dargestellt. (Die Begleiter des Herrn im kleinen Boot machen gelegentlich Jagd auf Nilpferde; s. Abb. 22.)

1. L. D. II, 43. Erg. T. XI (zerst.), T. XII. XVII (ob. zerst.). *Berlin-Mus.* Nr. 1119 (= Abb. 23). 14103. *Leiden-Mus.*, T. XIV. FECHHEIMER, Plastik 124. 125. QUIBELL, *Annales du Service III*, S. 258. PETRIE, *Deshasheh*, T. XXIV (Reste). VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, IV (?). DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. III; II, T. V (eigenartig). II, T. XXIII. XXVIII. DARESSY, *Mera*, S. 527. 554, Text: Fischer Fische stechend (?!). PETRIE, *Dendereh*, T. V (Malerei); vgl. auch *MAR. Mast.*, S. 325. 338. 401. 430.
2. MORGAN, *Dahchour 1894/95*, T. XXIV (Malerei). *Origines I*, S. 175 (Reste). *Cat. mon. I*, S. 146.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Fischestechen: BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 16.

III. Nilpferdjagd.

(S. Abb. 22 und S. 69.)

Sie wird von den Großen des alten Reiches nicht persönlich betrieben, sondern den Begleitern des Herrn überlassen. Dagegen nimmt BORCHARDT an, daß der König selbst Jagd auf ein Nilpferd macht (*Sahu-re II*, Bl. 16, S. 30, Reste).

¹⁾ DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. III. ²⁾ Ausnahme: DAVIES, *Deir el Gebrâwi II*, T. V. Vgl. auch eine interessante Wasserlandschaft: BORCHARDT-SCHÄFER, *Ä. Z.* 1900, T. V. ³⁾ KLEBS, *Tiefendimension*, *Ä. Z.* 1914, S. 23. ⁴⁾ *Leiden-Mus.*, T. XIV. ⁵⁾ *Berlin-Mus.* Nr. 1119 u. a.; vgl. auch die farbige Darstellung: NEWBERRY, *Beni Hasan IV*, T. XIII (mittl. Reich).

IV. Der Herr auf der Jagd in der Wüste.

(Vgl. auch S. 68.)

Er sieht seine Hunde Gazellen jagen: L. D. II, 6.

Er geht mit dem Wurfholz und seinem Panther auf die Jagd: PETRIE, Medum, T. XVII.

Er geht mit seinen Hunden an der Leine zur Jagd: PETRIE, Medum, T. XXVII.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Große Treibjagd mit Hunden: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 17. Detail: Sahu-re I, S. 14. Der mit Pfeil und Bogen schießende König erlegt das ihm von Treibern in ein mit Netzen umstelltes Jagdgebiet getriebene Wild (oben zerstört). Die Diener u. Treiber stehen an der entgegengesetzten Seite der Umfriedung mit dem Lasso, um das über die Schranke setzende Wild zu fangen. Sie stehen mit Stecken in der Hand ehrfurchtsvoll im Vordergrund und bilden hier vor dem König Spalier. Der König ist begleitet von Würden-trägern, auch Dienern, die ihm Pfeile reichen. Erlegt werden alle Arten Antilopen und Steinböcke, ein Hirsch, Wildstiere, Ur, Mähnschaf, Hyäne, Wild-Ziegen. Allerlei kleine Wüstentiere wie Igel und Springmaus beleben die Szene¹⁾. Ob dieses Jagdgebiet nicht eine Art Wildpark ist, in dem die Tiere für den König gelegt werden, damit er bei einer Treibjagd möglichst viele erlegen kann? (Siehe S. 63, Wild dargestellt im Sonnentempel des Ne-user-re.)

V. Der Herr beim Vogelfang mit Schlagnetz.

(Vgl. auch S. 70, III.)

Er schließt das Schlagnetz selbst: PETRIE, Medum, T. XXII.

Er gibt das Zeichen zum Schließen und hat sich dabei einen eigenartigen Schurz umgebunden: STEINDORFF, Ti, T. 116.

Schreiber und Schreibgerät.

Die Schreiber spielen eine große Rolle in den Darstellungen des a. R. und sind überall zu finden, wo es etwas zu notieren gibt (s. unten). Ihr Schreibgerät ist sehr mannigfaltig (Abb. 24. 25). Es wird auf Papyrus geschrieben mit roter und schwarzer Farbe, die der Schreiber in zwei kleinen Näpfchen



Abb. 24. Schreiber mit Schreibgerät. (VON BISSING, Gemnikai I, T. XII.)

auf einer Palette oder in einer Muschel anfeuchtet. Original-Schreibzeug der ältesten Zeit: PETRIE, Gizeh and Rifeh, T. III (aus Schiefer). Daneben scheint ein kleiner Wassernapf zum Abwaschen der Farbe zu dienen (s. L. D. II, 11 u. a.). Der Schreiber trägt sein Gerät mit dem Binsenhalter und einem kleinen Beutel (?) für Wasser oder Farbe über der

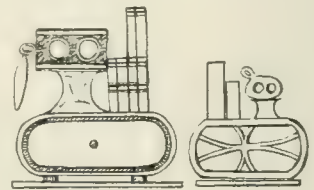


Abb. 25. Schreibgerät. (L. D. II, 96.)

¹⁾ MAX HILZHEIMER bei BORCHARDT, Sahu-re II, S. 167.

Schulter (s. Abb. 4, S. 7) und hat beim Schreiben 1—2 Binsen hinter dem Ohre stecken, um schwarze und rote Hieroglyphen abwechselnd schreiben zu können. Er hat seine Palette an einer Schlinge an der Hand hängen. Wenn er fertig ist mit Schreiben, befestigt er sie am Gürtel¹⁾, oder er bindet sie mit den Papyrusrollen zusammen. Gelegentlich hat er seinen Papyrus beim Schreiben auf einer schmalen Tafel liegen und an einer Schnur einen Schwamm zum Löschen angebunden²⁾. Er vereinigt diesen mit dem kurzen Schreibzeug³⁾, später mit dem langen aus Holz⁴⁾. Dieses enthält zwei vertiefte Farbnapfchen, eine schief eingeschnittene Palette und kann auch feine Binsen aufnehmen (s. Abb. 24). Die Tische und Kasten, vor denen der Schreiber sitzt, sind sehr verschieden⁵⁾. Oft oval, oft viereckig. Ein sehr eigenartiger Kasten mit Deckel: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI. Papyrusrollen in verschiedener Breite und ein Behälter mit einem Lederverschluß⁶⁾ stehen auf der Tischplatte, die manchmal im Grundriß gezeichnet ist. Auch kleine Untersätze oder Wasserbehälter, auf die der Schreiber sein Schreibzeug oder seine Farbmuschel legt⁷⁾, gehören zum Gerät (s. Abb. 25). Die Schreiber sitzen anscheinend auf ihren Fersen, in Wirklichkeit haben sie die Beine untergeschlagen wie die Schreiberstatuen des alten Reiches.

Die Schreiber ziehen einen Stock aus einem Futteral⁸⁾, um damit die säumigen Steuerzahler zu bestrafen. In den frühen Gräbern von Medum und Abusir sind uns keine Schreiber erhalten, dagegen in der III. Dyn. in Sakkara wurde Hesi, der Herr des Grabes, als Schreiber dargestellt (s. Abb. 4, S. 7). Er ist uns so sechsmal erhalten⁹⁾.

Die Schreiber sind zu finden:

1. In der Kanzlei, d. h. unter einem Säulendach stehend oder bei ihrer Arbeit sitzend.
2. Neben der Sänfte gehend und den Herrn auf dem Spaziergang begleitend.
3. Im Magazin, wo sie aufschreiben, was auf den Spaziergang oder die Jagd mitgenommen wird.
4. Auf dem Felde: bei Getreide-, Wein-, Feigenernte, Getreidespeicher, Vogel- und Fischfang, beim Mästen der Tiere, im Geflügelhof und bei der Herde.
5. Beim Handwerk: Metallarbeit, Schiffbau, Bäckerei, Brauerei usw.
6. Bei Abgaben der Dörfer, Gaben und Opfertiere notierend.
7. Bei Bestrafungen säumiger Steuerzahler und Dorfältester (S. 24).
8. Bei Belohnungen, die an Untergebene ausgeteilt werden (S. 25).
9. Auf Schiffen, ihrem Herrn Vortrag haltend (s. Reiseschiffe S. 104).
10. Das Verzeichnis überreichend, der Abgaben, Geschenke, Ernteergebnisse usw. (S. 23).
11. Bei ankommenden Schiffen: L. D. II, 62; DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX.

1. STEINDORFF, Ti, T. 23. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. DARESSY, Mera, S. 531.

2. L. D. II, Erg. T. X. STEINDORFF, Ti, T. 115. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. V.

3. L. D. II, 50.

1) L. D. II, 30. 2) L. D. II, 9. 3) L. D. II, 96 ist er rot gemalt. 4) Original: PETRIE, Deshasheh, S. 35. 5) STEINDORFF, Ti, T. 129. 6) L. D. II, 22. 7) DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. 8) L. D. II, 51, 54, 56 einen Stab, der in eine Hand endigt, wie ihn die Affen u. Hunde führenden Männer tragen, s. Abb. 20. 9) QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. VII. und XXIX—XXXII.



Abb. 26. Statuentransport zum Grabe. (Leiden-Mus. T. IX.)

4. Feldbestellung und Ernte: DAVIES, Deir el Gebráwi I, T. VII. *Cairo-Mus.* Nr. 80. DAVIES, Sheikh-Said, T. XVI. PERROT-CHIPIEZ I, S. 30. L. D. II, 47. 56. 107. BORCHARDT, Grabmal des Ne-user-re, S. 123 u. a. Weinernte: L. D. II, Erg. T. XXI. L. D. II, 111. Feigenernte: DAVIES, Deir el Gebráwi II, T. XVIII. Getreidespeicher: P. E. NEWBERRY, A sixth Dynasty Tomb at Thebes, *Annales du Service* IV, S. 97. T. III. Vogelfang: L. D. II, 12; s. auch S. 71. Fischfang: von BISSING, Gem-ni-kai I, T. XIX (Fische werden gezählt); s. auch S. 75. Masten der Tiere: S. 64. Geflügelhof: S. 66. Vorführen der Tiere: L. D. II, 49. 61b. STEINDORFF, Ti, T. 129. BORCHARDT, *Kunstw. Cairo*, T. 22. DAVIES, Deir el Gebráwi I, T. XI; II, T. IX (eigenartiges Gefäß) u. a.
5. Beim Handwerk: Metallarbeiten: S. 84,1. Schiffbau: S. 102. Bäckerei: S. 93,3. Brauerei: S. 92,5.
6. Abgaben notierend: MAR. Mast. S. 139. L. D. II, 19. 23. 30. 49. 54. 64. Erg. T. VIII. L. D. II, 83. 87. *Nycarlsberg-Mus.*, Cat. 1910, T. IV. *Berlin-Mus.* Nr. 14106. CAPART, *Rue de tomb.*, T. XXV (Brote werden gezählt) u. a. (s. Dörfler-Procession S. 140.)
- 7.—11. s. den Text.

Bestattung des Herrn.

I. Transport des leeren Sarges zu Schiff aus dem Steinbruch.

Ein Schiff bringt einen mit Latten sorgfältig verpackten Steinsarg und Deckel aus dem Steinbruch.

L. D. II. 76 (zwischen Hieroglyphen).

II. Der Leichenzug.

1. Der Leichenzug verläßt das Haus.

Die Wohnung ist nur gekennzeichnet durch die Umrahmung einer Tür. Innerhalb und vor dem Haus klagen Männer und Frauen, die dem Zuge nachsehen. Sie werfen sich auf die Erde, raufen sich die Haare und schlagen die Hände vor das Gesicht. Der Sarg wird von ca. 9 Männern weggetragen (z. T. zerstört). Es gehen ihm voraus: Drei Priester

mit Papyrusrollen, aus denen sie die „Verklärungen“ rezitieren (vgl. Zeremonien S. 137, 2), dann folgen Beamte und eine Klagefrau. Ebenso gehen hinter dem Sarg eine Klagefrau, Beamte und Priester¹⁾.

2. Der Leichenzug auf dem Lande.

Voran geht ein Mann mit einer Schüssel (ob Blutschüssel?). Es folgen Beamte und Priester mit Stäben, Tänzerinnen, Haremsfrauen als Sängerinnen, die Klagefrau²⁾. Der Sarg und der Statuenschrein werden auf Schlittenläufen von Priestern und Beamten oder von Rindern³⁾ gezogen. Vor Sarg und Statuenschrein wird geräuchert. An den Schlitten des Sarges, über dem ein Baldachin errichtet ist, wird ein kleinerer Schlitten gebunden, der ebenfalls unter einem Baldachin, einen viereckigen Kasten führt, der wohl die vier Eingeweidekrüge enthält. Tierköpfe verzieren vorne die Schlittenläufe (s. Abb. 27).

Vier solcher kleiner Kasten werden mit dem Sarg zusammen auf einem Schiff transportiert⁴⁾, oder ein größerer steht neben dem Sarg, ganz gleichwertig behandelt, auch unter Baldachin, und in derselben Farbe, so daß es sich doch wohl sicher um Kanopenkasten handelt⁵⁾. L. D. II, 101 geht hinter den Sängerinnen und tanzenden Haremsfrauen ein Mann in der Jubiläumstracht der Könige. Ob hier ein fürstliches Begräbnis stattfindet? Sarg und Statuenschrein sind in eigenartiger Weise mit dem Ornament verziert, das auch die Hieroglyphe für „Palast“ schmückt⁶⁾. Vgl. auch die auf Stühlen sitzenden Personen, die LEPSIUS als „Vorfahren“ bezeichnet (Text I, S. 116 zu Gise Gr. 95), und die bei einem gewöhnlichen Grabe nicht vorkommen; auch die Verleihung des Goldes L. D. II, 103 deutet auf einen vornehmen Grabbesitzer hin.

3. Der Leichenzug auf dem Wasser.

Wenn der Zug eingeschifft wird, ziehen Segel- oder Ruderboote die Holz- oder Papyruschiffe, auf denen Sarg und Statuenschrein stehen. Stromaufwärts ziehen außerdem noch nackte Männer vom Ufer aus das Schiff an einem langen Seil. Der Sarg steht auf Stützen oder auf einem Balkengestell unter einem Baldachin, ebenso der Kanopenkasten. Priester, Beamte und Klagefrauen bilden das Gefolge im Schiff, auf dem Sarg oder Statuenschrein befördert werden. Die Schiffe gleiten lautlos ohne Ruderschlag, nur von einem Steuermann begleitet, der das Schiff lenkt. Ein Mann hält den Sarg oder den Schrein fest, indem er die Hand gegen ihn legt und mit seinem Gewicht das Schiff so balanciert, daß es im Gleichgewicht bleibt. Voraus fahren Ruder- und Segelboote, deren Besatzung z. T. eine Opferkeule oder flatternde Gänse, die zum Opfer bestimmt



Abb. 27. Sarg und Kanopenkasten. (DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. X.)

¹⁾ CAPART, Rue de tomb., T. LXX, vgl. DARESSY, Mera, S. 546; vgl. auch die 3 Träger eines Kastens mit Natron; VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. V. ²⁾ L. D. II, 101. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. X; vgl. Blutschüssel beim Schächten, S. 124. ³⁾ Leiden-Mus., T. IX. L. D. II, 101. ⁴⁾ PETRIE, Deshasheh T. XXV. ⁵⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VII; vgl. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 119. ⁶⁾ Besonders schöne Hieroglyphen: DAVIES, Ptahh. I, T. XVIII, Nr. 406 und MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXXVIII, Nr. 34. Ich glaube, daß diese Hierogl. ursprünglich einen Grabpalast darstellte, in dem der Sarg als Palast steht, der mit der Königskeule und den Augen geschmückt und von dem fortlaufenden Binsen-Kronenmotiv bekrönt war, das später als oberer Abschluß der Darstellungen in den Kultkammern und im Innern von Särgen verwendet wurde und nichts mit Teppichfransen zu tun hat. Vgl. auch eine so geschmückte Tür: MORGAN, Da'chour 1894/95, T. XXII.

sind, mit sich führen¹⁾. Der Statuenschrein ist nun geschlossen, da nicht mehr geräuchert wird (*Leiden-Mus.*, T. IX). Bei der Fahrt stromabwärts fährt das Sargschiff, das gelegentlich noch 4 Kasten an Bord hat, voraus und ein Segel- oder Ruderboot folgt ihm. Die Ruderer knien im Boot, ihre Ruderstangen feierlich senkrecht vor sich haltend²⁾. Auch zwei einander begegnende, einfache Begräbnisschiffe werden gezeigt³⁾. Sarg und Schiffsschnabel haben oft die beiden Augen aufgemalt. Einmal sind zwischen Baldachin und Sarg⁴⁾ große Augen gezeichnet. Mehrere Segelschiffe begleiten die Begräbnisschiffe⁵⁾.

1. CAPART, Rue de tomb., T. LXX. DARESSY, Mera (Text) S. 546.

2. *Leiden-Mus.*, T. IX. L. D. II, 101. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. X., II, T. VII.

3. *Leiden-Mus.*, T. IX. L. D. II, 101. MORGAN, Dahchour 94-95, T. XXII (Malerei). PETRIE, Deshasheh, T. XXV. XXVII (Malerei). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. X., II, T. VII. XX.

III. Statuentransport zum Grabe.

(S. Abb. 26, S. 40.)

Sitz- und Stehstatuen des Verstorbenen, manchmal überlebensgroß aus Holz oder Stein, werden meist auf Schlittenläufen, oder in einem offenen Schrein, der auf solchen steht, zum Grabe gezogen. Es ziehen ihn Ochsen⁶⁾ oder eine Reihe Männer, die einzeln oder paarweise hintereinander an einem langen Strick gehen. Der Vorderste hat das Ende des Strickes über der Schulter hängen, der eine oder der andere blickt sich um. Einer räuchert vor dem Schrein oder hält der Statue den Weihrauch dicht vor die Nase⁷⁾. Ein anderer gießt Wasser unter die Schlittenläufe, damit sie sich nicht heiß laufen. Selbst mit einem Fächerwedel wird die Statue gefächert. Prunkgefäße werden hinter ihr getragen⁸⁾. Ein Schrein mit zwei Stehstatuen nebeneinander in Profilstellung (wahrscheinlich Holzstatuen): MORGAN, *Revue archéol.* III, tome 24, T. I.

Ein Boot fährt vier stehende Statuen über den Nil⁹⁾. Neben dem Statuentransport werden noch Opfertiere zur Mastaba geführt¹⁰⁾.

L. D. II, 64 (bis). 78. 104. STEINDORFF, Ti, T. 62—70. *Leiden-Mus.*, T. IX, XIX. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. *Berlin-Mus.* Nr. 14105 (?). *Mar.* Mast., S. 114. 178. 324. BORCHARDT, *Kunstw. Cairo*, T. 22. VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. VI. MORGAN *Revue archéol.* 1894, III, tome 24, T. I. II. DARESSY, Mera, S. 529.

IV. Opferschlitten.

(S. Abb. 28.)

„Herbeibringen des Schlittens zum Totenopfer“¹¹⁾, „Ziehen des Fruchtgebindes“¹²⁾, „Bringen des Schlittens durch den Diener des Ka“¹³⁾ so sind die Beischriften für einen Gegenstand übersetzt worden, der, mit 2—4 Federn geschmückt¹⁴⁾, mit Kreuzbändern um-bunden, die in fliegende Enden ausgehen (s. Abb. 29, 4), auf Schlittenläufen steht.

1) L. D. II, 101. 2) PETRIE, Deshasheh, T. XXV. 3) PETRIE, Deshasheh, T. XXVII (Malerei)

4) DAVIES Deir el Gebrâwi II, T. XX. 5) DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VII.

6) *Leiden-Mus.*, T. IX. L. D. II, 101. 7) STEINDORFF, Ti, T. 64. 66. 8) STEINDORFF, Ti, T. 62-70.

9) STEINDORFF, Ti, T. 13. 10) *Leiden-Mus.*, T. IX; vgl. L. D. II, 35.

11) BORCHARDT, Grabdenkmal des Ne-user-ge, S. 122. u. Abb. 28. (Vgl. die Feder in Vorderansicht.)

12) VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. IX u. XI. 13) DAVIES, Ptahh. II, T. XXII. 14) VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. VIII. IX.

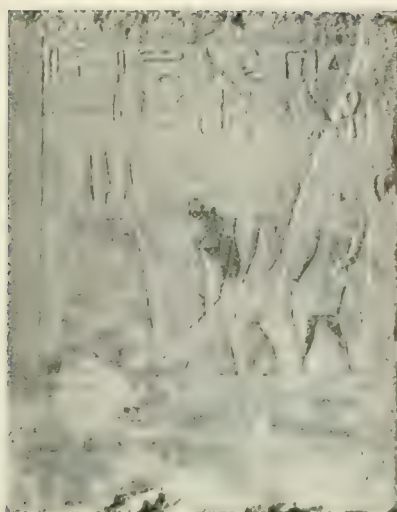


Abb. 28. Opferschlitten. (Berlin-Mus. Nr. 16162. (Nach Photographie.)

Dieser Gegenstand spielt eine Rolle beim Totenkult. Er wird wie die Statue des Verstorbenen von 3—8 Männern mit Anstrengung gezogen, muß also schwer sein. Manchmal stehen zwei solcher Gegenstände auf einem Schlitten, oder drei einzelne werden hintereinander gezogen.

Die weniger geschmückte Form wird nur von Federn bekrönt: DAVIES, Ptahh. II, T. XXII (s. Abb. 29, 5). Bei L. D. II, 101 (s. Abb. 29, 3) hat der Gegenstand einen Deckel wie ein Steingefäß und steht neben einer Begräbnisszene. Er ist mit drei Federn geschmückt und hat seitlich am Deckel zwei kleine Bänder. L. D. II, 35 (s. Abb. 29, 2) ist er ein schmuckloses, großes Stein- oder Tongefäß auf Schlittenläufen das beim Begräbnis vor der Mastaba niedergestellt wurde, zusammen mit anderen Gefäßen, die Deckel tragen, und einer Art Taschen oder Körbe, die hintereinander am Boden stehen (Abb. 30). Solche ganz

einfache Steingefäße und ähnliche Taschen sind über einer Tür angeordnet: STEINDORFF, Ti, T. 88 (s. Abb. 29, 1).

Es handelt sich also um irgend ein Gefäß, das schwer ist und, mit etwas gefüllt zur Begräbnisstätte gezogen wurde. VON BISSING¹⁾ beobachtet, daß das „Fruchtgebände“, das er mit einem Erntefest zusammenbringt, neben „Kornmessen“ steht. Es ist anzunehmen, daß es mit Getreide oder Früchten gefüllt zur Mastaba gezogen und als Beigabe verwendet wurde, (vgl. auch die Hieroglyphe: DARESSY, Mera, S. 555 oben), denn solche Opferschlitten stehen schon als „Speicher“ in den ältesten Opferlisten; vgl. die Schlittenläufe: MURRAY Saqq. Mast. I, T. I. II. (Vgl. Feigenernte S. 55, 3.)

Vgl. noch die großen Steinvasen in Ständern, die in langem Zuge (2×5 Stück) gezogen werden²⁾. Geschmückte andere Gefäße siehe L. D. II, 64 (bis) a u. b und 104c, neben Statuentransport stehend.

L. D. II, 35. 101. DAVIES, Ptahh. II, T. XXII. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 122. Berlin-Mus. Nr. 16162.

VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. IX u. XI. XXXVI (Steingefäße in Ständern). DARESSY, Mera (Text) S. 538. 571. 572.

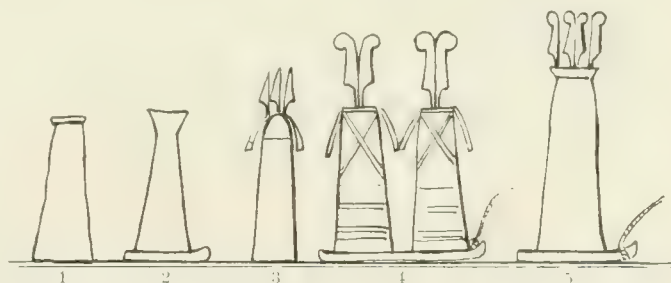


Abb. 29. Verschiedene Stein- od. Tongefäße als Opferschlitten.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Opferschlitten mit Federn geschmückt: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 61.

¹⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, S. 29. ²⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXXVI.

V. Beisetzung in der Mastaba¹⁾.

(S. Abb. 30.)

Beamte mit Stäben, Tänzerinnen und Sängerinnen, Opferträger und Opferschlitten sind vor der Mastaba versammelt. Der Sarg wurde schon durch den Schacht in die Sargkammer versenkt. Die Statue wurde über die breite Rampe auf die Mastaba hinauf-

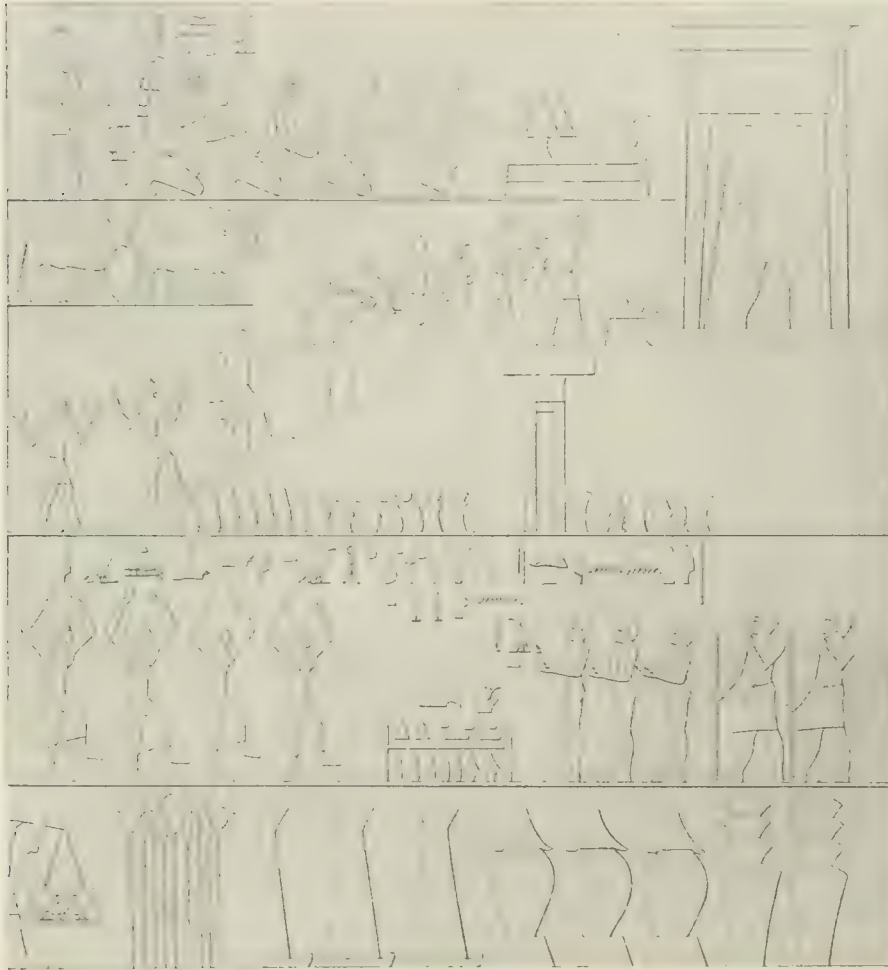


Abb. 30. Bestattung in der Mastaba. (L. D. II, 35.)

bösch ist (vielleicht ein Versehen des modernen Zeichners). Oben führen die Priester ihre Zeremonien aus (s. Zeremonien S. 137). Lebendige Gänse werden geopfert.

L. D. II, 35.

¹⁾ Vgl. SCHÄFER, Ä. Z. 1904, S. 67.

gezogen, um ebenfalls durch einen Schacht in den Serdab hinuntergelassen zu werden. Die Opferträger tragen ihre Gaben auf die Höhe der Mastaba oder haben sie vor ihr auf einen kleinen Tisch niedergelegt. Opfertiere stehen im Hintergrund. Im Vordergrund stehen die Sängerinnen u. Tänzerinnen, welche einen Reigen bei den Opfergaben tanzen. In der Nähe wird geschlachtet. Opfertiere werden herbeigeführt. Merkwürdig ist, daß die Mastaba hier eine senkrechte Wand hat und nicht abge-

Szenen aus dem Leben des Volkes.

Ackerbau¹⁾.

I. Pflügen.

1. Pflügen mit zwei Ochsen.

Diese sind oft verschieden in der Farbe²⁾; auch mit zwei Kühen wird gepflügt (s. Abb. 31)³⁾. Beide ziehen in einem Doppeljoch. Gehen mehrere Pflüge hintereinander, so bedeutet das ein Nebeneinander in verschiedenen Furchen⁴⁾. Die Pflugschar bleibt sich immer

gleich, auch scheinen zwei gebogene Sterzen mit oder ohne Handgriffe das Typische⁵⁾. Die drei Photographien: WIEDEMANN-PORTNER, T. VI.

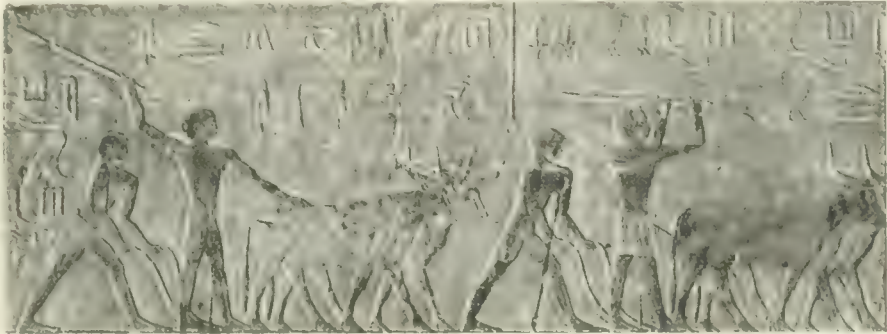


Abb. 31. Pflügen mit Kühen. (STEINDORFF, Ti., T. 111.)

STEINDORFF, Ti., T. 111 und

Leiden-Mus., T. XXI zeigen drei verschiedene Bindungen von Deichsel, Sterz und Schar⁶⁾. Der Pflüger geht, den Pflug mit beiden Händen in den Boden drückend, gebückt hinter den Tieren, ein zweiter Mann treibt sie mit erhobenem Stock oder mit der Peitsche an, schiebt sie auch gelegentlich mit der Hand vorwärts⁷⁾. Ein Mann mit Strick oder Stock geht den Rindern voraus.

2. „Pflügen“ mit einem Schaf.

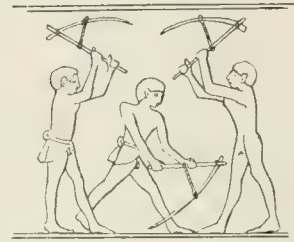
Dieses ist sowohl in der *Description de l'Égypte* V, T. 17 abgebildet (aus einem Grab im Westen der 2. Pyramide) als auch 30 Jahre später von CAILLIAUD (*Recherches*, T. 31) gezeichnet worden. Inzwischen hatte der Treiber seine Peitsche verloren und die Inschrift wurde beschädigt, sonst aber stimmen die Bilder überein. Der „Pflug“ ist die ägyptische Hacke mit einem geraden Sterz, vor die das Tier gespannt ist. Wahrscheinlich

¹⁾ ERMAN, Äg. S. 566 ff. MASPERO, *Études égypt.* II, S. 67. ²⁾ PETRIE, *Medum*, T. XII. XVIII u. a. ³⁾ STEINDORFF, Ti., T. 111. *Leiden-Mus.*, T. XXI u. a. ⁴⁾ L. D. II, 12 (wohl auch 2 Pflüge?). ⁵⁾ L. D. II, 12 zeigt eine Schlinge, doch mißverstanden. ⁶⁾ Über Pflug: SCHÄFER, *Priestergräber*, S. 165 ff. ⁷⁾ WIEDEMANN-PORTNER, T. VI; ebenso L. D. II, 43 (unklar).



Abb. 32. Saen und Furche ziehen mit Schaf.
(Description de l'Égypte V, T. 17.)

ist es kein eigent-
liches Pflügen,
sondern nur nach
der Überschwem-
mung das Vor-
schneiden einer
Furche für den
eigentlichen



Pflüger, der wie
es scheint dicht
hinter diesem

Abb. 33. Schollen zerkleinern.
(Nach STEINDORFF, Ti., T. 111.)

„Pflug“ kommt. Der Mann legt nur leicht eine Hand auf und geht aufrecht (s. Abb. 32). Er erleichtert das Pflügen, oder zieht die neue Grenze.

1. PETRIE, Medum, T. XII u. XVIII. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. VI. L. D. II, 12. JUNKER, Gise 1913, T. VI. L. D. II, Erg. T. XXXII. L. D. II, 51. 56 (schöne Szene). Erg. T. XIV (zerst.). T. XXII. L. D. II, 43. Description de l'Égypte V, T. 17. L. D. II, 47 (zerst.). DAVIES, Sheikh-Said, T. XVI. Leiden-Mus., T. XXI. STEINDORFF, Ti, T. 111. L. D. II, 106—107. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII. II, T. VI. MORGAN, Cat. mon. I, S. 145. DARESSY, Mera, S. 553 (Text); vgl. auch MAR. Mast., S. 209. 288. 312 (?). British Mus., Nr. 80 (Cat. 1909).
2. Description de l'Égypte V, T. 17 = CAILLIAUD, Recherches, T. 31 (farbig).

II. Schollenzerkleinern und Furcheziehen.

Männer mit einer Hacke in den Händen, die eine oder auch zwei¹⁾ Spitzen hat, gehen hinter dem Pfluge her, um die Schollen, die der Pflug aufgeworfen hat, für den Sämann gleichmäßig zu zerhacken²⁾. Drei Männer zerkleinern wohl eine besonders große und harte Scholle (s. Abb. 33)³⁾. Eine Frau arbeitet ebenfalls mit der Hacke.

Ein Mann geht mit der Hacke vor dem Pflug, wahrscheinlich um dem Pflüger die Furchen zu bezeichnen⁴⁾, die die Überschwemmung verwischt hat. Vgl. das Schaf, das vor einen kleinen Pflug gespannt ist, der weiter nichts ist als eine spitze Hacke, die eine Furche zieht (s. oben Pflügen). Oder der Mann geht mit der Hacke vor dem Pflug um Steine zu entfernen, die dem Pflug gefährlich werden könnten. Vgl. den Mann mit einer langen Stange, die unten dunkel gezeichnet ist, wie wenn Erde daran klebte: L. D. II, 107. Er faßt die Stange mit der linken Hand oben, kann also nicht, wie man annehmen möchte, ein verzeichneter Sämann sein.

L. D. II, 51. 56. STEINDORFF, Ti, T. 111. Leiden-Mus., T. XXI. L. D. II, 107.

III. Säen und Samen eintreten durch Tiere.

1. Säen.

Der Sämann hält sich in den Darstellungen nicht an eine bestimmte Ordnung. Er geht nicht immer hinter dem Pflug, sondern auch vor und neben ihm, oder kommt ihm

¹⁾ L. D. II, 56; ob richtig gezeichnet? ²⁾ L. D. II, 51. ³⁾ STEINDORFF, Ti, T. 111. ⁴⁾ Leiden-Mus., T. XXI.



Abb. 34. Samen eintreten durch Schafherde. (DAVIES, Sheikh-Saïd, T. VIII.)

entgegen¹⁾. Wahrscheinlich geht er in solchen Fällen in einer andern, schon gepflügten Furche, die dahinterliegt, und der Künstler hat zwei aufeinanderfolgende Szenen, wie er sie jederzeit auf dem Felde sah, in einer dargestellt. Der Sämänn hat den kleinen Sack mit dem Samen an einem Strick um die Schulter hängen, trägt ihn auch im Arm oder hat den Arm durch den Henkel gesteckt (vgl. Abb. 32, S. 46). Er wirft mit hochehobener rechter Hand den Samen aufs Feld. Das Getreide wird ihm zugemessen²⁾. Säcke mit Samen stehen am Boden, oder die Körner werden von einem Kornhaufen genommen³⁾ (s. Korn-Behälter S. 53, 2). Der Sämänn geht geschmückt mit einem Kranz im Haar und Lotosblüten um den Hals geschlungen säend mit einer kurzen Peitsche in der Hand vor zwei Rindern: PETRIE, MEDUM, T. XXVIII, 4. Ist er allein, so lockt er manchmal mit ein paar Körnern die Schafe, die ihm folgen, um die Samen einzutreten (s. Abb. 34). Öfters aber hat er einen Mann oder Jungen bei sich⁴⁾, der das Locken besorgt.

2. Sameneintreten durch Tiere.

Eine Ziegenheerde (?), die die Samen eintritt, nur L. D. II, 12 (z. T. zerstört und schlecht gezeichnet). Gewöhnlich eine Herde Schafe und Widder, durch 4—11 Tiere gegeben, mit 1—4 Treibern hinter ihnen, die mit erhobenem Arm die Peitsche schwingen⁵⁾ und in der anderen Hand einen Stock, auch Dornen (an einem Ring?) oder einen gebogenen Dornenzweig haben, mit denen sie die Tiere anstacheln (s. Abb. 34). Zwei Herden gehen hintereinander⁶⁾, eine dritte, durch zwei Schafe gekennzeichnet, mit vier Treibern begegnet ihnen⁷⁾. Die beiden Treiber vor den Schafen (L. D. II, 51) sind wohl Sämänner, und der Gegenstand in der Hand der Treiber (L. D. II, 51. 56) mißverständene Dornenzweige.

1. PETRIE, Medum, T. XXVIII (Pasten-Mosaik). L. D. II, Erg. T. XXXII. L. D. II, 12 (Ziegenherde). WIDEMANN-PORTNER, T. VI. L. D. II, 51. 56. Description de l'Égypte V.

²⁾ Leiden-Mus., T. XXI. ³⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. ⁴⁾ L. D. II, 51. 56. ⁵⁾ Leiden-Mus., T. XXI. ⁶⁾ Vgl. die Hieroglyphe: BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 107. ⁷⁾ L. D. II, 106.

T. 17 (nur Pflug mit Sämänn). DAVIES, Sheikh-Saïd, T. VIII u. XVI. *Leiden-Mus.*, T. XXI. L. D. II, 106. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII und II, T. VI (nur Sämänn). MORGAN, *Cat. Mon. I*, S. 145. Vgl. auch MAR. Mast. S. 288.

2. L. D. II, 12. 51. 56. 106. Erg. T. XXXII. *Leiden-Mus.*, T. XXI. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. VIII.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Sonnentempel des Ne-user-re, „Jahreszeiten.“ „Es wird gesät und geerntet“: BORCHARDT, *Ä. Z.* 1900, S. 98, Text.

IV. Körnernte.

1. Schneiden des Getreides (s. Abb. 35).

Verschiedene Arten Getreide, niederes¹⁾ und übermannshohes²⁾, werden ca. 40 cm über dem Boden von Schnittern mit einer Sichel³⁾ abgeschnitten. Sie fassen in der V. Dyn. oft die Sichel gerade entgegengesetzt wie wir, mit dem Daumen gegen das Ende des Griffes⁴⁾, und schneiden doch in derselben Richtung. Die Schnitter stehen nebeneinander vor dem Ährenfeld und schneiden in die Tiefe des Bildes, so daß sie sich auch nicht ins Gehege kommen, wenn sie sich gegenüberstehen⁵⁾. Manchmal ist die Tätigkeit des Schneidens in verschiedenen Stadien gegeben: Abschneiden der Halme, die geschnittenen Halme in der Hand halten, sie auf den Boden legen. Dazwischen steht noch ein Flötenbläser, dem ein Schnitter, seine Sichel unter dem Arm haltend, den Takt mit den Händen schlägt; andere singen⁶⁾. Einer ruft dem andern etwas zu, indem er die Hand als Schalltrichter benutzt⁷⁾. Ein Durstiger trinkt aus einer Flasche⁸⁾. Ein Hungeriger ißt eine Zwiebel oder Lauch und hat einen Korb voll Brote neben sich stehen⁹⁾.



Abb. 35.

Getreideernte. (DAVIES, Sheikh-Saïd, Titelblatt.)

Trotz des Herrn oder der Aufseher, die einen Riemen (?) oder einen Strick in der Hand halten, auch gelegentlich den Hund mit aufs Feld nehmen¹⁰⁾, scheinen die Schnitter guter Dinge zu sein. L. D. II, 47 wird wie im Laufschrift geschnitten, L. D. II, 80 scheinen die Arbeiter wenig fleißig, auf einem dürftigen Ährenfeld. Das Essen wird ihnen aufs Feld gebracht¹¹⁾.

2. Garbenbinden.

Die kurz abgeschnittenen Ähren werden schon beim Schneiden kreuzweise auf den Boden gelegt¹²⁾, um später zu Doppelgarben gebunden zu werden¹³⁾. Diese werden dann dicht nebeneinander in einem Viereck aufs Feld gelegt (wie es heute noch in Ägypten geschieht)¹⁴⁾. Von hier aus werden die Garben mit Eseln zur Miete und Tenne geschafft.

Eine Garbe wird als besonders schön gelegentlich dem Herrn oder Aufseher gezeigt¹⁵⁾.

¹⁾ L. D. II, 51. *Leiden-Mus.*, T. XXI. ²⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII. PETRIE, *Deshasheh*, T. XXIII. ³⁾ Holzichel mit kleinen eingelegten Feuersteinen, s. die farbige Hieroglyphe PETRIE, *Medum*, T. XXVIII. ⁴⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 123. 124. *Leiden-Mus.*, T. XXI u. a. ⁵⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI u. Titelblatt; Deir el Gebrâwi II, T. VI u. a. ⁶⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 124. ⁷⁾ *Leiden-Mus.*, T. XXI. ⁸⁾ L. D. II, 9. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VI. ⁹⁾ *Leiden-Mus.*, T. XXI. ¹⁰⁾ L. D. II, 9 (hier der Herr). ¹¹⁾ DAVIES, *Ptahh*, II, T. IV. ¹²⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 124. ¹³⁾ Einer kniet auf der Garbe; L. D. II, 106. ¹⁴⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 124. L. D. II, 43. 47. 51. 106 u. a. ¹⁵⁾ L. D. II, 47.

1. PETRIE, Medum, T. XXVIII. L. D. II, 9. 51. 73. 80. JUNKER, Gise 1913, T. VI. L. D. II. Erg. T. XXII. PERROT-CHIPIEZ I, S. 5. L. D. II, 43. 47. DAVIES, Ptahh. II, T. IV u. VII, *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (= MAR. Mast. S. 181). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. *Leiden-Mus.*, T. XXI. VON BISS-BRUCKM., Text zu T. 18. STEINDORFF, Ti, T. 123. 124. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XI. XVI. PETRIE, Deshasheh, T. XXIII. L. D. II, 106—107. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VI. XVII. MORGAN, Cat. mon. I, S. 145 (Reste). DARESSY, Mera, Text S. 553³ (Wachteln werden im Kornfeld gefangen). *British-Mus.* Nr. 80. MORGAN, *Revue archéol.* 1894, III, tome 24, S. 26; vgl. auch MAR. Mast. S. 212. 288. 325. 337.
2. L. D. II, 9 (schlecht gezeichnet). 43. 51. 80. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. L. D. II, 106. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VI; vgl. MAR. Mast. S. 212. 288. 337.

V. Verpacken der Garben auf Esel und Transport zur Miete.

1. Die Garben werden verpackt.

Dazu dienen hauptsächlich Säcke oder Taschen, gitterartig aus groben Stricken gebunden¹⁾. Vielleicht auch Taschen aus kariertem²⁾ oder gestreiftem Gewebe (?³⁾. Die Körbe mit den aus Weiden geflochtenen Henkeln⁴⁾ sind keine Verzeichnung, sondern es wird in ihnen ausgedroschenes Getreide befördert.

2. Esel werden beladen.

Sie sind oft störrisch, so daß sie am Ohr und Bein herbeigezerrt werden müssen (s. Abb. 36). Die Säcke oder Taschen, mit Garben gefüllt, werden den Tieren über die mit Fransen verzierte Satteldecke gehängt; womöglich werden noch ein oder zwei Garbenbündel oben darauf geschnürt⁵⁾. Oder die Garben werden unverpackt den Eseln auf den Rücken gebunden⁶⁾. Soviele Darstellungen, sovielen Arten der Verpackung und Verschnürung.

3. Transport zur Miete.

2—4 beladene Esel gehen hintereinander, jeder mit einem⁷⁾ oder zwei Treibern⁸⁾ zur Miete. Die Last rutscht herunter, vier Männer greifen zu, um sie zu halten und fest zu schnüren⁹⁾ (s. Abb. 36). Ein Esel, der nicht laufen will, wird mit einer Hand voll Futter gelockt¹⁰⁾. Ein anderer bekommt von hinten einen Tritt, und die bei den Garben stehenden Männer klatschen hinter den Eseln her, um sie zum Laufen anzufeuern¹¹⁾.



Abb. 36. Transport der Garben zur Miete. (STEINDORFF, Ti, T. 124.)

¹⁾ MAR. Mast., S. 240, Detail zu STEINDORFF, Ti, T. 124. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XII. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. ²⁾ L. D. II, 80c. ³⁾ L. D. II, 80a. 106. ⁴⁾ L. D. II, 47; vgl. 56a. ⁵⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. STEINDORFF, Ti, T. 124. *Leiden-Mus.*, T. XXI u. a. ⁶⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. VII. ⁷⁾ L. D. II, 43. ⁸⁾ L. D. II, 56. 80. ⁹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 124. ¹⁰⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. VII. ¹¹⁾ *Leiden-Mus.*, T. XXI.

Die Eselin hat ihr Füllen bei sich¹⁾. Eine Frau geht mit einer Garbe auf dem Kopf neben den Eseln her²⁾. Ebenso tragen fünf Männer Garben auf dem Kopf³⁾.



Abb. 37. Miete aus Gaddon. Garbenwerfen. (STEINDORFF, Ti, T. 124.)

4. Die Miete (= Haufen von Garben).

Die Säcke werden ausgeleert und zusammengefaltet⁴⁾, die Garben aufgebunden⁵⁾ oder auch als Doppelgarben auf einen Haufen geworfen. 2—3 Männer stehen vor dem Haufen, den wir uns rund zu denken haben, und werfen die Garben hoch hinauf (s. Abb. 37). Die Miete ist stets fertig dargestellt. Ein Esel ist im Begriff an einer Garbe zu fressen⁶⁾.

5. Die Esel werden zurückgetrieben.

Treiber mit Stöcken in der Hand laufen hinter den Eseln her und treiben sie zum Feld zurück, um neue Garben zu holen. Die Treiber haben Sandalen an, um leichter über das Stoppelfeld laufen zu können⁷⁾. Sie begegnen den beladenen Eseln mit ihren Treibern, und die Esel wiehern sich an⁸⁾. Sehr gute Szenen: L. D. II, 73. Ein alter müder Esel schleppt sich mühsam vorwärts, ein anderer wird am Kopf und Schweif fest gehalten, anscheinend damit ein Knabe aufsteigen kann. Das wäre die einzige Andeutung, daß im alten Reich geritten wurde (vgl. Sänfte auf Eseln S. 29).

L. D. II, 9. 43. 47. 51. 56. 73. 80. Erg. T. XXII, XXV, XXXII. JUNKER, Gise 1913, T. VI. Leiden-Mus., T. XXI. VON BISS. BRUCKM., Text zu T. 18. STEINDORFF, Ti, T. 124. New York-Mus., Mast. Ra-m-ka (= MAR. Mast. S. 181). Louvre, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. II, T. IV. VII. VIII. MORGAN, Dahchour 1894/95, T. XXI (Malerei, zerstört). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XI. DAVIES, Sheikh-Said, T. XVI. QUIBELL, Ex. Saqq. 07/08, T. LXII. MORGAN, Origines I, S. 178 (Malerei, nur halbe Garben auf der Miete). PETRIE, Deshasheh, T. XXIII (zerstört). L. D. II, 106. 107. DAVIES, Deir el Gebräwi I, T. XII., II, T. VI. XVII. MORGAN, Cat. Mon. I, S. 145. DARESSY, Mera, S. 553²⁾. British Mus. Nr. 80 (Cat. 1909); vgl. auch MAR. Mast. S. 212. 246. 289. 325. 354.

VI. Dreschen mit Eseln und Rindern.

Die Tenne ist eigentlich nur ein Teil des Feldes in der Nähe der Ansiedelung und der Kornspeicher; die Garben werden in einem Rund ausgebreitet und von Eseln (3—11) oder Rindern (4—12) ausgedroschen. Am deutlichsten ist die Szene Abb. 38. Ein Mann steht in der Mitte, wo natürlich keine Garben liegen, und dirigiert mit ausgebreiteten Armen 10 Esel, die von zwei Treibern im Kreis herumgetrieben werden. Will ein Esel aus der Reihe laufen, wird er energisch am Bein gepackt und umgedreht. Ge-

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 124. L. D. II, 47. 106. ²⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. IV. ³⁾ DARESSY, Mera, S. 553⁷⁾. ⁴⁾ STEINDORFF, Ti, T. 124. ⁵⁾ L. D. II, 107. ⁶⁾ L. D. II, 9. ⁷⁾ L. D. II, 106. DAVIES, Sheikh-Said, T. XVI. ⁸⁾ L. D. II, 47.

wöhnlich sind zwei Tennen nebeneinander, auf der einen dreschen Esel, auf der andern Ochsen, wohl auch Kühe, denn ein Knabe trägt auf dem Rücken ein Kälbchen herbei, um es zum Säugen zu bringen (?)¹). Ab und zu bückt sich ein Tier um zu fressen²), denn



Abb. 38. Dreschen mit Eseln. (L. D. II, 9.

es ist ihnen auch hier das Maul nicht verbunden. Meist sind die Tiere sehr schematisch sich überschneidend gezeichnet. L. D. II, 43 gehen vier Esel paarweise nebeneinander. PETRIE, Deshasheh, T. XXIII wird das ausgedroschene Korn gezeigt, das auf der Tenne liegt; das Stroh ist schon entfernt, die Tiere stehen auf dem Boden. Oft sind überhaupt keine Garben gezeichnet, oder nur hinter den Tieren³), ein andermal versinken Menschen und Tiere fast bis zum Knie in den Garben⁴), ein Beweis, daß es kein erhöhtes Terrain ist, auf dem die Garben liegen, wenn auch andere Darstellungen, z. B. DAVIES, Ptahh. II, T. VIII die Tiere wie auf ein Podium stellen. Ganz mißverstanden ist die Szene DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XII, wo der Künstler wohl aus Raumangel sechs Esel und sechs Ochsen je mit einem Treiber nebeneinander stellt.

L. D. II, 9. Erg. T. XXV. L. D. II, 43. 47. 71a. 73 (?). 80. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. JUNKER, Gise 1913, T. VI. DAVIES, Ptahh. II, T. III=VIII. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XI. STEINDORFF, Ti, T. 122. 125. *Leiden-Mus.*, T. XXI. XXII. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. PETRIE, Deshasheh, T. XXIII. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. L. D. II, 106. CAPART, Rue de tomb., T. XXVII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XII. DARESSY, Mera, S. 553³ (mir scheint dies eine Szene des Dreschens zu sein, nicht ein Übergang über das Wasser; vgl. auch S. 552⁴⁻⁵). *Cairo-Mus.*, Nr. 80 (= *MAR. Mast.*, S. 196 (?)); vgl. auch *MAR. Mast.*, S. 212. 289. 354.

VII. Strohmiete. Getreide-worfeln und -sieben.

I. Strohmiete. Das Getreide ist ausgedroschen, und das leere Stroh wird daneben von 3—4 Männern mit 3zinkigen breiten Gabeln auf einen Haufen gepackt, ähnlich der Garbenmiete. Da diese Strohmiete aber länger der Witterung, besonders dem Wind, standhalten muß, wird sie fest gebunden. Nur diese Strohmieten und die oft kleineren unten erwähnten, aus Nilschlamm (?) aufgeführten Kornbehälter zeigen oben einen Abschluß, der wohl durch aufgelegte Papyrusstengel gebildet wird. Es stehen gewöhnlich eine Strohmiete und ein Kornbehälter nebeneinander, letzterer wird durch eine Kurve bezeichnet, die die Öffnung bedeutet, aus der später das Korn zum Säen heraus genommen wird (s. unten). Die Strohmiete wird von zwei an ihr emporkletternden Männern fest gebunden⁵). CAPART, Rue de tomb., T. XXVII sitzt ein Mann vor der Strohmiete und nimmt mit einer kleinen Schaufel die auf dem Boden liegenden Körner (?) zusammen.

¹) DAVIES, Ptahh. II, T. VIII. ²) STEINDORFF, Ti, T. 122. 125. ³) L. D. II, 80a. CAPART, Rue de tomb., T. XXVIII. ⁴) STEINDORFF, Ti, T. 122. 125. L. D. II, 73 u. a.

⁵) STEINDORFF, Ti, T. 125. JUNKER, Gise 1913, T. VI. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka.

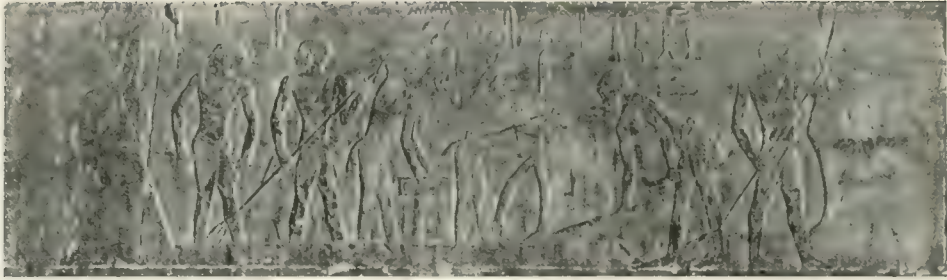


Abb. 39.

Getreide-worfeln und -sieben. Strohmiete und Kornbehälter. (STEINDORFF, Ti, T. 122.)

2. Getreide-worfeln und -sieben. Getreidekörner und Spreu bleiben, nachdem das Stroh entfernt ist, auf dem Boden liegen und werden mit Handbesen aus zusammengebundenen Palmblättern (?)¹⁾ oder Palmfächern²⁾ von Männern oder Frauen auf einen Haufen gefegt. Dann wird das Korn geworfelt und gesiebt. Diese Arbeit ist den Frauen überlassen. Sie haben zwei Worfelhölzer in den Händen³⁾ und werfen damit Spreu und Körner in die Höhe. Besonders energische Worflerinnen: CAPART, Rue de tomb., T. XXVII. Diese Arbeit wird noch heute in Ägypten wie überall bei Wind verrichtet, der die Spreu und den Mehlstaub weiter trägt als die schwereren Körner, die bald zu Boden fallen, so daß zwei Haufen entstehen: Körner und Spreu. Wir sehen verschiedene solcher Haufen L. D. II, 9. Die Körner werden zuletzt noch gesiebt, um hängengebliebene Spreu zu entfernen. Darstellungen wie L. D. II, 71 a, die man für Frauen vor Altären oder dgl. halten könnte, sind siebende Frauen, die die Körner durch das Sieb fallen lassen⁴⁾. Eine Probe des Kornes wird den Schreibern des Herrn gezeigt⁵⁾. Zwei kleine Altäre (?) (d. h. je eine Schale auf einem Untersatz) stehen neben dieser Szene⁶⁾. Ob der kleine Bau mit der Schlange (?) der Erntegöttin geweiht oder ein Getreidespeicher ist?⁷⁾.

1. u. 2. L. D. II, 9. 47. 71. 73. 80. DAVIES, Ptahh. II, T. IV u. VII. JUNKER, Gise 1913, T. VI. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XI. STEINDORFF, Ti, T. 122. 125. Leiden-Mus., T. XXI. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. PERROT-CHIPIEZ I, S. 36. MORGAN, Dahchour, 94/95, T. XXI (Malerei). Cairo-Mus. Nr. 80. CAPART, Rue de tomb., T. XXVII. DARESSY, Mera, S. 553⁷. MAR. Mast. S. 212. 289.

VIII. Kornspeicher und Kornbehälter auf dem Felde.

1. Kornspeicher.

Der größte Teil des Getreides, das nach dem Worfeln gesiebt in Haufen auf dem Felde liegt, wird in die Kornspeicher gebracht. Leider ist diese Szene nur stückweise im a. R. erhalten. Zwei Szenen-Reste zusammen geben aber deutlich das Bringen des Kornes in die Speicher: QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXII zeigt, wie das Korn vom Haufen genommen und in Körben weggetragen wird (der Speicher zerstört). PETRIE,

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 122. 125. ²⁾ L. D. II, 80. ³⁾ SCHÄFER, Priestergräber, S. 173. Die Worfelhölzer sind hohlen Händen nachgebildet und ca. 30 cm lang. ⁴⁾ L. D. II, 9. 47. PERROT-CHIPIEZ I, S. 36. ⁵⁾ L. D. II, 47. ⁶⁾ L. D. II, 80a und CAPART, Rue de tomb., T. XXVII (auch ein hohes Opferbrot?). ⁷⁾ L. D. II, 9. Speicher: s. unten.

Deshasheh T. XXIII sind die Speicher erhalten und ein Mann, der neben dem Speicher steht und von einem Bringenden etwas in Empfang nimmt. L. D. II, 103 zeigt wie ein Mann unter Aufsicht Körner von einem Haufen nimmt, daneben Kornspeicher. Es sind dies auf einem Unterbau sich erhebende, oben abgerundete, nebeneinanderstehende Behälter, in die das Korn oben hineingeschüttet und aus denen es durch eine Schiebetür unten wieder herausgenommen wird¹⁾. Diese Speicher sind in zwei Reihen um einen Hof angeordnet, die hintere Reihe ist manchmal perspektivisch verkleinert gezeichnet²⁾.

2. Kornbehälter auf dem Felde.

Die aufgehäuften Garben und das mit Gabeln aufgeschichtete Stroh, was wir als „Mieten“ bezeichnen, sind einfach runde hohe Haufen. Ein ganz ähnlich aussehendes Gebilde nun, das oben auch mit Papyrusstengeln zugedeckt ist, muß die Getreidekörner enthalten, die im Winter bis zur Neusaat, vor Tieren geschützt, auf dem Felde bleiben. Dieser Kornbehälter zeigt fast immer eine eigenartige Kurve (s. Abb. 39 rechts), die offenbar ein Loch bedeutet, in das Getreide hineingetan oder aus dem dem Sämann sein Teil zugemessen wird³⁾. Woraus der Behälter besteht, weiß ich nicht. Vielleicht aus getrocknetem Nilschlamm?⁴⁾ Die Männer, die neben ihm mit den Getreidekörnern beschäftigt sind, haben nicht die weitzinkigen Gabeln, sondern schaufelartig zusammengebogene, oder Instrumente, die einer hohlen Hand nachgebildet sind, ähnlich den Worfelhölzern⁵⁾, oder Schaufeln⁶⁾. Sie schieben damit die Körner zusammen. Ausgedroschenes Getreide wird in Körben (?) auf Eseln herbeigeschafft: L. D. II, 47. 56 a. Es wird aus dem Kornbehälter zur Aussaat herausgenommen: L. D. II, 56 bis.

1. L. D. II, 9 (Speicher oder Heiligtum der Erntegöttin?). L. D. II, 103. STEINDORFF, Ti, T. 83. 84 (bei Bäckerei). PERROT-CHIPIEZ I, S. 30. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXII. PETRIE, Deshasheh, T. XXIII. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. VIII. XII. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 123. Cairo-Mus. Nr. 80 (=MAR. Mast. S. 196). L. D. II, Erg. T. XXXVI (ein großer Getreidesack, der zum Speicher gebracht wird. Reste). MAR. Mast. S. 246. P. E. NEWBERRY, A sixth Dynasty Tomb at Thebes, Annales du Service IV, S. 97, T. III.
2. L. D. II, 9. 47 (unten). 51. 56 a bis. (73?). STEINDORFF, Ti, T. 122. CAPART, Rue de tomb., T. XXVII (?); der mittlere Mann hat eine Schaufel an einem Stiel, um Körner zusammenschieben. Vgl. auch MAR. Mast. S. 289.

IX. Flachsernte.

1. Ernte.

Oft wird neben dem Getreide auch Flachs geerntet und zwar ausgezogen, nicht abgeschnitten, damit die Fasern zum Spinnen möglichst lang erhalten bleiben. Irrtümlich wurde hier von Durrah-Ernte gesprochen. Die zarten Pflanzen, die ausgerauft werden, sind Leinpflanzen⁷⁾. Dargestellt wird, wie Männer vor einem Feld stehen und

1) STEINDORFF, Ti, T. 84. 2) VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. VIII. 3) L. D. II, 51. 56. 4) Im Grabe des Mera wird ein solcher Behälter mit Rudern festgeklopft: DARESSY, Mera, S. 552^a. 5) L. D. II, 47. 6) CAPART, Rue de tomb., T. XXVII.

7) Das „Begießen des Feldes, bei dem Pflanzen ausgerauft werden“ ist wohl Flachsernte, DARESSY, Mera, S. 526.

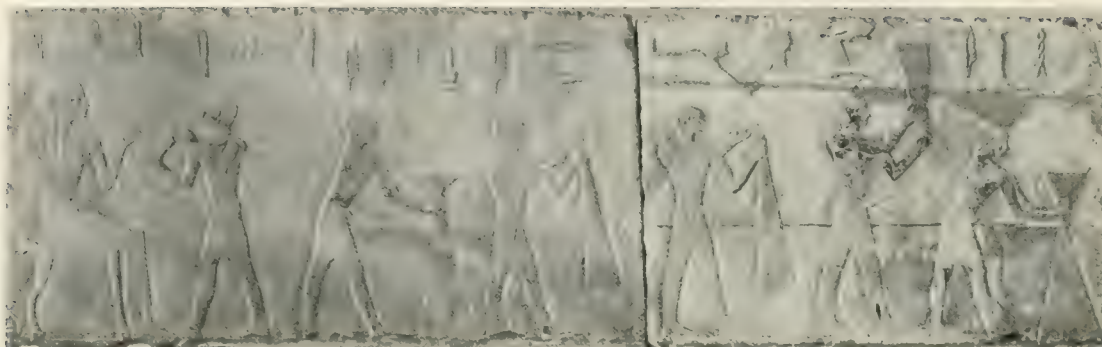


Abb. 40. Flachsernte. (Berlin-Mus. Nr. 15421. Aus dem Grabe der Hetepet. Nach Photogr.)

bündelweise den Flachs aus dem Boden ziehen. Ein solches kleines Bündel wird dann sofort stehend zusammen gebunden¹⁾ (s. Abb. 40).

2. Garbenbinden.

Die Garben werden in anderer Weise gebunden als Getreidegarben. Ein Mann sitzt am Boden, setzt den Fuß auf das Ende der Stengel, hält einen Strick und bindet das Bündel nur an einem Ende, nicht in der Mitte, zusammen, damit es schon für das Flachshecheln, also zum Durchziehen durch einen Kamm, vorbereitet ist²⁾. Leider ist diese letzte Szene im a. R. nicht zu finden. Die Flachsbündel werden zum Trocknen aufs Feld gelegt, in derselben Weise nebeneinander in einem Viereck, wie die Getreidegarben; man erkennt sofort was Flachs, was Korn ist; vgl. L. D. II, 106 beide Arten von Garben. Das Ausreißen des Flachses und das Binden der Garben ist meist nebeneinander dargestellt.

1. 2. Berlin-Mus. Nr. 15421 (Hetepet sieht der Flachsernte zu, s. Abb. 40). JUNKER, Gise 1913, T. VI. L. D. II, Erg. XIV. XXII(?). Leiden-Mus., T. XXI. von BISS.-BRUCKM., Text zu T. 18. STEINDORFF, Ti, T. 123. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XVI. L. D. II, 106. DAVIES, Deir el Gebrâwi, I, T. XII (zerst.); II, T. VI. DARESSY, Mera, Text S. 553², s. auch S. 526 (?).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

BORCHARDT, Ne-user-re, S. 38, Abb. 17: Es wird wohl von einem Mann Flachs ausgerauft. (Zerstört.)

Gartenkultur.

I. Gemüsebau.

Es sind dazu in den Darstellungen des a. R. nur Ansätze vorhanden, die sich meist auf das Begießen von Wein (s. Abb. 42) und anderen Pflanzen beschränken. Das Wasser wird dazu aus dem Fluß oder Sumpf geholt, der mit Papyrus umstanden ist (s. Abb. 41)³⁾. „In großen Krügen wird es von Männern aufs Feld getragen, andere sind beschäftigt, Pflanzen auszureißen“⁴⁾.

¹⁾ Berlin-Mus. Nr. 15421. ²⁾ JUNKER, Gise 1913, T. VI (wo 4 Männer sitzen und Flachsgarben binden).

³⁾ L. D. II, 61. 96. ⁴⁾ DARESSY, Mera, S. 526; vielleicht nicht Gartenkultur, sondern Begießen eines Flachsfeldes um den Flachs leichter ausreißen zu können (s. oben Flachsernte, S. 53).

Ein Mann sitzt vor Feigenbäumen und beschneidet oder setzt kleine kegelförmige Pflanzen, dahinter ein unverständlicher Gegenstand und daneben ein eigenartiges halbrundes Gebilde, das ähnlich neben Bäumerfällen vorkommt¹⁾. Daneben wird Wasser zum Begießen des Gemüses geholt²⁾. Vgl. allerhand Gemüse: von BISSING, Gem-ni-kai I. T. XXVI; II. S. 41 (Text).

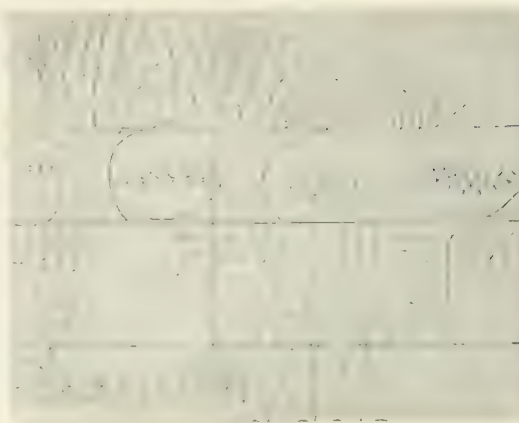


Abb. 41.

Feigenernte und Gemüsebau. (L. D. II, 61.)

Aus Tempeln und Königsgräbern.

„Gartenbau“, Ne-user-re, „Jahreszeiten“: SCHÄFER u. BORCHARDT, Ä. Z. 1900, S. 98 (Text). T. V (Gartenanlage).

II. Feigenernte.

1. Große Feigenbäume,

von denen die Früchte abgenommen und zierlich in breite Körbe geordnet sind, zeigt L. D. II, 61 (s. Abb. 41). Die eigentliche Ernte, bei der Männer die Früchte von den Bäumen pflücken, sehen wir Abb. 47 u. L. D. II, 53. Im mittleren Reich werden Affen auf die Bäume geschickt, um an den oberen Ästen die Früchte zu holen³⁾. Die kleinen Menschen, die L. D. II, 53 in den Bäumen stehen, sind wohl auch als solche aufzufassen (?), Zwerge scheinen es nicht zu sein. Welche größeren Früchte hier noch neben Feigen geerntet werden, ist nicht zu erkennen. Feigen, zierlich auf Brettern oder in Körben angeordnet, werden sehr oft von Dienern gebracht oder stehen zwischen Gaben⁴⁾.

2. Kleine Feigenbäume,

kaum mannshoch, aber mit der typischen unten breiten Form, tragen Früchte, die von Männern in Becher oder kleine Körbe gepflückt werden.

3. Verschiedene Früchte.

Es gibt außer Feigen noch andere Früchte, die gemessen⁵⁾ und in Speichern aufbewahrt werden, z. B. „Feigen der Sykomore“, „Johannisbrot“ u. a., die von Leuten herbeigetragen werden⁶⁾. Vgl. auch die Aufschriften der „Speicher“ auf den Opferlisten⁷⁾.

Feigen als Tauschobjekt auf einen Haufen geschichtet (s. Tauschhandel S. 116).

Feigenlikör (?) CAPART, Chambre fun. VI. Dyn., S. 17 (Speiseliste).

Feigenwein (?) VON BISSING, Gem-ni-kai II, S. 38. MAR. Mast., S. 180.

¹⁾ L. D. II, 108, vgl. dazu die Hieroglyphe CAILLIAUD, Recherches, Pl. 33 A, die ebenfalls über Gemüsepflanzen und -begießen vorkommt. ²⁾ L. D. II, 61.

³⁾ ERMAN, Äg., S. 279. ⁴⁾ L. D. II, 68—70 u. a. ⁵⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. IX u. XII, u. L. D. II, 103. ⁶⁾ DARESSY, Mera, S. 544/5. ⁷⁾ MURRAY, Saqq. Mast. I, T. I. II u. a., s. Opferschlitten S. 43.

1. L. D. II, 53. 61.

2. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI., II, T. XVII—XVIII. L. D. II, Erg. T. XXI (viell. oben Feigenernte neben Weinernte). DARESSY, Mera, S. 544/5.

3. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. IX u. XII. DARESSY, Mera, S. 544/5. L. D. II, 103.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Berlin-Mus., Ne-user-re „Jahreszeiten“: zwei Männer pflücken Feigen und stecken sie in eine Tasche oder einen Korb; vgl. Ä. Z. 1900, T. V (s. Abb. 47).

III. Weinbau.

1. Vögelscheuchen.

Männer laufen mit Wurfhölzern oder Zeugstreifen gegen die auffliegenden Vögel, um sie von den Früchten zu scheuchen. Meist sind es kleine Singvögel, Wiedehöpfe usw. Vgl. auch den „Singvogelfang“ (S. 73), bei dem sich offenbar die Szene des Scheuchens zu einer selbständigen, von der Weinernte unabhängigen, entwickelt hat, die hier wie dort mit Vorliebe über der Tür dargestellt wird. Der Vogelfang STEINDORFF, Ti, T. 131 steht noch in losem Zusammenhang mit der Weinernte.

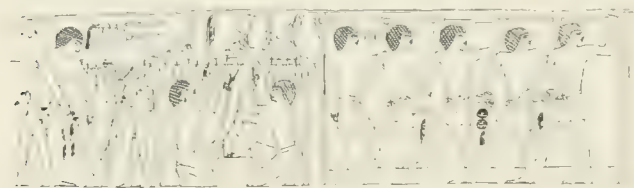


Abb. 42.

Weinlese und Trauben treten. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXI.)

2. Weinlese.

Der Wein wird in einer Art Pergola gezogen, d. h. niedere Gabelstangen stecken im Boden, und die Ranken des Weinstockes sind darüber gelegt, so daß die Trauben im Schatten reifen können. Der großen Hitze wegen wird der Weinstock begossen (Abb. 42 links).

Wasser zum Begießen wird aus dem Fluß geholt¹⁾. Die Leute sitzen unter der Pergola und pflücken die großen, länglich-ovalen Trauben in Körbe²⁾ (s. Abb. 42). L. D. II, 53 sind zwar niedere Gabelstangen gezeichnet, aber die Leute stehen und pflücken die Trauben oben am nächsten Register (daneben andere mißverständene Szenen). — STEINDORFF, Ti, T. 131 gibt Weinstöcke mit feinen Ranken. — Sehr niedere Pergola: DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII. Eine ganz ungewöhnliche Szene L. D. II, 114: Eine Art Weinspalier (?) aus langen Ranken aufgebunden, darunter Männer, die Körbe mit kleinen runden Früchten im Arm halten (ob Weinernte?). Jedenfalls ist die Szene schon stark stilisiert.

3. Traubentreten.

Über langen Gabelstangen, die im Boden stecken, wird eine Stange befestigt, an der sich 4—5 Männer halten, entweder mit beiden Händen³⁾ oder nur mit einer, mit der andern halten sie einander fest (s. Abb. 42). Die Früchte werden in Körben herbeigebracht, in eine flache Mulde aus Stein die unter der Stange steht, geschüttet⁴⁾, und nun mit den Füßen zertreten. Daneben sitzen zwei Männer auf einem aus Brettern gezimmerten Podium⁵⁾ oder in einem Kreise (= Anhöhe?)⁶⁾. Sie schlagen mit zwei Hölzern den Takt zum Treten der Trauben.

¹⁾ L. D. II, 96. ²⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XVI. DAVIES, Ptahh. I, T. XXIII u. a. ³⁾ L. D. II, 114. ⁴⁾ S. Gefäße für Weinbereitung ausmeißeln DARESSY, Mera, S. 544 (Text). ⁵⁾ L. D. II, 61. ⁶⁾ L. D. II, Erg. T. XXI. Berlin-Mus., Nr. 15071.

4. Sackpresse.

Die zertretenen Trauben werden in die Mitte eines viereckigen (?) Tuches geschüttet, dieses zusammengewickelt und mit den Zipfeln zusammengebunden (vgl. L. D. II, 53); rechts und links in die Schlinge wird eine Stange gesteckt. Vier Männer, je zwei an einer Stange, drehen sie nun in entgegengesetzter Richtung, sodaß das Tuch gewrungen wird. Der Traubensaft läuft in den darunterstehenden steinernen Bottich (L. D. II, 96 als solcher gemalt).

Ist das Tuch fest gewrungen, wird es noch gestreckt, um den letzten Saft auszupressen (s. Abb. 43, 44 a u. b). Die vier Männer halten die Stangen und ziehen sie auseinander (Abb. 43), ein fünfter Mann hilft ihnen, indem er die Stangen mit Fuß und Händen auseinanderdrückt; oder zwei drücken an einem Ende die Stangen gegeneinander, die andern ziehen sie am andern Ende auseinander, so daß eine Hebelwirkung in Kraft tritt¹⁾. Der fünfte Mann verstärkt diese Wirkung (s. Abb. 44 a u. b). Bei Abb. 43 ist der Sack ans Ende der Stangen geschoben worden, und der fünfte Mann schwebt wie bei den andern Darstellungen oben zwischen den Stangen. Es ist dies eine unhaltbare Situation. Entweder müssen die Stangen am Boden oder am Steinbottich einen festen Halt haben, um den fünften Mann zu tragen (Abb. 44 a), oder er selbst muß wie die andern Männer wenigstens mit einem Fuß am Boden stehen. Beide Lösungen sind möglich. Die Szene ist schon von den ägyptischen Künstlern und Kopisten, die an eine bestimmte Art der Wiedergabe der Tiefendimension gewöhnt waren²⁾, nicht richtig verstanden und ausgeführt worden, was aus den ganz von einander abweichenden Darstellungen des Vorgangs deutlich zu erkennen ist; vgl. Abb. 44 a u. b und L. D. II, 111. Diese ganz primi-

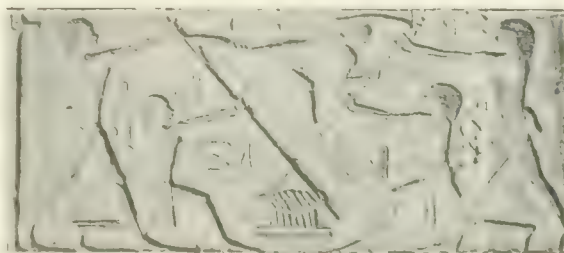


Abb. 43.

Sackpresse. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXIII.)

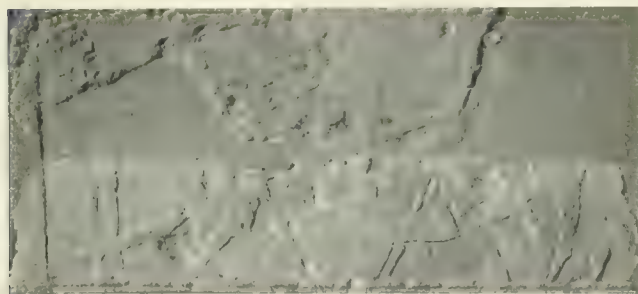


Abb. 44 a. Sackpresse. (Berlin-Mus. Nr. 15 071. Nach Photogr.) Abb. 44 b. Sackpresse. (L. D. II, 13.)

¹⁾ Mein Bruder, Architekt Sigwart, macht mich auf diese Wirkung aufmerksam. ²⁾ Vgl. MONTET, *Recueil de trav.* 1913, S. 118 und KLEBS, *Tiefendimension*, *Ä. Z.* 1914, S. 25. Meine Annahme vom Durchkriechen der beiden Männer unter den Armen der andern beim Wringen beruht auf der Darstellung L. D. II, 96, die vielleicht eine Verzeichnung ist, vgl. damit die sehr ähnliche Photographie Abb. 44 a, bei der die Auffassung ERMANS, *Äg.*, S. 278, daß der fünfte Mann zwischen den Stangen oder auf dem Sack steht, denkbar ist, da die Stangen einen festen Halt am Boden und an dem steinernen Bottich haben.

tive Art den Wein zu pressen, war wohl in der V. Dyn. nur noch traditionell in den Bildern. Sie verschwindet im m. R. und wird durch die feststehende Weinpresse ersetzt.

5. Weinkrüge werden gefüllt und zugebunden (L. D. II, 13. 49b¹). *Berlin-Mus.* Nr. 15 071. L. D. II, 96) und versiegelt oder mit Stöpseln versehen (L. D. II, 53), vom Schreiber notiert (Erg. T. XXI). Der Wein wird von einer Reihe Männer dem Verstorbenen gebracht und vom Schreiber in Empfang genommen (L. D. II, 61).

1.—4. PETRIE, Medum, T. XXV (Reste von Sackpresse). L. D. II, 13. 49b. 53. Erg. T. XXI. *Berlin-Mus.* Nr. 15 071 (s. Abb. 44a). L. D. II, 61. 96. STEINDORFF, Ti, T. 130. 131 (Reste). DAVIES, Ptahh. I, T. XXI u. XXIII; II, T. XI (Reste). PETRIE, Deshasheh, T. XVI. DAVIES, Deir el Gebräwi II, T. XVII (Reste von Lese). L. D. II, 111. DARESSY, Mera, Text S. 544 (ein rundes Steingefäß wird ausgehöhelt, um den Wein darin zu treten).

5. Zitate im Text.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Traubentreten: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 51.

IV. Honig.

Honig kennen wir aus Darstellungen in Privat-Gräbern d. a. R. nicht.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Berlin-Mus., Ne-user-re, „Jahreszeiten“. Es werden kugelförmige Gefäße, wohl mit Wasser und Honig, gefüllt und zugebunden. Ein Mann kniet vor einem hohen Topf, in den eine Flüssigkeit gegossen wird, ein anderer schüttet aus einem länglichen Gefäß etwas in einen breiten Topf. Einer trinkt aus einem solchen Gefäß oder hat es aus dem daneben befindlichen Bienenstand (?), der aus solchen Gefäßen bestünde, genommen

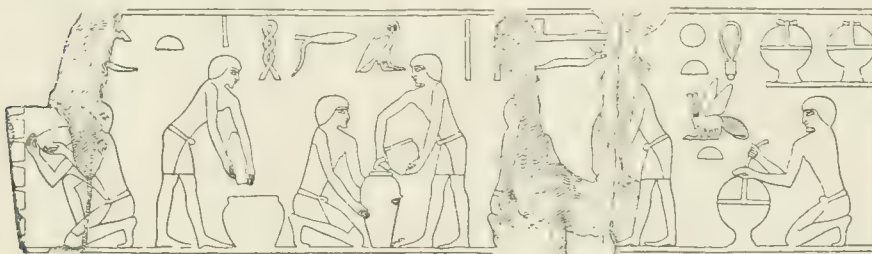


Abb. 45. Honigernte. Ne-user-re, „Jahreszeiten“. *Berlin-Mus.* (Ä. Z. 1907, S. 78).

(s. Photogr. oder Original). Es scheint, als ob hier aus Honig ein Getränk bereitet wird, das in kugelförmigen Gefäßen, die fest verschnürt werden, zum Gähren gebracht wird. Zwei solcher Behälter stehen verschnürt daneben. Es würde sich dann um ein Getränk handeln, das ähnlich unserem Champagner in dem Behälter gährt.

SCHÄFER, Ä. Z. 1900, T. V (= *Berlin-Mus.* Nr. 20 035).

V. Ölgewinnung.

Woher das viele Öl stammt, das uns in den Darstellungen des a. R. begegnet, darüber sagen die Bilder nichts. Es ist wohl gelegentlich von ausländischem Öl die Rede²⁾, aber es ist nicht anzunehmen, daß alles Öl, das wir so häufig im Tauschhandel (S. 116) sehen, importiert wurde. Eher läßt sich das für die Öle annehmen, die mit Parfümen

¹⁾ Wenn es sich hier nicht um Ölpresen handelt, s. unten.

²⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII und in den Opferlisten.

vermischt, in die großen Steingefäße gefüllt werden, die wir in den Werkstätten und in der Opferliste finden, oder die dem Verstorbenen gebracht werden.

Das Öl, das von Lederarbeitern oft gegen Sandalen eingetauscht wird, weil sie es für ihr Gewerbe (wahrscheinlich zum Gerben) nötig haben, ist gewiß ein einheimisches gewesen (S. 95).

Die Szene L. D. II, 49b, die aussieht wie eine Weinpresse, steht zwischen Szenen, die den Öl-Verkauf und das Eingießen des Öls in Gefäße zeigen. Es könnte sich hier auch um Brennöl handeln. Daneben stehen noch die sieben großen Gefäße mit den Ölen, die auf den Opferlisten vorkommen. Vgl. L. D. II, 13 die „Weinpresse“ neben Lederarbeitern.

Welche Frucht hier ausgepreßt wird, ob es Oliven sind oder sonst eine ölhaltige Frucht, wissen wir nicht; ebensowenig ob der Flachs im a. R. nur seiner Faser wegen oder auch seiner Samen wegen gezogen wurde, um aus ihnen ein Öl auf irgend eine Art herzustellen.

L. D. II, 49b. Öl als Tauschobjekt: s. Tauschhandel, S. 116. Öl mischen und in Gefäße gießen: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. Öle werden gebracht: s. Zeremonien, S. 139,5.

Herden.

I. Herde auf der Weide.

Vor d. III. Dyn. QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXVI: Drei Rinder in einer Hürde.

III.—VI. Dyn.

1. Vier Rinder, die sich mit Hirten auf dem Feld befinden und an Bäumen fressen.
2. Hirten mit ihrer Herde auf der Weide.

Die Tiere weiden. Zwei Stiere kämpfen; der Hirte jagt sie auseinander und paßt auf, daß kein falscher Stier die Kuh deckt. Kühe kalben und säugen ihre Kälber. Ein Stier scharrt und wirft Staub auf¹). Ein Tier wird von der Weide zum Opfer weggeholt²). Die Kühe werden gemolken, die Kälber kurz angepflöckt³), da sie, wie auch die Rinder, gemästet werden. Die Hirten, die eigenartig geflochtene Binsenschürzen und eine besondere Frisur tragen, kochen, backen, braten Gänse, stopfen ihren Rindern Mastkuchen ins Maul, flechten und klopfen Matten. Ein Aufseher sitzt vor einem Tisch und ißt⁴). Die Einzelszenen vergleiche bei:

Viehzucht.

Kopulation von Tieren S. 61, I.
Geburt von Tieren S. 62, II.
Säugende Tiere S. 62, III.
Milchwirtschaft S. 63, IV.
Mästen von Tieren S. 64, V.
Aufseher S. 66, VII.

Küche u. Handwerk.

Backen auf dem Felde S. 67, VIII.
Gänse braten S. 77, I.
Fische braten S. 78, II.
Fleisch kochen und braten S. 78, III.
Matten flechten und klopfen S. 98, X.

3. Von der Weide heimkehrende Herden.

Sie werden ihrem Herrn vorgeführt⁵). Dabei kommen auch Esel, Schafe und Ziegen vor.

4. Ziegenherde, das Laub von Bäumen fressend.

¹) L. D. II, 77. Vgl. dazu SCHÄFER, Ä. Z. 1906, S. 74 und die Hieroglyphe: PETRIE, Medum, T. XIX unten. ²) PETRIE, Deshasseh, T. XVIII. DAVIES, Deir el Gebráwi I, T. VII. ³) STEINDORFF, Ti, T. 118. ⁴) L. D. II, 77 u. a. ⁵) Vgl. auch die typische Vorführung der Opfertiere S. 119.

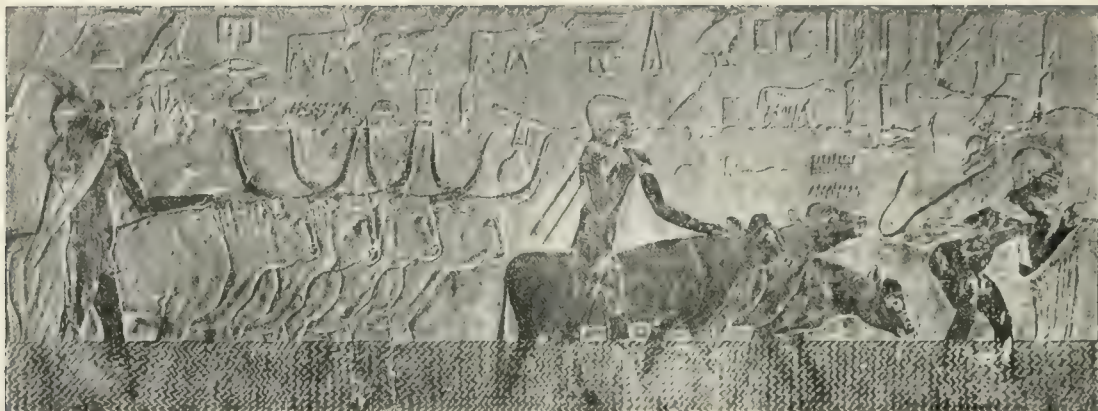


Abb. 46. Herde, einen Fluß durchschreitend. (STEINDORFF, Ti, T. 112.)

1. PETRIE, Medum, T. XXIII.
2. L. D. II, Erg. T. VII. L. D. II, 77. 96. STEINDORFF, Ti, T. 115. 118. *Louvre*, Mast. Akhout Hotep. DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII (zerst.). DAVIES, Ptahh. II, T. XIII. XVII. XXII. PETRIE, Deshasheh, T. V. XVIII. *Leiden-Mus.*, T. XIV. PERROT-CHIPIEZ I, S. 37. L. D. II, 105 b. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII. XI; II, T. XIX. DARESSY, Mera, Text S. 556. A. BARSANTI, Fouilles, *Annales du Service I*, S. 155.
3. L. D. II, 9. 31. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VIII. MORGAN, *Origines I*, S. 177. CAPART, *Rue de tomb.*, T. CVI. P. E. NEWBERRY, *A sixth Dynasty Tomb at Thebes*, *Annales du Service IV*, S. 97, T. II.
4. *Leiden-Mus.*, T. XII. PERROT-CHIPIEZ I, S. 37. PETRIE, Deshasheh, T. XV. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI. L. D. II, 108. 111 (vgl. auch Ziegenherde bei 3.).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Vier Herden von Schafen, Ziegen, Eseln und Rindern werden als Beute gebracht, zum Teil auch einheimische Herden: BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 1. 4.

II. Herde einen Fluß durchschreitend oder durchschwimmend.

Eine Herde von 5—34 Rindern, unter denen sich fast immer einige der hornlosen Rasse und ein Kalb befinden, ist genötigt, bei der Heimkehr aus den Marschen¹⁾ den Nil oder einen Flußarm zu überschreiten.

1. Ist das Wasser flach, so daß Herde und Hirt es durchwaten können, so nimmt der Hirte das Kalb auf den Rücken und trägt es. Man sieht öfters die Beine der Menschen und der Tiere durch das Wasser schimmern (s. Abb. 46).

2. Die Herde ist noch am seichten Ufer, aber im Begriff in das tiefere Wasser zu gehen, um zu schwimmen. Das Kalb wird von einem Boot aus gehalten²⁾, oder das Boot wird eben losgebunden³⁾.

3. Die durch das tiefe Wasser des Nils schwimmende Herde wird von Hirten, in kleinen Papyrusnachen rudernd, begleitet. Ein Boot fährt voraus, und ein Hirte faßt das schwimmende Kalb am Strick, damit es der Fluß nicht wegtreibt. Die Kuh leckt schwimmend ihr Kalb. Ein zweiter Hirte spricht mit ausgestrecktem Arm eine Zauberformel gegen die Krokodile, die unter Lotosblüten im Wasser lauern. Einmal kämpft sogar ein Hirte gegen das heilige Tier (?)⁴⁾. Die Hirten führen manchmal

¹⁾ SETHE, *Ä. Z.* 1907, S. 13. ²⁾ MORGAN, *Origines I*, S. 175. ³⁾ L. D. II, 12. ⁴⁾ L. D. II, 105.

kleine Tiere, wie Ziegen, Mastkälber (mit Decke) oder Gänse im Boot, ebenso die Sitzmatte als Schutz gegen den Wind (s. S. 99).

4. Rinder und Kalb schwimmen durch den Fluß, unbekümmert um Schiffer und Krokodile, und steigen ans Ufer (anscheinend auch in ein Boot).

1. STEINDORFF, Ti, T. 112. PERROT-CHIPIEZ I, S. 670. L. D. II, 12. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. L. D. II, 60. 105 (2. Herde). DAVIES, Ptahh. II, T. XIV. MORGAN, Origines I, S. 175. DARESSY, Mera, S. 552³⁻⁵: Eine Herde Esel geht durch das Wasser (?). S. 553: Ein störrischer Esel (?): (scheint eher Dreschen des Kornes zu sein).
2. MORGAN, Origines I, S. 175. L. D. II, 12.
3. L. D. II, 60 (1. Herde). L. D. II, Erg. T. XI. XII. MAR. Mast. S. 175. 210. STEINDORFF, Ti, T. 118. *Leiden-Mus.*, T. XIV (zerst.). DAVIES, Ptahh. I, T. III (= XXIII). BORCHARDT, Ä. Z. 1907, S. 78 (Fragment). PETRIE, Deshasheh, T. XV (zerst.). L. D. II, 105. CAPART, Rue de tomb., T. XXVII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V—VI.
4. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V. XX.

III. Tiere am Ufer neben vorbeifahrenden Schiffen.

Der Herr fährt im Schiff ins Dickicht, um Vögel zu jagen oder Fische zu stechen; am Ufer des Flusses stehen seine Herden¹⁾. Oder er kehrt mit seiner ganzen Flotte von Begleitschiffen aus Oberägypten heim und sieht am Ufer seine Herden und allerlei Wild, das angepflockt wurde, damit es der Besichtigung standhält. Säbelantilopen, Steinböcke, Gazellen müssen Spalier bilden. Eine Herde Ziegen wird gezeigt: die Hirten mästen am Ufer ihre Ochsen. Kraniche stehen in wirrem Durcheinander am Wasser, ein Flug Tauben hat sich niedergelassen. So wie die Tiere sonst dem Herrn zur Besichtigung vorgeführt werden, stehen sie hier am Ufer²⁾. Sie werden auch gelegentlich von Hirten geführt³⁾. Junge Gazellen, Igel und Hasen werden in Tragkasten herbeigetragen⁴⁾.

L. D. II, 12 (?). WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV—V. STEINDORFF, Ti, T. 21. 22. *Leiden-Mus.*, T. XX. L. D. II, Erg. T. VII (Schiffe neben Herde auf der Weide). L. D. II, 77 (?). L. D. II, 46 steht der Herr am Ufer, sieht dem Fisch- und Vogelfang zu, und es werden ihm Wüstentiere gefangen und gebracht. DAVIES, Sheikh-Said T. V (zerstört). STEINDORFF, Hamamiye, Photogr. Nr. 130. 131. 132.

Viehzeit.

I. Kopulation von Tieren.

1. Rinder, Ziegen auf der Weide.
2. Panther (oder Leoparden?), Füchse (oder Schakale?), Steinböcke in der Wüste (vgl. Jagd in der Wüste S. 68).
3. Krokodile im Wasser.

1. L. D. II, 77. *Leiden-Mus.*, T. XIV. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. PETRIE, Deshasheh, T. XVIII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII. XI. DARESSY, Mera, S. 556 (Text); vgl. auch MAR. Mast., S. 243—44. 290.
2. DAVIES, Ptahh. I, T. XXII u. XXVI. Deir el Gebrâwi I, T. XI.
3. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. IV.

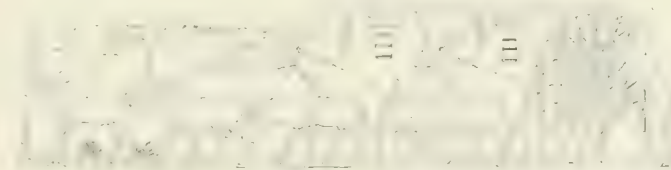


Abb. 47. Ne-user-re, „Jahreszeiten“, *Berlin-Mus.* (Ä. Z. 1900, T. I.)

¹⁾ WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV—V. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 21. 22. ³⁾ *Leiden-Mus.*, T. XX.

⁴⁾ L. D. II, 12. 46.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Ziegen und Schafe: Ne-user-re, „Jahreszeiten“ (Schäfer, Ä. Z. 1900. T. I; s. einen Teil davon Abb. 47). BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 1.

II. Geburt von Tieren.

1. Die Darstellung der Geburt eines Tieres bleibt sich durch das ganze a. R. gleich. Die Kuh hat beim Kalben Hilfe nötig, andere Tiere werfen ihre Jungen im Gehen. Die Kuh steht mit gestreckten Beinen, da, wo sie gut gezeichnet ist, auch mit hochgezogenem Rücken und ausgestreckter Zunge, brüllend, oder den vor ihr stehenden Hirten leckend. Ein Hirte steht oder kniet hinter ihr, stemmt auch gelegentlich den Fuß gegen sie¹⁾ und faßt das eben sichtbare Kälbchen an den Vorderbeinen, um es helfend in Empfang zu nehmen. Er hat den Schurz in den Gürtel gesteckt, damit er ihn sauber hält (s. Abb. 48). Ein zweiter Hirte steht vor (manchmal auch hinter) der Kuh und beaufsichtigt die Geburt. Er faßt sie gelegentlich bei den Hörnern, um sie ruhig zu halten.



Abb. 48. Geburt eines Kalbes.
(Nach STEINDORFF, Ti, T. 118.)

2. Eine Ziege wirft im Gehen ein Zicklein, ein größeres geht ihr voran, darüber eine Ziegenherde.

3. Ein Nilpferd wirft im Wasser ein Junges. Es geht zwischen anderen Tieren und Lotosblüten, in einem Fluß, in dem große Fische schwimmen. Ein großes Krokodil geht dicht hinter ihm. Reste von Nilpferdjagd. S. unten links ein Nilpferd, darüber Stricke.

1. L. D. II, Erg. T. VII. L. D. II, 96 (zerst.). STEINDORFF, Ti, T. 118. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII (zerst.). II, T. XIII (zerst.). PETRIE, Deshasheh, T. V. XVIII (mißverstanden). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI; II, T. XIX. DARESSY, Mera, S. 556; vgl. MAR. Mast. S. 243⁵.

2. Leiden-Mus., T. XII.

3. CAPART, Rue de tomb., T. XXVI.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Ne-user-re, „Jahreszeiten“: Löwin, Pantherin, Antilopen, Gazellen, Wildkuh werfen Junge. Berlin-Mus. Nr. 20037 (vgl. Abb. 49).

Zwei Ichneumons (?) werfen Junge (beachte die gesträubten Schwänze). Berlin-Mus. Nr. 20035.

III. Säugende Tiere²⁾.

1. Säugende Kühe auf der Weide, oft sehr fein beobachtet, zurückblickend nach dem Kalb, es leckend. Das Kälbchen saugt entweder unter der Mutter stehend, oder auf ein Knie gesunken.

¹⁾ L. D. II, 96 (zerst.).

²⁾ Beiläufig erwähne ich hier: Eine säugende Frau neben der Darstellung des Opferfisches auf einem Fensterstück: Berlin-Mus. Nr. 13466. Eine säugende Frau sitzt auf dem Verdeck eines Lastschiffes: L. D. II, 104. Cairo-Mus. Nr. 61.



Abb. 49. Wüstentiere werfen Junge. Ne-user-re, „Jahreszeiten“. (Berlin-Mus. Nr. 20036. Nach Photogr. Nachdruck untersagt.)

2. Säugende Gazelle, das rechte Hinterbein erhoben (s. Abb. 50). Als Opfertier gebracht¹⁾. In der Wüste²⁾. Bei der Dörflerprozession geführt³⁾.

3. Säugende Ziege sich umblickend und das Junge leckend (bei der Herde).

4. Säugende Hündin mit drei Jungen (unter dem Stuhl des Herrn stehend).

1. L. D. II, 9 (?). 31. 77. Erg. T. VII. DAVIES, Ptahh. II, T. XVII. PETRIE, Deshasheh, T. V.

2. L. D. II, 12. 46. Erg. T. XXV. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV = XXI (s. Abb. 56). CAPART, Rue de tomb., T. XLIV. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VII.

3. Leiden-Mus., T. XII. PETRIE, Deshasheh, T. XV (zerst.).

4. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IV.

IV. Milchwirtschaft.

1. Einzelne Kühe werden auf der Weide gemolken. Der Melkende sitzt neben der Kuh am Boden, ein zweiter Hirte steht vor ihr oder hält die Schüssel⁴⁾; oder er hält die Beine der Kuh fest⁵⁾, auch den Strick, mit dem ihr die Beine gebunden sind. Meist sind nur die Hinterbeine, ab und zu auch Vorder- und Hinterbeine zusammengeschnürt, seltener steht die Kuh frei⁶⁾. Ihr Kalb liegt oder steht vor ihr.



Abb. 50. Säugende Gazelle. (L. D. II, 12.)



Abb. 51. Melken einer Kuh. (Nach STEINDORFF, Ti, T. 118.)

2. Eine ganze Reihe Kühe (8 Stück) werden in einem Hof gemolken. Daneben viele Träger mit Milch-

¹⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XLIV. L. D. II, Erg. T. XXV. ²⁾ DAVIES, Ptahh. I, T. XXV.

³⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VII.

⁴⁾ L. D. II, 96. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI. ⁵⁾ L. D. II, 66 (= PERROT-CHIPIEZ I, S. 39).

⁶⁾ L. D. II, 77. 106.

töpfen¹⁾. Im Hintergrund werden Rinder und Kälber gemästet und Gänse gebraten; (eine Art Meierei).

1. L. D. II, 77. 96. Erg. T. VII (zerst.). STEINDORFF, Ti, T. 111. 118. Ein Fragment aus dem Grabe des Ti: Rom, Mus. Barracco, Abb. 2. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI (Reste); II, T. XVII. Leiden-Mus., T. XIV. PETRIE, Deshasheh, T. V. XVIII. L. D. II, 106. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VII. XI., II, T. XIX. DARESSY, Mera S. 556. MAR. Mast. S. 290. BARSANTI, Fouilles, Annales du Service I, S. 155.
2. L. D. II, 66 (= PERROT-CHIPIEZ I, S. 39).

V. Mästen von Tieren.

1. Rinder und Kälber.

Sie werden von Hirten gezwungen sich niederzusetzen und werden teils kurz angepflöckt, teils an einem breiten Halsband festgehalten. Der Teig (?) oder Mastkuchen, auch Getreideähren²⁾ werden ihnen ins Maul geschoben und dieses zugehalten, bis das Tier die ungewohnte Nahrung verschluckt hat. Vor jedem Tier sitzt ein Hirte, stopft es oder gibt ihm zu saufen. Besonders schöne Masttiere, meist hornlose, haben teils grüne, grünweiße oder grün-rot gestreifte Decken, an denen man sie auch sonst erkennen kann (z. B.

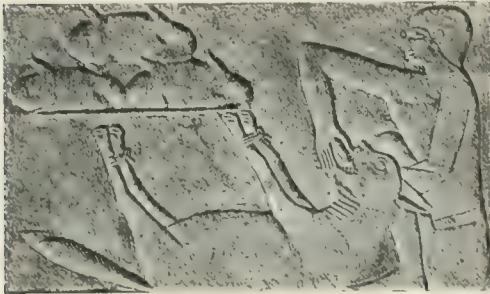


Abb. 52. Mästen einer Hyäne. (VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI.)

auf Schiffen oder wenn die Tiere dem Herrn vorgeführt werden). Man bindet ihnen das Maul mit Stricken zu, damit sie kein Gras fressen können. Selbst auf den Schiffen, die den Herrn beim Reisen begleiten, werden noch Tiere gemästet. Dazu dient wohl auch das Wasser, das aus dem Flusse geschöpft wird³⁾.

2. Antilopen

werden wie die Rinder gemästet.

3. Hyänen.

Sie werden gezwungen, sich auf den Rücken zu legen. Die Füße werden ihnen zusammengebunden, oder ein Mann hält sie fest. Ein anderer stopft den Tieren Fleischstücke in den Hals oder Stücke von Geflügel, das gerupft auf kleinen Brettern daneben liegt (s. Abb. 52). Solche gemästeten Hyänen werden oft dem Herrn gebracht⁴⁾.

4. Geflügel: Gänse, Enten, Kraniche, Tauben.

Unter einer auf Säulen ruhenden Halle⁵⁾ oder im Hof sitzen Männer und machen aus einem Teig, den sie auf einer kleinen Feuerstelle in einem Topfe kochen⁶⁾, kleine, längliche Stopfnudeln. Diese Nudeln werden auf kleine Tischchen gelegt, und ehe sie den Tieren in den Schnabel geschoben werden, mit Wasser angefeuchtet, damit sie leichter zu schlucken sind⁷⁾. Den Tieren werden im Hof Wasserbecken zum Saufen aufgestellt. Der stopfende Mann sitzt am Boden vor dem kleinen Tisch, auf den von einem andern die Nudeln gelegt werden, hat die Gans oder Ente am Hals gepackt oder greift sie aus der Herde heraus, nimmt sie unter den Arm und zwingt sie zu schlucken, indem er ihr

¹⁾ Vgl. den Milchtopf mit grünem Blatt als Deckel: DAVIES, Ptahh. II, T. XVII.

²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 115. ³⁾ Leiden-Mus., T. XX. ⁴⁾ L. D. II, 11. 15. 35. u. a. ⁵⁾ Berlin-Mus. Nr. 14642. ⁶⁾ STEINDORFF, Ti, T. 25. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV. ⁷⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XII.

mit der Hand über den Hals streicht. Eine Gans fliegt ihm einmal auf den Arm und schnattert. Sehr gut sind die verschiedenen Stellungen der genudelten Tiere im Hof wiedergegeben¹⁾.

Kraniche werden stehend behandelt. Ein Mann packt den Vogel am Hals oder klemmt ihn zwischen seine Beine, wie wenn er auf ihm reiten wollte, und steckt ihm von hinten her die Nudel in den Hals²⁾. Sitzende, anscheinend gestopfte Kraniche s. Abb. 53.

Eine Taube wird genudelt³⁾. Sie wird wie die Gänse behandelt.



Abb. 53. Mästen von Gänsen und Kranichen. (Berlin-Mus. Nr. 14642. Nach Photogr.)

5. Besonders schöne Masttiere.

Diese werden oft mit großen Halsgehängen ausgezeichnet, als ob sie einen Preis bekommen hätten, siehe einen Mastochsen mit Halsschmuck und Gegengewicht: STEINDORFF, Ti, T. 128 oder die Masttiere: DAVIES, Ptahh. II, T. XXI; vgl. Vorführung der Opfertiere S. 120, 2.

1. L. D. II, 50. 62. 66. 96. 102 (Text I, S. 185). Erg. T. V. XXIII. XXXII. DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII (kurz angepflöckte Kälber) u. XXVIII. Leiden-Mus., T. XX (auf Schiff). L. D. II, 105. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI. XIII. DAVIES, Deir el Gebräwi II, T. XIX. MORGAN, Revue archéol. 1894, III, tome 24, S. 25. DARESSY, Mera S. 549. Ti, T. 5 (zerst.).
2. L. D. II, 50. 102. MORGAN, Origines I, S. 171. 173 (fressende, angepflöckte Antilopen = DARESSY, Mera, S. 548). BARSANTI, Fouilles, Annales du Service I, S. 155. STEINDORFF, Ti, T. 5 (zerst.).
3. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI—XIII. MORGAN, Origines I, S. 173 (= DARESSY, Mera, S. 548, Text). STEINDORFF, Ti, T. 5 (zerst.).
4. STEINDORFF, Ti, T. 5. 6 (Tauben und andere kleine Vögel). 25. MAR. Mast., S. 212. Berlin-Mus. Nr. 14642 (z. Teil veröff. Abb. 53). CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV. VON BISSING,

¹⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI—XII. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 25. ³⁾ STEINDORFF, Ti, T. 6. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV. Unter den Tieren, die als Masttiere dargestellt werden, ist öfters eine Taube: Berlin-Mus. Nr. 14642; vgl. auch Vorführen der Opfertiere, S. 119.

Gem-ni-kai I, T. X. XI. XII. DARESSY, Mera, Text S. 564. MORGAN, Revue archéol. 1894, III, tome 24, S. 26 (Text).

5. L. D. II, 45. 60. 62. 96. 102a. 105b. STEINDORFF, Ti, T. 128, 129. Berlin-Mus. Nr. 14 642 rechts (Geflügel, unveröff.). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. IX. DAVIES, Ptahh. II, T. XXI usw.; vgl. auch Vorführung der Opfertiere S. 119, z. B. L. D. II, 70. Erg. T. VII (beachte das künstlich verbogene Horn der Tiere).

VI. Geflügelhof.

Vor d. III. Dyn. Teich mit vier Vögeln: PETRIE, Abydos II, T. XVI, Nr. 12.¹⁾

III.—VI. Dyn.

Nachdem die Wasservögel mit dem Schlagnetz (Zugnetz) gefangen sind (s. Vogelfang S. 70 ff.), werden sie in große Käfige gebracht, um noch gemästet zu werden. Es sind dies aus Gabelstangen aufgerichtete, mit irgend einem Schattendach und mit durchsichtigen Gittern versehene Käfige. In der Mitte dieses Geflügelhofes, den Wasserrinnen diagonal durchziehen, liegt meist ein kleiner Teich, auf dem Lotosblumen blühen und in dem Fische schwimmen. Die Vögel — Gänse und Enten — laufen um das Bassin herum, stehen auch im Wasser oder picken die gestreuten Körner im Hof auf (Abb. 54).



Abb. 54. Geflügelhof. (CAPART, Rue de tomb. T. LXXXVIII.)

Die Käfige sind so hoch, daß Männer mit Körben auf dem Kopf darin stehen können. Sie bringen Körner-Futter und streuen es den Tieren vor. Daneben ist die Kanzlei der Schreiber, in der notiert wird, wieviel Futter ab-

gegeben wurde. Außer der Mast im Käfig werden die Tiere noch genudelt (s. Mästen S. 64). Siehe auch den Ententeich ohne Käfig: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. X. Einen Käfig mit Kranichen: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI.

STEINDORFF, Ti, T. 5. 6. 23. 24. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV—LXXXVIII. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VIII. IX. X. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI. DARESSY, Mera, S. 564 (Text).

VII. Der Aufseher.

Der Aufseher, meist kenntlich am längeren Schurz und am Stabe, auf den er sich stützt²⁾, oder an der Peitsche, die er gelegentlich über der Schulter hängen hat³⁾, oder an dem Strick, den er in der Hand hält, ist fast bei allen Tätigkeiten der Landleute dabei.

Das Mahl des Aufsehers.

Es ist dies eine typische Szene bei den Hirten auf dem Felde, kommt aber auch neben Fischfang vor. Der Aufseher sitzt dann in einer kleinen Hütte, in der Fische und Vögel hängen. Ein Korb mit allerhand Lebensmitteln, Brot und Gemüse

¹⁾ Vielleicht sind hier Jagdszenen (?) dargestellt: Krokodile, Jagdhund und Vögel.

²⁾ L. D. II, 9 (bei Ernte u. Fischfang). ³⁾ WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V. Leiden-Mus., T. XV.

steht vor ihm, und es wird ihm eine breite Schale zum Trinken gereicht¹⁾. Oder er hat es sich in einer Windschutzmatte bequem gemacht und sitzt vor einem kleinen Tisch, den die Hirten mit allerhand Leckerbissen gedeckt haben. Er schlägt das eine Bein über das andere, nimmt sich mit der einen Hand eine gebratene Gans vom Tisch, mit der andern eine Salatstaude und fühlt sich als Stellvertreter des Herrn²⁾. Er bekommt zu trinken, daneben wird ein Fisch oder eine Gans für ihn gebraten³⁾ (vgl. auch Abb. 55), sein Hund sieht zu⁴⁾.

Aber nur in Abwesenheit des Herrn wird er so gut bedient. Sieht der Herr selbst sich seine Herde an, so ist von einem speisenden Aufseher nichts zu sehen⁵⁾.

Vgl. auch den Künstler des Ptahhetep-Grabes, der sich im Boot mit Speise und Trank bedienen läßt⁶⁾. Oder s. Abb. 61 den Grabbesitzer ebenfalls im Boot speisend.

L. D. II, 77. Erg. T. VII. *Leiden-Mus.*, T. XIV (links). XV (ein Aufseher mit Binsenschurz und Peitsche). DAVIES, *Ptahh. II*, T. XVII. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. XII. PAGET-PIRIE, *Ptahh.*, Res. Acc. 96. T. XXXV (ein Oberster der Musik? essend: s. Abb. 8). ERMAN, *Ä. Z.* 1893, S. 97 (ein Künstler im Boot). S. Abb. 61 (der Herr im Boot). *Mar. Mast.*, S. 290 (der Herr).

VIII. Backen auf dem Felde.

(Vergl. auch Bäckerei S. 92.)

1. Die Hirten auf dem Felde backen kleine ovale oder runde Kuchen oder Fladen. Gewöhnlich sitzt ein Mann am Boden, hält eine Schüssel zwischen den Knien, in der er mit der Hand einen Teig schlägt. Kleine Brote oder Fladen werden von seinem Gefährten geformt und mit zwei Stäben in heiße Asche⁷⁾ oder auf ein Strohfeuer⁸⁾ gelegt und so gebacken. (Auch im Hof des Hauses werden auf diese Art Fladen bereitet.⁹⁾ Die Szene kommt oft neben dem Mästen von Tieren vor¹⁰⁾. In der Meierei¹¹⁾ werden kleine Kugeln auf einer irdenen Feuerstelle neben dem Mästen von Rindern gebacken. Es handelt sich dabei vielleicht auch um die Nahrung der Masttiere und nicht ausschließlich um die der Hirten (s. Mästen S. 64).

2. Erwarten die Hirten den Besuch des Aufsehers, der die Herde besichtigt, so werden außer solchen Broten noch Gänse und Fische gebraten und ihm ein opulentes Mahl vorgesetzt (s. Aufseher Abb. 55).



Abb. 55. Aufseher. Fische braten und backen auf dem Felde. (DAVIES, *Sheikh-Said*, T. XII.)

1. L. D. II, 66. 96. 105. QUIBELL, *Ex. Saqq.* 1907/08, T. LXVI (Fragment).

2. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. X. XII. *Leiden-Mus.*, T. XIV. L. D. II, 77, Erg. T. VII. *Mar. Mast.* S. 328 (Zeichnung).

¹⁾ *Leiden-Mus.*, T. XIV (links). ²⁾ DAVIES, *Ptahh. II*, T. XVII. ³⁾ L. D. II, Erg. T. VII. ⁴⁾ L. D. II, 77. ⁵⁾ Gelegentlich ist der Herr selbst dargestellt. Vgl. L. D. II, 9 Mitte: Der Herr steht unter seinen Leuten in gleicher Größe. ⁶⁾ ERMAN, *Ä. Z.* 1893, S. 97.

⁷⁾ L. D. II, 96. DAVIES, *Sheikh-Said*, T. XII, (= Abb. 55). ⁸⁾ L. D. II, Erg. T. VII. ⁹⁾ DAVIES, *Sheikh-Said*, T. X (zerst.). ¹⁰⁾ L. D. II, 96. 105. ¹¹⁾ L. D. II, 66.



Abb. 56. Jagd in der Wüste. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXII.)

Jagd auf Wüstentiere, Vogel- und Fischfang.

I. Jagd auf Wüstentiere.

(Vgl. der Herr auf der Jagd in der Wüste S. 38.)

Vor d. III. Dyn. Die Jagd ist häufig dargestellt auf Schminkpaletten¹⁾ und Szepterknaufen. Pfeil- und Lasso jagd auf Löwen, Hirsch, Gazellen: CAPART, Primitive Art S. 231. Zwei stilisierte Löwen mit langen Hälsen, die von einem Lasso (?) umschlungen sind, S. 245. Hunde, die Löwen jagen: QUIBELL, Hierakonpolis I, T. XIX., II, T. LXVI. Jagd mit Pfeilen, Lasso und Falle (Malerei auf einer Grabwand): II, T. LXXV—LXXVIII. Jagd auf Strauße, Giraffen, Nilpferd usw. (Graffiti): CAPART, Prim. Art, S. 204. Gazellenjagd in der Wüste: PETRIE, Nagada and Ballâs T. LXVII. CAPART, Prim. Art, S. 71.

III.—VI. Dyn.

1. Jagd mit Wurfholz.

Die Jäger haben ein Wurfholz in der Hand²⁾ und beschleichen allerlei Tiere, während ihre Hunde Gazellen und Füchse fassen (einen Teil der Szene s. Abb. 3, S. 5)³⁾. Der Herr geht mit dem Wurfholz und seinen Hunden an der Leine zur Jagd, sie greifen einen Hasen und eine Gazelle an⁴⁾. Hunde jagen Gazellen und Steinböcke⁵⁾.

2. Jagd mit Pfeil und Bogen.

Die Jagdszene PETRIE, Medum, T. IX ist zum Teil zerstört; sie zeigt nur fünf Füchse und einen Hund, der einen Fuchs am Schweif packt. Dicht darüber aber steht die schöne Hieroglyphe eines Bogenschützen, wie auch eines Köchers, so daß es sich sicher hier um eine Pfeiljagd handelt. — Ein Schütze mit gespanntem Bogen und ein Jäger, der einen Hund festhält, jagen in der Wüste, in der ein Löwe eine Gazelle angreift, und außerdem Gazellen, Wildtiere, Steinböcke, Füchse und Igel zu erkennen sind⁶⁾. Neben Gazellen gehen zwei Strauße, die von einem einzigen Pfeil durch die Hälse geschossen sind, darunter verschiedene kleine Tiere, u. a. eine Eidechse (Berlin-Mus. Nr. 14593, späte Arbeit).

3. Jagd mit Lasso.

Die Jäger ziehen mit der Meute aus, um mit ihr und dem Lasso Wüstentiere aller Art zu fangen. Gazellen und Kuhantilopen werden erbeutet. Hyänen, Wildkatzen und

¹⁾ BORCHARDT, (Sahu-re II, S. 57) sieht die großen Paletten als Schminkpaletten für Opfertiere an.

²⁾ Vgl. die große Hieroglyphe: L. D. II, 3. ³⁾ PETRIE, Medum, T. XVII. Ob der Panther hier gejagt wird oder ein zum Jagen abgerichtetes Tier ist, wie der Gepard, der schon früher vorkommt? vgl. CAPART, Primitive Art, S. 136 (vgl. auch Panther bei Sänfte, S. 29) und KELLER, Die antike Tierwelt, S. 86.

⁴⁾ PETRIE, Medum, T. XXVII. ⁵⁾ L. D. II, 6. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI (z. T. zerst.).

ein merkwürdiges Ichneumon-artiges Tier beleben die als Hügellandschaft gezeichnete Wüste. Im Hintergrund stehen und liegen (verkleinert gezeichnete) Antilopen verschiedener Art¹). Sehr erfolgreich ist die Jagd DAVIES, Ptahh. I, T. XXI (s. Abb. 56). Die Jagdbeute ist groß. Zwei Löwen werden in Käfigen gebracht, kleine Gazellen, Igel und Hasen in Tragkasten und Körben. Die Hyänen werden neben den Hunden geführt, die sie gejagt haben. Auch Gazelle, Säbelantilope und Steinbock wurden mit dem Lasso gefangen und werden nun lebend herbeigeführt. Wie groß eine Meute ist, zeigt MORGAN, Origines I, S. 173, wo neun Hunde (8 Köpfe sichtbar) einen Steinbock gepackt haben. Andere bringen Säbelantilopen und Gazellen zu Fall, während der Jäger eine Gazelle mit dem Lasso fängt.

Es wird die Szene dargestellt, wie ein Löwe einen wilden oder Lock-Stier ins Maul beißt (s. Abb. 56); vgl. die Szene, in der ein Löwe eine Gazelle angreift²). Im Hintergrund der Wüste kleine Tiere: Springmaus, Hase, Igel, Stachelschwein³); vgl. auch L. D. II, 3, 46: kleine Wüstentiere. Sehr ähnliche Jagdszenen: *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. Die Jagd auf den Wolf als heiliges Tier wurde nicht dargestellt.

1. PETRIE, Medum, T. XVII. XXVII. L. D. II, 3, 6.

2. PETRIE, Medum, T. IX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XI; II, T. IX; s. auch T. XV. *Berlin-Mus.* Nr. 14593 (späte Arbeit).

3. L. D. II, 46, 96. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI—XXVI. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (= MAR. Mast. S. 180). MORGAN, Origines I, S. 173. DARESSY, Mera, S. 562 (Text). Kleine Wüstentiere: FECHHEIMER, Plastik, T. 118 (= L. D. II, 46).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Pfeil-Jagd des Königs Sahu-re (s. S. 38: Der Herr auf der Jagd).

Eine Wüstenszene,

die aber kaum zu einer Jagdszene gehört, findet sich im Sonnentempel des Ne-user-re in der Darstellung der „Jahreszeiten“. Es scheint Schonzeit zu sein. Links wird eine kleine, eingeschnürte Gazelle am Tragholz über der Schulter getragen⁴), davor gehen zwei Jagdhunde ohne zu jagen. Allerlei Wild: Steinböcke, Antilopen, Gazellen gehen zwischen Bäumen und Kräutern in der Nähe des Flusses; Wildkuh, Löwin, Pantherin und Antilopen werfen Junge. Ein junger Strauß stolziert dazwischen. Eine Antilope scharrt und wirft Staub auf⁵). Ein Mann hat eine Gazelle an einen Baum gehängt und weidet sie aus, seine Gefährten sitzen am Boden, einer trinkt aus einer breiten Schale (s. Abb. 49 S. 63 einen Teil dieser Szene). Es könnte sich hier um einen Wildpark handeln, in dem die Tiere für eine Jagd des Königs gehegt werden, sodaß die Umzäunung bei der Jagd das Gehege eines Parkes darstellte (*Berlin-Mus.* Nr. 20036).

II. Nilferdjagd. Krokodile.

(Vgl. S. 37.)

Vor d. III. Dyn. Vgl. CAPART, Primitive Art, S. 204: Nilferd mit Harpunen getötet, auch Jagd auf ein Krokodil, die im alten Reich nicht mehr vorkommt. Krokodile öfters dargestellt auf Gefäßen: *Berlin-Mus.* Nr. 13831. PETRIE, Nagada and Ballâs, T. LXVII u. a. Abydos II, T. XVI Nr. 12 u. a. 2 Krokodile: CAPART, Prim. Art, S. 71.

¹) L. D. II, 96. ²) DAVIES, Ptahh. I, T. XXI oben. ³) L. D. II, 46 (= FECHHEIMER, Plastik, T. 118).

⁴) Vgl. *Leiden-Mus.*, T. XIX. ⁵) Vgl. dazu SCHÄFER, Ä. Z. 1906, S. 74 und die Hieroglyphe: PETRIE, Medum, T. XIX unten.

III.—VI. Dyn.

Die Nilferd-Jagd (s. Abb. 22, S. 36) wird als Teil der Szene dargestellt, in der der Herr in den Sümpfen spazieren fährt oder Vögel jagt. Die 3 oder 4 Begleiter des Herrn im kleinen Papyrusboot töten ein Nilferd, indem sie es mit Harpunen (oder auch mit einem Beil?)¹⁾ verwunden und es dann mit Stricken aus dem Wasser ziehen. Der Herr jagt nie selbst. Die Nilferde sind meist in einem Fries von Wasser neben Krokodilen und Fischen, auch merkwürdigen Schalenfischen²⁾, dargestellt.

Ein Nilferd zerbeißt ein Krokodil³⁾, wirft ein Junges⁴⁾, schluckt einen Fisch⁵⁾, liegt in einer kleinen Bucht⁶⁾. Ein Krokodil schluckt einen Fisch⁷⁾. Krokodile siehe außerdem bei: Herde einen Fluß durchschwimmend S. 60. Kopulation von Tieren S. 61.

WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. L. D. II, 77. Erg. T. XI (? Reste). T. XVIII (? Reste). STEINDORFF, Ti, T. 113. *Berlin-Mus.* Nr. 14101. PETRIE, Deshasheh, T. XXII (?). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. CAPART, Rue de tomb., T. XXVIB (Fries mit einem Nilferd und Reste vom Strick, mit dem es gefangen wurde). DARESSY, Mera, S. 526—527 (Text). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX (vielleicht gelegentliche Nilferdjagd bei „Fischerstechen“).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Fries von Nilferden mit Jungen: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 15. Reste des Königs mit der Harpune in der Hand: Bl. 16. Ein großer Fries mit Fischen, die Szene darüber fehlt: Ne-user-re, Sonnen-Tempel, „Jahreszeiten“. *Berlin-Mus.* Nr. 20036.

III. Vogelfang mit Schlagnetz = Zugnetz⁸⁾.

1. Das Schlagnetz wird aufgestellt.

Leute kommen mit allerhand Geräten. Einer trägt mehrere spitze Pflöcke an einen Stab gehängt über der Schulter, andere sind beschäftigt das Netz festzumachen, ein Mann hält das noch aufgewickelte Seil in der Hand. Ein anderer hat es um den Hals hängen. Es scheint, daß sehr lange Seile zum Aufstellen nötig waren. Das Netz wird am Ende mit einem großen Pflöck im Boden befestigt⁹⁾. Es ist aus Holzstäben und Netzen angefertigt und wird im Sumpf, meist zwischen Lotosblüten, aufgestellt. Es hat eine längliche, sechseckige Form (Abb. 57a rechts die Hälfte des Schlagnetzes).

2. Das Schlagnetz wird geschlossen.

a) Einfachste Szene: Der Herr des Grabes steht hinter sechs Papyrusstengeln, die das Dickicht angeben, und zieht das aufgestellte Netz zu, in dem sich fünf Vögel gefangen haben. Sie werden seiner der Szene gegenüber sitzenden Frau gebracht. Oder: Zwei Männer schließen knieend das Netz um 3 oder 4 Vögel.

b) Typische Szene. Vor dem Schlagnetz, das im Sumpf aufgestellt ist, umgeben von Lotosblüten und Papyrusstauden, steht oder kauert ein Mann¹⁰⁾. Manchmal steht die Sitzmatte und Proviant neben ihm, so daß anzunehmen ist, daß er längere Zeit

¹⁾ *Berlin-Mus.* Nr. 14101. ²⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V. ³⁾ STEINDORFF, Ti, T. 113. *Berlin-Mus.* Nr. 13266. ⁴⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXVI. ⁵⁾ MORGAN, Origines I, S. 175. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XXI. ⁷⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XVII.

⁸⁾ G. BÉNÉDITE, La tenderie dans la décoration murale, *Å. Z.* 1910, S. 1, und MONTET, La chasse au filet chez les Egyptiens, *Bull. de l'institut français d'archéol. orient.* XI, S. 145. ⁹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 116. L. D. II, 42.; s. die Pflöcke neben Seilen liegen: CAPART, Rue de tomb., T. XXXVI. ¹⁰⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIV.

gewartet hat, bis die Vögel sich sammeln. Er gibt mit der erhobenen Hand oder mit einem Zeugstreifen, den er mit beiden Armen über oder hinter seinem Kopfe ausbreitet, das Zeichen zum Schließen des Schlagnetzes.

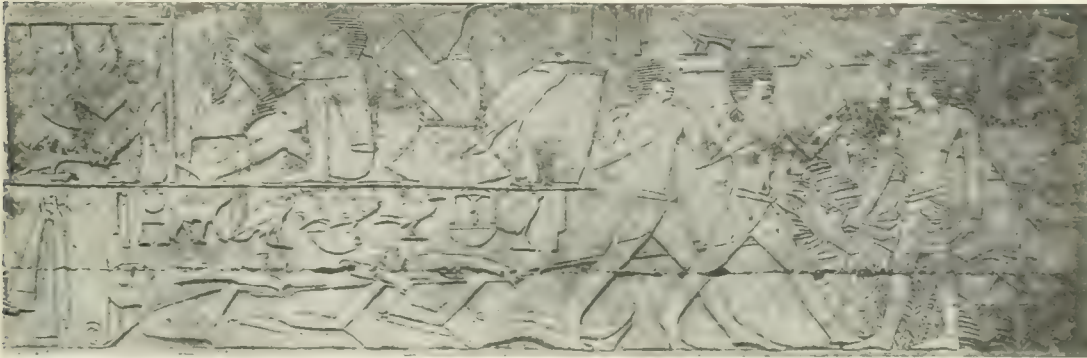


Abb. 57a. Vogelfang mit Schlagnetz. (CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVII.)

Darauf ziehen an einem Strick 2—6 Männer (meist 4) das Netz zu, entweder stehend, indem sie sich zurücklehnen, oder am Boden sitzend, indem sie sich auf den Rücken fallen lassen. Letzteres wohl, wenn das Dickicht nicht hoch genug ist, um sie zu verbergen. Das Netz ist geschlossen, eine Menge Wasservögel, meist Gänse und Enten, sind gefangen¹⁾ (Abb. 57a); vgl. BARSANTI, Fouilles, Annales du Service I, S. 155 (das zusammengeklappte Netz?). Wachteln werden im Kornfeld gefangen: DARESSY, Mera, S. 533³.

3. Das Schlagnetz wird entleert.

Die Vögel werden aus dem Netz geholt²⁾, an den Flügeln gepackt, sortiert und in Kästen gesteckt. Diese sind ohne Wände gezeichnet, so daß es sich wohl um Gitter- oder mit einem Netz bespannte Kästen handelt³⁾. Ein besonders schöner Vogel wird dem Aufseher gezeigt⁴⁾. Die Vögel werden z. T. in Käfige zum Mästen gebracht (s. Geflügelhof S. 66) oder in eine kleine Hütte, in der sie getötet und zum Braten gerupft werden⁵⁾. In dieser Hütte hängt das Geräte zum Aufstellen des Netzes: das Seil, die kleinen spitzen Pflöcke und der große Pflock (s. oben). Ein Teil der Vögel wird dem Herrn gebracht⁶⁾. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI zeigt eine falsche Anordnung der typischen Szene des Vogelfanges. Ebenso ist im Sonnentempel des Ne-user-re die Szene etwas anders angeordnet (vgl. S. 72). Schreiber notieren die Zahl der Vögel: L. D. II, 12.

4. Einzelne größere Vögel.

Eine brütende Gans und andere Vögel: CAPART, Rue de tomb., T. XXXVIII. Ein Kranich-artiger Wasservogel, ein Ibis: STEINDORFF, Ti, T. 116 (neben dem oberen Netz). Ein Flamingo: PETRIE, Medum, T. XVIII (s. auch Titelblatt: Verschiedene Vogelhieroglyphen). Die Gänse von Medum: s. Abb. 2 S. 5. Ein Storch oder Kranich: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. III. Ein Pelikan: DARESSY, Mera S. 533; s. auch drei Pelikane, die von Männern geführt werden: Berlin-Mus. Nr. 20037 (Ne-user-re, „Jahreszeiten“).

¹⁾ Beachte die scharpenartige Bekleidung der Ziehenden L. D. II, 12, die sonst meist nur mit der Gürtelschleife bekleidet sind. ²⁾ L. D. II, 12. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV. L. D. II, 46. ³⁾ L. D. II, 35 (s. ein solcher Kasten). ⁴⁾ L. D. II, 12. ⁵⁾ STEINDORFF, Ti, T. 117. Leiden-Mus., T. XIV. ⁶⁾ 9 in einer Hand von einem Mann: CAPART, Rue de tomb., T. XXXV.



Abb. 57 b. Vogelfang mit Schlagnetz. Ne-user-re „Jahreszeiten“. Berlin-Mus. Nr. 20038.
(Nachdruck untersagt.)

Verschiedene große Wasservögel: MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XI; VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. IX, vgl. auch T. XXV. Kleiner Strauß: DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IV, Berlin-Mus. Nr. 14593 und Ne-user-re, „Jahreszeiten“, Nr. 20036.

1. L. D. II, 42. STEINDORFF, Ti, T. 116.
2. a) PETRIE, Medum, T. XXII (Reste). T. XVIII. XXIV; vgl. MAR. Mon., T. 17.
b) WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V. L. D. II, 9. 12. 42. 43. 46. Erg. T. VI. XIV. STEINDORFF, Ti, T. 116. Berlin-Mus. Nr. 14100. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV. XXVI; II, T. VIII (Reste). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XI. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. New York-Mus., Mast. Ra-m-ka. Leiden-Mus., T. XIV. PERROT-CHIPIEZ I, S. 35. L. D. II, 105b. PETRIE, Deshasheh, T. V. XV (Reste). CAPART, Rue de tomb., T. XXXIV—XXXIX. LXXXV—LXXXIX. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VIII. IX. MORGAN, Origines I, S. 175 (Reste). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI; II, T. IV. PETRIE, Denderah, T. V (zerst. Malerei). PETRIE, Medum, T. X (vgl. Beischrift). Vgl. noch: MAR. Mast. S. 210. 244. 288. BARSANTI, Fouilles, Annales du Service I, S. 155. NEWBERRY, Annales du Service VI, S. 93, T. II. DARESSY, Mera, S. 533^s (Text).
3. L. D. II, 12. 46. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXV. STEINDORFF, Ti, T. 116.
4. Zitate im Text.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Vogelfang mit Schlagnetz (Reste): BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 15; Teich mit Sumpfvögeln (Reste): BORCHARDT, Ne-user-re S. 37.

Großer Vogelfang mit Schlagnetz im Sumpf, bei dem anscheinend hohe Beamte die Vögel fangen: *Berlin-Mus.* Nr. 14100. Drei Pelikane werden von je einem Manne vor sich her getrieben: *Berlin-Mus.* Ne-user-re, „Jahreszeiten“, Nr. 20037. Ein anderer eigenartiger Vogelfang, bei dem leider das Netz bis auf einen kleinen Teil zerstört ist, s. Abb. 57b (= *Berlin-Mus.* Nr. 20038): Anstatt einen Schritt rückwärts zu machen und sich zurückzulehnen, laufen vier der Männer den zwei anderen entgegen. Darüber werden schon gefangene Vögel in einen Kasten gesteckt. Auch das Dickicht ist schreiigen artig durch hohe Sumpfpflanzen wiedergegeben. In der Nähe weidet eine Kuh mit ihrem Kalb, dahinter ist der Fluß.

IV. Vogelfang mit Schlinge.

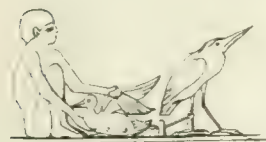


Abb. 58. Vogelfang mit Schlinge. (Nach STEINDORFF, Ti, T. 116.)

Neben dem Fang mit dem Schlagnetz wird mit der Schlinge gefangen. Es ist ein kleiner Holzpflock in den Boden gesteckt, kleine Schnur- oder Seilschlingen (das aufgewickelte Seil liegt dahinter) sind daran befestigt. Ein größerer Sumpfvogel ist in die Schlinge getreten und hat sie um sein Bein festgezogen. Eine gefangene Ente wird eben aus der Schlinge genommen: STEINDORFF, Ti, T. 116.

STEINDORFF, Ti, T. 116.

V. Singvogelfang.

Bei der Weinernte und Feigenernte werden Singvögel von den Früchten gescheucht (vgl. S. 56). Diese Szene hat sich zu einer selbständigen entwickelt. Es werden keine Tauben sondern Singvögel — gewöhnlich ist ein Wiedehopf dabei — gescheucht und gefangen und zwar mit Händen gegriffen und in bereitstehende Kästen gesteckt. L. D. II, 77: Reste eines solchen Fanges ohne Weinernte. Bei STEINDORFF, Ti, T. 131 steht dieser Vogelfang noch in losem Zusammenhang mit der Weinernte.

Merkwürdig ist der Fang *Leiden-Mus.*, T. XII (s. Abb. 59): Ein Baum ohne Blätter, auf dem Vögel sitzen und von dem sie auffliegen, ist von einer Linie umgeben, die vom Boden aus im Bogen um den Baum läuft. Was diese Linie bedeutet ist unklar. Sie begrenzt wohl ein Netz, das über den Baum gespannt ist und nur aufgemalt war, in dem und auf dem die Vögel sitzen, die gefangenen wie die von außen herbeigeflogenen (s. oben links¹). Das Netz ist so wenig sichtbar wie beim Käfig im Geflügelhof S. 66²). Es scheint, als ob das „Scheuchen der Vögel“ unverstanden zum „Fangen“ übernommen worden wäre und noch ein Rest der alten Darstellung bei der Weinernte hier ein unberechtigtes Dasein führte, da das Scheuchen im Widerspruch mit dieser Szene steht. Zwei Männer greifen die Singvögel, ein dritter steckt sie in einen Kasten³).

Eine ähnliche Szene des Vogelgreifens: L. D. II, Erg. T. XXXIX (zerst., aber noch Reste von einem Baume). Beinahe alle diese Szenen sind über der Tür angeordnet.

Ein Zwerg fängt Vögel: *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep.

L. D. II, 70, Erg. T. XXXIX. STEINDORFF, Ti, T. 131. *Leiden-Mus.*, T. XII u. XIII. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep.

¹) Vielleicht ist es ein sog. Strauchherd; vgl. NAUMANN, Fang des Seidenschwanzes in Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, hrsg. von HENNICKE Bd. IV, S. 187. ²) Vgl. ein Netz: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 15. ³) Wozu die Vögel gefangen wurden? Ob als Leckerbissen für die Tafel?

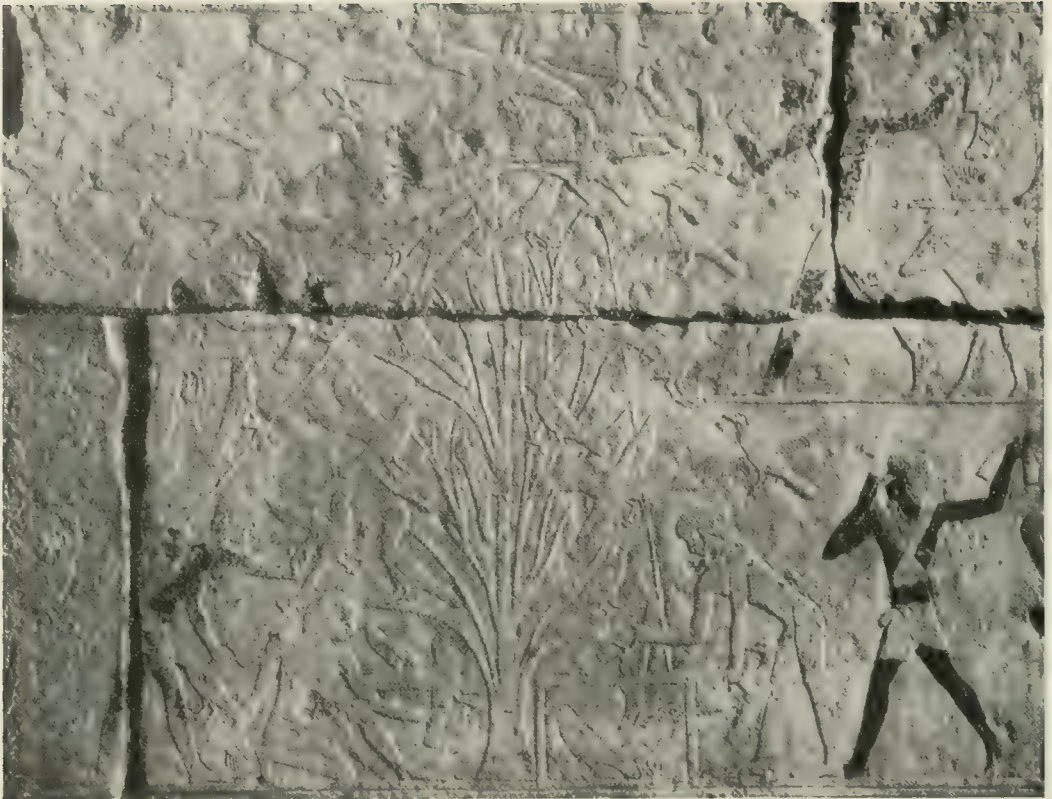


Abb. 59. Singvogelfang. (Leiden-Mus. T. XII.)

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Singvogelfang mit Netz, beachte die schnäbelnden Vögel: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 15; Singvogelfang mit einem kleinen Schlagnetz, ein Mann schließt das Netz: Ne-user-re, Sonnentempel, „Jahreszeiten“, BORCHARDT-SCHÄFER, Ä. Z. 1900, T. V.

VI. Fischfang mit Schleppnetz.

Das große Schleppnetz ist mit Schwimmern besetzt, die z. T. aussehen, als ob sie aus einem, zu einem Dreieck zusammengebogenen, Papyrusstengel bestünden. Sie sind in regelmäßigen Abständen oder dicht nebeneinander¹⁾ ans Netz gebunden. Andere bestehen vielleicht aus Holz oder Rinde. Zum Beschweren des Netzes dienen an Schnüren angebundene längliche Steine, die wie Tropfen daran hängen²⁾, oder auch flache Steine und Metallstücke, die regelmäßig und fest an der Kante des Netzes befestigt sind³⁾. Das Netz wird im Fluß quer wie eine Wand aufgestellt und dann langsam ans Ufer gezogen.

1. Fischfang vom Boot aus.

Das Netz wird von sieben Männern, je drei und vier, in das Boot (oder ans Land?) gezogen⁴⁾. Oder: die eine Seite des Netzes wird vom Ufer aus gezogen, die andere wird erst mit dem Boot aus dem Fluß geholt (Vorstufe zu 2).

¹⁾ WIEDEMANN-PÖRTNER, T. VI. ²⁾ Vgl. die Hieroglyphe für Netz, MÖLLER, Paläogr. I, 463 u. L. D. II, 9. ³⁾ L. D. II, 46. STEINDORFF, Ti, T. 117. ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrāwi II, T. V.

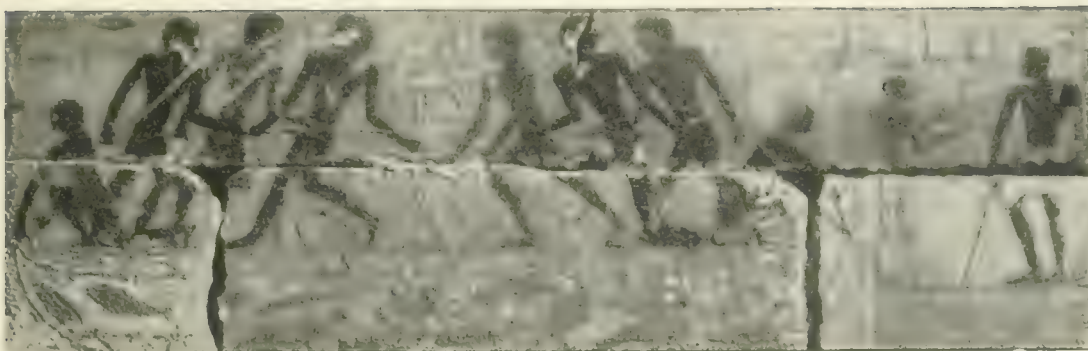


Abb. 60. Fischfang mit dem Schleppnetz. *Leiden-Mus.* T. XIV.

2. Fischfang mit Schleppnetz am Ufer (s. Abb. 60).

3 bis 28 Männer¹⁾ sind beschäftigt, das volle Netz aus dem Wasser zu heben. Zwei bücken sich nach den Enden des Netzes, die andern ziehen an den beiden Seilen, deren Enden meist in zwei Spiralen am Boden liegen. In der Mitte steht, auf seinen Stab gestützt, der Aufseher, der gelegentlich eine Peitsche über der Schulter hängen hat²⁾. Die Männer haben um die Schultern aus Stricken geflochtene Gurten hängen, die sie zum Ziehen mit einem daran befindlichen Knoten am Seil befestigen³⁾.

Fische (3 bis 35 und mehr) sind im Netz gezeichnet. Sie haben sehr verschiedene Formen und sind bisweilen so groß, daß einer von zwei Männern an einem Ruder getragen wird⁴⁾, oder sie werden einzeln auf dem Kopf getragen, oder an langen Traghölzern über die Schulter gehängt⁵⁾. Ein besonderer Fisch wird dem Aufseher gezeigt⁶⁾ (s. Abb. 60). Die Fische werden in Körbe gesteckt und zur Zählung herbeigebracht, von Schreibern notiert.⁷⁾ Ein Teil wird getrocknet (s. Fische trocken S. 79).

Netze werden getrocknet.

Sie werden über Ruder, die im Sand stecken, aufgehängt⁸⁾.

Vorbereitung zum Netzestricken (s. Spinnen S. 98).

1. PETRIE, Deshasheh, T. V. PETRIE, Denderah, T. V. DAVIES, Sheikh-Said, T. V. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V.
2. PETRIE, Medum, T. XI (= FECHHEIMER, Plastik, T. 104). T. XVIII (zerst.). XXVIII. L. D. II, 9. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. VI. L. D. II, 42. 43. 46. Erg. T. VI. VIII. XIV. STEINDORFF, Ti, T. 7 (Reste). 117. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. MORGAN, Dahchour 94/95, T. XXIII (Malerei). MAR. Mast. S. 175. 325. DAVIES, Sheikh-Said, T. XII. *Leiden-Mus.*, T. XIV—T. XV. QUIBELL, Ex. Saqq., III, 07/08 T. LXII (Malerei). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IV. L. D. II, 106. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XIX (zerst.). MORGAN, Origines I, S. 176 (19 Pers.). DARESSY, Mera, Text S. 535 u. 556 (23 u. 28 Pers.). *British-Mus.* Nr. 80, Cat. 1909.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Fischfang mit Schleppnetz. Ein kleines Papyrus-Boot, in dem zwei Männer sitzen, fährt zwischen großen Fischen, der eine Mann rudert, der andere hat das Ende eines Fischnetztaues in der Hand (zerstört). Er zieht wohl das Netz mit dem Boot ans Land: Ne-user-re, Sonnentempel „Jahreszeiten“ (*Berlin-Mus.* Nr. 20039).

¹⁾ 3: PETRIE, Medum, T. XI u. 28: DARESSY, Mera, Text S. 556. ²⁾ *Leiden-Mus.*, T. XV. ³⁾ L. D. II, 42. STEINDORFF, Ti, T. 117 u. a. ⁴⁾ PETRIE, Medum, T. XII u. a. ⁵⁾ PETRIE, Denderah, T. V. ⁶⁾ *Leiden-Mus.*, T. XV. ⁷⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XIX; vgl. auch T. XXVI (Fische). ⁸⁾ STEINDORFF, Ti, T. 7. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XVII.

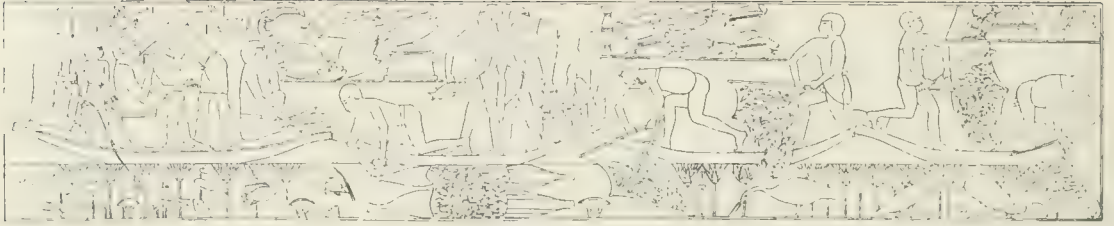


Abb. 61. Fischfang mit Reusen, Handnetz und Angel. (MORGAN, Origines I, S. 176.)

VII. Fischfang mit Handnetz.

Ein kleineres Netz, das an zwei Stöcken oder in einer Gabel hängt, dient einem einzelnen Manne zum Fischfang. Er steht am Ufer oder im kleinen Papyrusboot¹⁾ und hebt mit beiden Händen das Netz aus dem Wasser²⁾. Ein Mann hält das Netz ins Wasser³⁾. In den Netzen wimmelt es von Fischen (s. Abb. 61).

DAVIES, Ptahh. II, T. XIV. Deir el Gebrâwi I, T. IV; II, T. V. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. IV. MORGAN, Origines I, S. 176.

VIII. Fischfang mit Reuse.

Vom Boot aus werden die Reusen ins Wasser gelegt, mit einem angebundenen Stein beschwert und an Stricken gehalten⁴⁾. Sie bestehen aus einem korbartigen Geflecht von Papyrusstengeln (?), und Stricken⁵⁾. Oder: ein Mann legt im Wasser stehend die Reuse. Der Eingang für die Fische ist am breiten, nach innen trichterförmig sich verengenden Teil, an dessen Ende sich die kleine Öffnung für das Durchschlüpfen der Fische befindet. Die trichterförmige Zuleitung zum Fangloch verhindert den gefangenen Fisch aus der Reuse wieder zu entschlüpfen. Sind die Fische gefangen, werden die Reusen hochgehoben und die Fische in mitgeführte Körbe durch die enge Öffnung am schmalen Teil der Reuse, die wohl zugebunden war (?), ausgeschüttet. Zwischen den gegeneinander gelegten Reusen Abb. 61 wimmelt es von Fischen. Es werden auch eine Art Doppel-Reusen gelegt, vgl. STEINDORFF, Ti, T. 110 (rechts), deren Bedeutung mir nicht klar ist.

STEINDORFF, Ti, T. 7 (Reste). 110. Berlin-Mus. Nr. 20047. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XVII. XVIII. MORGAN, Origines I, S. 176.

IX. Fischfang mit Angel.

In einem kleinen Papyrusboot, wie es den Verstorbenen meist beim Fischestechen begleitet, sitzt ein Angler, hält in der einen Hand die Angel, in der andern eine kleine Keule, um die Fische zu töten (s. Abb. 22, S. 36). Auch beim Fischfang mit der Reuse und mit dem Schleppnetz wird geangelt (s. Abb. 61).

DAVIES, Ptahh. II, T. XIII. STEINDORFF, Ti, T. 113. Leiden-Mus., T. XIV. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI; II, T. IV (hier ein merkwürdiger Schalenfisch). VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. IV: mit 5 Angelhaken ohne Köder an der Schnur. MORGAN, Origines I, S. 176 (vgl. Angelhaken beim Tauschhandel: L. D. II, 96).

¹⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. XIV. ²⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. IV. ³⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V.

⁴⁾ STEINDORFF, Ti, T. 110. ⁵⁾ vgl. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XVII. XVIII.

Küche.

I. Gänse braten (s. Abb. 57a, S. 71 u. 81, S. 99).

1. Das Braten der Gänse

spielt eine Hauptrolle in der Kochkunst der Ägypter, sowohl bei den Hirten auf dem Felde, in den Hütten, wie in der Küche des Vornehmen; die Gans wird gerupft (s. Abb. 81 beim Flechten von Papyrusmatten, Abb. 57a beim Vogelfang¹), dann ausgenommen²) und in der Hütte aufgehängt. Auch auf Schiffen werden Gänse gerupft³). Dann wird durch Schnabel, Hals und Leib ein Spieß gesteckt und die Gans über Kohlenfeuer gedreht und gebraten. Gewöhnlich brät ein Mann die Gans, indem er sie mit der einen Hand am Spieß frei über das Feuer hält, mit der andern einen Palmwedel faßt, mit dem er die Kohlen in Glut erhält und die Asche abfächert. Es braten aber auch zwei einander gegenüberstehende Männer eine Gans, indem beide fächern⁴), oder sie braten zwei Gänse auf einem Feuer⁵).

2. Das Feuer

glüht bei den Hirten auf dem Felde z. T. auf dem Boden, in der Hütte auf einer kleinen Feuerstelle oder Kohlenpfanne. In der Küche der Vornehmen sind verschiedene Arten solcher Feuerstellen zu sehen. Sie sind wohl meist aus Ton und haben an der Seite Löcher, um dem Feuer Luftzug zu geben. L. D. II, 52 zeigt dreierlei Feuerstellen: Einen Herd mit flacher Kohlenpfanne (?) darunter — um etwas warm zu halten (s. Abb. 62) — eine Feuerstelle zwischen Steinen, auf denen ein Kessel steht, und eine Art irdener Kohlenpfanne mit Zuglöchern, über der eine Gans gebraten wird⁶).

3. Die gebratene Gans,

noch am Spieße steckend, wird dem Verstorbenen gebracht. Ein Träger hält zwei Spieße mit Gänsen und den Fächer in einer Hand⁷). Auch den Musikern, die im Hofe spielen, wird sie am Spieß serviert⁸).

4. Die Gänse auf dem Opfertisch

sind häufig. Meist sind sie gebraten, zum Teil nur gerupft. Man erkennt letztere an dem weich herunter hängenden Hals. Die gebratene Gans hat meist keinen Kopf, und ihre Füße und Flügel stehen steif ab, oder man hat den Kopf zur Seite gedreht. Beide nebeneinander auf einem Tisch: DAVIES, Sheikh-Said, T. IV; L. D. II, 36.

Besonders schöne Mastgänse werden gebracht: L. D. II, 105. Ein Mann bringt in einer Hand vier flatternde, in der andern vier tote Gänse, ein anderer neun lebende in einer Hand: CAPART, Rue de tomb., T. XXXV.

1.—4. PETRIE, Medum, T. XVIII (Reste). L. D. II, 10 (?); vielleicht Rinderkeule (zerst.). WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. L. D. II, 52. 66. 77. Erg. T. VII. BÄDEKER, 1913, S. 144, Grab Ti (? diese gebratene Gans ist bei STEINDORFF, Ti nicht mehr zu finden; ob sie abhanden gekommen ist?!). DAVIES, Sheikh-Said, T. X. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. *Leiden-Mus.*, T. XXI (oben links). PERROT-CHIPIEZ I, S. 36 (= Abb. 81). PETRIE, Deshasheh, T. XXV. XXVII (? Malerei). CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVII (= Abb. 57a). STEINDORFF, Hamamiye, Photogr., Nr. 138.

¹) STEINDORFF, Ti, T. 117. PERROT-CHIPIEZ I, S. 36. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXVII.
²) *Leiden-Mus.*, T. XXI. ³) *Berlin-Mus.*, Nr. 14104. ⁴) WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. ⁵) PERROT-CHIPIEZ I, S. 36. ⁶) Vgl. das Modell eines solchen Kohlenbeckens: BORCHARDT, *Ä. Z.* 1897, S. 127.
⁷) JUNKER, *Gise* 1913, S. 16. L. D. II, 19. 20 (?). 25. 28 u. a. ⁸) DAVIES, Sheikh-Said, T. IV.

II. Fische braten.

(S. Abb. 55, S. 67.)

Wie die Gans wird auch ein größerer Fisch an einen Spieß gesteckt und über Kohlenfeuer gebraten, indem mit dem Palmblattwedel die Glut angefacht und die Asche abgefächert wird¹⁾. Fische werden am Spieß steckend gebracht²⁾.

Was die Opferträger PETRIE, Medum, T. XXI an Ringen bringen? Vielleicht sind es gebackene Fische, die so steif abstehen?³⁾

DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. L. D. II, 10. PETRIE, Medum, T. XXI (unten). XXIV. VON BISS.-BRUCKM., T. 15.

III. Fleisch kochen und braten.

1. Auf dem Felde.

Die Hirten schlachten eine junge Ziege, hängen das Tier an einen Baum, weiden es aus und kochen das Fleisch in einem Topf über offenem Feuer, oder sie braten eine Keule. Ein Mann macht Holz klein⁴⁾.



Abb. 62. Fleisch kochen. (L. D. II, 52).

knochen usw. liegen auf Brettern und stecken in Töpfen. Eine Keule wird gebraten wie die Gänse⁵⁾. Gänse werden gekocht: STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 138.

3. a) Aufgehängte Fleischstücke, b) Fleischstücke auf Brettern usw.

1. PETRIE, Medum, T. XVIII. L. D. II, 111 (hier ist über dem Kochtopf ein Ziegenkopf gezeichnet). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IX. XII.
2. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. L. D. II, 10. 52 (größte Küche!). *New York-Mus.*, Mast. Ram-ka. MAR. Mast. S. 178. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. X. PETRIE, Deshasheh, T. XXV. XXVII. *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer (zerst. Szene), vgl. L. D. II, 10 (ein Tier wird zugerichtet und zerlegt?). MAR. Mast. S. 196.
3. a) S. der Herr im Hof und in der Halle (S. 18). b) Über Opfer- und Speisetischen (S. 139). Fleischstücke beim Mästen von Hyänen: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XI.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Berlin-Mus., Ne-user-re, „Jahreszeiten“. Ein Mann weidet eine an einen Baum gehängte Gazelle aus. Daneben wird sitzend getrunken; das übrige zerstört. *Berlin-Mus.* Nr. 20036.

IV. Fische und Fleisch trocknen.

1. Fische werden zum Trocknen aufgeschnitten.

Meist neben dem Fischfang sitzen Männer am Ufer auf dem Boden oder auf kleinen Schemeln, im Schatten des Papyrusdickichts, haben einen niederen kleinen Tisch vor sich, auf dem sie die gefangenen Fische seitlich dem Rücken entlang aufschnei-

¹⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. ²⁾ L. D. II, 10. ³⁾ Vgl. PETRIE, Medum, T. XXIV und von BISS.-BRUCKM., T. 15.

⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IX. XII. ⁵⁾ L. D. II, 10.

den, sodaß Kopf und Schwanz wie die Bauchseite des Tieres unverletzt bleiben. Manchmal haben sie ein kleines Gestell, auf das sie den Fisch legen können (s. Abb. 63). Der Rogen wird herausgenommen und in einem Topf gesammelt¹⁾ und dann zwischen die am Ufer liegenden auseinander geklappten Fische gelegt. Die breiten Fische nehmen oft, da sie nicht symmetrisch aufgeschnitten werden, phantastische Formen an²⁾. Sie werden den aufschneidenden Männern beim Fischfang direkt gegeben oder stehen in Körben und Taschen neben ihnen³⁾. Im Boot sitzt ein Mann und schneidet einen Fisch auf (s. Abb. 61. S. 76. s. eine farbige Abb.: DAVIES, *Deir el Gebrâwi* I, T. XX).

2. Große Fische werden gebracht.

Man hängt sie an ein Ruder, das von zwei Männern getragen wird. Sie werden entweder in die Küche zum Kochen oder zum Trockenplatz gebracht (s. Abb. 63).



Abb. 63. Fische trocknen und Fische bringen. (L. D. II, 12.)

3. Die Konservierung der Fleischstücke.

Fleischstücke wurden wohl ausschließlich durch Trocknen an der Luft und Sonne konserviert. Wir sehen Fleischstücke aller Art, Gänse und Fische in kleinen Hütten hängen, oder auch nur über eine Stange gehängt (s. Abb. 57a, S. 71). An Räuchern ist wohl kaum zu denken, da nirgends eine Spur von Feuerstelle oder Feuermachen zu finden ist. Fleisch, gerupfte Gänse und unaufgeschnittene Fische hängen an solchen Gestellen. Ob sie getrocknet oder nur bis zum Kochen hängend aufbewahrt wurden? Vgl. auch die in der Halle hängenden Fleischwaren (Abb. 7, S. 18).

1. PETRIE, *Medum*, T. XII. L. D. II, 9. 12. 46 (große Szene). Erg. T. VI. STEINDORFF, *Ti*, T. 115. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, *Ptahh. I*, T. XXV. *Sheikh-Said*, T. XII. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. PETRIE, *Deshasheh*, T. V (Reste). *Leiden-Mus.*, T. XIV. QUIBELL, *Ex. Saqq.* III, 07/08, T. LXII (Malerei, Reste). MORGAN, *Origines I*, S. 176. 177 (rechts = PETRIE, *Medum*, T. XII). L. D. II, 106. VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XIX. DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. IV. XX (farbig).
2. PETRIE, *Medum*, T. XII. *Deshasheh*, T. V; vgl. auch *Fischfang mit Schleppnetz*, S. 75.
3. L. D. II, 35. 66. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. STEINDORFF, *Ti*, T. 117; vgl. auch: *Der Herr im Hof und in der Halle* (S. 18), die unter der Halle aufgehängten Fleischstücke.

V. Speiseschalen oder Speisetischchen.

(S. „Bringer“ S. 142 und Speiseplatten als Tisch S. 128.)

1. Speisetischchen auf niederem Fuß aus Korbgeflecht⁴⁾ oder Alabaster⁵⁾ werden mit Speisen aller Art bedeckt, zierlich angeordnet und dem Verstorbenen von einem oder zwei

¹⁾ L. D. II, 12. ²⁾ L. D. II, 46. ³⁾ STEINDORFF, *Ti*, T. 115. ⁴⁾ L. D. II, 36. VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. XIII. ⁵⁾ Vgl. das Original: GARSTANG, *Third Dyn.*, T. 7. 25 und T. XXXII.



Abb. 64. Speisetischen. (L. D. II, 52.)

herunter²⁾ oder eine Salatpflanze³⁾, sitzt bequem in der Matte und ißt (s. Abb. 55 S. 67).

3. In der Küche (?) oder im Hof stehen vier solcher Tischchen, vor denen je zwei Männer sitzen, die sie entweder anordnen, oder die sich vor ihnen zum Essen niedergelassen haben (vgl. Abb. 64 und MORGAN Dahchour 1894/95 T. XXV. Die Herrin).

1. L. D. II, 23. 35. 53. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (= MAR. Mast. 178). 193. STEINDORFF, Ti, T. 36. 37. 38. 39. 54. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXV; (vgl. auch: Der Herr im Hof und in der Halle, S. 18).

2. L. D. II, 52, DAVIES, Ptahh. II, T. XVII. *British-Mus.* Nr. 96. DAVIES, Sheikh-Said, T. XII.

3. L. D. II, 52.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Speiseschalen werden gebracht und stehen bei Opfergaben: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 63., Ne-user-re, S. 81, 82.

Kunst.

I. Malerei.

1. Bemalen von Statuen.

Derselbe Mann, der eine Statue meißelte oder schnitzte, bemalte sie wohl auch⁴⁾. In der V. Dyn. ist die Haltung der Maler aber eine so typische, daß man sie sofort erkennt. Sie sitzen bei ihrer leichten Arbeit auf hohen Stühlen mit untergeschlagenen oder hochgezogenen Beinen und sehen zierlicher und leichtfüßiger aus als Bildhauer und Steinarbeiter. STEINDORFF, Ti, T. 132 sind nur noch 16 Beine erhalten, aber man kann mit Sicherheit sagen, daß hier 3 Statuen — und zwar zwei Männer- und eine Frauenstatue — bemalt werden⁵⁾, und daß die 4. ausgemeißelt wird.

2. Bemalen einer Tür.

Ein Maler sitzt in einer Schreinerwerkstatt und bemalt eine Tür mit einem zierlichen Pinsel.

3. Bemalen eines Gegenstandes.

Zwei Maler sitzen vor einem rechteckigen Gegenstand und bemalen ihn. Einer hat seine Pinsel hinter dem Ohr stecken: PETRIE, Deshasheh, T. XIII. Vgl. einen ähnlichen Gegenstand, den die Lederarbeiter anfertigen, T. XXI und die bemalte Lederschutzwand L. D. II, 57⁶⁾, wenn es sich um eine solche handelt (vgl. Lederarbeit S. 96,7).

4. Maler vor der Staffelei.

Der Künstler des Mera-Grabes hat sich dargestellt, wie er vor einer Art Staffelei sitzt und ein Bild der „Jahreszeiten“ malt. Er hat einen Ständer mit Farbnapfen hinter sich stehen.

¹⁾ L. D. II, 35. ²⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. XVII. ³⁾ DAVIES, Sheikh-Said, T. XII.

⁴⁾ L. D. II, 13? 49. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII (wo auch Pinsel und Farbnapf gehalten werden). ⁵⁾ Vgl. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X oben. ⁶⁾ Vgl. auch MONTET, Bulletin français IX, T. VII (Maler, die einen solchen Gegenstand malen, aus Beni Hasan).

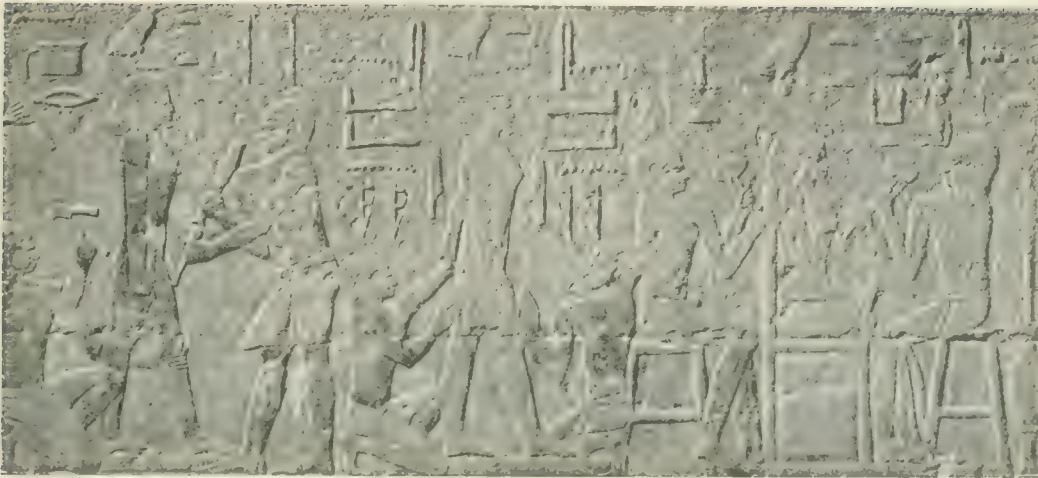


Abb. 65. Bildhauerei. (STEINDORFF, Ti, T. 134.)

1. L. D. II, 13 (?). 49. STEINDORFF, Ti, T. 132. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII.
2. PETRIE, Deshasheh, T. XXI.
3. PETRIE, Deshasheh, T. XIII.
4. ERMAN, Ä. Z. 1900, S. 107 (vgl. ein zweites Selbstporträt eines Malers Ä. Z. 1893, S. 97, T. II und L. D. II, 12c; den Maler und Bildhauer des betreffenden Grabes: SETHE, Ä. Z. 1893, S. 99).

II. Bildhauerei.

Statuen aus Holz und aus Stein, sitzende und stehende, werden in der Werkstatt neben Steingefäßen angefertigt und bemalt. Auch ein liegender Löwe wird einmal ausgemeißelt. Alle diese Kunstwerke werden immer im fertigen Zustande gezeigt, wir erfahren nichts über den Gang der Arbeit. Es wird nur noch die letzte Hand vom Künstler angelegt. Die Statuen stehen immer auf Postamenten¹⁾.

1. Männliche Stehstatuen.

Der Verstorbene wird dargestellt, wie er auch sonst an den Wänden der Mastaba erscheint, mit vorgesetztem linkem Fuß, Szepter und Stab in der Hand, mit Schurz und Frisur in verschiedener Form, aber nicht in größerer Figur als die Künstler. Wenn es sich um eine Holzstatue handelt, wird sie öfters nackt gezeigt (sie erhält wohl einen Schurz aus anderem Material). Die Statuen werden mit Hammer und Meißel oder mit dem Dächsel bearbeitet und zuletzt mit Steinen poliert²⁾ (s. Abb. 65). Es scheinen zwei Arbeiter zugleich an einer Statue zu arbeiten, der eine sitzt vor dem andern; daneben werden zwei Statuen bemalt, eine vierte mit dem Meißel vollendet, während der Künstler den Dächsel über der Schulter hängen hat. Holz- und Steinstatuen sind oft nur durch Beschriften zu unterscheiden³⁾. Auffallend ist, daß in den Werkstätten nur lebensgroße Statuen in Arbeit sind, während oft überlebensgroße zum Grabe gezogen werden. So sehen wir im Grabe des Ti in der Werkstatt vier Steh- und drei Sitzstatuen⁴⁾, auf

¹⁾ Aus diesem Grunde kann die DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. X dargestellte Frau mit dem Papyrusstengel in der Hand keine Statue sein. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 134. ³⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. ⁴⁾ STEINDORFF, Ti, T. 132. 134.

einem Schiff¹⁾, das über den Nil fährt, vielleicht dieselben vier Stehstatuen; zum Grabe aber werden sechs überlebensgroße Statuen, vier stehende und zwei sitzende, gezogen²⁾ (vgl. Statuentransport S. 42).

2. Kinderstatue.

Neben einer männlichen Statue steht ein Kind, den Finger am Mund³⁾.

3. Weibliche Stehstatuen.

Wir finden sie nur selten in den Werkstätten. Eine weibliche Statue, der scheinbar die Arme fehlen, da sie dicht am Körper anliegen, steht im Atelier und wird mit Hammer und Meißel bearbeitet⁴⁾. Eine andere, von der nur noch die geschlossenen Füße, die den Frauenstatuen eigen sind, zu sehen sind (das übrige ist zerstört), wird im Grabe des Ti bemalt⁵⁾.

4. Männliche Sitzstatuen.

Sie sind aus Stein oder Holz. Sie halten den langen Stab in der einen Hand⁶⁾, den Zeugstreifen in der andern⁷⁾, oder sie haben die Hand aufs Knie gelegt. Mit welchen Instrumenten die beiden Bildhauer die Sitzstatue auf Abb. 65 bearbeiten, ist schwer zu enträtseln. Es handelt sich anscheinend um etwas Ätzendes oder Heißes, da sie den Gegenstand sehr vorsichtig mit zwei Stäben anfassen⁸⁾. Es wäre möglich, daß sie einer Holzstatue Gold auflegen.

5. Weibliche Sitzstatuen.

Die Sitzstatuen, die in den Werkstätten DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV u. II, T. X mit Hammer und Meißel bearbeitet werden, sind anscheinend weibliche. Das Heben der Hand vom Knie bei der einen ist wohl eine Verzeichnung. Die daneben stehende Frau des Grabbesizers sieht zu, wie ihre Statue ausgemeißelt wird (s. dieselbe Frau farbig: II, Titelblatt u. T. VI).

6. Liegender Löwe.

Ein kleiner, liegender Löwe wird neben der Statue einer Frau ausgemeißelt: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV. Ein Mann sitzt vor ihm und bearbeitet ihn am Kopf. Vgl. den Tragstuhl mit einem Löwen verziert, in dem eine Frau getragen wird: DARESSY, Mera, S. 560, Text; vielleicht findet er in ähnlicher Weise Verwendung?

1.—6. L. D. II, 13. 49. EFG. T. XIX. STEINDORFF, Ti, T. 132. 134 (s. Abb. 65). *Cairo-Mus.* Nr. 80. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV. II, T. X.

III. Steingefäße ausbohren.

Die Herstellung der Steingefäße aus dem rohen Stein wird nicht gezeigt.

1. Das Ausbohren der Gefäße⁹⁾.

Es geschieht in der Werkstatt der Bildhauer. Bei Beginn der Bohrung steht der Arbeiter sowohl bei großen wie bei kleinen Gefäßen. Er setzt den Bohrer senkrecht auf

¹⁾ Ti, T. 13. ²⁾ Ti, T. 62—70. ³⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII (Mitte). ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV. ⁵⁾ STEINDORFF, Ti, T. 132. ⁶⁾ L. D. II, 13. ⁷⁾ L. D. II, 49b. STEINDORFF, Ti, T. 66. 134. ⁸⁾ Das ähnlich aussehende Beil: DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI mit zwei Stielen beruht wohl auf einer Verzeichnung.

⁹⁾ VON BISSING, Steingefäße, Cat. général XVII. FECHHEIMER, Äg. Steinvasen im Berliner Museum, Kunst und Künstler XI, 628 ff. Berlin 1913. QUIBELL, El Kab, Res. Acc. 1897, T. II. VI.

und beginnt zu arbeiten (s. Abb. 66). Ist die Höhlung tief genug, so daß der Bohrer im Gefäß einen Halt hat, so setzt sich der Arbeiter und dreht die Kurbel, die eben noch über dem Gefäß sichtbar ist¹⁾.

Das ausgebohrte Gefäß wird innen noch geglättet und außen mit Steinen poliert (s. Abb. 66), in derselben Weise wie auch Steinsärge poliert werden²⁾.

Ein großes rundes Gefäß zum Austreten der Trauben wird ausgemeißelt: DARESSY, Mera, S. 544 (Text).

2. Der Bohrer.

Die beiden Hieroglyphen auf Abb. 65 und Abb. 66 stellen zwei Konstruktionen des Bohrers dar, mit dem gearbeitet wurde um Steingefäße auszubohren. Beide



Abb. 66. Steingefäße ausbohren. (Musée égypt. III. T. XXII.)

enden in einen Stab mit kleiner Gabel, die irgend ein Querstück umschließt, das kürzer oder länger sein kann, je nach der Weite der zu bohrenden Öffnung. An den oben in eine Kurbel auslaufenden Stab des einen Bohrers sind zwei Steine gebunden, „die als Auflast und Schwungrad dienen“³⁾. Bei dem andern ist, an den kürzeren Stab, ein rübenförmiges Holz (?) mit Kurbel befestigt, auf dem die Steine schräg aufliegen, so daß sie beim Drehen der Kurbel schneller Schwungkraft erhalten. Es wird mit Quarzsand zwischen Bohrer und Stein gearbeitet. Die Rillen an den Seiten und die kleine Warze am Boden vieler Gefäße stimmen mit der Wirkung dieses Gabelbohrers überein (vgl. auch manches lehrreiche Stück der Heidelberger Sammlung⁴⁾). Die Warze am Grund der Gefäße kann nur von zwei bohrenden Spitzen herrühren, wie die konzentrischen Rillen von dem nicht gleichmäßig arbeitenden Querstück. Bohrkerne aus Stein⁵⁾ sind bei solchen Gefäßen nicht verwendet worden.

3. Fertige Steingefäße u. Tischchen, s. QUIBELL, Ex. Saqq. V, 1911/12 T. XXVI.

¹⁾ MORGAN, Orgines I, S. 165. ²⁾ MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. ³⁾ BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 107; vgl. auch die Hieroglyphe eines Bohrers MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXVIII. ⁴⁾ Vgl. allerhand Gefäße: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXVIII; II, T. XXXV. XXXIX. XL. STEINDORFF, Ti, T. 87. ⁵⁾ HÖLSCHER, Grabmal des Chephren, S. 77.

- 1.—3. L. D. II, 13. Erg. T. XIX (der lange Stab wohl mißverstanden). STEINDORFF, Ti, T. 134. Mus. égypt. III, T. XXII. *Cairo-Mus.* Nr. 80. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. MORGAN, Origines I, S. 165. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII. DARESSY, Mera, S. 544 (Text). MAR. Mast., S. 178. QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XXVI (s. S. 82, Anm. 9).

IV. Metallarbeit.

1. Abwägen der Rohmetalle.

Die verschiedenen Metalle, aus denen Gefäße und Schmuckgegenstände hergestellt werden sollen, werden vor dem Schmelzen abgewogen, anscheinend mit bestimmten Gewichten¹⁾ (s. Abb. 68). Das Gewicht wird vom Schreiber notiert. Die Wage wird freischwebend in der Hand gehalten²⁾, oder sie balanciert in einem Gestell³⁾.

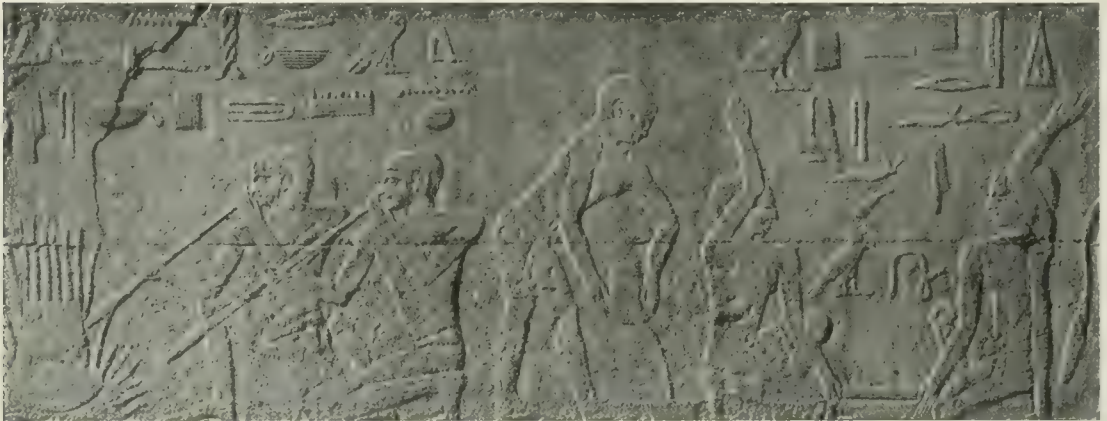


Abb. 67. Metallarbeit. (STEINDORFF, Ti, T. 134.)

2. Schmelzen der Metalle.

Das Metall wird in Tiegeln (wohl aus Ton) von verschiedenen Formen geschmolzen. Die größeren haben wir uns für Kupfer, die kleineren für Edelmetalle zu denken. In einem Doppeltiegel werden wohl zwei Edel-Metalle geschmolzen (Abb. 68)⁴⁾; vgl. rechts den einfachen Tiegel derselben Form. Um den Tiegel sitzen oder knien 2 bis 6 Männer und blasen mit langen Röhren, die am Ende eine feuerfeste Nilschlammündung haben, das Feuer an. Die Flammen schlagen auf (s. Abb. 67). Einer der Männer probiert sein Rohr, ob es auch Luft hat⁵⁾. Die Blasenden schützen ihr Gesicht mit der vorgehaltenen Hand gegen die strahlende Wärme. Ein Aufseher sieht vorsichtig von oben in den Schmelztiegel⁶⁾.

3. Ausgießen der Schmelzmasse.

Kupferschmelze wird zum Abkühlen wohl nicht in eine bestimmte Form gegossen, vgl. den rohen Klumpen, der zur Verarbeitung für Waschgefäße gebracht wird⁷⁾. Kostbarere Schmelze wird in eine Form gegossen (s. Abb. 67 u. 68). Der Tiegel wird, da er glühend ist, vorsichtig mit zwei Steinen (?) angefaßt. Dann wird eine kleine Öffnung seitlich am Boden des Tiegels geöffnet, und die schwere, reine Schmelze am Grund des Tiegels fließt

¹⁾ PERROT-CHIPIEZ I, S. 32. ²⁾ L. D. II, 13. PERROT-CHIPIEZ I, S. 32. MORGAN, Origines I, S. 199. ³⁾ L. D. II, 49. 74. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII. II, T. XIX. ⁴⁾ PERROT-CHIPIEZ I, S. 32. ⁵⁾ L. D. II, 74. ⁶⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. ⁷⁾ L. D. II, 13.

aus. Ein Mann sitzt mit einem Stäbchen in der Hand vor dem Gießenden, um die Schlacke zurückzuhalten (s. Abb. 68 oben rechts).

4. Aushämmern des Metalls.

Das erstarrte Metall wird auf einen großen Stein gelegt und mit Steinen breit geklopft (Abb. 67 u. 68). Ist die Masse des Metalls klein, so klopft ein Mann sie allein¹⁾. Gewöhnlich sitzen zwei Männer mit hochgehobenem rechten Arm einander gegenüber. Handelt es sich um größere Mengen, so klopfen sie vier Männer²⁾. Es wird häufig Gold ausgeschlagen³⁾. Die Metallplatte wird solange geschlagen, bis sie die gewünschte Dicke für Gefäße oder Schmucksachen hat.

5. Herstellen von Metallgefäßen⁴⁾.

Der Arbeiter hält Stücke der Metallplatte in der Hand oder biegt sie über ein Gestell. Hier scheint es sich um zu nietende Gefäße zu handeln⁵⁾. Andere Arbeiter hämmern die Gefäße über einem kleinen Amboß und treiben sie so in die gewünschte Form⁶⁾.

6. Polieren der Gefäße (?).

Ob die Szene PETRIE, Deshasheh T. XIII ein Polieren ist? (vgl. den Text S. 8).

7. Wiegen der fertigen Gefäße.

Die Gefäße werden auf ihr Gewicht geprüft, und dieses vom Schreiber notiert⁷⁾.

8. Besonders schöne Metallgefäße.

Wie man sich einzelne solcher Metallgefäße mit farbigen Einlagen vorzustellen hat, zeigen die Scheingefäße: BORCHARDT, Nefer-ir-ke-re, Bl. 1. 3. 4. 6.

Einfachere Gefäße siehe in den Werkstätten: L. D. II, 49b, DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX und Abb. 68.

Schmucksachen s. unten, Goldschmiedearbeit.

- 1.—7. L. D. II, 13. 49b. 74. STEINDORFF, Ti, T. 134. PERROT-CHIPIEZ, I, S. 32. CAPART, Recueil II, T. XII (Reste). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII—XIV; II, T. X (Reste). XIX. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXX (Reste). DAVIES, Sheikh-Said, T. IV. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. MORGAN, Origines I, S. 199. *Cairo-Mus.*, Nr. 80. DARESSY, Mera, S. 529 (Text). MORGAN, *Revue archéol.* 1894, III, tome 24, S. 26 (Text).

8. Zitate im Text.

V. Goldschmiedearbeit.

Bei der Herstellung von Goldarbeiten finden häufig Zwerge Verwendung, die auf hohen Schemeln vor niederen Tischen sitzen und mit Schmucksachen aus Metall und mit Halskragen beschäftigt sind. In der Gold-

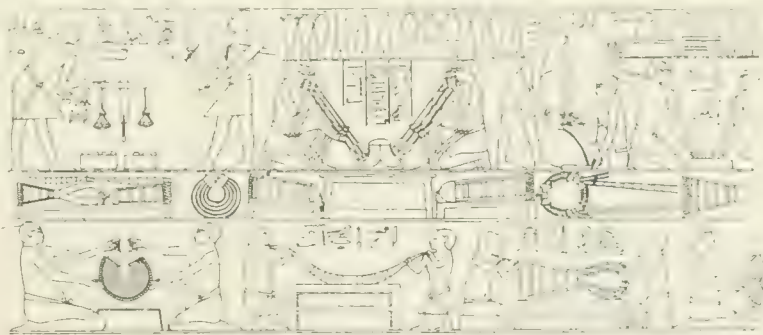


Abb. 68. Goldschmiede. (MORGAN, Origines I, S. 199.)

¹⁾ PERROT-CHIPIEZ I, S. 32. ²⁾ L. D. II, 13. 49. MORGAN, Origines I, S. 199 (= Abb 68).

³⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII und DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV und MORGAN, Origines I, S. 199. ⁴⁾ VON BISSING, Metallgefäße, Cat. général II.

⁵⁾ L. D. II, 13. ⁶⁾ L. D. II, 49b. 74. ⁷⁾ L. D. II, 49b. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. PETRIE, Deshasheh, T. XIII.

schmiedewerkstatt werden auch Spiegel, allerhand Klingen für Messer (?), Dolche und Beile angefertigt und Edelsteine ausgebohrt und poliert.

1. Goldschmuck.

Stirnbänder mit Blüten und langen Schleifen an der Seite, wie sie die Vornehmen, z. B. zur Vogeljagd tragen, Gegengewichte¹⁾ für schwere Perlenhalskragen, Halsgehänge, die in Falkenköpfe endigen, und große Brustgehänge werden angefertigt. Es werden eben noch die daran fehlenden Tropfenperlen angesetzt (s. Abb. 68)²⁾. Alle diese Dinge sind in Arbeit³⁾, liegen aber meist schon fertig neben der Szene; vgl. auch das Szepter aus Gold: DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. X.

2. Halskragen.

Viele Reihen von Gold- und anderen Perlen werden an zwei Falkenköpfen befestigt, die als Abschluß der Perlen-Kragen dienen, und an denen noch Bänder angebunden werden. Sie werden von zwei Zwergen, die sich gegenüber stehen oder sitzen, gehalten. Diese geben dem fertigen Halskragen die letzte Vollendung, indem sie ihn in eine Flüssigkeit tauchen, die sie dann über einer Schüssel abtropfen lassen. Daneben wird der Halskragen getrocknet (?) und durch Auseinanderhalten der Perlen ein Zusammenkleben vermieden⁴⁾. Ein Zwerg bringt den fertigen Kragen⁵⁾.

3. Klingen für Messer (?), Dolche und Beile.

Eine Klinge aus Gold wird von zwei Männern geschmiedet, d. h. mit kleinen Steinen auf einem großen breitgehämmert⁶⁾; vgl. auch die Klingen für Messer (?) und Beil über dem Schmelzofen⁷⁾ und das Beil und andere Klingen⁸⁾, die in den Werkstätten sich befinden.

4. Edelsteine werden ausgebohrt und geschliffen.

Zwei Männer sitzen und durchbohren zwei Carneolsteine. Sie setzen ein Instrument mit Holzgriff auf die Steine und scheinen oben darauf zu klopfen. Daneben werden die Steine auf einer Steinplatte hin- und hergerieben und so poliert⁹⁾. Die Form der zu durchbohenden Steine erinnert an Siegelzylinder, wie sie ja auch zusammen mit Goldschmuck aller Art als Belohnung ausgeteilt werden (s. Abb. 13, S. 25), oder wie sie als Glied in eine Kette gefaßt werden und zu Halsgehängen dienen¹⁰⁾.

5. Schmucksachen.

CAPART, Rue de tomb., T. (LXIII.) XLVIII (ein Halsgehänge). XLIX (Tisch mit Schmuck). v. BISSING, Gem-ni-kai I, T. XV. XX. XXVII. Vergl. Abb. 68, S. 85. DARESSY, Mera, S. 538 (Text: besonders großer Halskragen). L. D. II, 98 (farbig, Malerei). Vgl. auch: Der Vornehme in besonders reicher Kleidung S. 21 und Belohnung S. 25.

1—4. L. D. II, 13. 74. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. Deir el Gebrâwi I, T. XIII—XIV; II, T. XIX. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. MORGAN, Origines I, S. 199. *Cairo-Mus.* Nr. 80. DARESSY, Mera, S. 529.

5. Zitate im Text.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

S. Belohnung der Untergebenen S. 25.

¹⁾ Vgl. auch die Gegengewichte bei Rindern: STEINDORFF, Ti, T. 128, an denen ein glockenartiger Halsschmuck hängt. ²⁾ MORGAN, Origines I, S. 199. ³⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. ⁵⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XIII. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. ⁷⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. ⁸⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XIII. ⁹⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII—XIV. ¹⁰⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XLVIII u. a.

VI. „Stempelschneider“.

Ein „Stempelschneider“ sitzt auf einer Matte am Boden, hat den Schnappsack umhängen und hält ein Instrument in der Rechten, mit dem er einen kleinen Gegenstand, wohl einen Siegelzylinder, bearbeitet. Vor ihm steht ein Mann, ebenfalls mit umgehängtem Schnappsack, spricht mit ihm und hält einen Stempel mit Griff in der Hand (wohl zum Stempeln der Tiere?). Beide sehen nicht wie Handwerker aus, sondern wie Leute, die zu Markte gehen und ihren Proviant mit sich tragen (Abb. 69); vgl. Tauschhandel S. 116¹⁾; vgl. auch die Durchbohrung eines Siegelzylinders (?) in der Goldschmiede-Werkstatt²⁾.



STEINDORFF, Ti, T. 132—133; vgl. auch die Umrißzeichnung: NEWBERRY, Proceedings of Bibl. arch. 1905, Bd. 27, S. 287. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII.

Abb. 69. „Stempelschneider.“ (STEINDORFF, Ti, T. 133.)

Handwerk.

I. Tischlerei.

(Vgl. auch Holzschiffbau S. 102.)

Es wurde mit den verschiedensten Instrumenten in der Tischlerwerkstatt gearbeitet. Vgl. einen Handwerkskasten mit Instrumenten: QUBELL, Ex. Saqq. V, 1911/12, T. XVI.

1. Dächsel.

Bretter oder kleine Balken werden mit dem Dächsel behandelt, ehe sie verarbeitet werden. Ein Stuhl wird behauen³⁾, Kasten und Deckel werden für den Polierer zugerichtet. Auch zu feiner Arbeit wird der Dächsel verwendet: ein „Szepter“ wird geschnitzt⁴⁾; ein Statuenschrein ist fertig, die Tischler hängen die Dächsel über die Schulter und tragen oder rücken ihn weg⁵⁾. Eine Sänfte oder Tragstuhl wird angefertigt⁶⁾. Auch bei fertigen Dingen wird mit dem Dächsel nachgeholfen⁷⁾. Pfeile und Bogen werden geschnitzt⁸⁾.

2. Beil.

Das Beil wird mehr beim Schiffbau verwendet, bei Tischlerei seltener⁹⁾, vielleicht gehören solche Szenen zum Schiffbau.

3. Säge.

Bretter werden gesägt, indem das Holz senkrecht im Boden befestigt und von oben nach unten durchgesägt wird. Sobald die Teile auseinanderklaffen und schwingen, werden sie lose mit einem Strick umbunden. Ein Stab, an dem ein schwerer Stein befestigt ist, wird durch den Strick und den Sägespalt gesteckt. Diese einfache Vorrichtung hält die Teile zusammen und doch den Spalt zum Sägen offen und verhindert das

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 132—133. ²⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIII.

³⁾ CAPART, Recueil II, T. XII. ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X. ⁵⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV. ⁶⁾ L. D. II, 49. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X. ⁷⁾ MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. ⁸⁾ L. D. II, 108. ⁹⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XXI.



Abb. 70. Tischlerei. (STEINDORFF, Ti, T. 133.)

Herausfallen des Stabes. Der Ägypter zeichnet den Stab nicht zwischen, sondern vor dem Spalt, wie er auch gelegentlich die Säge vor das zu sägende Holz stellt. (NEWBERRY, Beni Hasan IV, T. XXVII, m. R.) Vorne und hinten fallen Sägespähne auf den Boden¹⁾. Kurze Bretter werden, ohne sie zu binden, gesägt (s. Abb. 70 links und Mitte).

4. Holzhammer und Meißel.

Sie werden bei Betten und Sitzen gebraucht, um Löcher für die Gurten in den Rahmen zu stemmen²⁾; oder es wird in die Mitte eines Deckels oder Kastens ein Loch gemacht, wohl für Griffe (s. Abb. 70)³⁾; vgl. die Truhen L. D. II, 96 mit Deckel und Griff.

5. Drillbohrer.

Er kommt nur vor, um ein Loch in einen kleinen Kasten zu bohren (s. Abb. 70). Er besteht aus einem runden Holzstab mit Griff und einer Metallspitze. Er wird senkrecht aufgesetzt, die linke Hand drückt auf ihn, und mit der rechten wird er mittelst eines Fiedelbogens zum Rotieren gebracht⁴⁾ (vgl. ERMAN, Äg. S. 603).

6. Polieren oder Glätten der fertigen Gegenstände (vgl. auch Bildhauerei S. 81).

Von zwei Männern, die einander gegenüberstehen, werden poliert (s. Abb. 70): Stühle, Betten und große Truhen⁵⁾, Kasten und Schränkchen⁶⁾, Statuenschreine und Deckel(?)⁷⁾. Zwei Männer knien polierend auf einem Bett⁸⁾. Ein Szepter wird geglättet⁹⁾.

Fertige Tischlerarbeiten.

Särge und Statuenschreine¹⁰⁾, Toiletten- und Leinwandkasten¹¹⁾. Ein Statuenschrein mit besonders schöner Maserung¹²⁾, Kasten von verschiedenen Größen und Formen, einer mit Klapptüren, ein Bett mit Kopfstütze (Malerei¹³⁾. Verschiedene Kopfstützen, Stühle, Kasten und Betten (Malerei¹⁴⁾. Ein Stuhl, mit einem liegenden Löwen geziert, wird gebracht¹⁵⁾. Ein Bett mit allerhand Kasten darunter s. Abb. 14 S. 26.

¹⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XXI. ²⁾ L. D. II, 49b. Erg. T. XIX. CAPART, Recueil II, T. XII. ³⁾ L. D. II, 49b. ⁴⁾ Vgl. Feuerbohrer: BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 105. ⁵⁾ L. D. II, 49b. Erg. T. XIX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X. ⁶⁾ MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. ⁷⁾ STEINDORFF, Ti, T. 132. ⁸⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XXI. ⁹⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV. ¹⁰⁾ L. D. II, 49. ¹¹⁾ MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. L. D. II, 96 unten. ¹²⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. X. ¹³⁾ PETRIE, Denderah, T. III. ¹⁴⁾ QUIBELL, Ex. Saqq. V, 1911/12, T. XIV. XVIII. XIX. XX. ¹⁵⁾ DARESSY, Mera, S. 557 (Text).

1.—6. L. D. II, 13. 49b. Erg. T. XIX. MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. STEINDORFF, Ti, T. (119). 132. 133. PETRIE, Deshasheh, T. XXI. L. D. II, 108 (Pfeile und Bogen). CAPART, Recueil, II, T. XII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIV; II, T. X. DARESSY, Mera, S. 530. *Cairo-Mus.*, Nr. 80; vgl. MORGAN, *Revue archéol.* 1894, III, 24, S. 26. *British-Mus.*, Nr. 80, Cat. 1909 (eine Kopfstütze wird gemacht).

Holz biegen und Stäbe spalten.

Eine Szene die zur Tischlerei gehört, aber auch selbständig vorkommt, vgl. Abb. 71. Es handelt sich wohl hier um das Biegen eines langen Holzes, vielleicht um die Herstellung eines Bogens zur Jagd. Das Holz wird am äußersten Ende über einen Stab gebogen. Zu diesem Zweck ist ein ansteigendes Gestell konstruiert, auf dem das Holz mit dem äußersten Ende wie in einer Gabel mit Schnur befestigt ist. Ein Mann sitzt am Boden und schiebt einen Stab unter das zu biegende lange Holz (s. Abb. 71). Ein zweiter Mann sitzt auf dem entgegengesetzten Ende wie auf einer Schaukel und drückt mit seinem Gewicht das Holz über den untergeschobenen Stab, so daß dieses am Ende eine Kurve bekommt, wie die Bogen sie zeigen, um die Sehne zu halten. Neben derselben Darstellung liegen bei PETRIE, Deshasheh, T. XXI, eine Reihe gleich langer und gleich dicker, kürzerer Holzstäbe, und daneben steht ein Mann, der das Holz spaltet. Es handelt sich vielleicht hier um Holz zu Pfeilen (vgl. unten).



Abb. 71. Holz biegen und Lederarbeit.
(STEINDORFF, Ti, T. 132.)

NEWBERRY, Beni Hasan II, T. XIII (m. R.), werden neben dieser Szene Pfeile geschnitzt, und ist ein Holzbogen in den Boden gesteckt.

Eine ähnliche Szene bei DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV, scheint mir das Erhitzen des Stabes und ein Abwaschen (?) des Bogenholzes neben dem Biegen darzustellen, so daß erst das frische Holz zum Quellen gebracht wird, dann durch die Hitze des untergelegten Stabes zusammengezogen wird, und so die Biegung dauernd zustande kommt. Auch die Krümmung des Gestells PETRIE, Deshasheh, T. XXI und DAVIES, Sheikh Saïd, T. IV würde in beiden Fällen für eine Vorrichtung zum Holzbiegen sprechen, z. B. für Hacken und dergl.

STEINDORFF, Ti, T. 132 (Abb. 71). DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. PETRIE, Deshasheh, T. XXI. DARESSY, Mera, S. 530 (Text). Vgl. auch NEWBERRY, Beni Hasan II, T. VII. XIII (m. R.) und GAILLIAUD, *Recherches*, T. 15 A.

Pfeile und Bogen anfertigen.

Sie werden mit dem Dächsel geschnitzt. 4×3 Männer sind damit beschäftigt, daneben liegen schon fertige Pfeile und werden noch Bretter gesägt. Die Szene unten links ist mir nicht verständlich, vgl. L. D. II, 108.

II. Töpferei.

1. Drehen der Töpfe u. Krüge (s. Abb. 72).

Ein Mann sitzt auf einem kleinen Schemel am Boden vor seiner Drehscheibe und dreht einen kugelig aussehenden Topf, der aber wohl im Laufe der Arbeit zu derselben

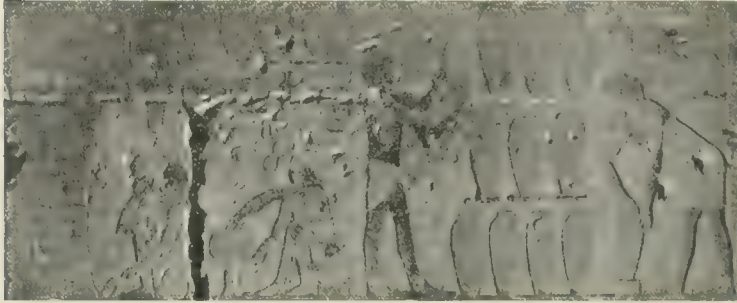


Abb. 72. Töpferei. (STEINDORFF, Ti, T. 84.)

Form kommen wird wie die anderen hohen Bierkrüge, die schon fertig zum Abtrocknen in Reihen liegen oder stehen. Ein weiterer, eben fertig gewordener Krug wird dazugestellt. Daneben setzt ein dritter Arbeiter den gedrehten Krug auf einen kleinen Untersatz, indem er ihn anscheinend aufdrückt und

vorsichtig dreht. Es handelt sich vielleicht darum, dem noch ungebrannten Krug die richtige Standfläche oder stumpfe Spitze zu geben, die die Bierkrüge haben und die durch das Drehen auf der Drehscheibe nicht zu erreichen ist. Ob es sich hier um abgeplattete oder spitze Krüge handelt, ist nicht zu entscheiden, da die zum Trocknen beiseite gestellten wohl mit der Spitze im Sand stehen. Die fertigen Krüge, die zum Biereinfüllen ausgepicht (?) werden, sind in derselben Darstellung unten spitz; vgl. auch Abb. 73, S. 91 bei Bierbrauerei.

Die übrigen Krüge, die wieder in Reihen im Sand am Boden stehen oder liegen, scheinen gebrannt zu sein, da ein Mann sie mit einem Scherben außen abpoliert, wie man das heute noch in Ägypten sieht¹⁾. Vgl. auch das Polieren der Steingefäße Abb. 66, S. 83.

2. Brennen der Töpfe (s. Abb. 72).

Ein Mann sitzt vor einem aufgemauerten Ofen, in dem er die Töpfe und Bierkrüge brennt, er hält sich der strahlenden Hitze wegen die Hand vor das Gesicht und scheint das Feuer zu schüren.

3. „Brennen der Töpfe“ (s. Abb. 74).

Eine Szene, die sehr häufig als „Brennen der Töpfe“ bezeichnet wird, ist nicht ein Brennen von rohen Tontöpfen, sondern ein Erhitzen der schon gebrannten Töpfe auf offenem Feuer und gehört zur Bäckerei.

1. L. D. II, 74 (ob Töpfer oder Bierbrauer?). STEINDORFF, Ti, T. 83. 84. MORGAN, Revue archéol. 1894, III, tome 24, S. 26 (Text: Töpferei erwähnt).

2. STEINDORFF, Ti, T. 84.

3. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V. STEINDORFF, Ti, T. 85. 86. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX. BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 129, Nr. 91 links. S. Bäckerei S. 93.

III. Bierbrauerei.²⁾

Vor d. III. Dyn. Eine Frau, die im Gährtopf steht: SCHÄFER, Ä. Z. 1896, S. 161.
III.—VI. Dyn.

1. Schrotbrothbacken zur Bierbereitung s. Bäckerei S. 93 und Abb. 73.

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 84. ²⁾ BORCHARDT Ä. Z. 1897. S. 128.



Abb. 73. Mahlen und Schroten. Schrotbrotbacken und Bierbrauerei. (Leiden-Mus., T. X.)

2. Gähren des Brotes.

Das Brot wird in Stücke gebrochen¹⁾ und mit Wasser zum Gähren angesetzt. BORCHARDT, *Ä. Z.* 1897, S. 129 zeigt einen Mann, der ein Brot wie einen Schwamm ausdrückt. Vor ihm zieht sich einer anscheinend einen Spreisel aus dem Finger, den er beim Bearbeiten des aus grob geschrotetem Getreide hergestellten Brotes unter die Haut bekommen hat. (Ganz klar ist mir die Szene auch vor dem Original nicht geworden.) Die Brotstücke werden dann in einem großen Gährtopf von einer Frau oder

¹⁾ WIEDEMANN-PORTNER, T. VI.

einem Mann mit den Füßen zerstampft¹⁾. Die betreffende Person hält sich dabei am Rande des Topfes fest²⁾.

3. Durchseihen der Flüssigkeit.

Die gährende Masse wird aus dem Topf auf ein Korbsieb geschüttet (s. Abb. 73 links unten), das auf einem mit Ausguß versehenen Topf steht, der seinerseits wieder auf einem Untersatz aus Korbgeflecht ruht, damit er „federt“ und durch den Druck von oben nicht zerbrochen wird. Die Masse wird ausgedrückt und von 1 bis 2 Personen stark durchgearbeitet. Es wird noch Wasser beim Durchseihen des Bieres zugechüttet³⁾.

4. Ausreiben der Bierkrüge.

Hohe, unten spitze oder abgeplattete Tonkrüge werden von sitzenden Männern, die einen Krug zwischen den Knien halten, ausgerieben oder ausgepicht. Die Krüge werden in Reihen auf den Boden gelegt oder gestellt, vgl. auch den auf Stützen liegenden sehr großen Krug, der wohl als Bierfaß dient⁴⁾; manchmal werden sie in Gestelle gesetzt (s. Abb. 73).

5. Einfüllen des Bieres.

Das noch gährende oder gegohrene Bier wird in Krüge gefüllt, und die Krüge mit Nilschlammdeckeln verschlossen (s. Abb. 73 unten rechts), gestempelt und gezählt⁵⁾.

1.—5. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. V. VI. BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 129 (= *Cairo-Mus.* Nr. 1561). PERROT-CHIPIEZ I, S. 33. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 124 (Reste). *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. *Leiden-Mus.*, T. X (= Abb. 73). L. D. II, 74 (ob Töpferei?). STEINDORFF, Ti, T. 83. 84. PETRIE, Deshasheh, T. XXVIII (Malerei). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX. *British-Mus.*, Katalog T. IV (auf einer Scheintüre, schlechte Arbeit).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Brauer: Ne-user-re, „Jahreszeiten“. (Es wird hier ein Getränk aus Honig gebraut; s. Honigernte Abb. 45 S. 58).

IV. Bäckerei.

1. Der Ofen.

Es werden drei flache Stein- oder Nilschlammplatten aufgestellt, und darüber eine vierte als Deckel gelegt⁶⁾. Darunter wird Feuer angezündet, und die Brote auf der erhitzten Stein- oder Nilschlammplatte gebacken (s. Abb. 73 S. 91). Ein ähnlicher Ofen, auf den Brote gelegt werden, s. Wiedemann-Pörtner T. V. Ein Mann oder eine Frau schüren das Feuer und halten sich der Hitze wegen die Hand vor das Gesicht.

Diese Backöfen dürfen nicht verwechselt werden mit den einfachen Feuerstellen, für das „Brennen von Töpfen“⁷⁾ (s. Abb. 74 S. 94). Töpfe aus schon gebranntem Ton werden mit der offenen Seite nach unten, also leer, auf den Boden in Holzfeuer

¹⁾ WIEDEMANN-PÖRTNER, T. VI. ²⁾ BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 129, Nr. 91. Vgl. *Berlin-Mus.*, Nr. 13466: Eine Frau schüttet etwas in einen großen Bottich (ob in einen Gährtopf?). ³⁾ STEINDORFF, Ti, T. 84, 3. R. (ob. links). ⁴⁾ STEINDORFF, Ti, T. 83 (oben rechts). ⁵⁾ STEINDORFF, Ti, T. 83. 84. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V.

⁶⁾ Der ägyptische Künstler zeichnet die Platten als Grundriß. ⁷⁾ STEINDORFF, Ti, T. 86 links.

gestellt oder übereinander geschichtet, so daß das Feuer um die Töpfe emporschlägt und sie stark erhitzt. Diese erhitzten Töpfe werden dann je zwei wie Schüssel und Deckel aufeinander gesetzt und dienen so als kleine Backöfen für feine Speisen und Kuchen (s. unten¹⁾).

2. Schrotbrot zur Bierbereitung s. S. 91.

Das Getreide wird dazu nicht gemahlen, sondern geschrotet, d. h. es wird in einem großen Mörser von 1 bis 3 Personen mit langen Keulen, die sie abwechselnd auf das Getreide fallen lassen, zerstoßen²⁾. Ein Mann sitzt am Boden und hält große, dicke Ähren in der Hand (s. Abb. 73)³⁾. Sie werden hier aber nicht im großen Mörser zerstoßen, sondern an stelle dessen steht nur die Hieroglyphe für schroten⁴⁾. Hier werden wohl durch Anfeuchten gequollene, keimende Ähren geschrotet.

Die geschrotete Masse wird dann in einem Topf angefeuchtet, Brote werden geformt und leicht auf dem Backofen gebacken (s. Abb. 73). So sind sie zur Bierbereitung fertig (s. Bierbrauerei S. 90). Auf einem Schiff stößt ein Mann etwas in einem Mörser⁵⁾.

3. Brot aus Mehl.

Das Getreide wird aus dem Speicher genommen⁶⁾ und auf Mahlsteinen⁷⁾ von Frauen knieend zu Mehl verrieben. Andere Frauen, die ebenso aussehen wie Müllerinnen, sind beschäftigt, Teig zu kneten. Die Müllerinnen haben, wo sie sorgfältig dargestellt sind, ein kleines Säckchen (?) vor sich, aus dem die Körner auf den Mahlstein fließen⁸⁾. Vielleicht wird grob und fein gemahlen (vgl. zwei Tätigkeiten nebeneinander, Abb. 73)⁹⁾.

Das Mehl wird dann teils auf den Boden, teils in eine Schüssel gesiebt. Neben den teigknetenden Frauen sitzen solche, die große runde Brote formen. Eine Frau mißt ein Quantum an Getreide oder Teig ab, die daneben sitzende formt das Brot. Das Backen der Brote ist hier nicht gezeigt. Schreiber notieren was verbraucht wird¹⁰⁾.

4. Feinbäckerei, „Brennen der Töpfe“.

Zum Backen des flüssigen Teiges, also feiner Mehl- und Eier()speisen¹¹⁾, dienen die „gebrannten“ d. h. in offenem Feuer oder heißer Asche erhitzten Töpfe. Das Heißmachen der Töpfe geschieht, in dem man sie einzeln oder übereinander geschichtet¹²⁾

¹⁾ Vgl. die Öfen und Töpfe: WIEDEMANN-PÖRTNER, T. V. IV. *Leiden-Mus.*, T. X oben und Mitte. STEINDORFF, Ti, T. 84. 85. 86 u. a. ²⁾ BORCHARDT, *Ä. Z.* 1897, S. 129. *Berlin-Mus.* Nr. 14107. ³⁾ *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. ⁴⁾ Vgl. die Hieroglyphen für Mahlen und Schroten: PETRIE, *Medum*, T. XI. ⁵⁾ *Cairo-Mus.*, Nr. 61. ⁶⁾ STEINDORFF, Ti, T. 83—86, größte Bäckerei. ⁷⁾ Vgl. den Mahlstein: *Berlin-Mus.* Nr. 15422. ⁸⁾ *Cairo-Mus.* (= *Ä. Z.* 1897, S. 122). ⁹⁾ Ti, T. 83 u. 84. ¹⁰⁾ Ti, T. 84 unten, 4. Reihe, Mitte 85. ¹¹⁾ Vgl. die gelben Kuchen in den Schüsseln: L. D. II, 22. ¹²⁾ Vgl. das Modell einer solchen Feuerstelle: BORCHARDT, *Statuen*, Cat. général, Bd. 53, T. 53, das solche Schüsseln übereinander gestellt zeigt. Es sind Töpfe, die durch das häufige Brennen und in der heißen Asche stehen je nach der Beschaffenheit des Tons einen ungleichmäßig breiten, schwarzen Rand bekommen haben. Es ist möglich, daß der ornamental wirkende schwarze Rand vieler prähistorischer und frühdynastischer Gefäße mit dieser Erhitzung im Zusammenhang steht. Vgl. die Töpfe MORGAN, *Origines I*, T. I, die oben angeschmaucht erscheinen; das lange Gefäß scheint unten in heißer Asche oder Glut gestanden zu haben, um Flüssigkeit heiß zu machen. Ein Übereinander- und Ineinanderstellen beim Brennen im Töpferofen, das die ungleichmäßige Färbung hervorgerufen hätte, ist bei den Formen 3, 4, 6 wohl ausgeschlossen.

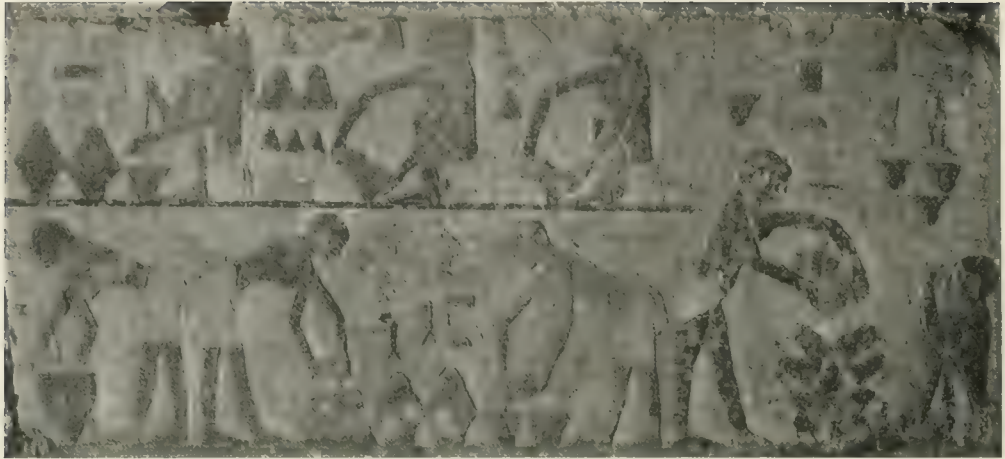


Abb. 74. Feinbackerei = „Brennen der Töpfe“. (STEINDORFF, Ti, T. 85.)

mit der Öffnung nach unten in Kohlenfeuer stellt. Die Flammen schlagen um die Töpfe (s. Abb. 74). Vgl. die am Boden stehenden Töpfe: DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX; vgl. dazu Mus. égypt. I, T. XLI (unten links).

Sind die Töpfe heiß, so werden sie vorsichtig angefaßt und vom Feuer abgehoben¹⁾. Der Teig wird in den Topf geschüttet, der heiße Deckel, der ganz ähnlich aussieht, darüber gestülpt (s. Abb. 74), und die Kuchen so „in mäßiger Hitze“ (wie es in unserem Kochbuch heißt), gebacken. Zwei Männer halten solche Deckel in Händen, sie öffnen oben mit der Hand gewiß ein kleines Loch zum Abziehen des sich entwickelnden Dampfes (wie wir das bei unsern „Aufzugdeckeln“ noch heute haben) (s. Abb. 74). Eine Frau rührt einen Teig, und ein kleiner Junge steht hinter ihr; er hat gewiß etwas zum Naschen bekommen²⁾.

Sind die Kuchen gebacken, wird der Deckel abgenommen, und sie stehen als Opferkuchen in den Schüsseln (d. h. der Künstler zeichnet sie über den Schüsseln stehend³⁾). Je höher und schlanker solche Formen sind, um so leichter backen die Kuchen, daher wohl oft die spitze, hohe Form der frühen Opferkuchen. Die Kuchen werden gelegentlich auch zurecht geschnitten (?); neben leeren Schüsseln sitzt ein Mann und schneidet an einem hohen spitzen Opferkuchen⁴⁾. Fertige, große Brote werden in Körben gebracht⁵⁾.

Backen von kleinen, runden Broten oder Fladen in heißer Asche s. S. 67.

1—4. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. IV. V. BORCHARDT, Dienerstatuen, Ä. Z. 1897, S. 129. VON BISS-BRUCKM. I, T. 16 (Müllerinnen oder Bäckerinnen auf Türsturz). STEINDORFF, Ti, T. 83—86. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. *Leiden-Mus.*, T. X. L. D. II, Erg. T. XXI (unten). PETRIE, Deshasheh, T. XXVII (Malerei). *Berlin-Mus.* Nr. 14107 (Müllerinnen auf Scheintür). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX. CAPART, Rue de tomb., T. XXV (Brote werden gebracht). *Cairo-Mus.* Nr. 1544.

¹⁾ Ti, T. 86. *Leiden-Mus.*, T. X u. a. ²⁾ Ti, T. 86. ³⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XX. Vgl. auch L. D. II, 22. 41. ⁴⁾ *Cairo-Mus.* Nr. 1544, wenn es sich hier nicht um Tonformen handelt, die den Namen der darin zu backenden Kuchen haben und die abgerieben werden. ⁵⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXV.

V. Lederarbeit.

1. Gerben (?) der Häute.

Tierhäute — wir erfahren nicht von welchen Tieren, als Ausnahme wird ein Pantherfell bezeichnet¹⁾ — werden verarbeitet. Die Tierhaut wird in einem Bottich eingeweicht, in irgend eine Flüssigkeit, und bläht sich dabei auf (?)²⁾. Oder sie wird mit Öl behandelt, das ein Mann in einem Lederschlauch über der Schulter trägt. Er hat ein Gefäß in der Hand, um das Öl dem Lederarbeiter vorzumessen³⁾. Dann werden die Häute der Luft ausgesetzt, um sie trocknen und oxydieren zu lassen⁴⁾. Szenen, die zeigen wie zwei Männer ein Fell oder eine Lederarbeit ausbreiten, aufhängen (?) oder ausspannen, finden sich PETRIE, Deshasheh, T. XIII und XXI, L. D. II, 13. Doch können dies auch fertige Lederarbeiten sein (s. unten).

2. Dehnen des Leders.

Längliche Lederstücke werden von einem stehenden Mann über einen dreibeinigen gepolsterten (?) Bock gezogen und gedehnt, um das Leder geschmeidig zu machen⁵⁾ (s. Abb. 71 rechts S. 89). In der Schusterwerkstätte sitzt im Hintergrund ein Mann und dehnt (?) oder hält ein langes Stück Leder, das vier troddelartige Enden hat⁶⁾, wohl die Füße des Tiers.

3. Sandalen zuschneiden.

Auf einem Brett oder kleinen Schemel schneidet ein Mann mit einem Schustermesser Sandalen zu (s. Abb. 75)⁷⁾. Die fertigen Sandalen-Paare stehen hier daneben, oder sie werden eben fertig gemacht, die sechste Sandale fehlt noch in der Reihe.



Abb. 75. Sandalenschneiden.
(PETRIE, Deshasheh, T. XXI.)

4. Sandalen im Gebrauch.

Der Vornehme trägt sie auf dem Spaziergang (S. 29), außer ihm nur noch die Treiber der Esel, die bei der Ernte über die Stoppeln laufen müssen⁸⁾, und einzelne schwer beladene Träger: CAPART, Rue de tomb., T. XLIII. Sie werden dem Herrn nachgetragen beim Spaziergang und beim Ausgang in der Sänfte (vgl. S. 28 und 29). Sie werden ihm von einem Zwerg gebracht⁹⁾. Sie werden mit langstieligen Palmblattfächern zusammen getragen, und zwar zwei Paare an einer Stange hängend¹⁰⁾. Sehr oft trägt ein Mann einen Wassersack über der Schulter und Sandalen in der Hand¹¹⁾, die dem Herrn neben einer Windschutzmatte aus Leder gebracht werden (s. unter 7.).

5. Sandalen als Tauschobjekt.

Sie werden gegen Öl vertauscht¹²⁾, da die Lederarbeiter Öl nötig haben, oder sie werden dem Salbverkäufer zum Tausch angeboten¹³⁾.

1) PETRIE, Deshasheh, T. XXI. 2) L. D. II, 13, 3. Reihe, 1. Szene. Hier sind vier Szenen, die zur Lederarbeit gehören, die aber nur durch Analogien verstanden werden können, da sie ganz ohne Verständnis gezeichnet sind: 1. Aushängen oder Bringen des Leders(?). 2. Unbestimmt, zerst. 3. Schneiden der Sandalen. 4. Einweichen des Fells. 3) L. D. II, 49. 4) Es werden noch heute Hirsch-, Ziegen-, Schaf- und Kalbfelle so behandelt. 5) L. D. II, 49. STEINDORFF, Ti, T. 132 u. a. 6) CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. 7) L. D. II, 49. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. 8) L. D. II, 106b und DAVIES, Sheikh-Said, T. XVI. 9) QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXII. 10) Mus. égypt. II, T. XI. 11) PETRIE, Deshasheh, T. XIII. 12) STEINDORFF, Ti, T. 133. CAPART, Recueil II, T. XIII. 13) L. D. II, 96.



Abb. 76. Ein Gewand aus Pantherfellen wird gebracht.
(Leipzig-Mus. Nr. 1907. Nach Photogr.)

L. D. II, 57 im Gebrauch sehen, und die anders ist als die aus Binsen geflochtene³); sie hat die zwei Zipfel, die Lederarbeiten aufweisen. Es handelt sich wohl um bemalte Lederarbeit (vgl. die Maler S. 80, die in derselben Darstellung einen ähnlichen Gegenstand bemalen).

8. Spiegelfutteral s. Abb. 75 oben rechts; solche im Gebrauch: L. D. II, 14. 63 (?). Erg. T. XXXVIII, und vgl. BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 116, Anm.

1.—3. L. D. II, 13. 49. STEINDORFF, Ti, T. 132. PETRIE, Deshasheh, T. XIII. XXI. CAPART, Rue de tomb., T. XXXIII. Vgl. auch die Lederarbeiter NEWBERRY, Beui Hasan I, T. XI oben (m. R.).

4.—7. Zitate im Text und in den Anmerkungen.

VI. Leinwand.

1. Leinwandwaschen⁴).

Die Leinwand wird im Hof vor dem Herrn von Männern gewaschen, ausgewrungen, gereckt und zusammengefaltet⁵). Sie wird in zusammengeschnürten Ballen oder als gefaltete Tücher herbeigetragen und in Kasten gelegt⁶). Es wird Leinwand als Belohnung an Untergebene verteilt und in Ballen gegen Feigen eingetauscht⁷). Leinwand in Ballen als Zelttücher (?⁸) und als Bettuch: DAVIES Deir el Gebrâwi II, T. XXIII.

2. Leinwandtruhen.

Die Truhen, in die die Leinwand gelegt wird, sind längliche, viereckige Kasten aus Holz und zeigen eine schöne Maserung; sie haben einen flachen Deckel mit schwarzem

¹) PETRIE, Medum, T. XVIII (eine Frau in solchem Gewande). ²) Vgl. auch MÖLLER, Paläogr. I, S. 514. BORCHARDT, Sahu-re II, Text (SETHE) S. 87. ³) L. D. II, 63/64.

⁴) Vgl. den Titel: „Oberwäscher“ auf einer Scheintür: Berlin-Mus. Nr. 7716. ⁵) DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. ⁶) L. D. II, 96. ⁷) L. D. II, 103. ⁸) STEINDORFF, Ti, T. 16.

6. Verschiedene Gegenstände aus Leder.

Abgesehen von den Pantherfellen, die der Vornehme trägt, werden noch Gewänder aus Pantherfellen gebracht (s. Abb. 76). Sie sind aus verschiedenen Fellen zusammengesetzt und dienen wohl auch als Frauenkleidung¹); vgl. dieselbe Form in den Werkstätten: PETRIE, Deshasheh, T. XIII und L. D. II, Erg. T. VIII²).

7. Windschutzmatten (?).

PETRIE, Deshasheh, T. XIII wird dem Herrn eine Matte gebracht, wie wir sie

Holzknopf und werden mit Stangen, die durch am Boden befindliche Ösen gesteckt werden, getragen¹). Oder es sind Kasten auf hohen Füßen, die einen giebelförmigen, mit Lotosblüten geschmückten Deckel tragen²). Sie haben neben den Füßen runde Ösen, durch die die Tragstangen laufen. Leinwand und Öl wird in Kasten gebracht (s. Zeremonien S. 139).

3. Leinwand bleichen (?).

Auf einer Wiese zwischen Kühen und Kälbern liegen lange Stücke, anscheinend Leinwand. Es könnte sich aber auch um ausgespannte Netze zum Vogelfang handeln (s. unten VII, 2).

1. DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. VIII. MAR. Mast., S. 178 (femmes lavant?! aber: „Scène fruste“). L. D. II, 96. 103.

2. L. D. II, 96. CAPART, *Rue de tomb.*, T. LXIV. LXV. VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. IX. XIII. XXXa. XXXVI (unten). DARESSY, *Mera*, S. 538. 543. 571. 572. 573 (Text).

3. A. BARSANTI, *Fouilles, Annales du Service I*, S. 155.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Leinwand wird in Kasten oder Truhen verpackt, die vor dem Transport verschnürt werden: BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 59.

VII. Netze stricken zum Vogelfang(?).

1. Ein Mann hat etwas wie ein Gewand oder ein Netz über einer Gabelstange aufgehängt, so daß die beiden Enden lang herunter hängen. Er sitzt auf einer Matte, hat ein kleines rechteckiges Instrument in der Hand und macht sich anscheinend am Saum des Netzes zu schaffen. Er faßt das Instrument mit spitzen Fingern an, es muß sich um eine leichte Arbeit handeln, die keinerlei Anstrengung erfordert. Daneben liegt (= steht) ein fertiges Netz, das aussieht wie ein Stück Leinwand, das Zacken am Ende hat. Vielleicht ist das Netz ausgespannt und bildet dadurch solche Zacken. Das Instrument, mit dem gearbeitet wird, scheint mir keine Filetnadel zu sein (s. Abb. 77), vgl. GAILLIAUD, *Recherches*, T. 18. (m. R.).



Abb. 77. Netz stricken. (CAPART, *Rue de tomb.*, T. LXXXVII.)

2. Eine Parallel-Szene (aber in Strichzeichnung ohne ergänzende Photographie) zeigt einen Mann, mit einer Filetnadel an diesem aufgehängten Gegenstand arbeitend. Hinter ihm liegen auf der Wiese zwischen Kühen und Kälbern zwei solcher ausgespannter Netze oder Leinwandstücke. Beide Szenen sind neben dem Vogelfang mit Schlagnetz dargestellt, was für Stricken eines Vogelfangnetzes sprechen würde; dagegen wäre einzuwenden, daß Kühe und Kälber über und in die fertigen Netze gehen; eher könnte man sich vorstellen, daß weiße, sichtbare Leinwand auf der Wiese gebleicht wurde³). Vielleicht sind auch hier 2 einst getrennte Szenen: „Vogelfangnetz stricken“ und „Wäsche bleichen“ zusammen genommen worden, wie wir eine solche Vereinigung der Szenen z. B. bei Schlachtszenen häufig finden. Interessant ist das geschlossene (?) Schlagnetz und der lange Pflock in dieser Szene (s. Vogelfang mit Schlagnetz S. 70).

1.—2. CAPART, *Rue de tomb.*, T. LXXXVII; vgl. auch T. XC. A. BARSANTI, *Fouilles, Annales du Service I*, S. 155.

¹) L. D. II, 96. ²) CAPART, *Rue de tomb.*, T. LXV. ³) Vgl. den Titel „Oberbleicher“ Mar. Mast., S. 185. 198.

VIII. Spinnen und Netze stricken zum Fischfang.

Eine Gabelstange wurde von einem Spinner in den Boden gesteckt, er hält in der rechten Hand eine Spindel und zieht mit der linken über die Gabel den Faden, der in einem Wocken oder Knäuel hinter der Stange am Boden liegt. Er läßt den Faden durch die Zehen laufen (s. Abb. 78). Ein zweites Bild zeigt dieselbe Szene, aber ohne Stange und an Stelle des Wockens eine Schnurspirale, von der der Faden abgesponnen wird¹).



Abb. 78. Männer mit Filetnadel und Spindel.
(STEINDORFF, Ti, T. 117.)

Es handelt sich in diesen Szenen um ein Spinnen, oder um das Zusammendrehen schon gesponnener Fäden zu einer Schnur, die dann auf eine Filetnadel aufgewickelt (s. Abb. 78) zum Stricken von Fischernetzen verwendet wird. Die Szene des Netzestricken ist zerstört. Kaum sichtbare Reste davon: *Leiden-Mus.*, T. XIV (Mitte).

Vgl. zu diesen Szenen die spinnenden und netzestrickenen Männer bei NEWBERRY, Beni-Hasan II, T. IV u. XIII, m. R. (farbig: CAILLIAUD, Recherches, T. 17A).

STEINDORFF, Ti, T. 117. *Leiden-Mus.*, T. XIV.

IX. Seilerei.

Seilerei wird neben Fischfang oder Papyrusbootbau, wobei Seile verwendet werden, gezeigt. Ein Mann sitzt neben einem Papyrusbündel, und hält Papyrusfasern in den Händen, die ein rückwärts gehender Knabe zu einem Seil dreht. Dieser hat vorne am Seil ein Querholz als Griff, an dem das Seil rotiert, und einen Stein befestigt, den er als Schwungrad benutzt, wenn er das Seil dreht. Daneben liegen fertige Seile und ein Gegenstand, der vielleicht zum Seil aufwickeln dient (?²).



Abb. 79. Seilerei. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXV.)

L. D. II, Erg. T. VI. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV. JUNKER, Gise 1913, T. VI. PETRIE, Deshasheh, T. V (Reste? unter dem Boot). QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXVI; vgl. auch MAR. Mast., S. 246.



Abb. 80. Papyrusmatten flechten und klopfen.
(STEINDORFF, Ti, T. 115.)

X. Matten.

1. Matten flechten.

Zwei Hirten sitzen einander gegenüber und flechten oder knüpfen eine Matte (s. Abb. 81). Es scheinen steife, gleich lange, gespaltene Papyrusstengel zu sein, die erst nebeneinander gelegt und dann mit Stricken in gleichmäßigen Abständen durchflochten werden³). Ein älterer Hirte sitzt schon auf einer fertigen Matte und läßt sich von einem Jungen helfen. Auch zwei Jungen werden angestellt, die einem Älteren gegenüber-

¹) *Leiden-Mus.*, T. XIV.

²) Vgl. CAILLIAUD, Recherches T. 18 (n. R.).

³) L. D. II, 77. BORCHARDT, Ä. Z. 1907, S. 78. 79.

sitzen¹⁾. Einmal macht einer die Sache allein, indem er seine Stengel an einen Pflock im Boden befestigt, so daß er sie fächerartig vor sich hat (s. Abb. 80). Es muß dies die spitz zulaufende Matte werden, in der die Hirten sitzen, um sich vor Wind zu schützen (s. Abb. 81²⁾). Die etwas steifen Papyrusfasern geben dieser Matte ihren Halt, die geflochten ist und am äußeren Rande eine Verfestigung durch Umschnüren aufweist.

2. Matten klopfen.

Zwei Männer, manchmal mit einer Art Frauenhemd und mit dem Schurz bekleidet (s. Abb. 80), haben eine fertig geflochtene Matte zwischen sich ausgebreitet und knien darauf oder setzen den Fuß darauf³⁾. Sie ist in regelmäßigen Abständen durchflochten⁴⁾. Jeder der Männer hat zwei Stöpsel in den Händen, mit denen er nun lebhaft auf die Matte klopft. Jedenfalls um sie weich und geschmeidig zu machen und die harten Bestandteile der Papyrusstengel herauszuklopfen, vielleicht auch um die Knoten des Flechtwerks der Papyrusstricke breit zu klopfen.

1.—2. Beide Szenen: L. D. II, 77. Erg. T. VII (oben). STEINDORFF, Ti, T. 115 (= Abb. 80). *Leiden-Mus.*, T. XIV (Mattenklopfen neben Drehen eines Strickes). QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXVI.

Matten im Gebrauch⁵⁾.

Die Matten werden von den Hirten gebraucht, um sich vor Wind zu schützen und bequem zu sitzen, und werden überallhin mitgenommen. Wir finden sie bei dem Vogel-

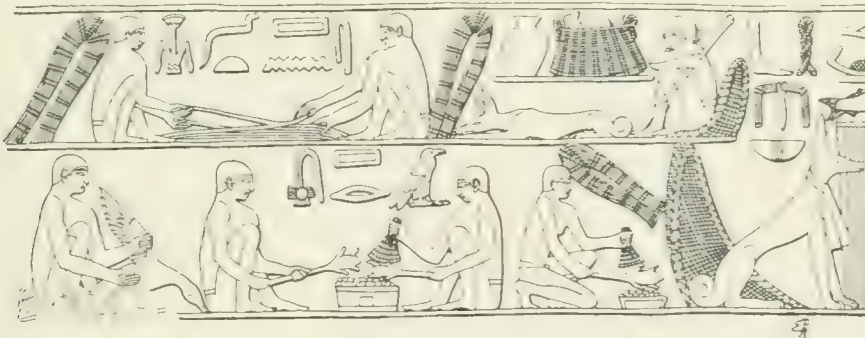


Abb. 81. Papyrusmatten flechten und Matten im Gebrauch. Gänse braten. (BORCHARDT, *Ä. Z.* 1907, S. 78.)

fang⁶⁾; der Aufseher sitzt beim Mahle (S. 67) bequem in seiner Matte. Sie fehlt fast nie beim Durchschreiten eines Flusses mit der Herde⁷⁾. Sie liegt in und neben der Hütte⁸⁾. Sie wird am Stock hängend über der Schulter getragen⁹⁾ oder zusammengerollt über Brust und Rücken gebunden wie ein Mantel¹⁰⁾, oder um den Hals gehängt¹¹⁾. Vgl. auch allerhand andere geflochtene Gegenstände: VON BISSING, *Gem-ni-kai I*, T. XXVIII.

¹⁾ L. D. II, Erg. T. VII (oben). ²⁾ BORCHARDT, *Ä. Z.* 1907, S. 78. ³⁾ *Leiden-Mus.*, T. XIV. ⁴⁾ L. D. II, Erg. T. VII. STEINDORFF, Ti, T. 115 (= Abb. 80). ⁵⁾ Vgl. auch die Nachahmung in Fayence als Behang der Tür aus der Stufenpyramide in Sakkara, *Berlin-Mus.* Nr. 1185. Dazu den Aufsatz: BORCHARDT, *Ä. Z.* 1892, S. 87. ⁶⁾ CAPART, *Rue de tomb.*, T. XXXIX. L. D. II, 105b. ⁷⁾ L. D. II, 12b. 60. 105 u. a. ⁸⁾ STEINDORFF, Ti, T. 117. ⁹⁾ BORCHARDT, *Ä. Z.* 1907, S. 78. ¹⁰⁾ CAPART, *Rue de tomb.*, T. XXXV. ¹¹⁾ DAVIES, *Ptahh. II*, T. III.



Abb. 82. Papyrusernte. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXI.)

Vorarbeit zum Schiffbau.

I. Papyrusernte.

Ernte.

Die eigentliche Ernte ist sehr verkürzt dargestellt. Ein langer Papyrusstengel¹⁾ wird von einem Mann aus dem Dickicht gezogen, in dem der Verstorbene Vögel jagt oder Fische sticht²⁾, oder aus dem Wasser, durch das eben eine Herde schwimmt (s. Abb. 82). Einmal werden drei einzelne Stengel getragen³⁾.

Transport der Papyrusbündel.

Die ausgezogenen Stengel werden zu großen, schweren Bündeln zusammengeschnürt und von Männern nach dem Schiffbauplatz getragen, wo sie verwendet werden (s. Papyrusbootbau S. 101). Die Bündel sind mannshoch. Die z. T. nackten, z. T. mit Gürtelschleife oder Schurz bekleideten Männer tragen sie auf dem Rücken. Einer verliert einen Stengel und bückt sich darnach, der andere umarmt seine Last, um sie zu heben, der nächste blickt sich nach ihm um und hält einen im Dickicht gefangenen Wasservogel in der Hand, ein anderer eine Tasche (s. Abb. 82). Die Last ist zu schwer für ihren Träger, er sinkt ins Knie⁴⁾; ein zweiter greift hilfreich zu, indem er von hinten her das Bündel stützt⁵⁾. 17 solche Bündelträger gehen einmal in einer Reihe⁶⁾. Papyrusstengel werden zusammen mit Lotosblüten gepflückt (s. Lotosblütenpflücken S. 114).

L. D. II, 12. Erg. T. V. XX. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 124. *Leiden-Mus.*, T. XIV. PETRIE, Deshasheh, T. V. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. I, T. XXI u. XXIII; II, T. XIII—XIV. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. STEINDORFF, Ti, T. 110 (oben). L. D. II, 106a. Vgl. auch MAR. Mast., S. 244.

II. Holzfäller.

1. Bäume werden gefällt.

Holzfäller sind beschäftigt, Bäume zum Schiffbau zu fällen. Sie stehen neben dem Baum, heben die Axt und fällen den Baum so, daß er in die Tiefe des Bildes fallen müßte. Dies darzustellen ist dem ägyptischen Künstler nicht möglich, und so hilft er sich auf andere Weise um zu sagen: dieser Baum ist gefällt. Er gibt den Holzfällern ihre Ziegen mit hinaus, die das Laub des gefällten Baumes abfressen sollen, und zeichnet sie nun liegend neben dem stehenden Baum. Sie fressen an der Spitze, an den Seiten und steigen an dem Baum in die Höhe. Kleine Terrainlinien für die Ziegen verdeutlichen

¹⁾ Über Papyrus: WOENIG, Pflanzen im alten Ägypten. Leipzig 1886. ²⁾ *Leiden-Mus.*, T. XIV. PETRIE, Deshasheh, T. V. ³⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. ⁴⁾ STEINDORFF, Ti, T. 110. ⁵⁾ DAVIES, Ptahh. II, T. XIII—XIV.

das Bild¹⁾. Sind diese Linien, weil aufgemalt, aus irgend einem Grunde in der Reproduktion weggelassen, so schweben die Ziegen anscheinend in der Luft²⁾.

Die Hirten haben ein junges Zicklein geschlachtet und an einen Baum gehängt, um es auszuweiden. Das Fleisch wird in einem großen Topf gekocht, und damit jeder weiß, was gekocht wird, zeichnet der Künstler einen Ziegenkopf darüber (s. Fleisch kochen S. 78).

2. Transport des Baumstammes.

Der Baumstamm wird von 4 bis 6 Männern zum Schiffbauplatz getragen. Er hängt in großen Strickschlingen an einem langen Tragh Holz, das den Männern auf den Schultern ruht.

3. Behauen des Baumstammes.

Er wird, am Boden liegend, von Zimmerleuten mit Meißel und Hammer bearbeitet.

1. L. D. II, 108. 111b. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep (Ziegen, die an einem Baum hinaufklettern). DARESSY, Mera, S. 549 (ähnliche Szene). CHAMPOLLION, Mon. IV, T. 403.
2. L. D. II, 108. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI; II, T. XIX.
3. STEINDORFF, Ti, T. 119—120. L. D. II, 108. 111. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVI.

Schiffbau.

Vor d. III. Dyn. Prähistorische Schiffe mit ihren phantastischen Formen weisen auf Papyrusboote und Holzschiffe, also auf beide Arten des Schiffbaus hin (s. Schifffahrt S. 103). Auch sind sie beide gleich früh dargestellt. Ein Papyruschiffmodell aus Ton z. B. PETRIE, Nagada and Ballâs T. XXXVI.

III.—VI. Dyn.

I. Papyrusbootbau.

Die Papyrusstengel werden in Bündeln zum Bootbau herbeigetragen (s. oben Papyrusernte). Es sind meist kleine, zierliche Boote, die aus Papyrusstengeln von 2 bis 4 Männern hergestellt werden, indem sie die Stengel in spannenlangen Abständen mit Stricken durchflechten.

Doch werden auch größere Schiffe, auf diese Art gebunden, mit 2×16 Ruderern dargestellt³⁾. Sie sind nur zum Rudern eingerichtet. Eine merkwürdige Gattung sind die Boote ohne Bug und mit aufgebogenem Heck oder umgekehrt⁴⁾, wenn der Künstler hier nicht wegen Raummangels eine Abkürzung vorgenommen hat. Beim Binden des Bootes — es ist immer schon beinahe fertig — steht es auf Stützen oder kleinen Rollen.



Abb. 83. Papyrusbootbau. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXV.)

Einmal stützt es ein Mann mit dem Rücken, um es vorne zu heben, damit es beim Binden die richtige Form bekommt⁵⁾.

¹⁾ L. D. II, 108. ²⁾ L. D. II, 111b. Vgl. KLEBS, Tiefendimension, Ä. Z. 1914, S. 24.

³⁾ Vgl. L. D. II, 106a. Wenn es sich hier nicht um eine Übertreibung handelt, die dem Herrn in seinen kleinen Papyrusnachen so viele Ruderer als möglich setzt. ⁴⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V und L. D. II, Erg. T. XIV. ⁵⁾ PETRIE, Medum, T. XXIII.

Die Leute stehen meist nackt im Boot und ziehen die Seile fest, was zu den mannigfachen Stellungen Anlaß gibt. Das Seil wird von hinten her über die Schulter gezogen¹⁾; man tritt mit dem Fuß in die Seilschlingen²⁾; die Männer kauern im Boot und binden die Seile fest³⁾. Es wird ausschließlich mit Seilen, die zu Ringen aufgewickelt daneben liegen, gearbeitet. Ein Knabe reicht sie dem Binder zu (s. Abb. 83). Die Knoten werden mit Steinen fest oder flachgeklopft⁴⁾.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Zwei Papyrusboote werden gebaut: Ne-user-re, Sonnentempel, „Jahreszeiten“, Berlin-Mus. Nr. 20037.

PETRIE, Medum, T. XXIII. L. D. II, 12, Erg. T. VI (zerst.). XX. XXVIII b (Reste). Louvre, Mast. Akhout-Hotep. STEINDORFF, Ti, T. 110. Leiden-Mus., T. XIV. Ein Fragment aus dem Grabe des Ti: Rom, Mus. Barracco, Cat. Abb. 2. British-Mus. Nr. 72. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV; II, T. XIII. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII. PETRIE, Deshasheh, T. V. L. D. II, 106a.

II. Holzschiffbau⁵⁾.

1. Zimmern der Schiffe.

Die Vorbereitungen dazu wie Bäume fällen, behauen der Stämme usw. vgl. Holzfäller (S. 100, II).

Manche Holzschiffe gleichen in der Form ganz den Papyrusbooten⁶⁾. Bei der frühesten Darstellung eines Holzschiffbaus wird ein Ornament, das das Binden mit Seilen nachahmt, an Bug und Heck mit Hammer und Meißel herausgearbeitet, oder auch mit dem Dächsel ausgeführt; auch werden die Planken noch mit Seilen am Schiff befestigt⁷⁾; vgl. die Nähte d. h. die Verschnürung an den Schiffen⁸⁾.

Den größten Holzschiffbau, bei dem fünf Schiffe gebaut werden, zeigt STEINDORFF, Ti, T. 119, 120 (s. einen Teil Abb. 84). Das Schiff steht beim Bau auf Stützen, Rollen oder Gabeln (s. Abb. 84 und 85). 3 bis 11 Männer arbeiten an einem Boot. Aufseher und Schreiber sehen zu. Es wird mit einem spitzen Instrument, einer Art Dächsel, gearbeitet.



Abb. 84. Holzschiffbau. (STEINDORFF, Ti, T. 120.)

¹⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. XII u. a. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 110. ³⁾ Leiden-Mus., T. XIV u. a. ⁴⁾ DAVIES, Ptahh. I, T. XXV; II, T. XIII bückt sich wohl ein Mann, um zu binden (?).

⁵⁾ Vgl. dazu BELGER, Schiffsmodelle (m. R.), Ä. Z. 1895, S. 24. ⁶⁾ L. D. II, 108. STEINDORFF, Ti, T. 119 oben. ⁷⁾ PETRIE, Medum, T. XI. ⁸⁾ BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 12. (13 vergrößert).

Die Arbeiter machen die Planken mit dem breiten Dächsel glatt, stemmen mit Meißel und Hammer Löcher für das Bord und die Segelschnure und Taue, binden Planken fest, stampfen mit großen Stein(-) oder Holzstampfen, die sie mit beiden Händen an Griffen fassen, etwas im Schiff fest. (Vgl. diese Szene auch bei Mar. Mast., S. 481, aus Medum, Mast. des Rahotep, die sich bei PETRIE nicht mehr findet. Hier ist diese „Stein“-Stampfe als blau gemalt angegeben.) Ein Aufseher kommt mit einer Maßstange und dem Senkblei in der Hand¹⁾. Die Tür, die neben dem Schiffbau (STEINDORFF, Ti, T. 119) gesägt wird, ist wohl eine Kajütentür. Stäbe zur Verwendung beim Schiffbau werden geschnitzt: L. D. II, 61b²⁾.

2. Krummziehen der Schiffe (s. Abb. 85).

Vom Bug zum Heck werden dicke Seile gespannt, die in der Mitte des Schiffs über eine Gabelstange laufen. Zwischen diese Stricke werden nun Stangen gesteckt und die Stricke mit ihnen zu einem Tau zusammengedreht, was eine große Anstrengung erfordert, da das Schiff durch das Kürzerwerden der zusammengedrehten Seile sich biegen d. h. an Bug und Heck sich heben muß³⁾; vgl. auch die Seeschiffe (BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 11—13), bei denen das zusammengedrehte Tau beim Schiff auch später auf der Fahrt erhalten ist⁴⁾. Die Szene ist kombiniert mit dem Ausmeißeln der Bugzierde.



Abb. 85. Krummziehen des Schiffes. (Nach L. D. II, 108.)

Die Szene ist kombiniert mit dem Ausmeißeln der Bugzierde.

1. PETRIE, Medum, T. XI. XXV (zerst.). L. D. II, 61. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 123 (zerst.). STEINDORFF, Ti, T. 119. (120.) L. D. II, 108. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XV—XVI; II, T. X. DARESSY, Mera, S. 549 (Text: man mißt die Länge eines Bootes).
2. L. D. II, 108. Erg. T. XL (zerst.).

Schiffahrt⁵⁾.

(Vgl. Spazierfahrt im Schiff S. 27, I, Schiffbau S. 101 und Bestattung S. 41, 3.)

Vor der III. Dyn. Malereien von Schiffen auf Tongefäßen: QUIBELL, Arch. obj. I, T. 22. PETRIE, Nagada and Ballâs T. XXXIV. LXVI—VII und an den Wänden eines Grabes in Hierakonpolis: QUIBELL, Hierakonp. I, T. XXIX; II, T. LXXV—LXXVIII. Die z. T. sehr phantastischen Formen der Schiffe finden ihre Parallele in alten Graffiti: MORGAN, Cat. d. Mon. I, S. 203. 207 und Origines I, T. VIII. X, sodaß doch sicher anzunehmen ist, daß es sich um Schiffe und nicht um Ansiedelungen handelt, die merkwürdige Gebäude, Standarten und Pflanzen tragen⁶⁾. Auf den Gefäßen sind diese Schiffe mit

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 119 und L. D. II, 108. ²⁾ Hier wird auch mit einem Ruder am Schiff hantiert. ³⁾ L. D. II, 108. Der Zeichner hat hier den Vorgang nicht ganz deutlich gemacht. ⁴⁾ ASSMANN bei BORCHARDT, Sahu-re II, S. 135 nimmt keine Rücksicht auf den ägyptischen Schiffbau; vgl. ERMAN, Äg., S. 603 und die Hieroglyphe Ä. Z. 1893, S. 79, Anm. 2.

⁵⁾ Vgl. GRASER, Seewesen bei DÜMICHEN, Resultate I, S. 1. ⁶⁾ Vgl. BOREUX, Les poteries décorées de l'Égypte prédynastique (Revue des études éthn. 1908).

vielen Rudern ausgestattet, die, außer dem Steuerruder, in den Malereien von Hierakonpolis fehlen; PETRIE, Abydos II, T. III. XII. Diospolis Parva, T. XVI. XX. PETRIE, R. T. I, T. XVII, 26. 29; II, T. X, XI. GARSTANG, Ä. Z. 1905, S. 61 (Menes-Tafel).

III.—VI. Dyn.

I. Papyrusboote.

(Vgl. Fahrt in die Sümpfe: Vogeljagd S. 36, Fischestecken S. 37, Herde, einen Fluß durchschwimmend S. 60, „Fischerstechen“ S. 115.)

Papyrusboote werden meist als Fähren benutzt und tragen nie ein Segel, wohl weil sie zu flach und leicht sind und umkippen würden. Sie vermitteln den Verkehr von einem Ufer des Nils zum andern, tragen leichte Lasten wie Früchte in Körben, gelegentlich eine Ziege oder ein Kalb, auch Kühe (MAR. Mast., S. 243) oder Vögel in Kasten usw. Sie dienen dem Herrn zur Jagd im Papyrusdickicht und begleiten gelegentlich größere Schiffe. Sie dürfen aber nicht mit Holzschiffen verwechselt werden, die als Verzierung an Bug und Heck das Motiv der Verschnürung eingemeißelt haben (vgl. Abb. 86 und Holzschiffbau S. 102).

L. D. II, Erg. T. XI. XII. XIV. L. D. II, 60. 105. BORCHARDT, Ä. Z. 1907, S. 78. MORGAN, Origines I, S. 177. DARESSY, Mera, S. 556. CAPART, Rue de tomb., T. LXXXIII. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V—VI (ein Boot ohne Bug); vgl. auch L. D. II, Erg. T. XIV (ein Boot ohne Heck).

II. Holzschiffe als Reiseschiffe.

(Vgl. unten Frachtschiffe und Seeschiffe.)

Die Holzschiffe werden je nach Bedürfnis zum Rudern oder Segeln eingerichtet, indem der Mast aufgestellt wird oder auf dem Deckhaus oder im Boot liegen bleibt¹⁾; s. die eigenartige Vertauung des Mastes im Schiff (STEINDORFF, Ti, T. 77)²⁾. Sie dienen dem Herrn, auch der Frau (STEINDORFF, Hamamije Photogr. Nr. 131) zu weiteren Reisen stromauf- und -abwärts. Es sind meist zwei solcher Reisen über- oder nebeneinander dargestellt: eine Segelfahrt und eine Reise im Ruderboot, das dann von 2×8 bis 2×21 Ruderern und 2 bis 5 Steuerruderern bedient wird (s. Abb. 86)³⁾. Am häufigsten ist die Szene neben oder über der Tür, auch in der Laibung, angeordnet.

Die Segel- und Ruderschiffe des Herrn, der in der Mitte oder am Bug des Schiffes steht und sich gelegentlich Vortrag halten läßt, sind oft begleitet von kleineren Ruderschiffen, die wohl bei Windstille das Schiff stromaufwärts ziehen müssen⁴⁾, die aber außer der Besatzung anscheinend keine Lasten tragen, auch keinen Proviant mit sich führen. Es folgen ihnen noch Frachtschiffe (s. S. 106). Eine einfache Darstellung⁵⁾ zeigt das Begleitschiffchen noch als Proviantschiff. Bei ausführlicher Darstellung sieht man eine Flotte von fünf Segelschiffen und sieben Ruderbooten⁶⁾. Sehr oft laufen bei der Ankunft der Schiffe eine Reihe Matrosen mit allerhand Geräten und Lebensmitteln ans Ufer (s. Abb. 86). Besonders viele: L. D. II, 45, wo 4×11 dargestellt sind.

Das Reiseschiff des Herrn hat durch das ganze a. R. dieselbe Form, mit oder ohne Tierkopf als Bugzierde. In der VI. Dyn. nehmen die Begleitschiffe manchmal eine andere,

¹⁾ BORCHARDT, Kunstw., T. 22. L. D. II, 45. ²⁾ BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 13. ³⁾ L. D. II, 22. 24. 25. ⁴⁾ Cairo-Mus. Nr. 61. ⁵⁾ L. D. II, 96; vgl. Erg. T. XL. ⁶⁾ STEINDORFF, Ti, T. 74—81.



Abb. 86. Reiseschiffe. JUNKER, Gise 1913, T. IV.

neumodische Form und andere Takelage an, aber auch dann behält z. B. das Schiff, das den Sarg trägt, ungefähr die Form des alten Reiseschiffes bei¹⁾ (s. Bestattung S. 41,3). Auffallend ist, daß der Herr des Grabes bei diesen Fahrten nie in übernatürlicher Größe dargestellt ist, wie bei den Fahrten in die Sümpfe oder beim Fischestechen und bei der Vogeljagd (s. Einl. S. 15).

Das Ziel dieser Fahrten stromauf- und -abwärts ist sehr verschieden. Es ist nicht immer angegeben, aber aus Analogien ist anzunehmen, daß es sich meist um die Fahrt nach dem Westen, also zum Reich der Toten handelt²⁾; manchmal werden ausdrücklich die Segel heißt nach dem „Speisenfeld“³⁾. Das Schiff ist als aus Buto kommend bezeichnet: JUNKER, Gise 1913, S. 18.

Auch nach den Kultstätten Abydos und Busiris geht die Fahrt⁴⁾ oder nach Heliopolis⁵⁾. Eine Fahrt zum Feste der Hathor ist L. D. II, 96 und Erg. T. XL. dargestellt.

Neben diesen Fahrten, die mit dem Kult zusammenhängen, gibt es noch Reisen in die Dörfer des Stiftungsgutes⁶⁾, oder die Schiffe fahren nach dem Norden⁷⁾, oder kommen aus Oberägypten, also aus dem Süden⁸⁾ (s. Frachtschiffe S. 106).

¹⁾ DAVIES, Deir el Gebrāwi II, T. VII. ²⁾ L. D. II, 28. 43a. 45a. b. Erg. T. III. JUNKER, Gise 1913, S. 23/24. MAR. Mast., S. 180. ³⁾ L. D. II, 22. ⁴⁾ Loure, Mast. Akhout-Hotep. ⁵⁾ JUNKER, Gise 1913, S. 18 (=Abb. 86). ⁶⁾ STEINDORFF, Ti, T. 80. ⁷⁾ MAR. Mast., S. 176. ⁸⁾ STEINDORFF, Ti, T. 21. 22.

L. D. II, 12 (Begleitschiffe). 22. 24. 28. Erg. T. III. VIII (Reste von Begleitschiffen). XX. L. D. II, 43. 45. JUNKER, Gise 1913, S. 23/24. T. IV (= Abb. 86). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. L. D. II, 96. Erg. T. XL. WILK. I, S. 277. L. D. II, 103 (?) (3 Begleitschiffe). STEINDORFF, Ti, T. 74—81. DAVIES, Ptahh. II, T. IV (z. T. zerst.). FECHHEIMER, Plastik, T. 117 (Fragment laufender Matrosen). DAVIES, Sheikh-Said, T. V. XXIV (?). PETRIE, Deshasheh, T. VI. CAPART, Recueil, II, T. XII (Reste). MORGAN, Dahchour 1894/95, T. XIX. XXI (Begleitschiffe). *MAR. Mast.*, S. 176. 177. 197. 272/3. 306. *Cairo-Mus.* Nr. 61, Mast. Apoui. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka: vor dem Deckhaus Baldachin mit Säulen (= *MAR. Mast.* 180), 272. *Leiden-Mus.*, T. XX (oben). BORCHARDT, *Kunstw.*, T. 22. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XIX. MASPERO, *Histoire I*, S. 393 (neumodisches Begleitschiff). DAVIES, Sheikh-Said, T. XXIV (Reste von Begleitschiff). DARESSY, *Mera*, S. 547 (Mera liegt auf dem Schiff im Bett und legt die Kopfstütze unter den Kopf). MORGAN, *Revue archéol.* 1894, III, tome 24, S. 32 (Mann und Frau reisen und haben die Esel an Bord, die ihre Sänfte getragen haben, sowie Ziegen und Kühe, die Milch liefern). STEINDORFF, *Hamamije*, *Photogr.* Nr. 130. 131 (Frau auf Stuhl im Schiff sitzend). 132. 153 (Segelschiff zerst.). CHAMPOLLION, *Mon.* IV, T. 403 (bis).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 9: Das Staatsschiff mit gemustertem Segel (Fragment). Bl. 9 u. 10: viele laufende Matrosen. Bl. 14: Reste von einer Lustfahrt mit bekränzten Ruderern u. a. BORCHARDT, *Ne-user-re*, S. 70: laufender Matrose. S. 83: Ruderboote erwähnt.

III. Frachtschiffe.

Neben den Ruderbooten begleiten noch Frachtschiffe die Reise des Herrn. Sie führen in Körben und Gefäßen alle möglichen Lebensmittel an Bord, auch Stuhl und Kasten, Toilettengegenstände wie Fächer, Fliegenwedel und Leinwandballen. Das Schreibgerät fehlt nicht¹⁾. Oder sie bringen Getreide aus Oberägypten. Die zurückkehrenden Ruderer haben die Schiffe schon verlassen, die begleitenden Frachtschiffe führen aber noch ihre Ladung²⁾.

Es wird Vieh mitgenommen, das unterwegs noch gemästet wird, auch ein Boot mit Krügen und Ballen folgt (s. Abb. 87)³⁾. — Der Herr steht am Ufer und besichtigt die an-



Abb. 87. Frachtschiff. (*Leiden-Mus.*, T. XX.)

¹⁾ L. D. II, 103. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 21. 22. ³⁾ *Leiden-Mus.*, T. XX.

kommenden Frachtschiffe, die ihm Vieh und Korn bringen. Er läßt sich Proben von Getreide, Milch, Wein oder Bier aus Land bringen. Schreiber notieren jedes Einzelne¹⁾. Auf den Schiffen wird auch Kleinvieh zum Schlachten verladen, und die Schlachtmesser werden gleich mitgeführt²⁾.

Eine säugende Frau sitzt auf einem der Schiffe, die gelegentlich auch von Frauen gesteuert werden³⁾. Die Schiffe sind so voll beladen, daß die Mannschaft kaum Platz hat, und der Steuermann oben auf der mit Matten bedeckten Ladung sitzt.

L. D. II, 62. 96. 103. 104. STEINDORFF, *Ti*, T. 21. 22. MORGAN, *Dahchour 1894/95*, T. XX (Malerei). *Leiden-Mus.*, T. XX. *Cairo-Mus.* Nr. 61 (säugende Frau und ein Mann, der Getreide zur Bierbereitung in einem Mörser stößt).

IV. Seeschiffe.

In Privatgräbern kommen im a. R. keine Seeschiffe vor.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Ausfahrende Seeschiffe mit niedergelegtem Mast, zurückkehrende mit Asiaten an Bord, die durch Händeaufheben dem König ihre Ehrfurcht beweisen. Auf Bug- und Heckzierde sind Augen und Lebenszeichen angebracht.

BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 11. 12 (z. T. Reste). Bl. 13 (vergrößerte Darstellung eines Schiffes). Vgl. Text: *Sahu-re II*, S. 133—166.

Vergnügungen.

I. Instrumental-Musik und Gesang.

Vor d. III. Dyn. Taktschlagende Männer, die tanzen: QUIBELL, *Hierakonpolis I*, T. XXVI (s. Tanz S. 109).

III.—VI. Dyn.

Das Orchester besteht aus Harfen mit und ohne Schallkasten und aus langen und kurzen Flöten. Dazu wird gesungen und der Rhythmus durch Händeklatschen verstärkt. Die Harfe wird meist von Männern gespielt, selten von Frauen⁴⁾. Flöte blasen ausschließlich Männer. Das zahlreichste Orchester bilden 7 oder 8 Personen. Die Zusammenstellung der Instrumente ist verschieden: Zwei Harfen, drei Flöten, zwei Sänger, die zugleich klatschen⁵⁾, oder: zwei Harfen, zwei Flöten, drei oder vier Sänger⁶⁾. Oder: eine Harfe, drei Flöten, zwei Sänger und ein Dirigent (?)⁷⁾. Auch sieben Harfen kommen vor⁸⁾. Spieler und auch Sänger sitzen, wenn nicht dazu getanzt wird.

1. Musik ohne Tanz.

Der Herr sitzt im Hof, vor seinem Speisetisch oder seinen Opfertischen, und läßt sich unterhalten. Die Musikanten sitzen in seiner Nähe oder ihm zu Füßen. Oder er sitzt mit seiner Frau auf einem Bett oder Divan, hat den Fliegenwedel und einen kleinen Stock

¹⁾ L. D. II, 62. ²⁾ L. D. II, 104. ³⁾ L. D. II, 104.

⁴⁾ L. D. II, Erg. T. XXXVIII. MORGAN, *Dahchour 1894/95*, T. XXV (Malerei) ? u. Abb. 14.

⁵⁾ L. D. II, 36. ⁶⁾ L. D. II, 52. WILK. (1878) I, S. 437 (Fragment). MAR. Mast., S. 176. ⁷⁾ *Descrip. de l'Eg.* Bd. V, T. 17. ⁸⁾ DAVIES, *Deir el Gebrâwi I*, T. VIII.

in der Hand und hört ihrem Harfenspiel zu (s. Abb. 14, S. 26)¹⁾. Er läßt sich die säumigen Steuerzahler vorführen²⁾, sie werden geprügelt³⁾, die Musik spielt daneben. Ein Harfenspieler und ein Sänger auf einer Scheintür: BORCHARDT, Kunstw. T. 21.

2. Musik und Tanz.

Der Herr sitzt in seiner von Lotos-Säulen getragenen Halle. Er hält eine Lotosblüte in der Hand, und vor ihm wird musiziert und getanzt. Zu den Klängen von Harfen und Flöten tanzen Männer oder Frauen, die von taktschlagenden Sängern oder Sängern begleitet werden (s. Abb. 7, S. 18⁴⁾ und Abb. 88). Zum Dank für ihre Lei-

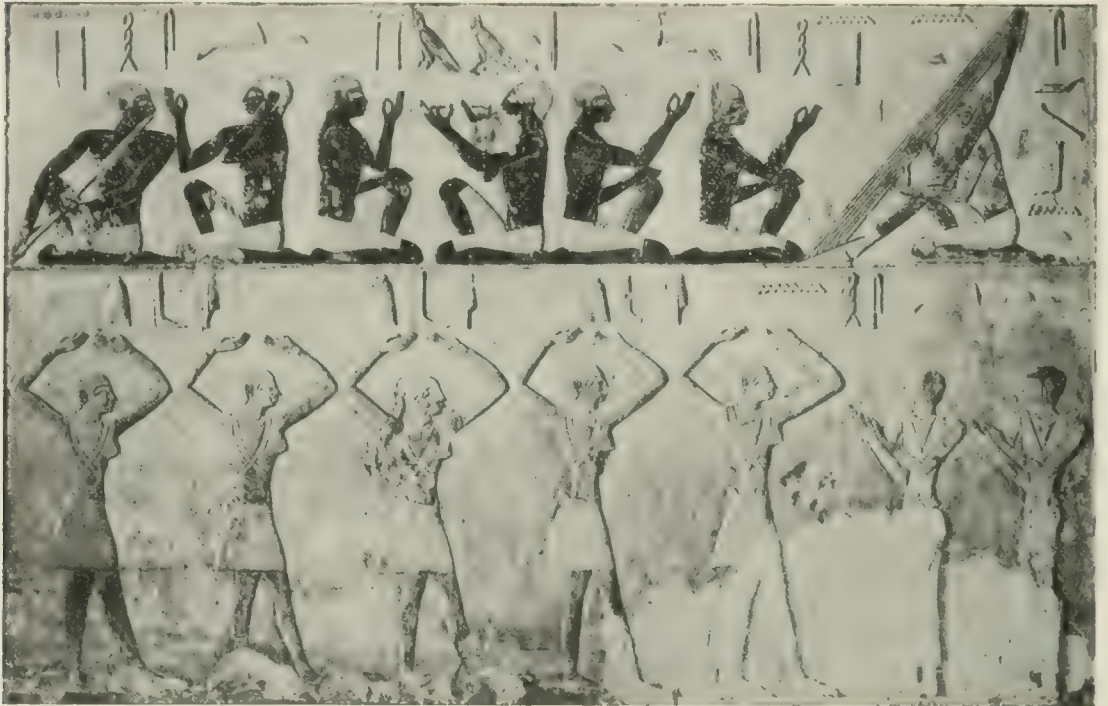


Abb. 88. Musik und Tanz. (Musée égyptien I, T. XXVI.)

stungen werden die Sänger und Spieler gespeist; es werden ihnen Körbe voll Speisen und eine Gans am Spieß gebracht⁵⁾; vgl. auch Abb. 8, S. 19 (ein essender Mann neben der Musik, die vor dem Herrn spielt).

Bei Wein- und Kornerte wird ein Fest mit Musik und einem Tanz zwischen am Boden liegenden Lotosblüten gefeiert⁶⁾. Der Herr sieht mit seiner Frau einem Tanz zu, der von 3×4 und 2×3 Tanzenden in verschiedenen Touren getanzt wird, und den die Tanzenden mit Klappern (?) begleiten (s. unten Tanz). Tänzerinnen mit Musikbegleitung über einer Tür: STEINDORFF, Ti, T. 60⁷⁾.

¹⁾ CAPART, Rue de tomb., T. CIV. ²⁾ L. D. II, 74c. ³⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. ⁴⁾ L. D. II, 52 (ausführlichste Szene). ⁵⁾ DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVIII, (die Pflanzen sind stehend gezeichnet). ⁷⁾ Bei Musik und Tanz steht öfters ein kleiner Pfeiler mit Bekrönung: L. D. II, 36. PETRIE, Deshasheh, T. XII. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV, dessen Bedeutung unklar ist, wenn es sich nicht um einen Instrumentenbehälter handelt.

3. Musik bei der Arbeit.

Ein Flötenbläser steht bei der Ernte im Kornfeld, ein Schnitter nimmt die Sichel unter den Arm und begleitet ihn taktschlagend und singend¹⁾. In andern Ernteszenen ist der Flötist weggelassen, und nur der Sänger ist geblieben. Ein Erntetanz wird von fünf Männern aufgeführt, die mit Stäben den Takt schlagen²⁾. Bei der Weinernte wird von zwei Männern, die zwei Stöcke aneinanderschlagen, den Traubentretern der Rhythmus angegeben³⁾. Die Träger der Säufte singen⁴⁾ (s. S. 28), ebenso die Treiber hinter der heimkehrenden Herde (s. Abb. 46, S. 60). Auch auf den Schiffen wird gesungen.

L. D. II, 101.

4. Gesang beim Begräbnis.

Beim Begräbnis gehen wohl Tänzer und singende, klatschende Begleiter, aber keine Musiker mit. Auf dem Begräbnisschiff⁵⁾ lassen sich Sänger hören.

5. Instrumente werden gebracht.

1. L. D. II, 10. Erg. T. XXVI a. MAR. Mast. S. 176. L. D. II, 74 c. PAGET-PIRIE, Res. Acc. 1896, T. XXXV. *Leiden-Mus.*, T. XXI. QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXIV (= *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka). STEINDORFF, Ti, T. 127. WILKINSON (1878) I, S. 437. CAPART, Rue de tomb., T. CIV. BORCHARDT, Kunstw., T. 21 (Scheintür). Descrip. de l'Ég., Bd. V, T. 17. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII.
2. L. D. II, Erg. T. XXII. XXVIII. XXXVIII. L. D. II, 36. 52. 53. 61. *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer (NOACK, ill. Zeitung Nr. 3651). MORGAN, Dahchour 1894/95, T. XXV (Malerei). JUNKER, Gise 1913, S. 29. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. STEINDORFF, Ti, T. 60. DAVIES, Sheikh-Said, T. IV. X. PETRIE, Deshasheh, T. XII. L. D. II, 109. *Mus. égypt.* I, T. XXVI. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII. CAPART, Rue de tomb., T. LXVIII—LXIX; vgl. Text S. 55. Vgl. auch MAR. Mast., Text S. 306. 312. 317. 327. 404. *British-Mus.* Nr. 80 (Text). STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 155 (Reste). NEWBERRY, A sixth dynasty tomb, *Annales du Service IV*, S. 97, T. III (Reste).
3. L. D. II, 56. STEINDORFF, Ti, T. 123. 124. JUNKER, Gise 1913, T. III (Ernte). L. D. II, Erg. T. XXI. *Berlin-Mus.* Nr. 15071 (Weinernte). VON BISS-BRUCKM., T. 18. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VIII. IX. X; II, T. VIII (Säufte).
4. L. D. II, 35. 101. *Leiden-Mus.*, T. IX. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VII. XV (Fragment). XX (? unsicher).
5. PETRIE, Athribis, T. I (Harfe und ein Musikinstrument? von einem Zwerg gebracht). L. D. II, 63 (allerlei unverständliche Dinge, viell. eine Schnarre oder ein Fächer, Flöten und ein Saiteninstrument?; s. 2. 4. 5. Reg.).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von klatschenden oder singenden Frauen: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 54.

II. Tanz.

Vor d. III. Dyn. Tänzer mit Zöpfen (auf einem Keulenknauf). Drei Männer beim „Sd“-Fest vor dem König tanzend. Drei Frauen mit langen Zöpfen tanzend und in die Hände klatschend: QUIBELL, Hierakonpolis I, T. XXVI, a.b.c²⁾. Tänzerinnen mit über dem Kopf erhobenen Armen: CAPART, Primitive Art, S. 119. 121 u. a. (auf Gefäßen).

III.—VI. Dyn.

Es werden dem Herrn zu Ehren Tänze getanzt sowohl zu seiner Freude, um ihn beim Mahle zu unterhalten, oder ihn in der Säufte zu begleiten, wie auch als Aus-

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 123. *Leiden Mus.*, T. XXI. ²⁾ L. D. II, 56. ³⁾ L. D. II, Erg. T. XXI. *Berlin-Mus.* Nr. 15071 ⁴⁾ ERMAN, Ä. Z. 1900, S. 65.

⁵⁾ L. D. II, 101.

druck der Trauer bei seiner Bestattung. Beiderlei Tänze sind in der IV.—V. Dyn. sehr gehalten und ruhig, so daß man oft kaum von einem Tanze reden kann; es ist mehr ein rhythmisches Schreiten und Bewegen der Arme (s. Abb. 88). Beide Füße stehen oft am Boden, oder nur die Ferse wird gehoben. Später erst, besonders in der VI. Dyn., kommen äußerst lebhaft und exzentrische Tänze vor, die stark an die Akrobatik des mittleren und neuen Reiches erinnern (s. Abb. 89).

1. Tanz mit Musik beim Mahle oder in der Halle, im Hof bei Schlachtszenen usw. (s. Abb. 7, S. 18).

Die Tänzer oder Tänzerinnen, fast immer begleitet von Instrumentalmusik und Sängern, die den Rhythmus durch Klatschen geben, tragen meist den kurzen Schurz, die Sängerinnen das lange Gewand (s. Abb. 88). Siehe die beiden übereinander gezogenen Gewänder der Tänzerinnen: STEINDORFF, Ti, T. 60. Sie tragen oft Kränze von Lotosblüten¹⁾ im Haar und Kreuzbänder über der Brust²⁾. Sie tanzen nach uralter Sitte mit über dem Kopf erhobenen Armen, die Handflächen meist nach oben gekehrt, in der IV. Dyn. gemessene Tänze. Ihre Zahl schwankt zwischen 3 und 15—16³⁾. In unbekanntem Zusammenhang, aber doch wohl im Hof eines Hauses, in dem Opfertiere geschlachtet werden, steht die Szene L. D. II, 14. Es scheint, daß auch beim Schlachten Tänze aufgeführt wurden. (L. D. II, 52 u. a.)

In der VI. Dyn. wird neben Schlachtszenen eine Art Reigen-Tanz von 3×4 und 2×3 Personen ausgeführt: PETRIE, Deshasheh, T. XII. Vielleicht sind dies symbolische Tänze, sehr lebhaft und exzentrisch, die die verschiedenen Touren eines und desselben Tanzes zeigen⁴⁾. Die Tänzerinnen (?) haben hier ein Instrument, mit Tierköpfen verziert, in den Händen; ob es sich dabei um Klappern handelt, oder um Instrumente, sich zu peinigen? vgl. die in Hände auslaufenden Stäbe der Akrobatinnen im Grabe des Mera⁵⁾, wie solche auch zur Züchtigung von Knaben oder Affen verwendet wurden (s. L. D. II, 56 u. Abb. 20). Vielleicht stehen auch die Tierköpfe mit der Schlachtszene im Zusammenhang (vgl. auch CAPART, Prim. Art, S. 275). Ein langer Zopf, der schon in prähistorischen Darstellungen bei Tänzerinnen bekannt ist, kommt in der V.—VI. Dyn. mit einer Kugel oder Scheibe beschwert wieder auf⁶⁾. Diese Tracht scheint meist bei Begräbnissen Verwendung gefunden zu haben (s. unten). Die Frauen und Töchter der Verstorbenen tragen sie selten⁷⁾, auch bei anderen Tänzerinnen kommt sie nicht oft vor.

2. Reigentänze mit bestimmten Figuren.

In der IV. Dyn. werden in der Halle Reigentänze von Männern getanzt, die nur mit der Gürtelschleife bekleidet sind. Dreierlei Touren, wohl desselben Tanzes, werden ausgeführt⁸⁾. In der VI. Dyn. wird ein ganz ähnlicher Reigentanz mit vier Figuren von Frauen getanzt⁹⁾; vgl. auch den oben erwähnten Tanz mit verschiedenen Figuren¹⁰⁾. Weitere Reigentänze bei Sänfte und Begräbnis s. unter 3. und 4.

3. Tanz vor der Sänfte.

Ein Reigentanz von 4×2 Frauen und einer Solotänzerin geht der Sänfte voraus, begleitet von 8 den Takt schlagenden Männern.

¹⁾ L. D. II, 36. ²⁾ STEINDORFF, Ti, T. 60. PETRIE, Deshasheh, T. XII u. a. ³⁾ L. D. II, 41. ⁴⁾ Vgl. den Reigentanz L. D. II, 52. ⁵⁾ DARESSY, Mera, S. 551. ⁶⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, Titelblatt (farbig). II, T. XX u. a. ⁷⁾ Vgl. VON BISSING, Ä. Z. 1899, S. 75. ⁸⁾ L. D. II, 52. ⁹⁾ DARESSY, Mera, S. 540/41. 558. ¹⁰⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XII.

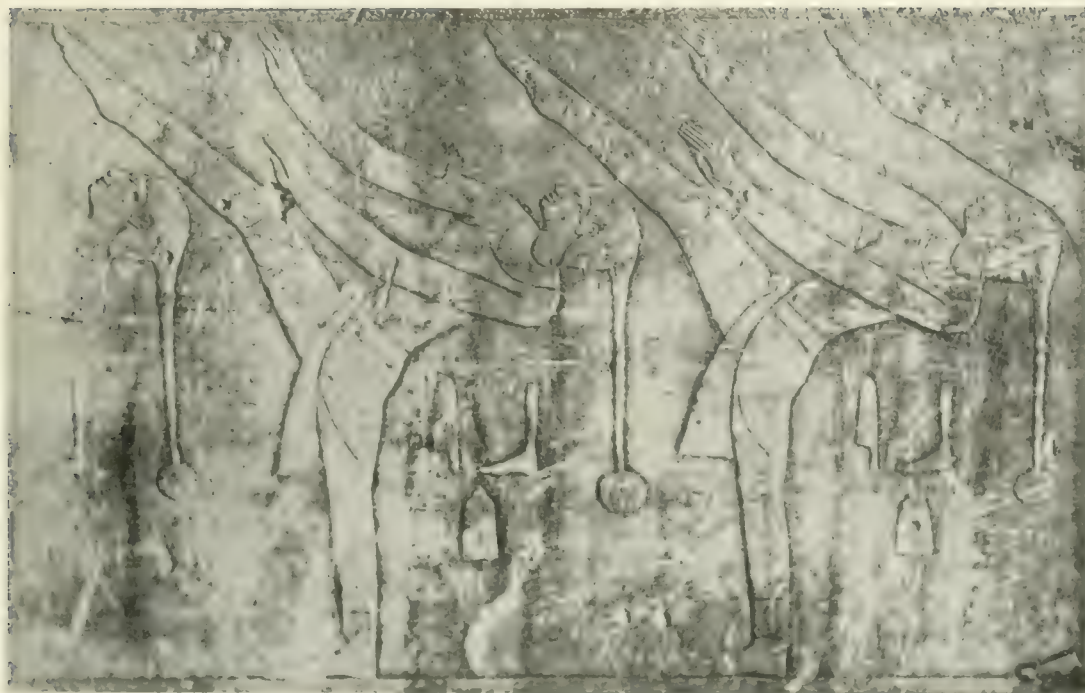


Abb. 89. Tanz. CAPART, Rue de Tomb., T. LXIX.

4. Tanz beim Begräbnis.

Tänzer oder Tänzerinnen tanzen ohne Instrumentalmusik, nur mit Gesangbegleitung der Klatschenden, im Leichenzuge. Sie gehen dem von Ochsen gezogenen Statuenschrein voraus¹⁾ (s. Abb. 26, S. 40). Sie begleiten in der VI. Dyn. den Sarg in wildem Solo- oder Reigentanz²⁾, wo auch Männer, vom Rhythmus der Klatschenden erfaßt, zusammen tanzen. Die Tänzerinnen schwingen ihre Kugelzöpfe und werfen das Bein in die Höhe (s. Abb. 89). Daß es sich auch hier um einen Trauertanz handelt, ist anzunehmen, da in derselben Saale die große Begräbnisszene dargestellt ist. Die Tänzerinnen führen Tänze auf, wenn die Statue in die Mastaba versenkt wird (s. Abb. 30, S. 44). In der IV. Dyn. tanzen sie hierbei gehaltene Tänze mit erhobenen Armen und in langen Gewändern, ihnen gegenüber stehen Frauen, die singen und den Takt schlagen.

5. Tanz bei der Ernte.

Es wird von Männern mit Stäben, die sie aneinander schlagen, um den Rhythmus zu geben, ein Tanz ausgeführt. In einem Boot tanzen (?) zwei Männer, wohl beim „Fischerstechen“. Neben Kornernte ein Tanz von lotusbekränzten Frauen zwischen am Boden liegenden (= stehenden) Lotosblüten, daneben Harfenspieler.

6. Tanz von 5 Männern mit Wurfhölzern in den Händen, sehr bewegte Szene, leider z. T. zerst. STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 158, vgl. unten: Aus Tempeln und Königsgräbern.

¹⁾ L. D. II, 101 und *Leiden-Mus.*, T. IX. ²⁾ DAVIES, *Deir el Gebräwi II*, T. VII.

1. L. D. II, 14. 36. 52. 53. L. D. II, Erg. T. XXII (zerst.). XXVIII. XXXVIII (zerst.). STEINDORFF, Ti, T. 60. FECHHEIMER, Plastik, T. 116. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer. L. D. II, 61a. MORGAN, Dahchour 1894/95, T. XXV (Malerei). DAVIES, Sheikh-Said, T. IV. X. PETRIE, Deshasheh, T. XII (Reigentanz). QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXVI (Zeichnung). L. D. II, 109. *Mus. égypt. I*, T. XXVI (= Abb. 88). CAPART, Rue de tomb., T. LXVIII (zum Teil = Abb. 89). DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII. DARESSY, Mera, S. 541. 558; vgl. auch Text: *MAR. Mast.*, S. 180 (= *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka). *MAR. Mast.*, S. 299. 306. 327. 404. *British-Mus. Nr. 80*, Cat. 1909 (Text).
2. L. D. II, 52. DARESSY, Mera, S. 540/41. 558. PETRIE, Deshasheh, T. XII. NEWBERRY, *Annales du Service IV*, T. III, S. 97.
3. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IX—XI (z. T. zerst.).
4. L. D. II, 35. 101. *Leiden-Mus.*, T. IX. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VII (Männer und Frauen). T. XX.
5. L. D. II, 56 (bei der Ernte). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V (im Boot, viell. „Fischerstechen“); II, T. XVII (bei der Ernte).
6. Zitat im Text.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Reste von Tänzerinnen oder Akrobatinnen: BORCHARDT, *Sahu-re II*, Bl. 54.

Tanz von drei Männern mit Wurfhölzern in der Hand: *Berlin-Mus.* (Magazin) Nr. 560, Ne-user-re. (Vgl. DÜMICHEN, *Flotte*, T. VI: Libyer mit Wurfhölzern tanzend; n. R.)

III. Sitzspiele.

Vord. III. Dyn. Das Brettspiel kommt schon als Hieroglyphe vor, ist also wohl eines der ältesten Spiele; s. auch das Originalbrettspiel aus Nilschlamm: E. AYRTON, *El Mahasna*, T. XVII. (*Egypt Explor. Fund. Mem.* 31. *London* 1911.)

III.—VI. Dyn.

1. Brettspiele¹⁾.

Im Hof oder in der Halle, neben Musik und Tanz, sitzen vor einem kleinen Tisch, auf dem das Spiel steht, die beiden Spieler (s. Abb. 90), Söhne oder Beamte des Herrn (vgl. *MAR. Mast.*, S. 327, 404). Der Herr selbst sitzt auf seinem Stuhl an der Seite seiner Frau und spielt mit einer vor ihm knieenden Person (DARESSY, *Mera*, S. 552 Text).

Eine Reihe solcher Spielbretter als Hieroglyphen gezeichnet sind dargestellt: *MAR. Mast.*, S. 241. Die Zahl der Felder schwankt zwischen 24 und 30, also 3×8 oder 3×10 Feldern, dementsprechend sind 8—10 Spielsteine sichtbar (Abb. 90 zeigt 12 Steine; QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXIV sogar 14 Steine). Am schönsten sind solche Spiele abgebildet: QUIBELL, Ex. Saqq. V, 11/12, T. XI. Hier sehen wir ein Brett mit 3×10 Feldern, zu dem wohl ein Kasten mit 14 Steinen und 4 fingerartigen Stäben (zum Schieben der Steine?) gehört. Ein zweites, längeres Brett ist durch Querlinien in 16 Felder geteilt. Daneben ein Kasten mit 10 rechteckigen Steinen (5 helle, 5 dunkle).

Die Brettsteine, mit denen das eigentliche Brettspiel gespielt wird, sind teils höhere, teils niederere kegelförmige Gebilde (s. Abb. 90).

¹⁾ M. PIEPER, D. Brettspiel d. a. Ägypter und seine Bedeutung f. d. äg. Totenkult. *Wiss. Beilage z. Jahreshb. d. Kgl. Realgymnasiums Berlin* 1909, Nr. 114.

2. Schlangenspiel.

Eine runde Scheibe aus Stein¹⁾, vielleicht auch aus Holz²⁾, mit einem breiten Griff an der Seite, wird durch eine spiralförmig liegende Schlange,

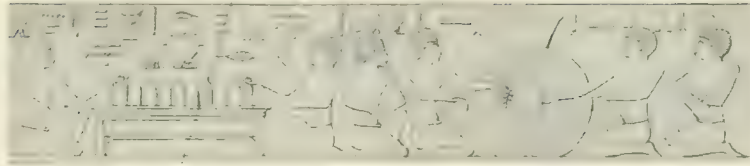


Abb. 90. Brett- und Schlangenspiel. (L. D. II, 61.)

bis auf einen kleinen Raum im Zentrum, neben dem ihr Kopf liegt, ausgefüllt. Die Schlange ist noch durch Querlinien schuppenartig geteilt. Zu diesem Spielbrett gehören 6×6 verschiedenfarbige Kugeln und drei Löwenpaare: QUIBELL, Ex. Saqq. V, 11/12, T. XI. Das Schlangenspiel wird auf den Boden gelegt, und es sitzen vier Spieler um die runde Scheibe. Zwei lassen ihre Kugeln zwischen der Schlangenspirale laufen, die anderen sehen wartend zu³⁾ (s. Abb. 90).

1—2. L. D. II, 61. MAR. Mast., S. 327. 404. DARESSY, Mera, S. 552. QUIBELL, Ex. Saqq. III, 07/08, T. LXIV (= *New York-Mus.*, Cat. 1913, S. 39). QUIBELL, Ex. Saqq. V, 11/12, T. XI und XVI.

IV. Bewegungsspiele im Freien.**Kinderspiele bei der Weinernte.****1. Rundläufe.**

Sechs Knaben haben sich an den Händen angefaßt, legen sich zurück, so daß ihre Füße dicht beisammen stehen, und drehen sich im Kreis. Vier Knaben laufen um einen sitzenden fünften und berühren ihn alle mit dem Fuß, den er zu haschen sucht, (s. Abb. 91⁴⁾).

2. Verschiedene Knabenspiele.

Drei Knaben tragen einen vierten, der mit Händen und Füßen auf ihren Schultern ruht. Zwei Knaben sitzen am Boden mit ausgebreiteten Armen und Beinen, ein dritter scheint über sie wegspringen zu wollen, sie werden versuchen, ihn zu fassen. Zwei Jungen halten sich fest um den Hals gefaßt und scheinen nach zwei Seiten auseinander gehen zu wollen. Zwei sitzen mit merkwürdig gekreuzten Beinen am Boden. Einer kriecht auf allen Vieren und hat zwei kleine Kinder, die aussehen wie Affen, auf seinem Rücken (s. Abb. 91⁵⁾); zwei Leute tragen ein Kind auf ihren gekreuzten Händen⁶⁾.

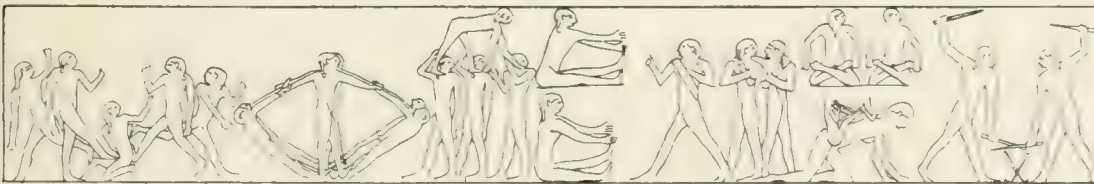


Abb. 91. Spiele im Freien. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXI.)

¹⁾ Schlangenspiel im Original: *Berlin-Mus.* Nr. 13868 (ca. 28 cm Durchmesser); vgl. PETRIE, Nagada and Balläs, T. XLIII. ²⁾ QUIBELL, Ex. Saqq. V, 11/12, T. XI (anscheinend aus Holz). ³⁾ Vgl. PETRIE, R. T. II, T. VI (aus Elfenbein geschnitzte Löwen); vgl. auch PETRIE, Nagada and Balläs, T. VII (hier auch eine Art Kegelspiel).

⁴⁾ DAVIES, Ptahh. I, T. XXIII (Photogr.) und DARESSY, Mera, S. 551 (Text). ⁵⁾ Vgl. auch *Leiden-Mus.*, T. XIV links, Mitte. ⁶⁾ DARESSY, Mera, S. 551 (Text).

3. Wurfspiel.

Zwei Knaben werfen spitze Stäbe in ein Ziel aus Erde (?) oder weichem Holz (?) oder Ton (?), in dem sie stecken bleiben (s. Abb. 91).

4. Ringer und Läufer.

Sechs Knabenpaare ringen in verschiedenen Stellungen miteinander. Der eine wird in die Höhe gehoben und geworfen. Daneben laufen sechs Knaben im Laufschrift hinter einem her, der die Arme auf dem Rücken gebunden hat. Bei DAVIES, Ptahh. I, T. XXIV haben sie nichts in Händen, bei DARESSY, Mera, S. 551 tragen sie Palmen (?) in der Hand und der vorderste Knabe einen Stock, der in eine Hand ausläuft. (Ob die Palmen nicht die Locken der Vordermänner sind, die mißverstanden wurden? s. Ptahh. I, T. XXIV.)

5. Akrobatinnen.

Vier Frauen führen Akrobatentouren aus. Vier andere halten je einen Spiegel und einen in eine Hand auslaufenden Stock in der Hand und führen eine mimische Szene auf: DARESSY, Mera, S. 551, (Text). Tänzerinnen, Erntetänzer usw. s. bei Tanz S. 109.

1—5. DAVIES, Ptahh. I, T. XXIII. XXIV. *Leiden-Mus.*, T. XIV. DARESSY, Mera, S. 551.

V. Lotosblütenpflücken.

Männer und Frauen, mit Körben auf dem Rücken oder in der Hand, stehen im Wasser und pflücken Lotosblüten, die häufig beim „Fischerstechen“ als Schmuck Verwendung finden¹⁾. Ein Bündel liegt schon fertig gebunden daneben. Es ist mehrfach umschnürt, zum Unterschied von den steiferen Papyrusbündeln, die nur ein- bis zweimal mit Stricken umbunden werden (s. Abb. 92). Diese Bündel werden auf dem Rücken getragen wie die Papyrusstengel²⁾ (s. Abb. 82 S. 100). Die Lotosblüten werden auch ungebunden in der Hand gebracht oder über den Arm gehängt³⁾.

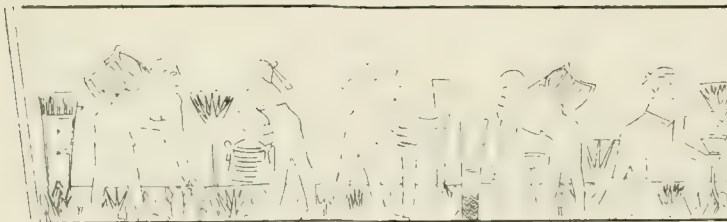


Abb. 92. Pflücken der Lotosblüten. (DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V.)

Lotosstengel werden aus dem Wasser gezogen und die Blüten einem Manne (vielleicht dem Herrn) überreicht, der sich in einem kleinen Boot rudern läßt und schon Lotosblüten im Boot vor sich hat (L. D. II, 56).

Lotosblüten als Schmuck.

Es bekränzen sich damit Frauen und Töchter der Verstorbenen, oder sie halten die Blüten in der Hand, Tänzerinnen tragen Kränze aus Lotosblüten⁴⁾. Die Fischer beim „Fischerstechen“ schmücken sich und ihre Boote (s. „Fischerstechen“ S. 115). Gefäße werden

¹⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V. ²⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI. ³⁾ L. D. II, 30. 35. 65. 67. Vgl. den Mann, der Lotosblüten und Papyrusstengel trägt: *Leiden-Mus.*, T. XXI. ⁴⁾ L. D. II, 36. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XVII.

mit Blüten geschmückt¹⁾, Truhen damit behangen²⁾. Sie werden dem Herrn gereicht, wenn er im Hofe seines Hauses sitzt (s. Abb. 7, S. 18).

L. D. II, 56. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. VI; II, T. V. Vgl. MAR. Mast, Text S. 301.

VI. „Fischerstechen“.

Das „Fischerstechen“ war ein beliebtes Schauspiel, das vor dem Herrn in Szene gesetzt wurde, vielleicht auch gelegentlich eine Prügelei (s. Abb. 93). Lotosblüten wurden oft dazu im Sumpf gepflückt (s. S. 114). Die Fischer bekränzten sich mit Blüten, schlangen sie um den Hals und schmückten damit ihre Boote. Sie kämpfen in seichtem Wasser, das voll von Lotosblüten ist, mit langen Stangen gegeneinander. Die Männer stehen an der äußersten Spitze ihrer Boote und versuchen mit den gegabelten Stangen sich gegenseitig ins Wasser zu stoßen. Es gelingt nicht selten, da mancher im Eifer den Fuß auf das feindliche Boot setzt³⁾ und dann ein Ruck genügt, um ihn zu Fall und ins Wasser zu bringen⁴⁾. Er klammert sich mit Händen und Füßen an das Boot⁵⁾. Ein anderer umklammert des Gegners Bein oder seinen Arm und sucht ihn herunter zu ziehen (s. Abb. 93)⁶⁾.

Es sind zwei bis vier Männer in jedem Boot, einer oder zwei staken, die anderen kämpfen. Sie werfen wohl auch die Stangen weg und ringen miteinander⁷⁾. Die Fischer sind oft nackt⁸⁾ oder nur mit Gürtelschleife (auch Schurz) bekleidet (s. Abb. 93)⁹⁾.

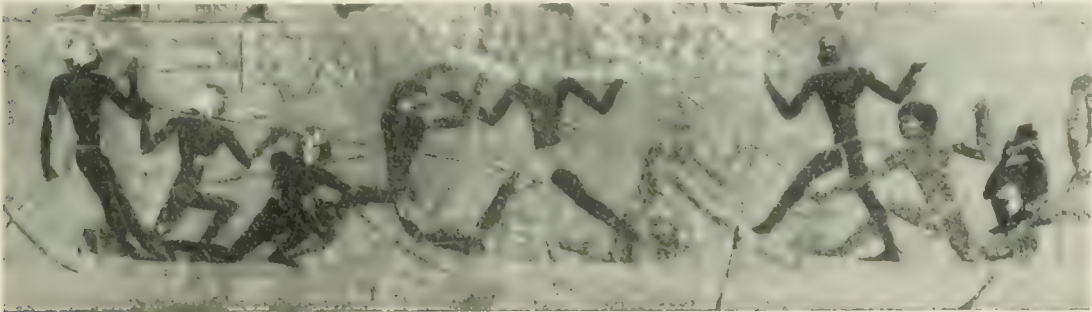


Abb. 93. „Fischerstechen“. (Leiden-Mus., T. XIV.)

Sie führen Körbe voll Feigen, Getränke, gelegentlich auch ein Kalb oder Gänse im Boot, wohl um sich nach dem Kampfe zu stärken. Der Künstler des Ptahhetep Grabes¹⁰⁾ wird bei dieser Gelegenheit traktiert.

Eine Art Tanz von vier Schiffern mit erhobenen Stangen (2×2 Männer in einem Boot) DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. V.

L. D. II, Erg. T. VI. XX. STEINDORFF, Ti, T. 110. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. I, T. XXV—XXVI., II, T. XIV. Leiden-Mus., T. XIV. PERROT-CHIPIEZ I, S. 41. L. D. II, 105 (= Prisse d'Avannes II, T. 7). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IV. V; II, T. V. DARESSY, Mera, Text S. 526 (Reste). Vgl. auch MAR. Mast., S. 243. 288. 301. BARSANTI, Fouilles, Annales du Service I, S. 155.

¹⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. I. XV. u. a. ²⁾ CAPART, Rue de tomb., T. LXV.

³⁾ DAVIES, Ptahh. I, T. XXV (Photogr.); II, T. XIV. ⁴⁾ L. D. II, Erg. T. VI. XX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IV. ⁵⁾ STEINDORFF, Ti, T. 110. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. IV. ⁶⁾ STEINDORFF, Ti, T. 110. ⁷⁾ PERROT-CHIPIEZ I, S. 41. ⁸⁾ Ti, T. 110. ⁹⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. V. ¹⁰⁾ DAVIES, Ptahh. I, T. XXV. vgl. ERMAN, Ä. Z. 1893, S. 97, eine sehr schöne Darstellung.

Tauschhandel.

Es wird Ware gegen Ware getauscht. Die Käufer haben meist einen kleinen Schnappsack umhängen, vielleicht mit Lebensmitteln, wenn sie von auswärts kommen. Die Verkäufer sitzen oder gehen herum und preisen ihre Waren an.

Ölverkäufer sind häufig. Sie tragen das Öl in einem Tierschlauch und stellen, um den fetten Sack von sich abzuhalten, ein Gefäß auf die Schulter und hängen den Sack darüber. Sie haben ein Gefäß zum Abmessen des Öls in der Hand. Einem Schuster wird Öl gebracht (zum Gerben?¹⁾ vgl. Lederarbeit S. 95, 1.). Auf dem Markt wird Salböl ausgebaut, Sandalen werden eingehandelt²⁾, Brote und Palmfächer weggetragen, Stöcke angepriesen (s. Abb. 94). Vgl. das Einfüllen von Öl in Gefäße, wo ebenfalls das Ölgefäß zum Abmessen als Stütze für den Schlauch getragen wird³⁾.

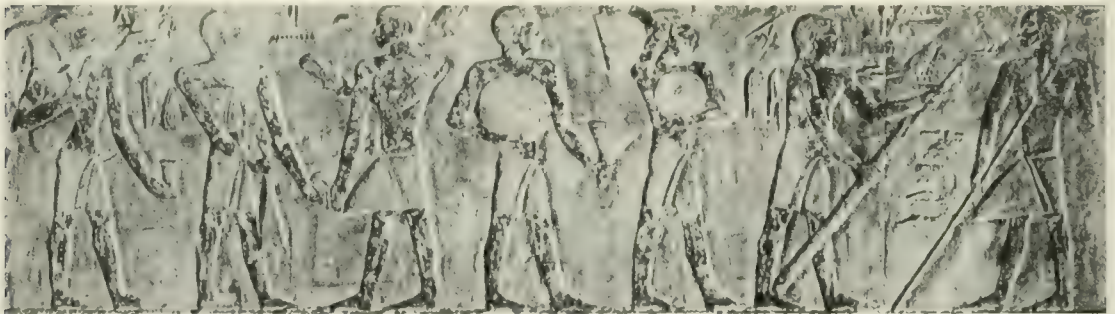


Abb. 94. Tauschhandel. (STEINDORFF, Ti, T. 133.)

Leinwand wird gegen Feigen eingetauscht⁴⁾. Fische, Grünwaren und andere Lebensmittel werden von Verkäufern, die vor ihren Körben sitzen, angeboten⁵⁾; auch Bierkrüge stehen dabei⁶⁾. Parfüme, Ketten, Armbänder, Fächer werden als Zahlung angenommen, Angelhaken feilgehalten⁷⁾.

Kleine Gitterkasten werden von Männern und Frauen getragen, die kaufen. Entweder sie enthalten Tauschobjekte oder sie dienen zum Tragen der Waren⁸⁾.

Ein Stempelschneider sitzt vor einem Käufer; beide tragen den Schnappsack (s. Abb. 69, S. 87).

L. D. II, 49 b. 96 (MASPERO, Bazar égyptien, Bibl. égypt. VIII, S. 252 ff.). STEINDORFF, Ti, T. 133. L. D. II, 103. CAPART, Recueil II, T. XIII. CAPART, Rue de tomb., T. XXXI. XXXII. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII (Einfüllen von Ölen und Bringen von Öl. Auch ein Fächer und eine Kette werden gebracht. Ob diese Szene eine Verkaufsszene ist oder mit dem Ausgang in der Sänfte darüber in Zusammenhang steht, weiß ich nicht).

¹⁾ L. D. II, 49. ²⁾ CAPART, Recueil II, T. XIII. ³⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. ⁴⁾ L. D. II, 103. ⁵⁾ L. D. II, 96. CAPART, Recueil II, T. XIII. ⁶⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XXXI u. XXXII. ⁷⁾ L. D. II, 96. ⁸⁾ L. D. II, 96.

Kampfszenen.

Vor d. III. Dyn. Kämpfende Männer mit Schilden aus Tierhäuten: QUIBELL, Hierak. II, T. LXXV. Ein Krieger: CAPART, Prim. Art, S. 100.

III.—VI. Dyn.

Kampfszenen und Belagerung einer asiatischen Stadt. Ägypter und Asiaten kämpfen vor der Stadt mit Beilen und mit Bogen und Pfeilen. Gefangene werden weggeführt, darunter eine Mutter mit ihrem Kind. Eine lange Leiter wurde angelegt und wird weggezogen, die Stadtmauer wird durchbrochen. Die in der Stadt befindlichen Asiaten erwarten horchend den Durchbruch. In der Stadt sind die Weiber der Asiaten zurückgeblieben und nehmen sich ihrer Verwundeten an. Der Häuptling sitzt, sich die Haare raufend, auf einem Stuhl¹⁾. Ähnliche Szenen einer Belagerung in einem Grab in Sakkara (unveröffentl.).

PETRIE, Deshasheh, T. IV. Sakkara in situ, Gr. Ka-m-hst.

Menschen aus fremden Ländern.

Einzelne Leute sind neben einer Scheintür dargestellt: ein Mann aus Punt, L. D. II, 23. Zwei Leute mit derselben langen Frisur und zwei Zwerge als Fremdlinge: JUNKER, Gise 1913, S. 22 (Text). Leute mit dunklerer Hautfarbe, wie z. B. *Leiden-Mus.*, T. XV, XVI sind wohl kaum als eigentliche Fremdlinge anzusehen, da sie die Tracht der Ägypter tragen²⁾ (vgl. auch Zwerge S. 32).

Kampfszenen zwischen Asiaten und Ägyptern s. oben.

L. D. II, 23. JUNKER, Gise 1913, S. 22 (Text). PETRIE, Deshasheh, T. IV (vgl. auch Zwerge, S. 32, als aus fremden Ländern importiert) vgl. auch Tänzer mit Wurfhölzern S. 111, 6.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Libyer flehen um Gnade. Fremdvölker werden dem König zugeführt (BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 1, 2 und 6, 7). Asiaten auf Schiffen Bl. 12—13. Reste von Asiaten und Libyern unter der Tatze des Königslöwen. Libyer. Reste von unterworfenen Feinden: BORCHARDT, Ne-user-re, S. 46, 48, Bl. 8—12. Sahu-re Bl. 8.

Unverständliche Szenen.

(Weil nicht vollständig erhalten.)

1. L. D. II, Erg. T. XLIII b; vgl. L. D. II, 101 b (oben rechts), bei Begräbnis: ein Lattengestell (Sarg?), vor dem geräuchert (?) wird.

2. STEINDORFF, Ti, T. 74 oben: Zwei Männer legen einen Balken auf einen andern, der auf zwei kleinen Stützen steht. Sie bücken sich beide, hinter ihnen wird ein Stock und zusammengelegtes Tuch (?) und andere Dinge gebracht. Die Szene ist am Lande neben Ruderschiffen dargestellt.

¹⁾ PETRIE, Deshasheh, T. IV. Ich teile hier die Ansicht von BISSING, vgl. *Recueil de trav.* Bd. 32, S. 48 ff.

²⁾ MAR. Mast., S. 347; vgl. *Leiden-Mus.*, T. XV.

3. Vgl. damit zwei Szenen aus dem Sonnentempel des Ne-user-re (*Berlin-Mus. Nr. 20039*):

a) Ein Mann kniet neben dem Ufer und bindet anscheinend zwei Holzgestelle zusammen, die ebenfalls aufeinander gelegt sind. Ob es sich in beiden Fällen um Aufrichten eines Zelttes handelt, wie es dem Herrn bei Fisch- und Vogelfang errichtet wird? (s. S. 30). Siehe daneben links:

b) Ein Mann läuft mit einem Stab in der Hand, der aussieht wie das Wurfholz, das in eine Papyrusdolde endigt und das bei der Vogeljagd Verwendung findet (vgl. DAVIES, *Deir el Gebrâwi II, T. XVII u. Vogeljagd S. 35*). Vielleicht bringt er den Stab seinem Herrn zu diesem Zweck.

4. BORCHARDT, *Sahu-re II, Bl. 14*: Reste von einem Schiff, in dem ein Mann einen runden Gegenstand hält.

5. Vgl. auch die Szene des „Netzstrickens“ S. 97 als nicht ganz sicher erklärt.

6. S. auch unerklärte Gesten der Priester beim Totenkult S. 138, 2. 4. S. 139. Abb. 108, (der Priester rechts).

7. S. die Szene neben Pfeil und Bogen schnitzen L. D. II, 108 unten links.

Szenen aus dem Totenkult.

Vorführung der Opfertiere.

(Vgl. Opfertiere werden besichtigt S. 31.)

Geflügel, Rinder, Wild.

Der Verstorbene besichtigt die ihm vorgeführten Opfertiere. Er steht allein oder mit seiner Frau und stützt sich meist auf seinen Stab. Die Tiere stehen vor ihm oder sie werden herbeigebracht. Im Vordergrund die Vögel, dann Wild oder Rinder oder beide Arten Opfertiere¹⁾. Im Hintergrund ist manchmal noch die Jagd in der Wüste dargestellt, bei der Gazellen, Steinböcke und kleine Tiere gefangen werden. Ofters wird eine große Zahl der Tiere neben den einzelnen Exemplaren angegeben, die hier als Vertreter der ganzen Herde aufmarschieren (vgl. Abb. 95). Einzelne Tiere sind im folgenden nicht angeführt.



Abb. 95. Vorführung der Opfertiere. (DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII.)

¹⁾ KLEBS, Tiefendimension, Ä. Z. 1914, S. 30.

1. Geflügel.

Es marschieren im Gänsemarsch alle Sorten Kraniche, Gänse, Enten, Tauben und junge Vögel auf, einmal auch ein Schwan (s. Abb. 95 links). Sie sind von Hütern begleitet¹⁾. Es sind einzelne ausgesucht schöne Exemplare als Vertreter der 1000 Gänse, 1000 Enten usw.²⁾, die dem Herrn als Opfertiere gebracht werden.

2. Ochsen, Kühe und Kälber.

Besonders schwere, kurzbeinige Mastochsen und Kälber werden gebracht³⁾, als solche oft mit Decken und zugebundenem Maul charakterisiert (s. Mästen S. 64). Manche haben einen schweren Halsschmuck aus Metall (?) umhängen, teils wie die Halskragen mit Gegengewicht⁴⁾, teils mit einem Band, das mit Lotosblüten geschmückt ist⁵⁾. Beim Begräbnis werden die Tiere zur Mastaba geführt⁶⁾. Kälber werden auf dem Arm oder auch auf den Schultern getragen⁷⁾.

Meist gehen die Tiere einzeln, oft aber mehrere in einer Reihe, von Hirten begleitet, so daß ein Hirte 3 bis 5 Tiere an Stricken nebeneinander führt⁸⁾. Einzelne Tiere sträuben sich⁹⁾, das „gute Rind“ aber geht allein, andere sind angepflockt. Auch von der Weide werden Tiere, mit Schmuck behangen, weggeführt¹⁰⁾. Manchmal sind die Ochsen auf dem Hinterschenkel gestempelt¹¹⁾.

Ziegen, Schafe, auch Esel sind bei dieser Vorführung nicht dabei, sondern nur bei heimkehrenden Herden (S. 59, 3.); sie wurden wohl nicht als Opfertiere geschlachtet. Der einzige Esel, der gebracht wird, findet sich L. D. II, Erg. T. XXXIX c. Der Esel L. D. II, 15 gehört zu der Dörflerprozession.

3. Wild.

Säbelantilopen, Gazellen, Steinböcke, gelegentlich auch Hirsche und Hyänen werden gebracht. Kleine Gazellen und andere kleine Wüstentiere (Igel, Hasen) werden in Tragkörben oder Kästen über der Schulter hängend getragen¹²⁾. Hasen werden an den Löffeln herbeigeschleppt¹³⁾. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IX werden dem Verstorbenen in der Wüste Gazellen und Steinböcke gefangen. Kleine Gazellen und Hyänen werden auf dem Arm herbeigetragen¹⁴⁾. Selten sind Hirsche¹⁵⁾. Die größeren Tiere werden von Männern geführt. Das scheue Wild gibt Gelegenheit zu den verschiedensten Stellungen, die Tiere werden gezogen und geschoben, um den Hals gefaßt¹⁶⁾. Meist werden sie einzeln oder von einem jungen Tier begleitet herbeigeführt, aber auch paarweise, wo dann in der Zeichnung nur die Vorderbeine differenziert sind, so daß zwei Tiere vier Vorderbeine und zwei Hinterbeine besitzen¹⁷⁾.

Der Verstorbene sieht dem Fisch- und Vogelfang zu, dabei werden ihm Tiere aus der Wüste herbeigetragen¹⁸⁾. Hyänen werden als besonderer Leckerbissen einzeln gebracht¹⁹⁾.

1) L. D. II, 61 b. 91 u. a. 2) Vgl. auch MAR. Mast., S. 146. 3) CAPART, Rue de tomb., T. X. STEINDORFF, Ti, T. 128—129. 4) STEINDORFF, Ti, T. 128 (ob aus Metall angefertigt?, vgl. S. 86, 1). 5) STEINDORFF, Ti, T. 128/9 u. a. 6) L. D. II, 35. 7) Vorläufer der griechischen Kalbsträger und des christlichen guten Hirten. 8) PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc., 96, T. XXXVII u. a. 9) DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII. 10) L. D. II, Erg. T. VII. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IX. 11) PETRIE, Deshasheh, T. XI. Berlin-Mus. Nr. 1115. 12) L. D. II, 46. 91. STEINDORFF, Ti, T. 128. 13) L. D. II, 70. 14) L. D. II, 45. 15) PETRIE, Medum, T. XXVII. L. D. II, Erg. T. XXIII. STEINDORFF, Ti, T. 128. MAR. Mast., S. 288. 16) L. D. II, 74. STEINDORFF, Ti, T. 128. 17) CAPART, Rue de tomb., T. LXXX. LXXXI. 18) L. D. II, 46. 19) L. D. II, 11. 15. 45 c. Erg. T. VIII. PETRIE, Deshasheh, T. IX.

1. L. D. II, 10 (3 Gänse). 17. Erg. T. XXV. 50 (dreierlei Kraniche). 61. 69—70. 74. 91. Erg. T. XXIII. JUNKER, Gise 1913, T. VII. *Nycarlsberg-Mus. Cat.* 1910, T. III. MAR. Mast. S. 146. 177. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96, T. XXXVII (andere Anordnung). DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII (= Abb. 95). STEINDORFF, Ti, T. 129. MAR. Mast. 181. Vgl. auch die Gänse v. Medum (Abb. 2, S. 5).
2. u. 3. PETRIE, Medum, T. IX. XXIV. XXVII. L. D. II, 14. 15. 17. Erg. T. XXIII. 23. 24. 31. 32 (zerst.). 33. 35 (zur Mastaba geführt). 45. 46 (Masttiere). WIEDEMANN-PÖRTNER, T. III. L. D. II, Erg. T. XXV. XXX. JUNKER, Gise 1913, T. VII. Amerikanische Grabung 1913, G. 2196 (Gise). L. D. II, 49a. 50. 54. Erg. T. VII (Wegführen der Tiere von der Weide). L. D. II, 57c. 58. 61b. 69—70. 87 (getragene Tiere). 91. L. D. II. Erg. T. XXIII (Hirsch). 74b. 80d, e (Fragmente). Erg. T. XXXVIII. *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer. L. D. II, 102. 104a, d. Erg. T. XXXIX. XLI (Bringen einzelner Tiere), *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (= MAR. Mast. 180). DAVIES, Ptahh. I, T. XXVII; II, T. XIX. XXI. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96, T. XXXVII. STEINDORFF, Ti, T. 128 (Hirsch). 129. *Nycarlsberg-Mus. Cat.* 1910, T. III. IV, 6. *Leiden-Mus.*, T. XXI. *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. CAPART, Rue de tomb., T. X (Mastochsen). T. XLIV. XLV. CVI. T. LXXX. LXXXI (meist Wild). DAVIES, Sheikh-Said, T. XX. XXIX (bei Opfertisch). MORGAN, Cat. mon., S. 148. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. IX. XII. XX. PETRIE, Deshasheh, T. IX. XI. XVIII (Mastkalb?). Dendereh, T. VIII. DARESSY, Mera (Text), S. 533. 557, 558. 562. 563. 570. Vgl. außerdem MAR. Mast. (Text) S. 146. 177. 181. 287/8 (Hyäne mit Jungem, ein Hase, ein Hirsch). 402. STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 124. 125. 126 (z. T. zerst.). 160 (z. T. zerst.).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Genau dieselbe Anordnung der Tiere: unten Geflügel, dann Wild und Rinder: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 55, 56. Ein seltener Vogel scheint mir auf Bl. 55 unten rechts über den Gänsen zu sein. Beachte auch die drei kleinen Hyänen und die Antilope mit sprossenden Hörnern auf Bl. 56. BORCHARDT, Ne-user-re, S. 71. 80. 124 (Reste).

Schlachten der Opfertiere.

Vor d. III. Dyn. ist die Szene des Schlachtens nicht dargestellt, aber als Opfer geschlachtete Tiere finden wir schon auf den ältesten Denkmälern (Menestafel: GARSTANG *Ä. Z.* 1905, S. 61). Auch daß Feinde, denen ihr Kopf zu Füßen gelegt wurde, bei Festen getötet wurden, zeigt CAPART, *Prim. Art* S. 245.

III.—VI. Dyn.

Das Schlachten der Opfertiere für den Verstorbenen ist eine Kulthandlung, bei der der Priester anwesend ist. Geschlachtet werden Stiere¹⁾, Ochsen und Kühe, Antilopen verschiedener Art und Steinböcke. Das Schlachten zerfällt in 6—7 Szenen: Einfangen des Tieres, Töten des Tieres, Vorderkeule abschneiden, Herz herausnehmen, Fleisch des „Vorderteils“ abschneiden, Hinterkeule abschneiden und ausweiden. Diese Szenen werden einzeln besprochen werden, da ihre Zahl sehr groß ist. Die häufigste Szene ist das Abschneiden der Vorderkeule, die immer gegeben ist, auch wenn die andern fehlen. Dem Verstorbenen wird stets die Vorderkeule, sehr oft auch das Herz, gebracht²⁾, selten der Kopf. In späterer Zeit spielt noch der Rippenkorb oder das Rippenstück eine große Rolle (s. unten).

Wir sehen manchmal eine ganze Reihe von toten, an drei Füßen gebundenen, Tieren liegen, denen nur das eine Vorderbein und zwar mit Haut und Haar abgeschnitten

¹⁾ Im neuen Reich sind die Stiere als solche gekennzeichnet, im alten Reich nicht. ²⁾ L. D. II, 25 u. a.

ist; vgl. L. D. II, 101 b; VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. IX u. XI. Hier liegt die abgeschnittene Keule noch auf dem Tier, das Opfer ist also eben vollzogen worden. Tote Tiere finden sich unter Opfertagen: *Leiden-Mus.*, T. IX u. XIX; CAPART, Rue de tomb., T. LIII oben u. a. Die Art und Weise wie das Tier im Einzelfall getötet wird, ist oft schwer zu erkennen, da mehrere Vorgänge zusammengefaßt werden, die in Wirklichkeit einander folgen. Z. B. Blut auffangen und Vorderkeule abschneiden¹⁾, Blut auffangen und Herzholen²⁾, Vorder- und Hinterkeule abschneiden³⁾ usw. Die Szenen werden schematisch gegeben.

Bei den Schlachtszenen ist öfters ein Priester dabei, um festzustellen, ob das Opfer „rein“ ist. Er scheint das mit der Nase zu tun, indem er das Blut des Tieres beriecht⁴⁾. Es wird im Hofe des Hauses geschlachtet⁵⁾, aber auch in der Nähe der Mastaba⁶⁾. Sehr oft sind die Schlachtszenen unter und über dem Opfertisch, manchmal auch auf der Scheintür angebracht. — (Bei den Zeremonien in den Tempeln wurden den Opfertieren vor dem Schlachten noch die Augen (?) geschminkt: BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 47.)

Der Vorgang des Schlachtens läßt sich am besten aus folgenden nichtkombinierten Szenen ersehen:

Einfangen des Tieres: Abb. 96 (ruhige Szene), CAPART, Rue de tomb., T. XLIV u. T. XLV (bewegte Szenen).

Binden des Tieres: CAPART, Rue de tomb., T. CI (Mitte rechts).

Töten des Tieres (Schächten): Abb. 97. 99. wobei 4 Füße gebunden sind.

Auffangen des Blutes: MURRAY, Saqq., Mast, T. XXI u. XXIII (unten).

Abschneiden der Vorderkeule: Abb. 98, s. auch FECHHEIMER, Plastik, T. 128 (bis zum Rücken).

Herausnehmen des Herzens: STEINDORFF, Ti, T. 127 (unten links). FECHHEIMER, Plastik, T. 128.

„Fleisch des Vorderteils“ (Brustfleisch) und ? abschneiden: CAPART, Rue de tomb., T. LVI (links).

Ausweiden und Hinterkeulen abschneiden: CAPART, Rue de tomb., T. LVI (rechts); das Nähere siehe unter I—VI.

I. Einfangen und Niederwerfen des Tieres⁷⁾.

Antilopen, Gazellen und Steinböcke werden mit dem Lasso gefangen (s. Jagd S. 68,3). Die Rinder werden ebenso auf der Weide eingefangen. Es scheint dies Einfangen zum Ritus zu gehören, denn selbst ganz zahme Rinder (s. Abb. 96) werden mit langen Stricken behandelt. Dabei entwickeln sich z. T. die lebhaftesten Szenen, die wir im alten Reiche kennen. L. D. II, 14 b sind 12 Personen beschäftigt das Tier zu bändigen. Es wird niedergezwungen, einer tritt ihm auf den Kopf, ein anderer bindet es mit einem Strick⁸⁾. Auch große Kühe werden so gebunden⁹⁾. Oder man läßt das Tier in eine Schlinge treten, die man dann zuzieht (s. Abb. 96). Indem man ihm das Vorderbein von hinten her hochzieht, bringt man es zu Fall¹⁰⁾. Ein Strick wird ihm um die Zunge ge-

1) L. D. II, Erg. T. XXIX. 2) MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI. XXIII. 3) PETRIE, Medum, T. XI. L. D. II, 52, Erg. T. XLIII u. a. 4) PAGET-PIRIE, Ptahh., T. XXXVI. BORCHARDT, Kunstw., T. 22. 5) L. D. II, 52 u. a. 6) L. D. II, 35.

7) Über Schlachtszenen vgl. MONTET, Bulletin de l'institut français VII, 41 ff. VON BISSING Gem-ni-kai II, S. 27. 8) L. D. II, 84. 9) *Leiden-Mus.*, T. IX u. a. 10) L. D. II, Erg. T. XLI u. a.

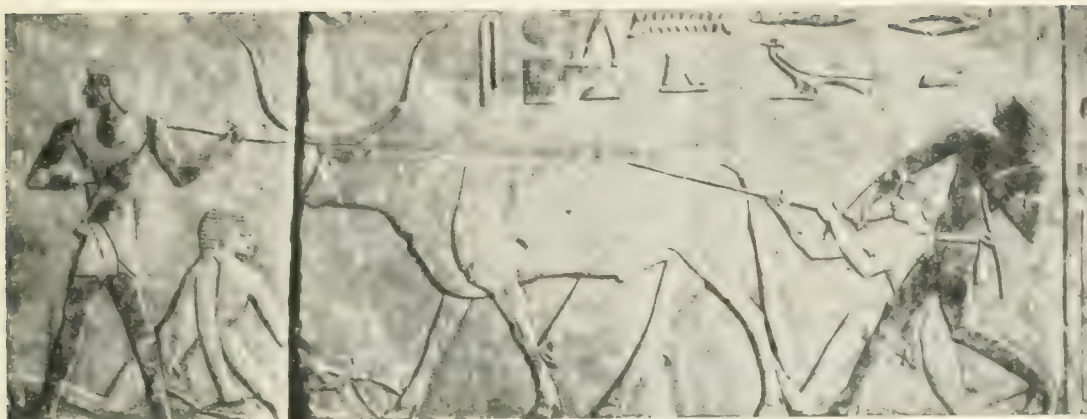


Abb. 96. Einfangen des Opfertieres. (Leiden-Mus., T. X.)

legt¹⁾. Man faßt es bei den Hörnern und zieht es nieder²⁾. Sehr lebhaft sind die Szenen in der VI. Dyn. in Sakkara³⁾. Die Schlächter springen wie Akrobaten dem Tier auf den Rücken, es am Schweif und den Hörnern fassend, so daß es sich nicht wehren kann, während andere sich an seine Beine hängen und sie einknicken. Dem Tier werden die Füße gebunden⁴⁾. Im Grabe des Mera in Sakkara sind besonders eigenartige Szenen, eine davon zeigt PETRIE, Arts a. Crafts S. 51⁵⁾: Das Tier sitzt mit den Hinterbeinen am Boden, zwei Männer stehen hinter ihm und setzen den linken Fuß sehr hoch, einer dem Tier auf den Rücken, der andere sogar aufs Horn, ein dritter faßt es vorne am Horn.

L. D. II, 14. 71. 73 (der Strick, mit dem das Tier gebunden wird, ist nicht gezeichnet). 84. Leiden-Mus., T. IX. X: der Mann hat den langen Strick um seinen Hals gewickelt (= Abb. 96); T. XIV: ein Mastochse wird zum Schlachten gebracht. L. D. II, Erg. T. XLI (Kuh). STEINDORFF, Ti, T. 12 (= PERROT-CHIPIEZ I, S. 191, wo die Beischrift noch erhalten ist). DAVIES, Ptahh. II, T. XXII (die Schlinge wird dem Tiere über den Kopf geworfen). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI. PETRIE, Deshasheh, T. XII. XVIII. CAPART, Rue de tomb., T. XLIV. XLV (äußerst lebhaftes Szenen). LV (unklar). CI (Binden). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (Binden). DARESSY, Mera, S. 556. 557. 560. PETRIE, Arts and Crafts, S. 51, eine Szene aus dem Grab des Mera, nicht des Ti. FRASER, Tehneh, Annales du Service III, T. V.

II. Töten des Opfertieres und Auffangen des Blutes.

Das Schlachten der Tiere zum Totenmahl muß in den ersten Dynastien anders vor sich gegangen sein als wir es im a. R. sehen. Wir finden in Medum noch die Sitte, die Tiere bei den Hörnern zu fassen und zu köpfen⁶⁾ (PETRIE, Medum, T. XVIII; vgl. CHAMPOLLION, Mon., T. 339, n. R.).

¹⁾ STEINDORFF, Ti, T. 12. CAPART, Rue de tomb., T. XLIV u. a. ²⁾ PETRIE, Deshasheh, T. XII. ³⁾ CAPART, Rue de tomb., T. XLIV u. XLV. ⁴⁾ CAPART, Rue de tomb., T. CI u. a. ⁵⁾ Die Szene ist sicher nicht aus dem Ti-Grab, sondern stimmt mit einer meiner Skizzen aus dem Grabe des Mera überein.

⁶⁾ Die abgeschlagenen Ochs-, Gazellen- und Gänseköpfe über und unter dem Opfertisch sind Reminiszenzen an diese Art des Schlachtens; vgl. die Gänse mit ihrem abgeschlagenen Kopf zu ihren Füßen, das Opfer bezeichnend: MAR. Mon., T. 17. DAVIES, Ptahh. I, T. VIII (Nr. 122). Leipzig-Mus., Gr. Uhemka, Nr. 3700 u. a. Ebenso sehen wir eine große Anzahl Ochsenköpfe noch traditionell auf dem Opfertisch liegen (MAR. Mast., S. 90. L. D. II, 36. 52. 61 a usw.). Sie werden auch noch gelegentlich dem Herrn gebracht. Aber beim Opfer abgeschnitten werden sie in der IV. Dyn. nicht mehr. Sie haben ja auch mit der Ernährung des Verstorbenen, worauf es im a. R. ankam, nicht viel zu tun. Ausnahmen sind: L. D. II, 52 (ob zerstört?) u. 73, wo das Tier anscheinend vor dem Zerlegen geköpft wurde (? altertümliche Darstellung).

Auch die Schnittwunde am Hals der Tiere in ganz frühen Darstellungen¹⁾ deutet darauf hin, daß den Tieren in früherer Zeit die Gurgel durchschnitten wurde. Diese Wunde fehlt sonst in der IV., V. u. VI. Dyn. und erscheint erst wieder in der Renaissance im neuen Reich, die auf alte Riten zurückgreift; vgl. die geschlachteten Rinder; auch das Köpfen des Tieres: SCHEIL, *Tomb. thébains*, Mém. Miss. Bd. V, T. II (tomb. des graveurs). V, T. I (tomb. de Montou-m-hat). Geköpfte Tiere: DAVIES, *El Amarna Arch. Survey* 13, T. XXV. (links oben).

In der IV., V. und VI. Dyn. wird das Tier geschächtet, ähnlich wie die Israeliten heute noch schächten. Dem Tier werden die vier Füße gebunden und am Hals die Schlagadern durchschnitten, wobei die Luftröhre zwar bloßgelegt, aber nicht verletzt wird. So kann sich das Tier am besten verbluten, ohne daß durch das stoßweise Ausatmen der durchschnittenen Luftröhre das Blut verspritzt wird. Es wird dann eine Schüssel untergehalten, um das Blut aufzufangen. Zu diesem Zweck kniet ein Knabe am Kopf des Tieres²⁾. Das Blutvergießen wurde vermieden, vielleicht wurde das Blut beim Begräbnis verwendet, s. den Mann mit der Schüssel im Leichenzug L. D. II, 101.



Abb. 97. „Schächten“. (STEINDORFF, Ti, T. 72.)

Das Schächten wird deutlich gezeigt Abb. 97 u. 99. Hier sind dem Tiere alle vier Füße gebunden, um es zu töten. In früheren Darstellungen — so im Grab des Meten — wird das Tier nicht gebunden³⁾. Es liegt zappelnd auf dem Rücken am Boden, zwei Leute halten es, ein dritter scheint es zu töten. Auch PETRIE, *Medum*, T. XI, im Grab des Rahotep, ist es nicht gebunden, es hat hier noch die tiefe Schnittwunde am Hals, aber das Blut wird nicht aufgefangen. Diese Art des Tötens machte das Binden überflüssig, da das Tier nicht ruhig liegen und sich nicht langsam verbluten mußte. CAPART, *Rue de tomb.*, T. CI sind ihm drei Füße gebunden, und der vierte wird festgehalten, um es zu töten. Es scheint, daß selten alle vier Beine gebunden wurden, meist sind nur drei gebunden, und das vierte wird gehalten und dann abgeschnitten. Man kann nicht annehmen, daß dem getöteten Tier die Beine auf- und wieder zugebunden wurden, eher wäre möglich, daß die Szene des Tötens und das Abschneiden der Vorderkeule in eine verschmolzen wurde. Oft scheint es deshalb, als ob das Tier noch lebt, wenn ihm das Vorderbein mit Haut und Haar abgetrennt wird. Es wirft Kot und schlägt mit dem Schweif⁴⁾.

L. D. II, 14 (?). 52 (links). 92 (?). Erg. T. XLII. XXIX. MURRAY, *Saqq. Mast. I*, T. XXI. XXIII (= MAR. Mast. 169. 170). STEINDORFF, Ti, T. 72 (Abb. 97). *Nycarlsberg-Mus.* (Abb. 99). CAPART, *Rue de tomb.*, T. CI. PETRIE, *Deshasheh*, T. XII (?). MAR. Mast. S. 194 (fraglich). L. D. II, 66 (?). MURRAY, *Saqq. Mast. I*, T. XI. STEINDORFF, Ti, T. 127 links u. 138 (zugleich mit Herzholen). STEINDORFF, *Hamamije*, Photogr. Nr. 134. (Die ähnlichen Szenen wurden zusammengestellt.)

¹⁾ PETRIE, *Medum*, T. XI. ²⁾ L. D. II, 14 (?). 52. Erg. T. XLII. XXIX. MURRAY, *Saqq. Mast.* T. XXI. XXIII. ³⁾ L. D. II, 4. ⁴⁾ PERROT-CHIPIEZ I, S. 145 u. a.

III. Abschneiden der Vorderkeule.

Diese Szene ist die häufigste. In Medum¹⁾ und Abusir²⁾ wird dem ungebundenen Tier die Vorderkeule abgeschnitten. Es liegt mit durchschnittener Gurgel auf dem Rücken, und Vorder- und Hinterbein (?) werden ihm abgetrennt.

In der IV. u. V. Dyn. ist die Szene typisch: Zwei Schlächter sind im Begriff, dem an drei Beinen zusammengeschnürten Tier das vierte Bein — eine Vorderkeule — mit Haut und Haar abzuschneiden. Sie wird meist mit der Schulter zusammen am Rücken abgetrennt, so daß sie beinahe das Aussehen einer Hinterkeule hat und nur an der Stellung der Klauen von einer solchen unterschieden wird. Selten wird sie an der Bugspitze abgeschnitten. Der eine der Schlächter steht am Kopf des Tieres, hält das Bein fest und zieht es in die Höhe, so daß der andere ihm gegenüber bequemer schneiden kann. Er tritt dabei oft auf das Horn oder den Hals des Tieres, um einen Halt zu haben³⁾. Ein dritter Schlächter schärft eben sein Steinmesser⁴⁾.

Ende der V. und in der VI. Dyn. wird dann meist die schon abgeschnittene Keule gezeigt. Der Schlächter hält sie in der Hand, oder sie liegt auf dem Tier⁵⁾. Das Schneiden bis zum Rücken wird gezeigt: L. D. II, 67b (= FECHHEIMER, Plastik, T. 128); L. D. II, Erg. T. XXIX; STEINDORFF, Ti, T. 138 u. a. Am Sprunggelenk abgeschnittene Hinterkeulen werden getragen: MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI, XXIII u. a.



Abb. 98. Abschneiden der Vorderkeule.
(STEINDORFF, Ti, T. 71.)

PETRIE, Medum, T. XVIII. XXII. L. D. II, 10. 20. 21. 22. 24. 25 (Keulen und Herz werden weggetragen). 32. 33. 35. 44. 52. 66. 67 u. 68 (= FECHHEIMER, Plastik 127 u. 128). 71. 78. 83. 84. 92. L. D. II, Erg. T. IV (das Tier oft mit erhobenem Schweif, der aber vielleicht auf dem Boden liegen soll). XXVI. XXIXb. XXXI. XXXII. XXXV (? , zerst.). XXXVIII. XLII. XLIII (3 Szenen: der 1. Gehilfe setzt den Fuß auf den Leib des Tieres, der 2. hält das Hinterbein, der 3. hat eine Schüssel in der Hand, wohl mit dem Blut). MAR. Mast., S. 155. Berlin-Mus. Nr. 13466 (Photogr.). Nycarlsberg-Mus. (=Abb. 99). Leipzig-Mus., Mast. Uhemka, Nr. 3700 (der Gehilfe setzt den Fuß hoch auf das Tier). JUNKER, Gise 1913, S. 29. (Mast. Kahjf). In Gise: Mast. Nr. 2374 (Photogr.). New York-Mus., Mast. Ra-m-ka (6 Szenen, eine davon veröffentlicht: Cat. 1913, S. 26). British-Mus. Nr. 54f. 70. 80. Louvre, Mast. Akhout-Hotep. Turin-Mus., Gr. „Sofotpu“. Berlin-Mus. Cat. 99, Nr. 1133 (unveröff.). MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. STEINDORFF, Ti, T. 13. 14. 71 (der Gehilfe steht hinter dem Tier und hat seinen Schurz in den Gürtel gesteckt). 73 (3 Leute mit Blutschüsseln). 127 (9 Vorderkeulen werden abgeschnitten; sehr verschiedenartige Stellungen der Schlächter und ihrer Gehilfen). 138 zeigt 3 Vorderkeulen (die erste wird bis zur Schulter abgeschnitten). Leiden-Mus., T. XIV. XXI. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 1896, T. XXXIV (die Keule ist schon abgeschnitten, der Gehilfe hält sie noch mit dem Ellbogengelenk fest). XXXVI (eigenartige Szenen: der Priester erklärt das Opfer für rein). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII (Priester). XI. XXI. XXIII. XXIX u. XXX (? , über dem Opfertisch). DAVIES, Ptahh. II, T. XXIII (4 Szenen: Blutschüssel mit Ausguß). Sheikh-Saïd, T. X. PETRIE, Deshasheh, T. XII (? , viell. Töten). XXIII (zerst.). XXVII (Malerei). QUIBELL, Ex. Saqq. III, T. LXIV. PERROT-CHIPIEZ I, S. 145. 191 (= STEINDORFF, Ti, T. 13). VON BISS-

¹⁾ PETRIE, Medum, T. XVIII u. XXII., vgl. auch MAR. MON., T. 17. ²⁾ L. D. II, 4. ³⁾ L. D. II, 25. 35. ⁴⁾ Vgl. das Steinmesser, das geschärft wird: BORCHARDT, Ä. Z. 1897, S. 105 (unten), sowie den „Schärfer“: MONTET, Ä. Z. 1911, S. 122. ⁵⁾ DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. VIII u. a.

BRUCKM., Text zu Nr. 18). *Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer. BORCHARDT, Kunstw., T. 22 CAPART, Rue de tomb., T. LIII (zerst., Reste v. 12 Opferszenen). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (S. 11). DAVIES, Deir el Gebräwi I, T. IX. XII., II, T. IV. VIII (abgeschnittene Keulen). XX (Reste). MORGAN, Cat. d. mon. I, S. 145. (ASSUAN, Dyn. VII ?, Darstellung wie in Beni-Hasan: das Tier nicht gebunden, die Hinterfüße in die Höhe streckend). DARESSY, Mera, S. 545. 556. 557. 560. 570, (Text). Vgl. auch MAR. Mast. Text S. 194. 199. 213. 252. 273/4. 277. 282. 287. 338/9. 354. 395 und STEINDORFF, Hamamije, Photogr. 133 (2 eigenartige Szenen).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 28 (typische Szene, vgl. LÜBBECKE, Kunst und Künstler X, Heft VIII, S. 389, Bl. 31 nach Photogr.).

IV. Herausnehmen des Herzens.

Der Mann, dem die Vorderkeule zum Wegtragen übergeben ist, oder der mit der Blutschüssel dasteht, wartet gewöhnlich noch mit ausgestreckter Hand auf das Herz. Der Schlächter bückt sich, greift in das Tier hinein und holt das Herz heraus, das er dem Wartenden übergibt. In frühen Gräbern der IV. Dyn. werden das Herz und die Keule zwar weggetragen, aber die Szene des Herzholens ist nicht dargestellt. Man begnügte sich mit dem Abschneiden der Vorderkeule. L. D. II, 21 werden die Keule und das Herz mit den zwei Adern getragen; L. D. II, 25 dreimal Keule und Herz usw. Eine ungewöhnliche, frühe Darstellung des Herzholens Abb. 99 rechts (das Herz wird nur gezeigt).

L. D. II, Erg. XXVIa (zerst., aber sicher Herzholen, s. den wartenden Keulenträger). XXXII. L. D. II, 92 (? oder töten). Erg. T. XLII (Herzholen und schächten). *Nycarlsberg-Mus.* (Abb. 99). MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5, T. XXII (Malerei). PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96, T. XXXIV (Herzholen und ausweiden). XXXVI (Mann mit Herz und Blutschüssel). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep (?). FECHHEIMER, Plastik, S. 128 (= L. D. II, 67). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII. XI. XXI u. XXIII (Herzholen und Blutauffangen). DAVIES, Ptahh. II, T. XXIII (unten wartet der Mann mit der Blutschüssel auf das Herz). DAVIES, Sheikh-Said, T. X (? , zerst. und ungewöhnlich). STEINDORFF, Ti, T. 72 (ungewöhnliche Szene des Herzholens). 127. 138. BORCHARDT, Kunstw., T. 22 (= MAR. Mast. 383, 2 Szenen). CAPART, Rue de tomb., T. CI. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (S. 11). PETRIE, Deshasheh, T. XXIII (?); vgl. außerdem MAR. Mast. S. 169. 171. 194. 277. 282. 287. 354.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 19. Die Szene des Vorderkeulenabschneidens ist hier zerstört, die des Herzholens erhalten; das Tier wurde wohl auch so geschächtet, daß die Luftröhre unverletzt blieb.

V. „Fleisch des Vorderteils“ und ? abschneiden.

Ein Mann, der schon Blutschüssel, Keule und Herz in Händen hat, wartet noch, bis ihm vom Schlächter das „Fleisch des Vorderteils“ (Brustfleisch), ein länglicher, lappenartiger Streifen Fleisch, abgeschnitten wird, den er über den Arm hängt oder in der Hand trägt¹⁾. Der Schlächter händigt ihm dieses Fleischstück aus; vgl. die ähnliche Form bei MAR. Mast. S. 274. 277, wo aber das Abgeschnittene als mjs-t nnšm bezeichnet wird²⁾.

CAPART, Rue de tomb., T. LVI (links). CI. DAVIES, Ptahh. II, T. XXIII (Mitte). BORCHARDT, Kunstw., T. 22 (Mitte). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (links). PETRIE, Deshasheh, T. XXIII (?). MAR. Mast. S. 274. 277. 287.

¹⁾ CAPART, Rue de tomb., T. LVI. CI (rechts). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (links unten).

²⁾ HERR DR. ZAHN, Direktor des Heidelberger Schlachthauses, nimmt an, daß es sich hier um die „Milch“ (Thymusdrüsen) eines jungen Tieres handelt. Er hat mir freundlich die Erklärung der anderen Schlachtszenen bestätigt. Beim heutigen Schächten wird die Luftröhre mit durchgeschnitten.

VI. Abschneiden der Hinterkeulen und Ausweiden.

Nachdem die Vorderkeulen mit der Schulter abgeschnitten sind, das Herz und das Brustfleisch aus dem Tier entfernt ist, wird das Tier ausgeweidet. Die Gedärme werden herausgezogen und der Rippenkorb geteilt¹⁾ oder mit Lenden, Lunge usw. im Ganzen weggenommen²⁾. Er sieht aus wie ein Korb, an dem unten ein Sack (= Leber?) hängt, und wird so vielfach getragen. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII bringt ihn einer auf dem Rücken. Er erscheint zuerst bei L. D. II, 5, dann sehr häufig: 67, 68, 69 u. a. Die Hinterkeulen sind das letzte, was vom Rückgrat mit Kopf noch abgeschnitten wird, s. CAPART, Rue de tomb., T. LVI den Rippenkorb oder das Rippenstück; T. LV: im Korb das Rippenstück mit der geteilten Leber. Es hat sich langsam so entwickelt.

PETRIE, Medum, T. XI (ob Abschneiden der Hinterkeule?). L. D. II, 52 (ausweiden, d. h. aufschneiden). Erg. T. XLIII (ungewöhnliche Szene: 2 Füße des Tiers gebunden; Hinter- und Vorderkeule werden abgetrennt[?]). MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 5. MAR. Mast. S. 170. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96, T. XXXIV (Hinterkeule und Herzholen). XXXVI. DAVIES, Ptahh. II, T. XXIII (Hinterkeule). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII (Brustkorb aufschneiden). XI (Hinterkeule). XXI. XXIII. *Leiden-Mus.*, T. XIV. XXI (Hinterkeule). PERROT-CHIPIEZ I, S. 145 (Ausweiden, Vorderkeule). CAPART, Rue de tomb., T. LVI (Gedärme und Rippenstück werden herausgenommen). CI. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXVI (S. 11). MAR. Mast., S. 178 (?). 354.

VII. Gänse werden zum Opfer getötet.

Sehr oft wird vor dem Herrn einer Gans der Hals umgedreht, oder der Betreffende ist im Begriff ihr den Kopf abzureißen (?). Auch beim Begräbnis werden lebende Gänse geopfert (S. 44).

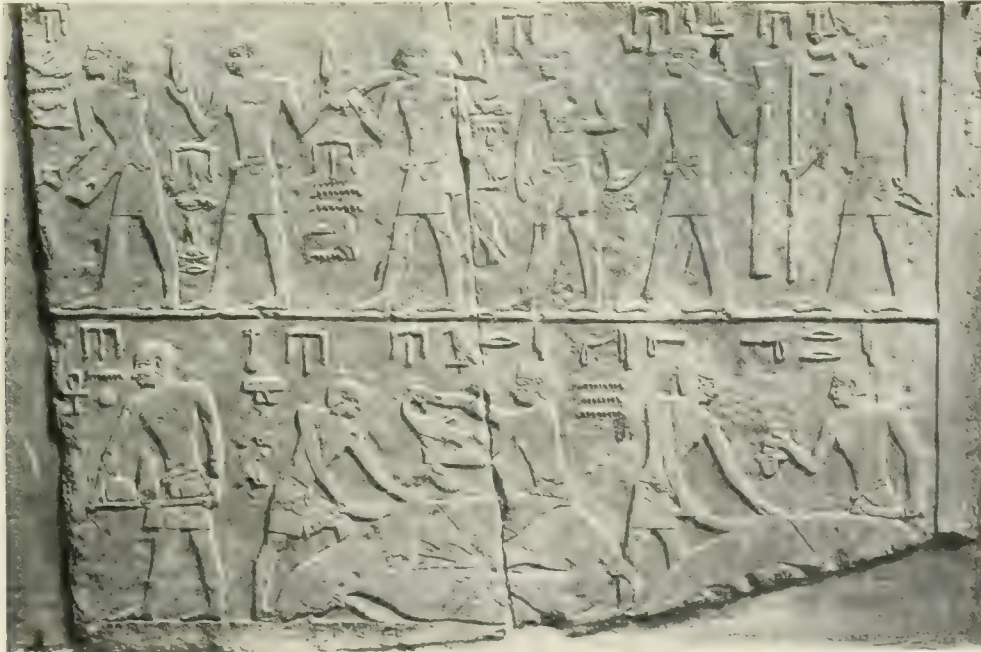


Abb. 99. Gänse- und Rinderopfer. (*Ny Carlsberg-Mus.* Kopenhagen. Nach Photogr.)

¹⁾ MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII. ²⁾ CAPART, Rue de tomb., T. LVI (stark stilisiert).

Die Darstellungen im *Nycarlsberg*-Mus. (s. Abb. 99) zeigen das Schächten eines Rindes und das Töten einer Gans als Opferhandlung in einer Szene; vgl. auch die Gänse mit abgeschlagenem Kopf, der ihnen oft zu Füßen liegt¹⁾ als Zeichen für Opfer (vgl. dazu QUIBELL, Hierakomp I, T. XXIX, Feinde als Opfer getötet).

MAR. Mast., S. 118 (beim Opfertisch). 155 (auf d. Scheintür). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXX (5 Männer.) L. D. II, 30. 46. 49. 54. 57. STEINDORFF, Ti, T. 14. 15. 126. 127. 4 Männer. DAVIES, Ptahh. II, T. XXXI. XXXIII. CAPART, Rue de tomb., T. C (5 Männer, die Gänse den Hals umdrehen, neben Opfertisch) u. a.

Speisetisch und „Opfertisch“.

I. Entwicklung der kleinen Speiseplatten zum Speisetisch oder „Opfertisch“.

Kleine runde Platten oder Tischchen (Abb. 64, S. 80) auf niederem Fuß aus Ton²⁾, Alabaster³⁾ oder auch aus Korbgeflecht wurden mit Palmblättern belegt und mit Speisen aller Art bedeckt und dem Verstorbenen am Eingang in seine Mastaba vor der Tür niedergestellt, zu einer Zeit als die Mastaba selbst nur eine vertiefte Scheintür besaß und noch keinen Kultraum hatte (s. Einl. S. 3 Abb. 1. 2. rechts).

Wir sehen solche Platten oder Tischchen deshalb auch im Relief außen am Eingang in die Mastaba dargestellt, entweder in der Nische auf der Scheintür, oder an den Laibungen der Tür oder aber an der Außenwand neben der Tür. Ein Diener kommt und legt eine Keule auf die mit Palmblättern belegte Platte⁴⁾, oder solch eine Platte steht zu Füßen des Verstorbenen, der eben im Begriff ist in sein Grab zu gehen⁵⁾.

Um es dem Toten bequem zu machen, wurde ein Stuhl vor die mit Speisen belegte Platte in die Nische gestellt. Diesen Stuhl finden wir wiederum im Relief in der sitzenden Figur des Toten, der nun auf dem unteren Teil der Scheintür dargestellt wird. Da der Stuhl aber hohe Beine hat und die Speiseplatte einen niederen Fuß, so mußte sie in die Höhe gerückt werden, damit der Tote bequem die Speisen erreichen konnte. Die Platte wurde also an der Laibung der Tür, vor der der Tote in Profilstellung sitzt, so hoch angebracht, daß er nur die Hand nach ihr auszustrecken brauchte um die Gaben wegnehmen zu können⁶⁾.

Andere Künstler haben den sitzenden Toten über der Scheintür im Fenster dargestellt, sie setzten nun einfach die Speiseplatte so hoch als nötig war an die Wand, damit er sie bequem erreichen konnte. Sie schwebte dann anscheinend in der Luft: PETRIE, Medum T. XV.

In den meisten Fällen handelt es sich noch um die kleine alte Speiseschale, wie wir sie L. D. II, 22 teils mit Speisen aller Art, teils mit grünen Palmblättern bedeckt sehen, und vor der man am Boden sitzend aß, die manchmal auch auf einem kleinen Unter-

¹⁾ MAR. MOR., T. 17. DAVIES, Ptahh. I, T. VIII Nr. 122 u. a. DARESSY, Mera, S. 536 unten.

²⁾ Vgl. die Originale bei PETRIE, Medum, T. XXX. ³⁾ Vgl. die Originale bei GARSTANG, Third Dyn., T. 7. 25 und T. XXXII. ⁴⁾ ⁵⁾ ⁶⁾ s. BARSANTI, Rapport sur la fouille à Dahchour, Annales du Service III, S. 206, T. I. II, wo ein Teil der beiden Scheintüren *Cairo*-Mus. Nr. 76. 86 veröffentlicht ist.

satz steht, der aber in keinem Verhältnis zu der Größe des Verstorbenen gezeichnet ist. Vgl. MORGAN, Dahchour 1894/95 T. XXV: Die Herrin am Boden auf einer Matte vor solcher Speiseplatte sitzend.

Die Speiseplatten wurden dann auf einen hohen Fuß oder Untersatz gestellt und so zu einem Tisch gestaltet, vor dem der Tote auf seinem Stuhl sitzend bequem essen konnte.

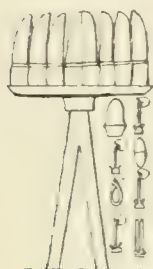


Abb. 100. MURRAY (Saqq. Mast. I, T. I).

Dieser Untersatz bestand wohl aus einem Holzgestell, in das die Speiseplatte mit einem Zapfen eingelassen wurde¹⁾ (s. Abb. 100). Die kleine Platte mit dem Zapfen wurde in der Hand herbeigetragen und in das dreibeinige Holzgestell eingesetzt (s. Abb. 101).

Neben diesem Holzgestell, das uns natürlich nur im Relief erhalten ist, waren noch Untersätze aus Ton und Stein im Gebrauch, die sich im Original erhalten haben²⁾, und die nur durch 1—3 dreieckige Löcher am Fußende die Nachahmung des dreibeinigen Holzgestelles erkennen lassen³⁾. Es sind teils röhrenförmige Sockel aus Ton, die oben breiter als die Holzgestelle sind und auf deren Rand die Schale entweder mit ihrem ebenfalls breiteren Fuß aufgestellt oder auch etwas eingelassen wurde, um fester zu stehen⁴⁾, teils sind es massivere Sockel aus Stein, die oben eine leichte Vertiefung haben, in die man die Platten stellte (s. Abb. 102).



Abb. 101. (L. D. II, 23.)

Es unterscheiden sich anfangs Platte und Sockel in Material und Farbe scharf voneinander⁵⁾. Eine Platte mit Opferbrot steht auf einem solchen Sockel neben einer Lampe, die auf einen gleichen Sockel gestellt wurde. Diese Sockel oder Untersätze waren also Träger verschiedener Dinge⁶⁾.

Erst später wurden Tischplatte und Fuß zum einheitlichen Speisetisch vereinigt.

Ich möchte im folgenden unterscheiden zwischen dem Speisetisch, den keine Palmblätter bedecken und der verschiedenartige Speisen trägt, und dem typischen Opfertisch, der ursprünglich gleichförmige Brote, später die aufgestellten Palmblätter unter den Speisen zeigt, um so die Fülle der Tische etwas in Gruppen ordnen zu können.

II. Speisetisch.

Der Unterschied zwischen Speisetisch und „Opfertisch“ ist rein äußerlich. Der Verstorbene sitzt beim Mahle, das ihm so reich als möglich dargeboten wird. Die Speisefische gleichen ganz den Speiseschalen, die gebracht werden, bei denen die Speisen ohne Palmblätter auf der Platte liegen. Sie sind nur größer und stehen meist auf einem Unter-

¹⁾ Vgl. *Leiden-Mus.*, T. XXIII. PETRIE, *Medum*, T. XVI links und MURRAY, *Saqq. Mast. I*, T. I. ²⁾ Vgl. z. B. die farbigen Abbildungen solcher Ton- oder Granitsockel: L. D. II, 20 u. a.; das Original: PETRIE, *Medum*, T. XXX und QUIBELL, *Hierakonp. I*, T. XXXV. ³⁾ Vgl. PETRIE, *Abydos II*, T. XII einen Untersatz mit 3 Löchern. ⁴⁾ PETRIE, *Medum*, T. XIII. ⁵⁾ L. D. II, 19. ⁶⁾ L. D. II, 25 unten rechts.



Abb. 102. Speisetisch. Nach Photogr. (Leipzig-Mus. Nr. 1918.)

legt und darauf die Gaben gestellt (Abb. 103). Es stehen auch gelegentlich noch kleine Speiseschalen mit Gänsen und einem Ochsenkopf unter solchen Speisetischen³). Oder die Kinder der Verstorbenen sitzen vor reich bedeckten Speisetischen⁴). Sie alle sind ohne die stilisierten Opferbrote oder die sie später ersetzenden Palmblätter, die den Tisch bedecken, gezeichnet, stehen aber doch ab und zu an Stelle des typischen „Opfertisches“ über der Scheintür im Fenster.

Auch die Zeremonie des Räucherns wird gelegentlich neben ihnen ausgeführt (vgl. Abb. 102). Es sind Darstellungen die einen Übergang vom Speisetisch des Lebenden zum Mahle des Toten bilden, das traditionell dargestellt wird.

Manchmal haben die vielen Gaben keinen Platz mehr auf einem noch so großen Tische, so daß der Verstorbene dann vor einem großen Haufen übereinander geschichteter Dinge sitzt⁵).

Öfters sitzen mehrere Personen (4 bis 6) um einen Speisetisch. Es wird in den Zitaten unterschieden:

1. Mann vor dem Speisetisch.
2. Frau vor dem Speisetisch.
3. Mann und Frau vor dem Speisetisch.
4. Mehrere Personen um einen Opfer- oder Speisetisch.

1. *Turin-Mus.*, Scheintür „Hurobis“ (der Tisch, s. Abb. 103). *FRASER*. Tombs at Tehneh, *Annales du Service III*, S. 67, T. V.
2. *MAR. Mast.*, S. 90 (2 Frauen vor Speisetischen). 200 (2 Töchter, 2 Söhne); vgl. *MORGAN*, Dahchour, 1894/95 T. XXV (eine Frau auf einer Matte am Boden vor der Speiseschale sitzend).

¹) L. D. II, 10. ²) L. D. II, 38 b. ³) *MAR. Mast.*, S. 90. ⁴) *MAR. Mast.*, S. 200. ⁵) *MURRAY*, Saqq. Mast. I, T. VII u. a.

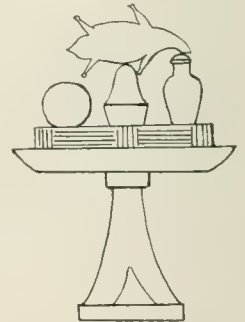


Abb. 103. Speisetisch mit Papyrusmatte. (*Turin-Mus.*, Skizze.)

satz (s. Abb. 102). Sie sind bedeckt mit Gaben aller Art: Broten, Kuchen, Früchten auf Tellern¹), gebratenen Gänsen, Kuchen in Schüsseln²). Um zu zeigen, daß ein solcher Tisch für den Toten bestimmt ist, hat ein Künstler die typische Opfermatte auf den Tisch ge-

3. L. D. II, 10. 11. 38 b. *Leipzig-Mus.* Nr. 1918 (s. Abb. 102 und Nr. x¹). DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IV.
4. MAR. Mast. S. 316 (Text: 6 Personen, 3 rechts, 3 links am Opfertisch). *Wien-Mus.* (Photogr., 4 Personen, rechts und links Mann und Frau). LADY WILLIAM CECIL, Report on the work done at Aswân, Annales du Service IV, S. 69. T. V vor S. 97 (ein Mann 2 mal dargestellt mit 2 verschiedenen Frauen, neben dem mit kleinen Palmblättern und vielen Speisen bedeckten Speisetisch stehend, sehr schöne Wiedergabe).

III. „Opfertisch“.

Im Gegensatz zum Speisetisch stehen oder liegen auf dem typischen Opfertisch nur einerlei Brote oder Kuchen, diese, schon sehr früh stilisiert, werden dann bald mit den Palmblättern verwechselt, die auf dem Tisch unter den Speisen liegen (diese Blätter werden in der äg. Zeichnung ebenfalls stehend gezeichnet²). So sind Opferkuchen (oder Brote) und Palmblätter oft nicht zu unterscheiden.

Daß es sich aber ursprünglich um Opferbrote handelt (in hohen Formen gebacken, s. Bäckerei S. 93, 4), zeigen die Darstellungen der III. Dyn. deutlich (s. Abb. 101)³ wie auch die schöne Opfertisch-Darstellung in San-Francisco aus der Mast. Nr. 1201 Gise (s. Abb. 104). Dieselbe Form der Brote, die unter dem Tisch als Hieroglyphe gebildet ist, steht hier auf dem Tisch, nur daß sie wie in zwei Hälften geteilt erscheint. Man hat sich die



Abb. 104. Opfertisch. *San Franzisko-Mus.* Nach Photogr. Nachdruck untersagt.

¹) Noch nicht im Catalog.

²) BORCHARDT, *Ä. Z.* 1893, S. 1. ³) PETRIE, Medum, T. XIII. *Leiden-Mus.*, T. XXIII.

runden Brote auf einem runden Tisch seitlich hintereinander gestaffelt zu denken. Sie sind mißverstanden und auseinandergerückt worden. Wir kennen die Form dieser Brote auch sonst. L. D. II, 22 u. a. stehen sie in einer langen Reihe nebeneinander. Einen Versuch ihre Stilisierung zu erklären s. unten.

Ein Versuch, die Stilisierung der Brote zu erklären.

Es sind gleichartige, in einer runden Form oder Schüssel stehende hohe Brote, oder in einer hohen Form gebackene Kuchen (s. Bäckerei, S. 93, 4). Diese Brote stehen auf einer runden Speiseplatte oder später auf dem runden, auf einem Fuß stehenden Opfertisch. Der Künstler, der sie zu zeichnen hatte, stand vor der Aufgabe, diesen runden Tisch mit hohen, kegelförmigen Broten wiederzugeben. Nach den Gewohnheiten der ägyptischen Zeichner gab es zwei Möglichkeiten, diese Aufgabe zu lösen. Einmal den Tisch im Grundriß zu zeichnen und darauf in Umlegung die Brote. So hat sich vielleicht der Künstler einer sehr frühen Stele in Kairo — der ältesten, die ich kenne — geholfen. Er zeichnet sowohl den aufgeklappten Stuhlsitz, auf dem der oder die Tote sitzt, als auch die aufgeklappte, runde Tischplatte, auf deren Durchmesser er dann seine Brote stellt (s. Abb. 105). (Es wäre aber auch möglich, daß hier ein Korb gemeint sein könnte, da ich leider hier nur eine Skizze, nicht eine Photographie vorlegen kann, die mir des Krieges wegen nicht mehr geschickt werden konnte.)

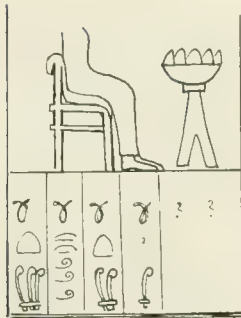


Abb. 105.
Skizze nach einer Stele.
(Cairo-Mus.)

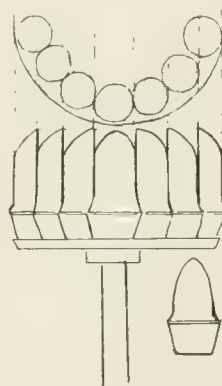


Abb. 106.
Opfertisch-Schema zur Er-
klärung der „Brote“.

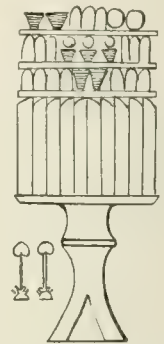


Abb. 107. Opfertisch
mit Palmblättern
und Speisen. (Cairo-
Mus., Nr. 1394,
Skizze.)

Ein anderer Künstler hat dann auf das wirkliche Rund der Tischplatte verzichtet und ganz richtig für unser Auge nur die Kante des Tisches gegeben, auf dem die hohen Brote stehen. Er gibt die Rundung des Tisches nur dadurch an, daß er (genau die Natur beobachtend) das vorderste Brot in voller Ansicht zeichnet und die, bei der Rundung des Tisches nach hinten gestellten Brote rechts und links hinter dem vorderen etwas verschwinden läßt (sie, wie wir zu sagen pflegen, seitlich staffelt). Man kann sich das vielleicht an obenstehender Skizze klar machen (Abb. 106).

Diese Zeichnung des runden Tisches mit darauf stehenden runden Broten, die manchmal das Aussehen der Formen, in denen sie gebacken wurden, zeigen, die unten schwarz, oben braun sind (vgl. S. 94 „Das Brennen der Töpfe“), wurde dann von den Kopisten des alten Reiches mißverstanden; sie rückten die Brote auseinander, und wir sehen nun die halben Brote ohne Möglichkeit fest stehen zu können, rechts und links abgerückt, dazu wurde noch das vordere Brot, das mit den anderen gleich gezeichnet wurde, in der Mitte auseinandergeschnitten, obgleich die richtige Form sich unter dem Tisch als Wortzeichen für dasselbe Brot erhalten hat (vgl. Abb. 101 u. 104).

Diese gestaffelten Brote wurden nun mißverstanden immer höher gezeichnet, so daß sie bald mit Palmblättern verwechselt werden konnten, die auf dem Tisch lagen, und die ihrerseits gewiß eine ähnliche Stilisierung durchgemacht haben. Der grundlegende Unterschied ist nur, daß die Brote stehend,

Oft hat sich der Verstorbene einen oder mehrere dieser Kuchen oder Brote vom Tisch weggenommen, zum Zeichen, daß er davon gegessen hat. Man darf nicht einwenden, daß der Künstler die Überschneidung der Brote durch die ausgestreckte Hand fürchtet und sie deshalb wegläßt; es gibt mehrere Beispiele bei denen das erste Brot fehlt, und die Hand über das zweite und dritte weggreift (L. D. II, 86)¹⁾. In einer dieser Darstellungen hat die Frau schon drei Brote weggenommen, es stehen nur noch zwei, während der Mann noch fünf auf seiner Seite stehen hat. (Vielleicht wurden auch der Frau weniger gegönnt als dem Herrn?) Es hat sich also lange noch, trotz der Stilisierung, die Absicht erhalten, wirkliche gleichartige Brote zu zeigen, vielleicht eine traditionelle Darstellung aus einer Zeit, in der sich der Tote noch mit Broten als alleiniger Speise begnügen mußte. Erst später traten die ähnlich aussehenden, weil umstilisierten Palmblätter an Stelle dieser Brote, und die Fülle der Speisen wurde dann teils über den aufrecht gezeichneten Blättern angeordnet, teils neben dem Tisch aufgeschichtet oder rings um den Tisch gestellt oder auch nur in der Speiseliste darüber angeschrieben, die das Verzeichnis der Gaben bei der Bestattung enthält, s. L. D. II, 35. Ein besonders schönes Beispiel: MAR. Mast. S. 214, ein Übergang vom Opfer- zum Speisetisch.

Unter dem Tisch und in der Liste der Gaben stehen die verschiedensten Dinge: Speisen aller Art, Getränke, Gewänder?, Stoffe?, Öle und Salben. Die Köpfe von Rindern, Antilopen, Gazellen, Steinböcken, Gänsen und Kranichen sind an Stelle der ganzen Opfertiere dargestellt. Alle diese Gaben werden dem Verstorbenen „tausendmal“ gereicht oder gewünscht. In der III. und IV. Dyn. stehen die Tausendzeichen mit (2, meist 4 bis 6, auch 7) verschiedenen Dingen unter dem Tisch. Später sind sie gelegentlich über die auf den Palmblättern liegenden Speisen auf dem Tisch gezeichnet. VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. XVI—XVII zeigt eine Szene, in der 16erlei Dinge auf kleinen Brettern mit ihren Tau-

die Palmblätter liegend zu denken sind (daß es den ägyptischen Künstler nicht stört beide gleich darzustellen, zeigt das Beispiel der stehenden und liegenden, d. h. gefällten Bäume: L. D. II, 108). Vgl. die sicher stilisierten Palmblätter eines Opfertisches: *Cairo-Mus.* Nr. 1394 (Abb. 107, Skizze), über denen der Künstler die Opfergaben in drei Reihen über- d. h. hintereinander angeordnet hat; vgl. den schönen Speisetisch: *Stèle d'Assouân*, *Annales du Service IV*, T. IV; ebenso die spätere Darstellung VON BISSING, *Gem-ni-kai II*, T. XVI—XVII u. a., bei denen über den aufgestellten Palmblättern eine Reihe von Gaben auf kleinen Brettern liegen. Ob diese Palmblätter in Wirklichkeit auf dem Tisch unter den Speisen liegen, wie BORCHARDT annimmt (*Ä. Z.* 1893, S. 2 ff.), oder zum Schutze der Speisen gegen Fliegen auf sie gelegt wurden, wie MASPERO meint (*MASPERO*, *Table d'offrandes*, S. 1, Anm.), ist schwer zu sagen, da der ägyptische Zeichner sowohl Dinge, die liegen, aufstellt (wie die Blätter), als auch Dinge aus der Tiefe emporhebt, wie den See, den er wie eine Tafel zwischen die Stämme der ihn umgebenden Palmen klemmt (*WILK*, 1878, I, S. 378) oder die Innenzeichnung von Gefäßen, die über den Gefäßen dargestellt wird (*BORCHARDT*, *Ä. Z.* 1893, S. 2 ff.). Ich glaube, daß die einzelnen Fälle verschieden zu beurteilen sind. Der Verstorbene sitzt sicher nie vor einem leeren, nur mit Blättern belegten Tisch; in solchem Falle sind es Brote (oder Blätter, die auf den Speisen liegen). Die Tradition, die hohen Brote auf dem Tisch darzustellen war zu stark, als daß ein ägyptischer Künstler es gewagt hätte, erst die Speisen auf den Tisch zu legen und darüber die Blätter zu stellen, selbst wenn sie in Wirklichkeit so angeordnet gewesen wären; er wird immer erst die den traditionellen Broten ähnlichen Blätter zeichnen und darüber die Speisen; ja ich vermute, daß die Palmblätter nur deshalb gezeichnet wurden, um die traditionelle Form des Opfertisches in einer Zeit beibehalten zu können, in der die hohen, gleichförmigen Brote nicht mehr als einzige Speise dem Toten gereicht wurden. Sie sind als Ersatz dieser Brote aufzufassen, um die alte Form des Opfertisches beibehalten zu können. Andere, weniger konservative Künstler haben dann den „Speisetisch“ geschaffen (s. S. 130).

¹⁾ JUNKER, *Gise 1912/13*. *Boston-Mus.*, Mast. Sennu-ka-kekj aus dem Ende der IV. Dyn.

sendzeichen, über den Palmbältern liegen. Die Speisefiste, die dann die ausführliche Angabe aller guten Dinge, die dem Verstorbenen zur Verfügung stehen sollen, enthält, ist über und neben der Opfertischszene angeordnet¹⁾. In frühen Darstellungen der III.—IV. Dyn. enthalten die Opferlisten noch andere Dinge, die wohl traditionell aus einer noch früheren Zeit stammen und die uns z. T. noch unlösbar sind. Die sog. „Speicher“ halte ich für Opferschlitten (s. S. 43).

Die Chronologie dieser Opfertisch-Darstellungen ist äußerst schwierig, da nirgends in der ägyptischen Kunst so wie hier an der Tradition festgehalten wird. Ich habe sehr viele Opfertische untersucht und gefunden, daß es nur ganz wenig äußere Merkmale für die Datierung gibt, abgesehen von Unterschieden im Stil²⁾.

¹⁾ Über Speisefisten s. MASPERO, Table d'offrandes. MURRAY, Saqq. Mast. I, S. 29 ff. DÜMICHEM, Der Grabpalast des Patuamenap, I.

²⁾ Einzelne äußere Merkmale für die Datierung früher Opfertische.

1. Das Gewand.

In den ersten Dynastien trägt der Verstorbene beim Mahle das lange Kleid, das dem Frauengewande ähnlich und vielleicht ein Sterbehemd ist (später den kurzen Schurz). Der eine Arm ist vom Gewande bedeckt, der andere Arm und die Schulter sind frei (s. Abb. 104). *San Francisco-Mus.*, Mast. 1201. 1205 (Gise). QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XXXI (= Abb. 4, S. 7). WEILL, II. III. Dyn., S. 220 (der eine Arm steckt im Gewand). 226. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. I. L. D. II, 3 u. 6 (ohne Tisch, aber mit angeschriebenen Speisen). PERROT-CHIPIEZ I, S. 667. *Cairo-Mus.*, Mast. 1223 (Gise). PETRIE, Medum, T. XIII (farbig). XV. XVI. XX.

2. Der Stuhl.

Der Stuhl erscheint in frühen Darstellungen ohne Vorderbein, das hinter dem langen Gewand des Sitzenden verschwindet (vgl. WEILL, II. III. Dyn., S. 220. 226 u. a.; Abb. 4, S. 7). Diese Darstellung hat sich noch in den Hieroglyphen lange Zeit erhalten, so daß sie noch in der IV. und V. Dynastie vorkommt (vgl. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. V u. XXVIII), während der Stuhl dann in der VI. Dynastie oft vier Beine zeigt (CAPART, Rue de tomb., T. CI.). Der Stuhl hat in den ältesten Darstellungen manchmal einen in Aufsicht gezeichneten Sitz; also eine in die Höhe geklappte Sitzfläche (vgl. Abb. 105 und die Darstellungen PETRIE, Medum, T. XIII. XX. XXIV. QUIBELL, Ex. Saqq. V, 1911/12, S. XVIII).

3. Der Tisch.

Der Tisch zeigt in früher Zeit deutlich die auf einen Fuß oder Untersatz gestellte Schale aus anderem Material (vgl. L. D. II, 19). Dieser Untersatz ist aus Stein oder eine Art Röhre aus Ton, die unten 1—3 dreieckige Löcher hat (vgl. QUIBELL, Hierakomp. I, T. XXXV u. PETRIE, Abydos II, T. XII), auf die dann die Schale aufgesetzt wird. Es scheint aber auch daneben ein Holzgestell gebräuchlich gewesen zu sein, das auf drei Beinen stand und in das die Schale mit einem Zapfen eingesetzt wurde (vgl. Abb. 100 u. 101 oben S. 129). Später ist der Tisch dann ein einheitliches Gebilde, d. h. Fuß und Platte sind zusammenhängend gearbeitet.

4. Das Zeichen für 1000.

Das älteste Zeichen für 1000, das ich bei einem Opfertisch kenne (*Cairo-Mus.*, s. Abb. 105), erinnert stark an das Zeichen auf der Narmerpalette. Es sind mehrere, zusammen aus einem Rhizom wachsende Papyrusstengel (vgl. QUIBELL, Hierakomp. I, T. XXIX. XXVI c, vgl. auch noch das Zeichen BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 1). Das Zeichen für 1000, das ursprünglich wohl nur „eine große Zahl“, nicht abgezählte 1000 Stücke bedeutete, hat auf alten Darstellungen noch den Charakter eines Papyrusstengels, der aufrecht steht (vgl. Hierakomp. I, T. XL. die beiden Zahlen). Er wird in ein Lotosblatt umstilisiert und dann zur Seite geneigt (Abb. 102), hat aber immer als Zahl seine Basis am Rhizom behalten. Das Tausendzeichen der III.—IV. Dyn. steht aufrecht sowohl in der Speisefiste als unter dem Tisch (vgl. frühe Opfertische; s. unten). Es hält sich so länger in der Liste. Ist das Zeichen unter dem Tisch ein zur Seite geneigtes Lotosblatt, so ist der Tisch nicht vor Anfang der IV. Dyn.

Trotz dieser kleinen äußeren Zeichen, die ich in der Anmerkung gegeben habe, wäre es mißlich ein Grab nach seinem Opfertisch datieren zu wollen. Die Tradition ist zu mächtig bei dieser Darstellung. Hier müssen noch die Schrift und der Inhalt der Opferlisten mitreden, und nur ein eingehendes Studium der Hieroglyphen und ihrer Formen kann zu einer richtigen Chronologie führen.

Es wird nur unterschieden werden:

1. Mann vor dem Opfertisch.
2. Mann und Frau vor dem Opfertisch.
3. Frau vor dem Opfertisch.
4. Mehrere Personen um einen Opfertisch s. bei Speisetisch 4.

1. Mann vorm Opfertisch.

Reqâqnah: GARSTANG, Third Dyn., T. 28 (Mann vor Opfergaben stehend, ohne Tisch).

Abusir: L. D. II, 3 (ohne Tisch, mit Opfergaben) und 6 (mit Lebenszeichen unter dem Stuhl).

Medum: PETRIE, Medum, T. XIII (= *British-Mus.* Nr. 40, Cat. 1909). XV. XVI. XX.

Sakkara: III.—IV. Dyn. *Leiden-Mus.*, T. XXIII. VON BISS.-BRUCKM., T. 14. WEILL, II. III. Dyn. S. 226. 300 (zerst.). QUIBELL, Ex. Saqq. V, T. XXXI (s. Abb. 3 ohne Tausendzeichen). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. I. PERROT-CHIPIEZ I, S. 667 (Mann vor dem Opfertisch, gegenüber seine Frau an einem andern Tisch).

Gise: IV.—VI. Dyn.: *San Franzisko-Mus.* aus Mast. 1201 (s. Abb. 104). 1203. 1205 (Gise-Photogr.). *Cairo-Mus.*, Mast. 1223. 1235 (Gise-Photogr.). L. D. II, 17 (2 Männer — wohl derselbe — sich gegenüber am Tisch sitzend). L. D. II, 19 (3 Darstellungen, vgl. die 3 kleinen Speiseschalen auf andersfarbigem Fuß. Opfertisch). L. D. II, 25 (2 Darst.). 26. 82 (altes Grab). 31 c. d (2 Darst.). *Heidelberg-Mus.* Nr. 28. L. D. II, Erg. T. XXVI (Bringer v. kleinen Speisetischen). L. D. II, 86 (2 Darst.). 87. Erg. T. XXXV. *Cairo-Mus.* aus Mast. 1223. L. D. II, 83 (altes Grab, zerst.). JUNKER, Gise 1912/1913 (Photogr.) ? L. D. II, 84. 92. Erg. T. XXXI. XXXIII. JUNKER, Gise 1913, T. III. (Tafel außen an der Mastaba des Jwnw [*Hildesheim-Mus.*]). WIEDEMANN-PÖRTNER, T. III. *Leipzig-Mus.* Nr. (?) (über Scheintür, Photogr.). L. D. II, Erg. T. IV. L. D. II, 58 (Opfertisch und eine Menge Speisen). 59. 67. 69. L. D. II, Erg. T. XV. XVI. XXXV. L. D. II, 71. 75. 81. 84. 85. 88 a (ohne Tausendzeichen, ein Gestell mit Gaben unter dem Tisch). 94 (nur ein Gefäß unter dem Tisch). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. *Berlin-Mus.* Nr. 8436. (?) L. D. II, 92 e. *British-Mus.* Nr. 61. 65. 66. 75. 88.

Sakkara und andere Orte, V.—VII. Dyn.: STEINDORFF, Ti, T. 135. 139 (eine kleine Gans und ein kleines Rind mit gebundenen Füßen unter dem Tisch). VON BISS.-BRUCKM., Text zu T. 17. DAVIES, Ptahh. II, T. XXIV. XXXIV. PAGET-PIRIE, Res. Acc. 96, T. XXXIV. XXXVIII (riecht an einem Salbgefäß?). XXXIX (keine Tausendzeichen, sondern Gaben). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. IV. V. IX (Reste). XVIII (Reste). XXI. XXIII. DAVIES, Sheikh-Said, T. IX (gebundene Gazelle und Ochsen unter dem Tisch). XX. XXIII. *Leiden-Mus.*, T. XVIII (Gefäß unter dem Tisch). XXI. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (Scheintür = *Mar.* Mast. 179). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXVI. XXVIII. XXIX. XXX. *British-*

zu datieren, was aber nicht hindert, daß spät in der IV. Dyn. gelegentlich noch aufrecht stehende Zeichen vorkommen. Auch beide Arten kommen gelegentlich unter demselben Tisch vor (*Berlin-Mus.* Nr. 13466 u. a.).

5. Das Waschgefäß.

Das Waschgefäß (Kanne und Becken ineinandergestellt) steht in der III—IV. Dyn. immer über dem Opfertisch; steht es allein oder mit anderen Gefäßen unter dem Tisch, so ist die Darstellung später zu datieren, wenn es auch in der V. Dynastie noch über dem Tisch vorkommt.

6. Speiseliste.

Sind die Namen und Abbilder der Speisen ganz frei ohne Regel über dem Tisch angeordnet, so ist der Tisch älter, als wenn sie durch Längslinien oder später durch Querlinien getrennt sind; es kommt aber in einzelnen späteren Opfertischen auch noch die altertümliche Anordnung vor.

Mus., Nr. 53. 71 (?). 82. 97. 98. *Rom*, Mus.-Barracco, Cat. S. 16. *Berlin*-Mus. Nr. 1109 (Abusir). 1151. 7716. 7719? 11667. CAPART, Rue de tomb., T. XI (2 Männer vor 2 Opfertischen, auf Scheintür sich gegenüber). XCVII (Gefäße unter dem Tisch. Vier Stuhlbeine). IC. CI (der Verst. hält die Hand an den Mund; zu seinen Füßen klein: eine Frau vorm Opfertisch hält auch Finger an den Mund). CII (riecht an einem Gefäß; Gefäß unter dem Tisch). VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. II; II, T. XVI. XVII. XX (zerst.). XXVII. XXXIV. SCHÄFER, Priestergräber, S. 12. 13. 14 (Abusir). MASPERO, Geschichte d. Kunst in Ägypt. 1913, S. 33. DARESSY, Mera, S. 536. 564. 569. DAVIES, Deir el Gebbrâwi I, T. VII. XVIII. XIX; II, T. VIII. IX. XI. XIII. PETRIE, Deshasheh, T. VIII. XX. PETRIE, Denderah, T. I (VII. Dyn.). Außerdem vgl. noch MAR. Mast., S. 118. 191. 195. 200. 214. 247. 265. 266. 268/9. 270. 273. 283. 291. 366/7. 368. 393. 407/8. 412. 413. 422. 424. 435. 441. 519.

2. Mann und Frau vorm Opfertisch.

PETRIE, Medum, T. XV (kleines Tischchen). *Nycarlsberg*-Mus. 1910, T. V (9). L. D. II, 23 (es fehlen Brote auf Seite der Frau). 27. *Leipzig*-Mus. Nr. 1603. *British*-Mus., Guide 1909, Nr. 18. 31. 44. 45 (wohl nicht a. R.). 46. 47. 63. L. D. II, 30. WIEDEMANN-PÖRTNER, T. III. *Boston*-Mus. aus Mast. 1043 (Gise; 2 Darst., Photogr., sehr lange Tausendzeichen). L. D. II, 10 (2 Darst.). Erg. T. XXXIII (Mann und Frau sich gegenüber; kleiner Opfertisch). L. D. II, 34. PERROT-CHIPIEZ I, S. 667 (Sakkara). JUNKER, Gise 1912/13 in situ (2 Opfertische vor Mann und Frau. 2 Paare, die rechts und links sitzen, zwischen sich einen großen Opfertisch, also 4 Personen an einem Tisch. 2 Waschgefäße darunter. Photogr.). JUNKER, Gise 1913, T. V (links). *Berlin*-Mus. Nr. 8170. 13466. 7969. 7767. 11468. *Leipzig*-Mus. Nr. 3697. Gr. Uhemka (Gans, mit abgeschnittenem Kopf daneben, unter dem Tisch); *Leipzig*-Mus. Nr. 1914. 1603 (Hildesheim). L. D. II, 40 (archaisierend; 2 Darst.). Mus. égypt. I, T. XXIII. XXIV. BORCHARDT, Kunstw., T. 21. L. D. II, 100. MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 6 (Malerei, Reste). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII (nebeneinander auf 2 Stühlen). CAPART, L'art égypt. I, T. 27. MASPERO, Geschichte d. Kunst in Ägypt. 1913, S. 40. *Tübingen*-Mus., Gr. Seschem-nufer. DAVIES, Deir el Gebrâwi II, T. XXI. XXVI. XXVIII. *Nycarlsberg*-Mus. 1910, T. IV (5). VI (9). *British*-Mus., Cat. 1909, T. IV (= Nr. 81). PETRIE, Denderah, T. IX. *British*-Mus. Nr. 25. 31. 42. 44. 45c. 46. 47b. 63. 81. 96. MAR. Mast., S. 88. 203. 307. 542 u. STEINDORFF, Hamamije Photogr. Nr. 121. 127. 133. 141. 142. 151 (zerst.).

3. Frau vorm Opfertisch.

MURRAY, Saqq. Mast. I, T. II. *Cairo*-Mus. aus Mast. 1225 (Gise, Photogr.). *San Franzisko*-Mus. aus Mast. 1207 (Gise). MAR. Mon., T. 17. PERROT-CHIPIEZ I, S. 667. JUNKER, Gise 1912, T. III. L. D. II, 90 (farbig). QUIBELL, Ex. Saqq. III, T. LXV. *New York*-Mus. aus Mast. Ra-m-ka. STEINDORFF, Ti, T. 45 u. 46. L. D. II, 109. DAVIES, Sheikh-Said, T. XXX; Deir el Gebrâwi I, T. IX; II, T. XXVI. *Berlin*-Mus. Nr. 7704. 7718. *British*-Mus. Nr. 7. 80. 88. DARESSY, Mera, S. 558. MAR. Mast., S. 90. 201 (3 Frauen vor 3 Opfertischen). 360. STEINDORFF, Hamamije, Photogr. Nr. 152 (z. T. zerst.). VON BISS-BRUCKM., Text zu T. 17.

Zeremonien.

I. Zeremonien beim Opfertisch.

Die meisten Zeremonien beim Totenmahle werden von Priestern ausgeführt. Man kann sie in zwei Gruppen auseinanderlegen, in solche, die auch vor dem Mahle vorgenommen werden und in andere, die sich nur auf das Mahl beziehen.

a) Zeremonien vor dem Mahle.

1. Mundöffnung.

Diese Handlung wird im a. R. nie bildlich dargestellt, sondern nur vor dem stehenden Herrn in Hieroglyphen an die Wand geschrieben. Es ist dies nicht merkwürdig,

da die Leiche im a. R. nie dargestellt wird und diese Zeremonie an der Leiche vorgenommen wurde. Aber sie ist nötig, um den Toten in den Stand zu setzen, das Mahl einnehmen zu können¹⁾ (vgl. L. D. II, 4 u. 5).

2. Verklärung aussprechen.

Durch einen Priester, sei es nun ein „*wt*“-Priester in der III u. IV. Dyn. (s. Abb. 108 der mittlere Priester) oder ein „*hrj-hb*“ in der IV.—VI. Dyn., mußte die „Verklärung ausgesprochen“ werden, was wohl heißt, daß der Tote nun eine neue Daseinsform angenommen hat²⁾. Da diese Zeremonie vor dem stehenden Toten³⁾ oder neben der Scheintür⁴⁾ ausgeführt wird, hat sie mit dem Mahle direkt nichts zu tun. Man könnte annehmen, daß auch sie ursprünglich bei der Leiche vorgenommen und nun übertragen wurde auf das Bild des Verstorbenen, vgl. die Totenklage⁵⁾, bei der die Verklärung ausgesprochen wird. Später kommt sie oft beim Mahle vor, und es ist dasselbe, ob ein *wt*-Priester die Verklärung viermal ausspricht, oder ob vier *hrj-hb*-Priester sie einmal rezitieren⁶⁾. *wt*- und *hrj-hb*-Priester unterscheiden sich durch die Tracht; der letztere hat eine breite Binde um die Brust und Schulter gebunden, eine langhaarige Perücke auf und meist den abstehenden Schurz an. Vgl. die Verklärung bei der Beisetzung S. 44.

3. Räuchern.

Auch das Räuchern ist eine dem Mahle vorangehende Szene. Sie wird aber auch beim Mahle ausgeführt, oft auch an den Seiten der Scheintür (s. Abb. 102, S. 130).

4. Bringen von Tüchern.

Neben oder hinter dem Mann, der das Rauchgefäß trägt, geht gewöhnlich ein anderer mit zwei Zeugstreifen oder Tüchern in den Händen. Sie sind MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII (unten) u. T. XXIII (oben) als solche bezeichnet. Das Bringen von Tüchern ist auch eine Begleiterscheinung des Bringens von Salben, Ölen, Waschwasser usw. (s. Toilettengegenstände S. 20).

5. Wasser zum Waschen der Hände.

Auf frühen Darstellungen als solches ausdrücklich bezeichnet⁷⁾. Es wird von Dienern für den Verstorbenen eingegossen⁸⁾ oder ihm gebracht⁹⁾. Seine Söhne bringen es zum Opfertisch¹⁰⁾. Es steht gewöhnlich in der IV. Dyn., die Kanne in das Becken gestellt, über dem Opfertisch (s. S. 130, 131), in der V. und VI. Dyn. mit anderen Gefäßen zusammen unter dem Tisch. Es durfte bei keinem Mahle fehlen und fand wohl vor und nach der Mahlzeit Verwendung, da mit den Fingern gegessen wurde.

6. Ausrufen der Speisen.

Es wird sowohl vor dem stehenden Herrn, wie um ihn zum Mahle zu rufen¹¹⁾, als auch vor dem am Opfertisch sitzenden, die Liste der Speisen ausgerufen, die dem Verstorbenen gegeben werden. Sie werden aus einer Papyrusrolle abgelesen¹²⁾ oder mit feierlich erhobener Hand ausgerufen (s. Abb. 108, der Priester links).

¹⁾ Im n. R. wird diese Zeremonie durch einen Priester mit der Maske des Anubis an der Mumie vollzogen und häufig dargestellt. ²⁾ Das Lebenszeichen unter dem Stuhle des Verstorbenen (L. D. II, 6) sagt wohl, daß er nun ewig lebe. ³⁾ L. D. II, 4 u. 5. ⁴⁾ L. D. II, 30. ⁵⁾ DARESSY, Mera, S. 546. ⁶⁾ L. D. II, 5 und von BISSING, Gem-ni-kai II, T. XIX. XXIX. ⁷⁾ Leiden-Mus., T. XXIII. L. D. II, 4. 5. WEILL, II. III. Dyn., S. 226 u. a. ⁸⁾ L. D. II, 3. 4. ⁹⁾ L. D. II, 6 (zerst.). 58b. DAVIES, Sheikh-Said, T. IX u. a. ¹⁰⁾ Berlin-Mus. Nr. 13466. Leipzig-Mus. Nr. 1914. ¹¹⁾ L. D. II, 4. ¹²⁾ L. D. II, 71 u. a.

Alle diese Zeremonien sind gelegentlich ohne Opfertisch erwähnt oder dargestellt, kommen aber meist in den verschiedensten Kombinationen auch neben dem Totenmahle vor.

- 1.—3. S. die Zusammenstellung der Zitate von Zeremonien beim Opfertisch S. 139.
4. L. D. II, 20. 27. 30. 44b. 58b. 84. 85. Erg. T. IX. XXVII. XXXIII. MAR. Mast. S. 155. MORGAN, Dahchour 1894/95, S. 3. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. VII. XXIII.
5. *Leiden*-Mus., T. XXIII. L. D. II, 3. 4. 5. 6. WEILL, II. III. Dyn., S. 226. L. D. II. 22 (mit Parfüm vermischt). 58b. DAVIES, Sheikh-Said, T. IX. *Berlin*-Mus. Nr. 13466. *Leipzig*-Mus. Nr. 1914 (Abb. 9) u. a. VON BISS-BRUCKM., T. 16.
6. L. D. II, 19. 25. 71. 85 u. a. Weitere Zitate s. die Zusammenstellung der Zitate von Zeremonien beim Opfertisch S. 139.

b) Zeremonien bei und nach dem Mahle.

1. Bringen und Niederlegen der Speisen.

Sie werden knieend dargereicht (L. D. II, 58 u. a.), eine Zeremonie die in Königsgräbern schon in der V. Dyn. in die Opferliste übergeht (s. unten). Eine Ausnahme macht L. D. II, 35 (s. Abb. 30, S. 44), da hier die Zeremonien: das Verklären, Bringen und Niederlegen der Speisen bei der Beisetzung in der Nähe der Mastaba vollzogen werden (wenn diese Szene hier nicht raumausfüllend eingefügt ist). Auffallend ist oft die Kleinheit der dargereichten Gaben und Gefäße, die nur symbolisch aufzufassen sind (s. auch L. D. II, 35 links neben der Opferliste 2 Priester, die Gaben darreichen und Speisen ausrufen).

2. Unverständlicher Gestus.

Ein knieender Priester hält die Hände mit den Handflächen nach unten über einen Schemel, kleinen Tisch, kleinen Hügel oder nur über den Boden. (Der Gestus erinnert an die Anrufung der Unterweltgötter bei den Griechen.)

3. Wasserguß oder Reinigung.

Ein Priester steht hinter einem andern, der vor ihm kniet, und gießt ihm aus einem Krug Wasser über die Hände, die dieser entweder in ein Becken steckt¹⁾ oder etwas erhebt oder auf den Boden legt²⁾. Es handelt sich wohl um eine Reinigung der Hände der Priester, die den Herrn beim Mahle bedienen.

4. Unverständliche Zeremonie. (Verwischen der Fußspuren?)

In der V. u. VI. Dyn. kommt dann noch eine weitere, unverständliche Handlung hinzu, die von einem Priester ausgeführt wird, indem er dem Herrn den Rücken kehrt und einen Zeugstreifen oder Papyrus hinter sich herzieht. Vielleicht hängt sie mit dem Ablesen der Speisen aus einem Papyrus zusammen. Man vergleiche die verschiedenen Stadien der Handlung: bringen, vor sich halten, erheben, ablesen und senken des Papyrusstreifens (der später vielleicht mißverstanden wurde und im m. R. als Ochsen Schwanz auftritt). Es scheint, daß dieses letzte Stadium das Ende der Zeremonie bedeutet. Der Weggehende³⁾ dreht noch das Gesicht dem Herrn zu⁴⁾. Die Szene steht im Zusammenhang mit Verklärung ablesen, dem Ausrufen der Speisen und der Reinigung der Priester. Das Wesentliche ist, daß dieser Priester dem Herrn den Rücken kehrt,

¹⁾ L. D. II, 84. ²⁾ Vgl. den Gestus in den beiden Hieroglyphen für *w^cb*, z. B. L. D. II, 38 a u. b. Sie sind wohl aus solchen Riten in die Schrift übergegangen, denn es ist im Grunde ein unbequemes Waschen, das nur zu erklären ist, wenn der Waschende und der Gießende dem Herrn das Gesicht zuwenden müssen. ³⁾ L. D. II, 84. DAVIES, Ptahh. II, T. XXXIV. CAPART, Rue de tomb., T. XCVIII (zerst.). ⁴⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XIX. XXIX. DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XIX. QUIBELL, Ex. Saqq. I, 05/06, T. XIX.

was sonst nie vorkommt. Man hat das Gefühl, als ob es Riten sind, die einer uralten Sitte beim Begräbnis entsprechen.

5. Festöle, Salben und Schminke.

Sie spielen in der Opferliste eine große Rolle und wurden sicher vor und nach dem Mahle zum Einreiben und als Parfüme verwendet. Sie werden öfters neben der Scheintür, über der das Mahl dargestellt ist, gebracht¹⁾. DAVIES, Sheikh-Saïd T. XIX werden Öle, außer in Gefäßen wie gewöhnlich, in eigenartigen Kasten gebracht²⁾.

1. L. D. II, 19. 58. 85. 86. 92 e (ähnliche Zeremonie stehend ausgeführt). Erg. T. IV. DAVIES, Ptahh. II, T. XXXIV. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI u. a.

2. L. D. II, 84. Erg. T. XXXI. CAPART, Rue de tomb., T. XCVIII (oben). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XIX. Vgl. auch eine Szene aus der X. Dyn.: QUIBELL, Ex. Saqq. I, 05/06, T. XIX.

3. L. D. II, 84. Erg. T. XVI. XXXI. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI (zerst.). XXIII. DAVIES, Ptahh. II, T. XXXIV. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 1896, T. XXXVIII. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XIX. XXX (größte Szene, s. auch Beiblatt I). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVII.

4.—5. S. die Zusammenstellung der Zitate von Zeremonien beim Opfertisch.

Alle diese Szenen vervielfältigen sich mit dem Anwachsen des Totenkultes, und dem entsprechend mit der Zahl der Priester. In der IV. Dyn. sind es meist drei Priester, die neben dem Opfertisch die Zeremonien ausführen, in der VI. sind bis zu 16 Priester damit beschäftigt³⁾. Die Zusammenstellung der einzelnen Zeremonien ist sehr verschieden. „Ausrufen“, „Bringen und Niederlegen der Speisen“ und „Verklärung aussprechen“ sind häufig zusammen dargestellt⁴⁾, s. Abb. 108; der Priester rechts, der sonst die Speisen und Getränke reicht, macht hier einen mir unverständlichen Gestus. Es kommt aber auch vor, daß nur Speisen gebracht und knieend gereicht werden⁵⁾, und daß dann Räuchern, Waschwasser bringen rechts und links von der Tafel, auf der der Opfertisch dargestellt ist, oder auf den Seiten der Scheintür angebracht sind.

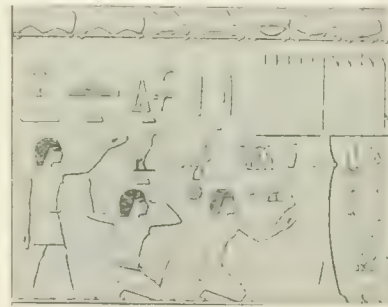


Abb. 108. Zeremonien beim Opfertisch. (L. D. II, 25.)

Zusammenstellung der Zitate von Zeremonien beim Opfertisch.

L. D. II, 3. 4. 5. 6 (noch ohne Opfertisch). WIEDEMANN-PÖRTNER, T. III. L. D. II, 19. 25. 58b. 71. 84. 85. 86b. 92e. 35 (bei der Mastaba). Erg. T. IV. XV (zerst.). XVI. XXXI. JUNKER, Gise (in situ). Leipzig-Mus. Nr. 1914, Gr. Uhemka (Waschwasser). MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XXI. XXIII. DAVIES, Ptahh. II, T. XXXIV. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 1896, T. XXXVIII. DAVIES, Sheikh-Saïd, T. IX. CAPART, Rue de tomb., T. XCVIII (oben, z. T. zerstört). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XVIII—XIX. XXIX—XXXI (größte Szenen; s. auch Beiblatt I u. Text S. 33). DAVIES, Deir el Gebrâwi I, T. XVII. XIX. MORGAN, Cat. de mon. I, S. 144. 145. 149 (Reste v. Zeremonien, meist Räuchern; Assuan). QUIBELL, Ex. Saqq. I, 05/06, T. XIX (X. Dyn.). DARESSY, Mera, Text S. 560. 568. 546 (Totenklage mit Verklärung ausrufen). Vgl. auch MAR. Mast., S. 168. 171. 275.

¹⁾ L. D. II, 23. 58. ²⁾ Vgl. dieselben Kasten L. D. II, 23. 25 und die Hieroglyphe L. D. II, 20f., oben links; auch MASPERO, Histoire I, S. 237. ³⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXIX—XXXI.

⁴⁾ L. D. II, 19. 25. 86 u. a. ⁵⁾ L. D. II, 58 b.

Aus Tempeln und Königsgräbern.

„Verklären“ findet sich auf einem Fragment im Totentempel des Sahu-re; vgl. auch die Füße des weggehenden Priesters. Hier war vielleicht ein Opfertisch dargestellt. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 50.

„Ausrufen der Speisen“, BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 19.

„Bringen der Speisen“, BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 63. Ne-user-re S. 83. Nefer-ir-ke-re S. 30 (Opferliste).

„Niederlegen der Speisen“, Wasserguß (?), BORCHARDT, Nefer-ir-ke-re S. 30 (Opferliste).

II. Zeremonien, die nicht mit dem Opfertisch in Verbindung stehen.

1. Räuchern am Serdab.

Zwei Männer stehen mit Räuchergefäßen rechts und links am Mauerschlitz, der zum Serdab führt, und lassen den Rauch zu der Statue des Toten hineinziehen.

2. Räuchern vor der Statue beim Transport.

Sowohl vor Steh- als Sitzstatuen, die zum Grabe gezogen werden, wird geräuchert.

3. Vor dem stehenden oder sitzenden Verstorbenen wird geräuchert.

1. STEINDORFF, Ti, T. 132; vgl. auch MAR. Mast. S. 253.

2. Vgl. Zitate bei Bestattung, 4. Statuentransport (s. Abb. 26, S. 40). Die Statuen werden wie Lebende behandelt; es wird ihnen auch gefächert: STEINDORFF, Ti, T. 65.

3. L. D. II, 20. 50b. 57a. 72. 83. Erg. T. XXII (? unten). XXIV. MORGAN, Cat. de Mon., I S. 144—149 (Reste; Assuan).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Weihung der Kälber beim „Sd“-Feste. Weihung der Schminke zum Schminken der Opfertiere, und das Schminken der Rinder. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 47.

Dörflerprozession.

Diener und Dienerinnen und Vertreter der zinspflichtigen Dörfer bringen dem Herrn Gaben, die sie auf einem Wulst in Körben oder Kasten auf dem Kopfe tragen.

Darstellungen aus der III. bis IV. Dyn. zeigen schon solche Männer und Frauen, wohl Diener und Dienerinnen des Herrn, auf der Umrahmung der Scheintür, die außen an der Mastaba, an Stelle der eigentlichen Tür den Verstorbenen wie in einer Nische stehend zeigt¹⁾, vergl. solche Diener: Abb. 18, S. 31.

Als sich die Nische vertieft und breiter wird, erscheint die Dörflerprozession (so genannt nach den Bäuerinnen und Bauern) an der Wand²⁾, oft noch übereinander angeordnet der kurzen Wände wegen³⁾. Dann an den Wänden der Kammern in langen Reihen; erst abwechselnd Männer und Frauen, je nach den Dörfernamen, die sie führen (?). Eine ganze Wand (vier Register) ist bedeckt mit 34 Frauen und 2 Männern⁴⁾. Später erscheinen ausschließlich Frauen, einmal 27 hintereinander⁵⁾, die oft (in ver-

¹⁾ Cairo-Mus. Nr. 90 (= MASPERO, Histoire I, S. 237). Ähnlich Cairo-Mus. Nr. 76. 86 (z. T. veröff.: BARSANTI, Annales du Service III, S. 198, T. I u. II). Turin-Mus. (Scheintür der Prinzessin Uachem-nefrit, IV. Dyn.). ²⁾ L. D. II, 5. 7. 8. ³⁾ PETRIE, Medum, T. XI. XII. ⁴⁾ Tübingen-Mus., Mast. Seschem-nufer. ⁵⁾ L. D. II, 47.

kleinerem Maßstabe gezeichnete) Tiere an der Leine führen¹⁾. Auch 18 Männer hintereinander kommen vor: L. D. II, 42.

1. Frauen und Männer getrennt oder übereinander.
2. Frauen und Männer abwechselnd hintereinander.
3. Nur Frauen, die z. T. Miniaturtiere an der Leine führen.
4. Nur Männer.

1. MASPERO, Histoire I, S. 237. *Cairo-Mus.* Nr. 86 (z. T. veröff. BARSANTI, Annales du Service III, S. 198, T. I u. II). *MAR. Mast.*, S. 70. *Berlin-Mus.* Nr. 1130 (Reste). L. D. II, 5. 7. 8. *Leiden-Mus.*, T. XII (Tür).
2. *Cairo-Mus.* Nr. 76. 86 (z. T. veröff. BARSANTI, Annales du Service III, S. 198, T. I. u. II). PETRIE, Medum, T. XI. XII. XV. XIX. XXI. L. D. II, 12. 15. 21. 23. 28. 31. 32. 33. 50 (feine, gemusterte Körbe). 87. 100. *Erg. T. XXIX. Tübingen-Mus.*, Mast. Seschem-nufer. *Leipzig-Mus.* Nr. 1911, Gr. Uhemka; s. Abb. 18, S. 31.
3. L. D. II, 46. 47. 61. 71. 74. 76. 80. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka (?). *Louvre*, Mast. Akhout-Hotep. DAVIES, Ptahh. II, IV = X. XIII = XV. XIV = XVI. PAGET-PIRIE, Ptahh. Res. Acc. 96. T. XXXV. STEINDORFF, Ti, T. 3. 112. 114. 115. 118. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. IX. X. XII. DAVIES, Deir el Gebräwi I, T. VII; II, T. VIII. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VII = XXV (Detail: Antilope mit gegabeltem Geweih).
Vgl. auch noch *MAR. Mast.*, Text S. 184. 276. 317. 324/5. 352. 353. 383. (386.) 398. 504. 508/9. BARSANTI, Fouilles. Annales du Service I, S. 155.
4. L. D. II, 42 (vgl. Text I, S. 109, 18 Männer).

Aus Tempeln und Königsgräbern.

Prozession von Frauen, Genien und Göttern. Reste einer Dörflerprozession. Die Vertreterinnen der Dörfer führen ebenso kleine Tiere wie in den Mastabas. BORCHARDT, Sahu-re II, Bl. 27 (Reste). Genien als Vertreter der Gaue bringen Gaben, Lebenszeichen und Tiere und wechseln mit den Bäuerinnen ab: Bl. 28. Prozession von Genien als Gauvertretern und Göttern, die nur das Lebenszeichen und den Götterstab tragen: Bl. 31.

Einzelne Bringer mit allerhand Gaben.

Außer der „Dörflerprozession“ (s. oben) bringen dem Verstorbenen noch einzelne Diener eine ganze Reihe Dinge, die vollständig aufzuzählen sich nicht lohnt. Es sind hier nur einige besonders auffallende Erscheinungen dieser „Bringer“ angeführt, um einen Überblick zu geben über die Fülle der Dinge die außer den gewöhnlichen Broten, Kuchen, Früchten, Gemüsen, Gänsen, Getränken usw. herbeigetragen werden. Was ein einziger Mann herbeischleppen kann, zeigt z. B. CAPART, Rue de tomb., T. LII. Er bringt auf der einen Hand und Schulter eine große Schale (mit Blüten oben am Rande)²⁾, in derselben Hand ein Bund Zwiebeln, im Ellbogengelenk hängt ihm ein Korb mit Früchten und ein kleines Bündel. Er führt eine kleine Gazelle, hat um den Hals vier lebende Tauben hängen, und in der andern Hand trägt er noch zwei Tauben und ein Bündel Gemüse; ähnlich T. LXI.

Lange Reihen von Bringern, an denen man bei Besichtigung der Gräber meist rasch vorbeigeht, da sie monoton wirken, die aber im Einzelnen manches Interessante aufweisen: STEINDORFF, Ti, T. 28—44. 53—55. 91—94. 96—104. CAPART, Rue de tomb., T. LI. LII. LXI—LXV u. a.

Ein Bringer mit besonders vielen Dingen beladen: STEINDORFF, Ti, T. 28. 29. 33. 92. CAPART, Rue de tomb., T. LII. LIX. VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. VII. XXIV.

¹⁾ VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXV. u. a. ²⁾ Vgl. BORCHARDT, Ä. Z. 1893, S. 2 ff.

Tischchen mit allerhand Speisen aufgebaut, von zwei Männern getragen: STEINDORFF, Ti, T. 36. 37. 38 (Schale mit Früchten). 39. 54 (Gänse). L. D. II, 53. *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXV u. a.

Rinder, Ziegen:

Drei oder vier Ochsen von einem Mann geführt: L. D. II, 45. Erg. T. XXX. DAVIES, Ptahh. II, T. XXI u. a. (s. Vorführung der Opfertiere S. 119).

Rinder mit großem Halsschmuck: L. D. II 70 und mit künstlich verbogenem Horn: MURRAY, Saqq. Mast., T. XXII. STEINDORFF, Ti, T. 128.

Gestempelter Ochse: PETRIE, Deshasheh, T. XI. *Berlin-Mus.* Nr. 1115.

Ein Kalb wird gebracht: L. D. II, 50 (? , ein merkwürdiges geflecktes Tier). 65 (Mastkalb). PETRIE, Deshasheh, T. XVIII. STEINDORFF, Ti, T. 129. CAPART, Rue de tomb., T. LXI. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXXIII (oben). DAVIES, Ptahh. II, T. XXI.

Junge Ziegen in Kasten, die über der Schulter getragen werden: L. D. II, 12 b. 31 a. 54. 91 c (Ziegen im Arm getragen). VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. VI. Ziegen an der Leine: VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXXI (oben).

Ochsenköpfe und Kalbsköpfe liegen noch traditionell neben anderen Gaben beim Opfertisch, werden aber kaum mehr gebracht.

Vorderkeulen und Herzen: L. D. II, 25 (unten). 57. STEINDORFF, Ti, T. 38, 2. Reihe rechts (gute Vorderkeule).

Rippenkorb und Schinkenstück: STEINDORFF, Ti, T. 38 (oben). CAPART, Rue de tomb., T. LV (2 Rippenstücke mit Leber). S. auch Träger bei Schlachtszenen S. 125 ff.

Esel:

L. D. II, 15. Erg. T. XXXIX.

Wild:

Hirsche: PETRIE, Medum, T. XXVII. STEINDORFF, Ti, T. 128. L. D. II, Erg. T. XXIII. MAR. Mast., S. 288.

Antilopen: Zwei kleine Gazellen (übereinander = nebeneinander): DAVIES, Ptahh. II, T. XIX. Eingeschnürte Gazellen: *Leiden-Mus.*, T. XIX u. a.

Steinböcke: DAVIES, Ptahh. II, T. XIX u. a.

Hyänen: L. D. II, Erg. T. VIII. L. D. II, 10. 15. PETRIE, Deshasheh T. IX. u. a.

Kleine Tiere zum Teil in Kasten:

Igel und Hasen in Tragkasten über der Schulter getragen: L. D. II, 12. 46. *Leiden-Mus.*, T. XIX. CAPART, Rue de tomb., T. LI. LXXXIV. Hasen an den Löffeln herbeigetragen: L. D. II, 70.

Geflügel:

Tauben: CAPART, Rue de tomb., T. XLVIII. STEINDORFF, Ti, T. 54 (unten) u. a.

Gänse auf dem Arm herbeigebracht: PETRIE, Memphis I, T. III. L. D. II, 19. 21. 24. 35. 54 u. a.

Kraniche, denen der Hals oder Schnabel zugehalten wird: L. D. II, 19. CAPART, Rue de tomb., T. LVIII. MORGAN, Origines I, S. 178.

Gänse an den Flügeln herbeigetragen: L. D. II, Erg. T. IX. CAPART, Rue de tomb., T. XXXV. XLII. XLVI. STEINDORFF, Ti, T. 37. 40.

Gänse und Wasservogel im Tragkasten: L. D. II, 35. 42. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXI. MURRAY, Saqq. Mast. I, T. XII u. a.

Gänse am Spieß. JUNKER, Gise 1913, S. 16 (s. Gänse braten, S. 77,3).

Tote Vögel (?): DAVIES, Sheikh-Said, T. XIII. Mastgänse: L. D. II, 105. CAPART, Rue de tomb., T. XL. STEINDORFF, Ti, T. 33 (Mastgans) (s. Mästen, S. 65).

Fische:

Ein Korb voll von Fischen: *New York-Mus.*, Mast. Ra-m-ka. Große Fische: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. X. XVII.

Gebratener Fisch am Spieß: L. D. II, 10 (s. Fische braten Abb. 55. S. 67).

Fische an einem Ring: PETRIE, Medum, T. XXI. XXIV. VON BISS.-BRUCKM., T. 15.

Große Brote oder Topfkuchen:

STEINDORFF, Ti, T. 99. 100. 101. 102. **103.** 104 (vgl. Feinbäckerei S. 93,4).

Ährenbündel:

STEINDORFF, Ti, T. 37 (unten). 91.

Gemüse:

Zwiebeln, Salat usw.: CAPART, Rue de tomb., T. XLII. LI u. a.; s. auch VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXVI.

Früchte:

Feigen: PETRIE, Memphis I, T. III. L. D. II, 53. CAPART, Rue de tomb., T. XLVII. STEINDORFF, Ti, T. 34. 37. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. VII u. a.

Weintrauben: STEINDORFF, Ti, T. 44 (naturalistisch gezeichnet).

Blumen:

Lotosblüten über dem Arm hängend getragen: L. D. II, 35. **65**; in der Hand: STEINDORFF, Ti, T. 33. 35. 39. **103**; s. auch VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXVI.

Papyrusstengel: STEINDORFF, Ti, T. 28. 33. 37. 39 u. a.

Getränke:

Zwei Flaschen am Tragh Holz gebracht: PETRIE, Deshasheh, T. XXVII. In der Hand getragen: STEINDORFF, Ti, T. 29. **32.** 35. 93 (Bier und andere Getränke). L. D. II, 62.

Milch: L. D. II, 66 (Milchwirtschaft). L. D. II, 62.

Gefäße:

Schale mit Lotosblüten verziert¹⁾: CAPART, Rue de tomb., T. XLVI. LII. VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. I (natürliche Blüten).

Steinvasen: VON BISSING, Gem-ni-kai II, T. XXXV. STEINDORFF, Ti, T. 42 (eine merkwürdige Schüssel mit Deckel).

Verschiedenes:

Sandalen: Mus. égypt. II, T. XI. QUIBELL, Ex. Saqq., III, T. LXII (s. Lederarbeit, S. 95).

Gewänder aus Fellen: L. D. II, Erg. T. VIII. Leipzig-Mus. Nr. 1907 (Abb. 76, S. 96).

Kopfstütze: CAPART, Rue de tomb., T. XLII. L. D. II, 4.

Goldgeschmeide: CAPART, Rue de tomb., T. LXIII.

Spiegel: VON BISSING, Gem-ni-kai I, T. XXII. (Vergl. S. 20,5.)

Vergl. noch die Dinge, die dem Herrn auf dem Spaziergang nachgetragen werden: S. 29 ff.

¹⁾ Vgl. BORCHARDT, Ä. Z. 1893, S. 2 ff.

Register.

A.

Abydos 105.
Ackerbau 43 ff.
Ähren-bündel 143; -feld 48.
Affen 32. 33. 55.
Akrobatik 110. 112. 114. 123.
Altar (?) 52.
Angelhaken 76. 116.
Angler 76.
Antilopen 38. 61 ff. 69. 120 ff. 142.
Arbeiterbesichtigung 31.
Arkaden s. Säulenhalle.
Arzt s. Operation.
Asiaten 107. 117. (S. Fremdlinge.)
Aufseher 48. 66. 75. 102. 103.
Augen 41. 42 (auf Schiffen und Särgen).
Ausschmückung der Kultkammer 4.
Axt 100. (S. Beil.)

B.

Backen auf dem Felde 67.
Bäckerei 92 ff.
Baldachin 28. 35. 41.
Balsamieren 41.
Barbaren 33. (S. Fremdlinge.)
Bauern und Bäuerinnen s. Dörflerprozession.
Beamte 2. 23. 29. 41. 73; — Bericht erstattend 18. 23. 32.
Beil 86. 87. 117.
Beischriften, Technisches 8 ff. (S. Hieroglyphen.)
Begießen 54 ff.
Begräbnis 4. 14. 29. 40 ff. 44. 109. 117. 127. 133. 137, -schiff 42; -tanz 111.
Belagerung 117.
Belohnung d. Untergebenen 25. 41.

Beschneidung 21.
Bestattung s. Begräbnis, Totenkult.
Bestrafung 24.
Bett 26. 30. 88.
Bienenstand (?) 58.
Bier-brauerei 12. 91 ff.; — bringen 143; -faß 92; -krügeförmigen 90. 92.
Bildhauer 80 ff.
Binsen-Schreibfeder 39.
Blasrohr 84.
Bleiche (?) 97.
Blumen 143.
Blut-auffangen 122. 123; -schüssel 41. 126; -vergießen 124.
Bogen 89. 117 (s. Holzbiegen); -schütze 68. 88.
Bohrer 83. 88.
Bottich 57. 92 Anm. 2. 95. (S. Steingefäße u. Gährtopf.)
Brennen der Töpfe 90.
„Brennen der Töpfe“ 90. 92 ff. 132.
Brennöl (?) 59.
Brettspiele 112.
„Bringer“ 141 ff. (S. auch Dörflerprozession, Opferträger)
Brote 67. 93 f. 116. 121. 129. 133. 143; — beim Opfertisch 131 ff.
Brotstilisierung 132.
Brustband 22. 23. (S. auch Tanz 108, Abb. 88.)
Brustgehänge 86. (S. Schmuck.)
Bürste, (?) 20.
Busiris 105.
Buto 105.

D.

Dächsel 81. 87. 162.
Decken 64. 120 (Masttiere).
Deckel zum Backen 94; — aus Nilschlamm 92.

Diener 12. 28 ff. 140. 141.
Dienerinnen 14. 20. 25. 96. 140.
Divan 26. (S. Bett.)
Dolche 86.
Doppelgarben 48. 50.
Dorfälteste 24.
Dörflerprozession 31. 121. 140. 141.
Dornenzweig 47.
Drehscheibe 90.
Dreiviertelprofil 11.
Dreschen mit Eseln und Rindern 50.
Durrernte 53.

E.

Edelsteine schleifen 86.
Eidechse 68.
Eingeweidekrug 41.
Eisvogel 35.
Enten 64. 66. 120; -teich 66.
Enthauptung (?) 24.
Ernte s. Getreide, Flachs, Wein, Feigen; -ergebnisse 23; -fest 108. 113; -tanz 111.
Erotik 13. 14.
Erzgießer (S. Metallarbeit.)
Esel als Gabe; — zum Dreschen 50; -herde 59 f; — als Reittier (?) 50; -Sänfte 28; — auf Schiff 106; — zum Transport 49 f.

F.

Fächer 37. 52. 77. 95; -träger 27 f. 29 (Abb.). 42. 116. (S. Fliegenwedel, Sonnenschirm.)
Fähre 104.
Falle 68.
Familienleben 11. 12.
Farbe 5. 8. 10. 38.
Farbnapf 80.
Federn (als Schmuck) 43. (Z. Schreiben s. Binsen.)

- Feigen 55; — der Sykomore 55;
 -ernte 55; -wein 55.
 Feldarbeit 31. (S. Ackerbau.)
 Feldsitz 30.
 Fell 95. 96.
 Felsengrab 3.
 Fenster 3. 128.
 Fest 29. 108. 113. 140; -öle 139;
 -tracht 22.
 Feuerstelle 12. 64. 67. 77. 92.
 93 Anm. 12.
 Fiedelbogen 88.
 Filetnadel 97. 98.
 Fische braten 67 (Abb.). 78;
 —fangen 11. 74 ff.; — als
 Gabe 142; —stechen 37; —als
 Tauschmittel 116; — trock-
 nen 66. 78 f.
 Fischerstangen 115.
 „Fischerstechen“ 31. 111. 114 f.
 Fischtransport 77.
 Flachsernte 53; -hecheln 54.
 Flechten s. Matten.
 Flechtwerk 99.
 „Fleisch d. Vorderteils“ 122.
 126.
 Fleisch kochen 78; — trocknen
 79; -waren 18 (Abb.).
 Fliegenschutz 133 Anm.; -wedel
 17. 28. 32. 106.
 Flöten 107. 108; -bläser 19. 48.
 107. 109.
 Flotte 61. 104. 107 (Seeschiffe).
 Fracht s. Schiff.
 Frau (Herrin) 13. 20; — als Be-
 gleiterin des Mannes 17. 25 ff.
 29. 31. 35. 37. 106; — bei Be-
 stattung 40 ff.; — in Sänfte
 28. 29, 3; — im Schiff 27.
 104. 106; — vor Speisetisch
 129 f. 132 ff.
 Frau (aus dem Volk) 13. 14.
 25. (S. Dienerin, Dörflerpro-
 zession, Bringer.)
 Frauenhaus 13; -kleidung 23;
 -statue 81 Anm. 82.
 Fremdlinge 33. 107. 112. 117.
 Fresken 5.
 Frösche 35.
 Fruchtgebände 42. (S. Opfer-
 schlitten.)
 Früchte 12. 142.
 Füchse 5. 61. 68.
 Fußpflege 21.
- G.**
- Gabel (Heugabel) 51. 52 (Abb.).
 Gabelstangen 56. 66. (S. Hütte.)
 Gähren 58. 91 f.
 Gährtopf 90 ff.
 Gänse 64 (Mästen). 65. 66. 120.
 142; -braten 67. 77; -opfer
 127. 128.
 Garben 48. 49. 50. 54; -miete 51;
 -transport 49.
 Gartenbau 54 f.
 Gauvertreter 141.
 Gazellen 38. 61 ff. 68. 69. 120.
 Geburt von Tieren 12. 62.
 Gedärme 127.
 Gefangene 117.
 Gefäße s. Metall- u. Steingefäße,
 Töpferei, Bäckerei; — an-
 rußen 93 Anm; — eigen-
 artige 43. 58 f. 139. 143;
 — zum Abmessen 116. (Vergl.
 QUIBELL, Ex. Saqq. V, T.
 XVII.)
 Geflügel 64. 119. 120. 142; -hof
 66.
 Gefolge 29 f. 38
 Gegengewichte 86. (Abb. S. 26.
 85.)
 Gehege 69.
 Gemüse 12. 116. 143; -bau 54.
 Genien 141.
 Gerben 95.
 Gesang 107 ff.; -begleitung 11.
 Gestelle 89. 117 f. 129.
 Getränke 12. 133. 143 (S. Bier-
 brauerei, Feigenernte, Honig,
 Weinbau.)
 Getreide 12. 47. 51. 64. 107;
 -ernte 48. 108; — messen 43;
 -speicher 52. 93. (S. auch
 Speicher.)
 Gewänder (?) 133. (S. Kleidung.)
 Gewichte 84.
 Giraffe 68.
 Gitterkasten 61. 116.
 Götter 1. 2. 141.
 Götterbild 1.
 Götterstab 141. (S. Szepter 87.)
 Gold 85; — auflegen 82; -schmie-
 de 13. 19; -schmiedearbeit 85 f.
 (S. Schmuck.); -verleihung 25.
 Grab-ausstattung 29. (S. Toten-
 kult); -bau 1 ff. 15. 44 (Abb.).
- H.**
- Greif 1.
 Grenzeziehen 46.
 Grünwaren 116. (S. Gemüse.)
 Gurten 75. 88.
- Hacke 45. 46.
 Händeklatschen 49. 107 ff.
 Häuptling 117.
 Halle s. Säulenhalle.
 Hals-gehänge 65. (S. Hathorge-
 hänge); -kragen 20. 22. 25.
 85. 86; -schmuck für Rinder
 65. 120.
 Hammer 88.
 Handbesen 82.
 Handpflege 21.
 Handtücher 19. (S. Tücher.)
 Handwerkszeug 30. 83. 87.
 Haremsfrau 41.
 Harfen 107. 108. (Abb. S. 18. 19.
 24. 26.)
 Harpune 37. 69. 70.
 Hasen 61. 68. 69. 120. 142.
 Hathorgehänge 22.
 Haus 17. 40.
 Heliopolis 105.
 Herden 12. 29. 59 ff. (S. Mast-
 tiere, Vieh.)
 Herz herausnehmen 122. 126.
 Heuschrecke 35.
 Hieroglyphen 1. 6. 8. 39. 41 Anm.
 93 Anm. 126. 131. 133. 134
 Anm. 135. 137. 138 Anm.
 139 Anm.
 Hirsche 38. 68. 120. 142.
 Hirten 59. 60. 64. 120.
 Hof s. Säulenhalle.
 Hof-leute 30. (S. Gefolge); -staat
 2.
 Holz biegen 89. (S. Bogen);
 -fäller 100; -gestell 89. 118.
 129. (S. Speisetisch); -nachen
 27; -schiffbau 102 ff.; -schnei-
 detechnik 6; -stampfe 103;
 -statuen 81. 82; -täfelung
 4. 6.
 Honig 59; -getränk 58.
 hrj-hb 137. (S. Priester.)
 Hunde 30. 34. 38. 63. 67. 68 f.
 Hürde 59.
 Hütten 66. 71. 77. 79.
 Hyänen 38. 64. 120. 121 (junge).
 142.

I.

Ibis 33. 71.
 Ichneumon 35. 62.
 Igel 38. 61. 68. 69. 120. 142.
 Intarsiatechnik 5.
 Israeliten 124 (schächten).

J.

Jagd auf Wüstentiere 11. 35.
 38. 68 f. 119; -beute 69; -ge-
 biet 38; -hund 34.
 Joch 45.
 Johannisbrot 55.
 Jubiläumstracht 21 f. 41.

K.

„Ka“ 11.
 „Ka“statue 4. 5. 14. 15 Anm. 1.
 (S. Statue.)
 Käfige 66. 69. 71.
 Käufer 116.
 Kalb 51. 60 ff. 64.
 Kalkschicht 4.
 Kammer s. Kultkammer, Grab-
 bau.
 Kampfszenen 117.
 Kanopen 41.
 Kanzlei 24. 39, 1. 66.
 Kapitell s. Säulenhalle.
 Karneol 86.
 Kegelspiel 113 Anm. 3.
 Kessel 78.
 Kinder 11. 13. 14. 27. 50 f.;
 -spiele 113 ff.; -statue 82.
 Klagefrau 14. 137.
 Klappern (?) 110.
 Kleidung 21 ff. 30. 99. 100;
 — aus Pantherfell 20 (Abb.
 u. Anm.). 143; — des Königs
 22 f. 41; — beim Opfertisch
 134; — der Priester 137;
 — der Tänzerinnen 110 f.
 Kochen s. Küche.
 Köcher 68.
 König 1 ff. 41; — mit Gefolge
 27. 29 f.; — auf der Jagd 37 f.
 69 f. — -skinder 27. 29; -löwe
 117; -tracht 19. 22.
 Königin (Tracht) 23.
 Köpfen 121. 123. 124. 127.
 Kombinierte Szenen 122. 138.

Kohlenpfanne 77. 78. (S. Feuer-
 stelle.)
 Kopfstütze 26. 88. 143.
 Kopulation von Tieren 61.
 Korb 49. 53. 55. 76. 94. 116.
 140; -geflecht 76. 79. 99. 128;
 -sieb 93.
 Korn s. Getreide.
 Kraniche 61. 64 ff. 120. 142.
 Kränze 23.
 Krieger 117.
 Krokodil 60 ff. 69 f.
 Kronen 23. 41.
 Krüge 90. 106. Abb. 87. (S.
 Bierkrüge.)
 Küche 77 ff.
 Künstlerporträt 67. 81.
 Kuh 45. 59. 60. 62. (S. Herden,
 Opfertiere.); -Antilopen 68.
 Kulthandlung 3. 105. 121 ff.;
 -kammer 1. 2. 3. 140; -stätten
 15. 105; -steigerung 11. 20.
 Kunstgewerbe 80 ff.
 Kupfer 84.

L.

Läufer 114.
 Laibung 10. 128.
 Lasso 38. 68.
 Lauch 48.
 Leben nach dem Tode 2. 11. 12.
 Lebenszeichen 135. 141.
 Leber 127.
 Leder-arbeit 13. 95 f.; -gegen-
 stände 96; -schlauch für Öl 95.
 (S. Schlauch.)
 Leiche 4. 11. 14 ff. 137.
 Leichenzug 40. 41. 124.
 Leinöl (?) 59.
 Leinwand 13. 25. 96 ff. 116;
 -ballen 106; — bleichen (?)
 97; -kasten 88. 96. (S. Truhen.);
 -wäsche 96.
 Leiter 117.
 Libyer 112. 117. (S. Fremdlinge.)
 Lockstier 69.
 Löwen-Füße 26 (Abb.); -jagd 68.
 69. 82; -schwanz 23; Löwen
 als Spielsteine 113.
 Löwin 62.
 Lotos-blatt als Zahl 134; -blüten
 17. 27. 108. 114. 115. 143;
 -blüten pflücken 114.

M.

Mähnenschaf 38.
 Mästen 64. 67.
 Magazin 28.
 Mahl 3. 17. 128 ff. 136 ff.; — des
 Aufsehers 66.
 Mahlstein 13.
 Malerei 4 ff. 80 f.
 Mann und Frau 13; — vorm
 Speisetisch 130 ff.; — vorm
 Opfertisch 135 ff.
 Marschen 60.
 Massage 21.
 Maßstange 103.
 Mast 104. (S. Schiff.)
 Mastaba s. Grab.
 Mast-gänse 77; -kuchen 64; -tiere
 12. 59 (angepflöckte). 64. 65.
 67. 120.
 Matratze 26.
 Matrosen 104. 105.
 Matten 98 ff. 129. (S. Wind-
 schutzmatte); -klopfen 99.
 Mehl 93; -speisen 93.
 Meierei 64. 67.
 Meißel 81. 88.
 Menschenopfer 121.
 Metall-arbeit 84 ff.; -gefäße 13.
 85; -schmelze 84; -stücke 74
 (Fischnetz).
 Miete (Getreide-) 49. 50 f.
 Milch-lieferanten 24. 143; -topf
 64; -wirtschaft 63.
 Miniaturtiere 141.
 Möbel 88.
 Mörser 93.
 Müllerinnen 93.
 Mundöffnung 136.
 Muschel 38 (Schreibgerät).
 Musik 18. 41. 107 ff.; -instru-
 mente 109.
 Mutter und Kind 13.

N.

Nagelpflege 19.
 Natron 20. 41 Anm. 1.
 Netze (Vogelfang): 38. 73. 97.
 (Fischfang): 75. 76. 98; — strik-
 ken 13. 97. 98; — trocknen 75.
 Nil 41 f. 60 f.
 Nilgötter 1.

Nilpferd, Junges werfend 62;
-jagd 36. 37. 68. 69. **70.**
Nilschlamm-behälter 53; -deckel
92; -platte 92; -verputz 4.

O.

Ochsen 45. **51.** 121; — gestem-
pelt 142 (s. Rinder, Masttiere);
-kopf 130. 142; -schwanz 138.
Öl 19. 25. 95. 133. 139 (Fest-
öle); -gefäße 59. 116; -gewin-
nung 58; -presse 59; -verkäufer
59. 116.
Ofen 92. (S. Feuerstellen.)
Oliven 59.
Operation 21.
Opfer-brote, (-kuchen) 94. 129 ff.
131 ff. 132 (Stilisierung);
-gaben 44. 140 f.; -liste 43. 134.
138. 139; -matte 130; -schlit-
ten 42. 43. 134 (S. auch Stein-
vasen.); -tiere 14. 31. 44. 110; —
schlachten 121 ff.; — vor-
führen 119 ff.; -tisch 128.
131 f. 136 ff. (S. Speisetisch.);
-träger 44. (S. auch „Bringer“
141.)
Orchester 107.
Ortsvorsteher 24.

P.

Palast 41.
Palette 38 f.
Palm-blätter 128 ff. 131 f. 133
Anm.; -wedel 77. 78. (S.
Fächer.)
Panther 29. 38. 61; -fell 22. 95.
96; -fellgewand 96.
Pantherin 62.
Papyrus-boote 27. 74. 76. **104;**
-bootbau 98. **101;** -bündel 98.
100; -dickicht 27. 35. 71.
78. 100; -ernte 100; -faser 98;
-rolle 23. **38.** 39. 137. **138,** 4;
-stengel 51. 76. 81 Anm. 98.
99. 100. 101. 143; — (als Zahl
1000) 134; -strick 76. 98. 99.
Parfüme 58. 116. 139.
Pastenmosaik 4. 5.
Peitsche 45. 47. 66. 75.
Pelikan 71.
Pergola 56.
Perlennetz 23.

Perspektivische Probleme III.
18. 37. 53. 57. 69. 101. 119.
120, 3. 132. 133 Anm.
Perücke 19. 22.
Pfeil und Bogen 38. 68. **89.** 117.
Pfeiler als Instrumentenbehälter
(?) 108 Anm.
Pfeilersaal 4.
Pflug 45. 46.
„Pflügen“ mit einem Schaf 46.
Pinsel 80.
Polieren 81. 83. 85. 86. 87. **88.**
90.
Portal 4.
Postament 81.
Praehistorische und frühdynasti-
sche Darstellungen: — Gefäße
93 Anm.; — Malerei 4. 68.
101. 103; — Reliefs 27. 29.
32. 34. 59. 66. 68 f. 90. 101.
103. 107. 109. 112. 117. 121.
132 ff.; — Ritzzeichnungen 1.
Priester 40. 44. 121. **137** ff. 139.
Prinzessinnen 23.
Pritsche 30.
Profilstellung 11. 42. 128.
Proportionen des menschl. Kör-
pers 8.
Prozession 140 f.
Prügelei 115.
Prügelstrafe 24.
Prunkgefäße 42. (S. Metall-
gefäße.)
Prunkscheintür 6. 15.
Puntleute 117. (S. Fremdlinge.)
Pyramiden 1. 3.

Q.

Quarzsand 83.

R.

Räuchern s. Weihrauch.
Räume des Hauses 17.
Rasier-(?)messer 20.
Register 8.
Reinigung 138.
Reisen 11. 15. 104. 106.
Reiten auf Esel 29 (Abb.). 50.
Relief „en creux“ 10.
Relief, stilistisches und techni-
sches 4. 5 ff. 10 f. 15.
Reliefstatue 4. 10. 15.
Reuse 76.

Rhizom 134 Anm. 4.
Rhythmus durch Klatschen 110.
Rinder 41. 59. 60 f. 64. 69 (Lock-
stier). 119. 120. 142. (S.
Ochsen.)
Ringer 114.
Rippenkorb 127. 142; -stück
127. 142.
Ritus 122. 124. 136 ff. 139. (S.
Priester.)
Ruderschiffe s. Schiffe
Rundholz über der Tür 7 Anm. 2.
Rundläufe 113.

S.

Sackpresse 57.
Säcke 47. 49. (S. Schnappsack.)
Säge 87.
Sämann 46. 47.
Sänfte 27 ff. 29. 82. 87; — auf
Eseln 28.
Sänger s. Musik.
Sängerinnen 41.
Säugende Frauen 62 Anm. 2.
Säugende Tiere 51. **62.**
Säule 17. 64.
Säulenhalle 17. 24. 39. 64 ff. (S.
Kanzlei.)
Salat 143. (S. Gemüse.)
Salben 19. 133. 139.
Salböl 116.
Sameneintreten 46. 47.
Sandalen 22. 95. 143.
Sarg 14. 40 ff. 44. 83. 88;
-schiff 41. 42; -transport 40.
Satteldecke 49.
Schächten 122. 123. **124.** 128.
Schärfer 125 Anm. 4.
Schafe 43. 45. 47. 59. 60. 62.
Schandpfahl 24.
Schattendach 66. (S. Hütte.)
Schaufel 51.
Scheintür 3 f. 6. 9 f. 15. 108.
117. 128. 130. 140. (S. auch
Prunkscheintür.)
Schiebetür 53.
Schiff 15. 27. 35. 40 ff. 61. 101.
104 ff.; -bau 100 ff.; -bug
102 ff. 107; -fahrt 27. 133 ff.;
-ladung 106 f. 115; -modell
102 Anm. 3; -schnabel 25. 42;
-verschnürung 102.
Schild 3. 117.

- Schinken 142.
 Schlachten 78. 101. (S. Schlächtere.)
 Schlacht 110.
 Schlachtmesser 107; -tiere 121. (S. Opfertiere.); -szenen 122.
 Schlächtere 121 ff. (Opfern).
 Schlafzimmer 17
 Schlagnetz s. Vogelfang.
 Schlangenspiel 113.
 Schlauch 29. 95. 116.
 Schlinge 73. 122.
 Schlitten 41 f.
 Schmelz-masse 84; -tiegel 84.
 Schmetterlinge 35.
 Schminke 122. 139. 140.
 Schminkpaletten 1. 68.
 Schmuck 2. 13. 20. 22. 25. 65. 85 f. 143; -sachen als Tauschgegenstände 116; -sachen an Tieren 63, 86. 120.
 Schnappsack 87. 116.
 Schollen zerkleinern 46.
 Schonzeit 69.
 Schreiber 12. 29. 32. **38**. 39. 58. 84. 102.
 Schreibgeräte 38 f. 106.
 Schrotbrot 93.
 Schütze s. Bogenschütze.
 Schurz 22 f. 81. 99. 110; — aus Binsen 38. 59; — aus Perlen 23.
 Schuster 95.
 Schwamm 39.
 Schwan 120.
 Schwungrad 98.
 „Seelen“ 29.
 Seeschiffe 2. 107.
 Segel 104. 105 (gemustert).
 Segelschiffe 42. **104** ff.
 Seile 75. 98. 101 ff.
 Seilerei 3. **98**.
 Selbstporträt 81, 4.
 Senkblei 103.
 Serdab 4. 44. 140.
 Sichel 48.
 Sieben 51. 52. 93.
 Siegelzylinder 26. 58, 86. 87.
 Singvögel 36 (Abb.). 56. 73; -fang 73. 74.
 Sitzspiele 112 ff.
 Sonnenheiligtum 1.
 Sonnenschirm 29.
 Spalierbildern 39. 61.
 Spazierfahrt im Boot 27.
 Spaziergang des Herrn 22. 27. 29.
 Speer 37.
 Speicher 43. 50. 55. 134.
 Speiseliste 133. 134.
 Speisen 66 f. 77 ff. 93. 128 ff. 137 ff.; — ausrufen 137 f. 140 ff.; — bringen 137 f. 140 ff.; -feld 15. 105.
 Speiseschalen oder -platten oder -tischchen 17. 79. 80. 83. 128 ff. 142.
 Speisetisch 129 ff. (S. Opfertisch.); -entwicklung 128.
 Spiegel 20. 143.
 Spiegelfutterale 96.
 Spiele 112 f. 113 Anm. 114 f.
 Spieß 77. 78.
 Spindel 98.
 Spinnerin 13.
 Sport 37. 113 ff.
 Springmaus 38. 69.
 Stachelschwein 69.
 Stadtmauer 117.
 Staffelei 80.
 Standartenträger 30.
 Statuen 2 ff. 9 ff. (S. Serdab.); — anfertigen 80 ff.; -schrein 41 f. 87 f.; -transport 42.
 Steinarbeiter 80.
 Steinböcke 38. 61. 68. 69. 120. 142.
 Stein-gefäße 13. 14. 20. 43. 57. 59. 82 ff. (ausbohren). 139; -messer 125; -mulde zum Traubentreten 56.
 Stempel 87. 92. 120 (für Rinder); -schneider 87.
 Sterbehemd 134 Anm.
 Sterz 45.
 Stierkampf 59.
 Stiftungsgut 15. 105.
 Stirnreif 23. 86.
 Stockbehälter 36.
 Stöcke 39. 116.
 Stöpsel 58. 99.
 Stoffe (?) 133.
 Storch 71.
 Strauß (Vogel) 68. 72.
 Stuhl 87. 128. 134. (S. Sänfte.)
 Sykomore 55.
 Symbolische Gaben 138; — Handlungen 1; — Tänze 110.
 Szepter 28. 87; -knauf 1. 68.
- T.**
- Taktschlagen 56. 108.
 Tanz 109 ff.; — mit Wurtholz 111. 112.
 Tänzerinnen s. Abb. S. 18. 40. 44. 111.
 Tauben 61. 64 f. 120. 142.
 Taue 103. (S. Seile.)
 Tauschhandel 55. 95. 116.
 Tausendzeichen 133. 134.
 Teppich 4. 6.
 Tiefschnitt 10.
 Tiegel 84.
 Tier-häute 95. 117 (Schilder); -kopf als Zierde 26. 41. 104. 110; — an Stelle des Tieres 133; -schlauch 29. 95. 116.
 Tisch 64. 132. **134**. Anm. (S. Speise- u. Opfertisch, Speiseplatte.)
 Tischlerei 87 f
 „Töpfe brennen“ 92. 93 u. Anm. 12.
 Töpferei 90.
 Toilette 19. 21 f.
 Toilettegegenstände 19 f. 88. 106.
 Toten-klage 40. 137; -kult 1. 11. 15 f. 29. 31. 43. 139; -mahl 123. 128 ff.; -opfer 42; -schiffahrt 15; -tempel 1. 2.
 Tracht s. Kleidung.
 Tradition 4. 134. 135.
 Tragkasten 61. 69.
 Tragstuhl s. Sänfte.
 Transport d. Garben 49; — eines Baumstammes 101.
 Trauertracht 22. 41.
 Treiber 38. 47. 50.
 Treibjagd 38.
 Trinkschale 54. Abb. 67. 69.
 Truhen 96. 97.
 Tücher 20. **137**.
 Tür 11. (S. Prunkscheintür, Scheintür.)
- U.**
- Überlebensgroße Gestalt 11. 105; — Statue 42. 91.
 Überschwemmung 46.
 Umbau der Mastaba 4.
 Untersatz 26. 128 f.
 Unverständliches 117. 118.
 Ur 38.
 Uraus 23.

- V.**
 Verkehr mit den Göttern 1.
 Verkäufer 116.
 Verklärung 2. 15. 41. **137.** 140.
 „Verleihung des Goldes“ 25. 41.
 Verputz 9.
 Versenktes Relief 4. 10.
 Verzeichnis der Opfergaben 23.
 Vieh 106 f. (auf Schiff, s. auch Herden, Masttiere).
 Viehzucht 61 ff.
 Vögel 71 f. 142; — brütend 35. 71; -scheuchen 56.
 Vogelfang 11. 38. **70 ff.** (Singvogelfang); -netz 97; — mit Schlinge 73; — mit Wurfholz 35. -nest 35.
 Vorführung d. Opfertiere 119.
- W.**
 Wachteln (?) 71.
 Wage 84.
- Warze (Steingefäß) 83.
 Waschgefäße 19. 84. **135.**
 Waschwasser 19. **137.**
 Wasser-behälter s. Schreiber 39;
 -guß oder Reinigung 138;
 -pflanzen 35; -schlauch 29.
 (S. Schlauch.)
 Weberin 13.
 Weide 59. (S. Herde.)
 Weihrauch 4. 40 (Abb.). 41 f. 130. 137. 140.
 Weihung der Kälber 140; — der Schminke 140.
 Wein-bau 12. **56.** 58. 108. 113;
 -krüge 58; -lieferanten 24;
 -trauben 56. 143.
 Wiedehopf 56. 73.
 Wild 12. 38. 61. **68 f.** 119 f. 142.
 -katzen 68; -kuh 62; -park (?) 38. 69; -stier 38. 68; -ziege 38.
 Windschutzmatten 30. 67. 96. **99.**
- Wolf 69.
 Worfeln 51 ff.
 Wringen 57.
 Wüste 38. 68 f.
 Wulst zum Tragen 140.
 Wurfholz 35. 56. 68. 111. 112.
 Wurfspiel 114.
- Z.**
 Zaubersformel 60.
 Zelt 26. 30.
 Zeremonien 1. 44. **136 ff.**; — unverständliche 138.
 Zeugstreifen 56. 70; — als Taschentuch 82.
 Ziegen 59. 60. 61. 62 f. 100. 101. 142. (S. Herde.)
 Zimmerleute s. Holzfaller.
 Zöpfe 109. 110. 111 (mit Kugeln).
 Zwerge 14. **32.** 55. 85. 117.
 Zwiebel 48. 143.

**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

